<36614803190019
<36614803190019
Bayer. Staatsbibliothek

8° A lat. a. 158
Catull.

Oc. 3. 1248. 1

Catull.
Tibull. Properz.

aus dem lateinischen

von

F. X. Mayr.

Leipzig
Bei Joh. Georg Mösle
1786.

J. S. Mansfeld

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Catull.

Cajus Valerius Catullus wurde um die nämliche Zeit, als Terentius Varro zu Rom einen groſſen Namen hatte, zu Verona gebohren. Einige machen den Kriſpus Salluſtius zu ſeinem Zeitgenoſſen. Zwiſchen dem Tage aber, da Catull zur Welt kam, und demjenigen, da Virgil das Licht erblickte, waren nicht gar achtzehn Jahre verſtrichen, wenn man anders den Nachrichten glauben darf, mit denen uns Einige davon unterhalten. Denn es ſoll ſeine völlige Richtigkeit haben, daß Catull ſein Gedicht auf den Tod des Sperlings der Lesbia dem Virgil geſchicket habe. So lauten wenigſtens folgende Verſe:

„Hat doch der zärtliche Catull ſich er„kühnet,
„Dem groſſen Virgil ſeinen Sperling
„zu ſenden.“ (*)

Uibrigens war Catull von keiner geringen Abkunft: denn nach dem Berichte des Svetonius ſoll ſein Vater ein Gaſtfreund

(*) Unmöglich kann das ſo verſtanden werden, als ob Catull ſeinen Sperling wirklich dem Virgil geſchicket habe. Vielleicht wollte Martialis durch dieſen Kunſtgrif ſeine Sinngedichte mit dem Catullianiſchen, und den Silius, an den er ſchrieb, mit dem Virgilius in irgend eine Vergleichung bringen. Was hätte den Catull bewegen können, dieſen Schritt gegen einen Knaben zu thun, wie doch damals Virgil noch ſeyn mußte. Geſetzt aber auch, Virgil wäre ſchon der Mann geweſen, der er hernach geworden, ſo würde ſich Catull gewiß auch bedacht haben, ehe er ſeine Poſſen ihm mitgetheilet hätte.

freund des Julius Cäſars geweſen ſeyn. Mallius hat ihn zuerſt, da er ſich noch in dem zarteſten Alter befand, nach Rom gebracht, wo er ſich durch die Biegſamkeit ſeines Geiſtes, und durch ſeine Kenntniſſe ſo ſehr in die Gunſt der Leute zu ſetzen wußte, daß ihm ſelbſt Cizero ſeinen Schutz angedeihen ließ, welches er in folgendem Gedichte ganz freymüthig geſteht. Es iſt eine Dankſagung an den Cizero und lautet ſo:

„Beredeſter unter allen Enkeln des
„Romulus, ſo viel ihrer ſind und wa-
„ren, und in folgenden Zeiten noch
„ſeyn werden, o Markus Tullius! Ca-
„tull ſaget dir den verbindlichſten Dank:
„Er, der ſchlechteſte von allen Dichtern,
„ſo ſehr der ſchlechteſte von allen Dich-
„tern, als du der beſte von allen Für-
„ſprechern biſt.“

Dem Mallius erwies er groſſe Achtung. Er beſang ſeine Hochzeit mit vielem Feuer, und entſchuldiget ſich ihm, daß es ihm nun nicht mehr, wie zuvor, erlaubt ſey, ſeine Liebeshändel zu beſingen: denn er habe ſeinen Bruder eingebüſſet, deſſen Verluſt ihm alle Luſt zur Dichtkunſt benommen habe. Seine Worte ſind folgende:

„Damit du jedoch meine Wider-
„wärtigkeiten auch kenneſt, o Mallius,
„und nicht etwa glaubeſt, daß ich die
„Pflichten eines Gaſtfreundes nicht ach-
„te, ſo höre, wie ſehr mich die Wogen
„des Unglückes beſtürmen, und verlange
„von einem Elenden keine fröhlichen
„Geſchenke. Ich habe zu jener Zeit, als
„ich zum Jüngling reifte, und die Blü-
„the des Lebens mich zierte, genug ge-
„ſpielet, ich bin der Göttinn nicht un-
„bekannt, die unſere Leiden mit ſüſſer
„Bitterkeit würzet. Doch alles dieſes

„hat

„hat mir der Tod meines Bruders
„vereckelt. Ach armer Bruder! daß
„ich dich verloren habe! Du, deine bre-
„chenden Augen zerſtörten das Gebäude
„meiner Glückſeligkeit, mit dir wurde
„mein ganzes Geſchlecht begraben.

Nebſt andern Freunden liebte er den Furius und Aurellius ganz vorzüglich. Auch Cinna, Cornifizius, Fabullus und Veraninus, dem er noch einen zärtlicheren Namen giebt, nahmen Theil an ſeinem Herzen. Seine Landsmänninn, die Ipſitilla und die Clodia, (*) der er den erdichteten Namen Lesbia gab, wie ſolches Apulejus in ſeiner Rede an den Claudius Maximus bezeuget, vermochten alles über ihn. Er erhielt den Beynamen des Gelehrten.

(*) Sie ſoll eine Tochter des Metellus Celer geweſen ſeyn. Der Sperling, ein geiles Vögelchen, war das angenehmſte Geſchenke für eine Buhlerinn.

Denn dieſen Vorzug ſoll er über alle andere gehabt haben. Allein man weiß ja wohl, daß dieſes Beywort bey den Römern denen gegeben wurde, die in ihren Gedichten keinen eigenen Weg gegangen ſind, ſondern ſich nach griechiſchen Muſtern gebildet haben. So nannte Claudian den Eninus, Statius den Lukretius, Horaz den Pakuvius. (*) Indeß iſt nicht zu läugnen, daß er ſich bey allen, die für ſolche Schriften einen Sinn bekommen haben, groſſes Lob erworben. Ovid ſetzet ihn der Virgilianiſchen Majeſtät entgegen, und wiewohl beyde Pliniuſſe bezeugen, daß ſeine Verſe ein bischen hart geweſen wären, ſo konnte man ihnen doch die Anmuth nicht abſprechen, und er fand eine Menge Nachahmer, worunter ſich Pompejus, Saturni-

(*) Barthius glaubet, Catulli habe den Beynamen des Gelehrten ſeiner Leichtfertigkeit zu verdanken gehabt.

ninus, und Sentius Augur befanden, welche die Sinngedichte des Catulls und Lizinnus mit erſtaunlicher Sorgfalt nach- zubilden ſich beſtrebten. Martialis hatte das Herz, dem Catull einen Vorzug über ſeine Schriften einzuräumen. Denn er ſchreibet an den Mazer:

„Viele Dichter darfſt du mir eben
„nicht vorſetzen. Ich weiche nur dem
„einzigen Catull.

Die Sammlung ſeiner Gedichte eignete er dem Cornellius Nepos zu, einem Manne, deſſen Gelehrſamkeit in groſſem Rufe ſtand. Sie beſteht aus drey Büchern. Das erſte enthält ſeine lyriſchen Gedichte, das zweyte ſeine Elegien, das dritte ſeine Sinngedichte. Die Elegie von der Locke der Berenige trug er aus dem Griechiſchen des Callimachus über, und ſandte ſie ſeinem Freunde, dem Ortalus. Quintilian und Diomedes weiſen

dem Catull ſeinen Platz unter den jam⸗biſchen Dichtern an, andere ſetzen ihn unter die elegiſchen. Aullus Gellius aber nennet ihn einen der zierlichſten und äl⸗teſten.

Er ſchrieb mehr, als wir noch von ihm haben. Das Uibrige wurde ein Raub der Zeiten. Plinius gedenkt eines Gedichtes von ihm, deſſen Inhalt die Schwarzkunſt der Liebe geweſen ſeyn ſoll.

Nach der Gewohnheit der älteren Dichter zog er den Cäſar, den Julius Mamurra und Nonius Struma in ſeinen Jamben öffentlich durch, und machte ſich kein Bedenken, den wahren Namen zu nennen. Merkwürdig iſt es, daß ihn Cäſar an eben dem Tage, da er ihm in ſeinem Gedichte wider den Mamurra die unvertilgbarſten Brandmale aufdrückte, zu ſeiner Tafel zog, und auch hernach die uneingeſchränkteſte Gaſtfreyheit ange⸗

dei⸗

deihen ließ. Er ſtarb zu Rom in dem blühendſten Alter, da er kaum das dreyſigſte Jahr noch erreichet hatte. Hieher gehören auch folgende Verſe:

„Das kleine Verona hat dem Ca-
„tull nicht weniger zu danken, als das
„groſſe Mantua dem Virgil.“

Tibull.

Albius Tibullus wurde, wie man glaubet, unter dem Conſulate des Hirtius und Panſa zu Rom gebohren. In dieſem Jahre ſoll auch Ovidius das Licht der Welt erblicket haben. Denn beyde Conſuln wurden vor Mutina, wohin ſie zur Befreyung des Brutus beordert worden, eine Beute des Todes. Die Eltern des Tibullus waren aus dem Ritterſtande; ſeine Vorfahren zeichneten ſich im Frieden und im Kriege ſo ziemlich aus. Er ſelbſt gewann durch die Vorzüge ſeines Geiſtes, und hauptſächlich durch ſeine angenehme Geſtalt die Gunſt vieler Reichen und Groſſen in Rom, worunter ſich auch Meſſalla Corvinus befand, welcher unſern Dichter mit unaufhörlicher Achtung und immer neuen Gefälligkeiten überhäufte. Hieraus erhellet, warum

Tibull in ſeinen Lobeserhebungen weder Maaß noch Ziel zu halten pfleget, und ihn ſeinen Fürſorger nennet. Auch weiß man, daß er den Meſſalla in ſeine Provinz begleitete, und auf dem Wege in eine gefährliche Krankheit verfiel, die ihm beynahe das Leben koſtete: Er wollte ſeine Ergebenheit und Treue gegen den Meſſalla in folgender Grabſchrift verewigen:

„Hier liegt Tibull, von einer grau„ſamen Krankheit hingeriſſen, indem „er den Meſſalla zu Waſſer und zu „Lande begleitete.“

Er war ein vertrauter Freund des Horaz und des Dichters Mazer, der ein Buch von den Kräutern verfaßt hatte. Er ermahnet dieſen letztern, daß Lager zu verlaſſen, und, anſtatt der Feldzüge, den Grazien und Amoreten zu huldigen. Denn es ſcheinet, daß der Hang zu Lie-

bes-

beshändeln die ſchwache Seite des Tibulls geweſen ſey. Er liebte die Knaben, Marathus und Cerinthus mit ausnehmender Leidenſchaft, und hieng nicht minder an ſeiner Delia, Sulpizia, Neära und Nemeſis, deren in den Schriften der Alten wegen ihrer Schönheit häufige Meldung geſchieht. Hieher gehöret folgendes:

„Die leichtfertige Nemeſis nährte
„das Feuer des liebenden Tibulls, der
„es für kein geringes Glück hielt, in
„ſeinem Hauſe nichts zu ſeyn.

Apulejus in ſeiner Rede an den Claudius Maximus ſagt in einer Stelle, wo er von den Liebeshändeln ſpricht, daß der Namen der Delia erdichtet geweſen ſey, denn ſie ſoll Planzia geheiſſen haben. Horaz beſchwöret ihn bey ſeiner Freundſchaft, er möchte den Stolz und den Uibermuth der grauſamen Glyzera mit ſtandhaftem Gemüthe ertragen, und aus frem-

den Beyſpielen lernen, wie nahe die Veränderlichkeit mit der Liebe verwandt ſey. Er zieht ſeine Gedichte den Werken des Caſſius Parmenſis vor, und geſteht ihm in dem Briefe, wo er ihn zum Ritter ſeiner Satiren macht, vortrefliche Eigenſchaften des Körpers und des Geiſtes zu:

„Albius, du milder Richter mei-
„ner Satiren, du biſt kein Leib ohne
„Seele: die Götter haben dir eine
„trefliche Geſtalt, Reichthümer und
„die Kunſt verliehen, dieſelben zu ge-
„nieſſen. Was kann eine Amme ih-
„rem lieben Zöglinge beſſeres wün-
„ſchen, als Weisheit, und die Gabe,
„ſeine Empfindungen mit gehörigen
„Worten auszudrücken, Gunſt, Ruhm,
„Geſundheit, und reichliche Nahrung
„und volle Beutel?

Indeß beklaget ſich Tibull gleichwohl in ſeinem Gedichte an dem Meſſalla

mit wahrer Ergießung des Herzens, daß ihm nicht erlaubt ſey, der Muſe zu fröhnen; das Glück habe ihn ſeinen Grimm zu ſehr fühlen laſſen, und wiewohl er ehedem ein Günſtling des Uiberfluſſes geweſen ſey, ſo wurde er durch die traurige Beſchaffenheit der Zeiten beynahe zum Bettler herunter erniedriget.

„Meine Felder ſtrotzten von gelben „Saaten, ich konnte meinen Vorrath „nicht aufzehren. Meine Heerden „weideten in dichten Reihen auf den „Hügeln. Sie reichten mir, den Wölfen und den Dieben zu. Allein, „nun bleibt mir nichts, als die Sehn„ſucht.“

Er ſchrieb vier Bücher Elegien, aus welchen die Zierlichkeit und Anmuth ſeiner Verſe ganz vorzüglich hervorleuchten. Unter den Lateinern wird man keinen finden, welcher die Leidenſchaft der Liebe

mit

mit gleicher Wahrheit und Süßigkeit auszudrücken verſtanden hätte, wie Tibull. Selbſt Quintilian geſteht ihm dieſe Vorzüge vor allen zu. Er ſtarb in der Blühte ſeines Alters, und wurde vom Ovid recht kläglich betrauert. Sein Tod ſchien deſto ſchmerzlicher zu ſeyn, je früher er erfolget iſt. Gewiß iſt es, daß die lateiniſche Dichtkunſt an ihm ſehr viel verlohren hatte. Sein Vater und ſeine Schweſter erwieſen ihm alles, was man einem Todten ſchuldig ſeyn kann. Nemeſis und Delia bezeigten ihm gleiche Zärtlichkeit. Von ſeinen Gedichten heißt es:

„So lange die Fackel und der
„Bogen des Cupido ſeyn werden,
„wird man deine Verſe leſen, zierli-
„cher Tibull.“

Menage erzählt von einem Gelehrten, daß er, wenn er den Tibull zur

Hand

Hand nehmen wollte, vorher Gott auf ſeinen Knieen anflehte, er möchte ihn doch bewahren, daß ihn die Süßigkeit ſeiner Verſe nicht zur Wolluſt verführe.

1.

An den Cornellius Nepos.

Wem bringe ich das artige neue Büchlein zum Geſchenke, von troknen Binſenſteinen mit ſpiegelndem Glanze begabt? Dir, Cornellius, denn du pflegteſt ſchon damals einen Werth auf meine Poſſen zu legen, als dich unter allen Römern zuerſt der kühne Vorſatz belebte, die Begebenheiten aller Zeitalter in drey Bänden darzuſtellen. Beym Jupiter! ein Meiſterſtück der Gelehrſamkeit und Mühe. So nimm denn dieſes Büchlein hin, wie es iſt, und was es iſt, o jungfräuliche Beſchützerinn der Wiſſenſchaften, möchte es mehr als ein Jahrhundert überleben!

2.

An den Sperling der Lesbia.

O Sperling, du Liebling meines Mädchens, mit dem ſie ſpielet, den ſie auf ihren Schooß

ſetzet, dem ſie den Finger vorhält, wenn du mit ofnem Schnäbelchen darnach pickeſt, und ſo deine ſcharfen Biſſe zu reizen pfleget, wann es dem ſchönen Gegenſtande meiner Wünſche gefällt, ich weiß nicht was für ſüſſen Muthwillen zu treiben, um, glaube ich, ihre Schmerzen zu lindern, und den heißen Brand zu kühlen. O daß auch mir vergönnet wäre, ſo wie ſie mit dir zu ſpielen, und die traurige Bürde meines Gemüthes wegzuſcherzen. O das würde mir ſo groſſe Freude machen, als die ſchöne Wettläuferinn über den goldenen Apfel empfunden haben ſoll, der ſie bewog, den langebewahrten Gürtel zu löſen.

3.

Auf den Tod des Sperlings.

Weinet ihr Grazien und Amoretten, und was artiges von Menſchen auf der Welt iſt, meines Mädchens Sperling iſt geſtorben, der Liebling meines Mädchens, den ſie mehr als ihren Augapfel liebte. Den er war ſo freundlich, und kannte ſie ſo gut, wie ein Töchterchen ſeine Mutter kennet. Er rührte ſich nicht von

ihrem

ihrem Schooße, ſondern hüpfte dahin und dorthin, und trippelte nur immer um das Mädchen herum. Nun wandert er die dunkle Straſſe, wo jedem die Rückkehr verſaget iſt. O wehe dir, finſterer Orkus! der alles, was ſchön iſt, verſchlinget! Uns den Sperling zu rauben. Schändliche That! Armer Sperling! du biſt Schuld, daß bittere Thränen die ſanftgeſchwollenen Aeugelchen meines Mädchens geröthet haben.

4.

Die Weihung der Barke.

Jene Barke, die du vor deinen Augen ſiehſt, Fremdling, will über alle Schiffe den Preis der Geſchwindigkeit erhalten haben, und im Stande geweſen ſeyn, den beſten Schwimmer im ſchnellen Fluge zu überholen, die Fahrt mochte die Ruder, oder die weitausgeſpannten Seegel erfodern. Und ſie rufet hierüber die Geſtade des Adriatiſchen Meeres, die Cykladiſchen Inſeln, das berühmte Rhodus, das rauhe Thrazien, und was nicht? zu Zeugen auf. Sogar den wilden Pontus, wo ſie, nun eine Barke, vorher ein ſchattichter Wald geſtan-

ſtanden hat. Denn auf der Spitze des Cytorus belebte das ſäuſelnde Laub ihrer Aeſte nicht ſelten den liſpelnden Umkreis. Sie behauptet, mit dir, Amaſtris, und dir buxreicher Cytorus in genauer Bekanntſchaft zu ſtehen. Denn vor undenklichen Jahren will ſie ſchon deinen Gipfel gezieret haben. In deinem Meere tauchte ſie zuerſt ihre Ruder ein, und eilte mit ihrem Gebiether durch alle die Gefahren ſo vieler Meere, die Luft mochte von der rechten oder linken Seite her wehen, oder der günſtige Jupiter mochte ſich auf beyde Füſſe geſtellet haben. Sie verſichert, auf ihrer Reiſe von dem äuſſerſten Meere bis hieher an den ſpiegelhellen See den Göttern der verſchiedenen Ufer kein Gelübde gethan zu haben. Doch alles iſt nun vorbey; itzt veraltet ſie in ſtiller Ruhe, und weihet ſich dir, Caſtor, und deinem Zwillingsbruder.

5.

An Lesbien.

Wir wollen das Leben genieſſen und lieben, und den Tadel des mürriſchen Alters nicht

einen

einen Heller werth ſchätzen, meine Lesbia. Die Sonne gehet unter, und kehret am andern Morgen wieder zurück: Wir aber, wenn der kurze Schein des Lebens verloſchen iſt, werden in ewigen Schlaf verſenket. Gieb mir tauſend Küſſe, gieb mir hundert, und wieder tauſend, und wieder hundert, füge das dritte Tauſend und noch ein Hundert hinzu, und wenn wir denn auf ſolche Weiſe mehrere Tauſende gemacht haben, ſo laß uns die Zahl verwirren, daß wir ſie vergeſſen, und kein Schurke durch die groſſe Menge der Küſſe veranlaßt werde, unſer Glück zu beneiden.

6.

An den Flavius.

Gewiß, mein Freund, wenn du dich deiner Liebſchaft nicht zu ſchämen hätteſt, wenn ſie nicht unter aller Vorſtellung wäre, du würdeſt keine Schwierigkeit machen, ſie mir zu nennen, und jede Gelegenheit ergreifen, von ihr zu reden. Aber ich weiß nicht was für ein Ding, dem die Auszehrung aus allen Gliedern ſpricht, hat dich in ihre Schlinge zu ziehen gewußt,

und das ſcheueſt du dich zu bekennen. Denn daß du deine Nächte nicht, wie ein Wittwer, verträumeſt, beweiſen in deinem Schlafgemache die Blumenkränze, die ſyriſchen Wohlgerüche, von denen es duftet, die gleichen Spuren, welche der rechten und linken Seite des Lagers ſich eingedrücket haben, die liſpelnde Muſik des zitternden Bettes, die ſtäte Veränderung ſeiner Lage, gegen die falſche Stille laut genug. Du ſiehſt, mich kümmert es nicht, aus dieſem allen ein Geheimniß zu machen. Oder ich möchte doch hören, warum deine Glieder ſo ganz erſchöpft aus ihren Fugen tretten, wenn es nicht darum geſchieht, weil dein Wandel eben nicht der erbaulichſte iſt. Was es auch ſey, das dich beherrſchet, fein oder nicht, vertraue mir es, ich will dich und deine Geliebte mit artigen Verſen zum Himmel erheben.

7.

An Lesbien.

Frageſt du, Lesbia, wie viele Küſſe von dir meinem Verlangen ein Genüge leiſten? kenneſt du die Zahl der Sandkörner am Ufer

der

der Kräuterreichen Stadt Cyrenne, zwiſchen dem Orakel des Jupiters und dem geheiligten Grabmale des alten Battus: oder die Zahl der Geſtirne, welche zur Zeit der nächtlichen Stille die verſtohlenen Liebeshändel der Menſchen belauſchen? gerade ſo viel Küſſe können das heftige Verlangen deines Catullus befriedigen, die kein Neugieriger zu zählen, und kein Zungendreſcher zu beſchreyen vermag.

8.

An ſich ſelbſt.

Armer Catull, gieb deine Thorheit auf, und laß das, was du ſiehſt, daß es verloren iſt, verloren ſeyn. Lächelte doch auch die Sonne mit holdem Scheine zuweilen auf dich herab, wenn du kameſt, wohin das Mädchen dich führte, ſie, die du ſo liebteſt, wie kein Mädchen mehr wird geliebet werden. Dort geſchahen alle die luſtigen Dinge, die du wünſchteſt, und auch das Mädchen nicht verſchmähte. Ja, die Sonne lächelte mit holdem Scheine auf dich herab. Nun will das Mädchen nicht mehr: wohlan, ſo faſſe den Entſchluß, und

erſticke dein Verlangen auch; verfolge die Flie-
hende nicht, und gieb dein Leben dem Kum-
mer nicht preis, ſondern leide mit ernſter
Standhaftigkeit aus, und verhärte dich. Lebe
wohl, o Mädchen! denn Catullus verhärtet
ſich, wird dich nicht mehr ſuchen, mit keiner
Bitte deinen Unwillen reizen. Ha, wie wird
es dich ſchmerzen, Treuloſe, wenn alle Nächte
dir ohne verliebte Zudringlichkeiten verſtrei-
chen werden. Was für ein Leben erwartet
dich? Wer wird nun zu dir kommen? Wer
deine Schönheit preiſen? Wen wirſt du lieben?
Wen wird man mit dir aufziehen? Wen wirſt
du küſſen? wen in die Lippen beiſſen? Aber
du, Catull, ſey ein Mann, und verhärte dich.

9.

An den Veraninus.

Unter dreymal hundert tauſend Freunden mein
einziger, mein beßter, iſt es wahr, Veraninus,
daß du zu deinen Hausgöttern, zu deinen Brü-
dern, die nur in dir zu leben ſcheinen, und
zu der alten Mutter endlich zurückgekommen
biſt? o fröhliche Bothſchaft! du biſt hier,
ich

ich werde dich ſehen, friſch und geſund, werde dich nach deiner Gewohnheit, von verſchiedenen Gegenden, Thaten und Nationen erzählen hören, werde meinen Nacken gegen dich hinbeugen, und manchen Kuß auf deinen Mund, auf deine Augen drücken, mir ſo ſüß. Ha! wer unter allen Glücklichen iſt fröhlicher und glücklicher, als ich?

10.

Von der Buhlerinn des Varrus.

Freund Varrus führte mich vom Markte, wo mich die Langeweile ſtehen hieß, zu ſeiner Buhlſchaft. Das Mädchen ſchien mir beym erſten Anblicke kein übler Biſſen zu ſeyn. — Kaum hatten wir da Platz genommen, ſo gieng die Rede von verſchiedenen Dingen umher: unter andern; wie weit es Bithynien gebracht hätte, was es für ein Glück genöſſe, und welches unter allen Bergwerken mir den größten Nutzen verſchaffet hätte. Ich antwortete, was die Sache war, daß weder ich, noch der Prätor, oder das übrige Gefolge das Mindeſte beſäſſen, wodurch wir verleitet werden könn-

ten, unſere Haare mit gröſſerm Aufwande zu ſalben, beſonders, da der Prätor nur den hübſchen Knaben nachjagte, und gegen ſein Gefolge mit äuſſerſter Verachtung eingenommen war. Aber, ſagten ſie, mit einigen Sänftenträgern wirſt du dich doch verſehen haben? denn dafür iſt es berühmt. Ich, damit mich das Mädchen für einen der Glücklicheren halten ſollte, gab zurück: Nein, ſo gar ſchlimm ſieht es mit mir nicht aus, daß ich mir darum, weil die Provinz meiner Erwartung nicht entſprach, acht gerade Menſchen nicht hätte ſollen verſchaffen können. In der That aber befand ſich keiner in meinem Dienſte, weder hier noch dort, der den gebrochnen Fuß eines alten Feldbettes auf ſeiner Achſel nach Hauſe tragen konnte. Allein das Mädchen, ganz ihrem Berufe getreu, verſetzte: lieber Catull, möchteſt du ſie mir wohl auf einige Augenblicke leihen? Ich hätte groſſe Luſt, mich auf eine ſo gemächliche Art nach dem Tempel des Serapis bringen zu laſſen. Warum nicht? war meine Antwort. Morgen mit dem Frühesten. Indeß muß ich bekennen, daß ich mich in Abſicht auf dieſe Leute verſprochen habe. Cajus Cinna, mein Freund iſt es, der eini-

ge von ihnen beſitzet. Allein ob er, oder ich ſie habe, geringer Unterſchied! Sie dienen mir ſowohl, als ob ſie mein Eigenthum wären. — Sollteſt du gleichwohl nicht des gähen Todes ſterben, überläſtiges Mädchen, bey der man nicht umhin kann, ſo grauſam auf ſeiner Huth zu ſeyn?

II.

An den Furius und Aurellius.

Furius und Aurellius, unzertrennliche Gefährten des Catullus, er mag eine Reiſe nach dem entfernteſten Indien thun, wo die Geſtade von den Wellen des Aufganges weit umher ertönen, oder einen Beſuch bey den Hirkanern, den weichlichen Arabern, den pfeilbewafneten Parthern, oder in der Gegend abſtatten, wo der ſiebenarmige Nil die Fläche des Meeres färbet. Er mag jenſeit der hohen Alpen gehen, die Denkmale des groſſen Cäſars, den galliſchen Rhein, die fürchterlichen Britten am Rande der Schöpfung zu beſehen: o ihr, alles dieſes, und was ihm der Wille der Götter noch mehr auflegen würde,

mit

mit ihm zu unternehmen bereit, ſaget meinem Mädchen dieſe wenigen, aber nicht ſüſſen Worte: Sie lebe mit ihren Buhlern, deren ſie dreyhundert an der Zahl in einem Augenblicke mit falſcher Zärtlichkeit umfaßt, für keinen wahrhaft eingenommen, und allen im Begriffe die Lunge zu ſprengen. Sie lebe und mache ſich auf meine Liebe keine Rechnung mehr, die durch ihre Schuld erſtorben iſt, wie die Blume der Wieſe, wenn ſie von dem vorüberziehenden Pfluge getroffen wird.

12.

An den Aſinius.

Gewiß, Aſinius, der Gebrauch, den du bey Tiſche von deiner Linken macheſt, gereichet dir zur ſchlechten Ehre: du ſteckeſt die Tellertücher der unbehutſameren Geſellſchaft ein. Das hältſt du für einen Spaß? Alberner Menſch! haſt du keinen Sinn, das Ungebührliche, das Schmutzige dieſer Handlung zu fühlen? Willſt du mir keinen Glauben beymeſſen? wohl, ſo frage deinen Bruder, der es ſich was Rechtes koſten lieſſe, wenn er deinen Diebſtahl in

Ver-

Vergeſſenheit bringen könnte. Denn er iſt ein Jüngling, den die Scherze mit artigen Einfällen begeiſtern. Mache dich alſo gefaßt, entweder dreyhundert Verſe gegen dich zu leſen, oder ſende mein Tuch zurück. Mich rühret nicht ſein Werth, ſondern weil es ein Angedenken von meinen Freunden iſt. Denn ſiehe, Veraninus und Fabullus ſchickten mir aus Spanien Setabiſche Schweißtücher zum Geſchenke. Natürlich muß ich es alſo, wie meinen Veraninus und Fabullus lieben.

13.

An den Fabullus.

Herrlich, mein Freund, wirſt du in wenig Tagen, wenn dir die Götter günſtig ſind, bey deinem Catullus ſchmauſen. Nur vergiß nicht, fein was Gutes, und fein viel zum Nachtmahle mit dir zu bringen, worunter auch ein hübſches Mädchen, und Wein und gute Laune und alle Arten des fröhlichen Gelächters gehören. Wenn du mit dieſem allen erſcheineſt, wie geſagt, mein Freund, herrlich wirſt du bey mir ſchmauſen. Denn die Speiſekammer deines

Ca=

Catulls iſt um und um mit Spinneweben umzogen. Dafür aber will er dich mit einem Herzen voll Liebe empfangen, oder, was noch ſüſſer und angenehmer iſt, ich will dir eine Salbe reichen, die meinem Mädchen die Grazien und Amoretten geſchenket haben. Von ihrem Geruche bezaubert wirſt du die Götter bitten, daß ſie dich ganz zur Naſe machen ſollen.

14.

An den Calvus Lizinius.

Wenn ich dich nicht mehr, als meine Augen liebte, ſcherzhafter Freund! ich würde dich für dieſes Geſchenk haſſen, wie den Vatinius. Denn was that ich, was ſprach ich, daß du mir mit dieſer Sündfluth von Dichterlingen den ſchändlichſten Untergang bereiten kannſt? Möchten die Götter dem dienſtfertigen Clienten unzählige Plagen ſchicken, der dich mit ſolchem Geſchmeiſe überhäufte. Wenn dir aber, wie ich vermuthe, dies neue, dies ausgeſuchte Geſchenk der Literator Sulla gemacht hat, ſo bin ich ſo übel eben nicht daran, ſondern wohl und glücklich, daß deine Mühe

doch

doch nicht verloren ſeyn ſoll. Groſſe Götter! ein fürchterliches, verwünſchtes Büchlein. Gewiß haſt du mir es nur darum geſchickt, damit es ohne Verzug am Feſte der Saturnalien, dem beſten der Tage vernichtet werden ſoll. Doch bilde dir nur nicht ein, daß dir dieſer Spaß ſo ganz ungenoſſen hingehen wird. Ehe der Morgen erſcheint, will ich in alle Buchladen herumlaufen, den Cäſius, Aquinius, Suffenus, und wie das giftige Zeug alles heißt, zuſammen raffen, und dir mit dieſen Unheilen vergelten. Ihr aber gehet indeß eure Wege, dahin, woher euch die ſchurkiſchen Füſſe getragen haben, Plagen eures Jahrhunderts, Auskehricht aller Dichterlinge!

15.

An den Aurellius.

Aurellius, ich empfehle dir mich und meine Liebe. Du wirſt mir verzeihen, aber wenn dir etwas auf dem Herzen lieget, deſſen ungetheilten Genuß du wünſcheſt, ſo nimm meinen Knaben in keuſche Verwahrung: Nicht gegen die Menge, denn ich fürchte die Leute nicht,

nicht, die in allen Gaſſen herumtreiben, in ihre Geſchäfte vertieft, ſondern meine Beſorgniß gehet dich, dein Schwänzchen an, das allen Knaben, ſchönen und häßlichen, mit gleicher Gefahr drohet. Stoß alles nieder, was auf der Gaſſe dir begegnet, ohne die mindeſte Rückſicht, nur ſchone dieſen. Du ſiehſt, ich verdiene den Vorwurf der Unbeſcheidenheit nicht. Sollte dich aber das böſe Gemüth und eine Raſerey, die keiner Vorſtellung Gehör giebt, verleiten, das entſetzliche Bubenſtück zu wagen, und eine Verrätherey gegen mich anzuſpinnen; o mich Armen! was wird dann mein Loos ſeyn? Ratten und Mäuſe werden mit hohen Füſſen auf mir herumſpringen.

16.

An den Aurellius und Furius.

Ich will euch — zottenhafter Aurellius und unreiner Furius, weil ihr euch nicht enthalten könnet, mich nach meinen Verſen zu berechnen, und aus der Weichlichkeit, die ſie athmen, verhaßte Folgen gegen meinem Wandel zu ziehen. Denn wiſſet, der beſcheidene Dich-

ter

ter muß ein Beyſpiel der Eingezogenheit ſeyn. Ob es aber auch ſeine Verſe ſind, daran iſt wenig gelegen. Dann erſt geſteht man ihnen das Reizende, das Angenehme zu, wenn ſie mit einiger Weichlichkeit und Ausgelaſſenheit gewürzet und ſo beſchaffen ſind, daß ſie nicht jungen Leuten nur das Waſſer in die Zähne bringen können, ſondern auch jenen Verwachſenen, denen es groſſe Mühe koſtet, ihre Lenden in Bewegung zu ſetzen. Weil ihr von vielen tauſend Küſſen geleſen habet, ſo möchtet ihr mir lieber ſchon gar die Mannheit abſprechen. Hütet euch in Zukunft, irgend eine von meinen Poſſen zu leſen, und ſie mit euren Händen zu betaſten, oder ich will euch —

17.

An die Colonie.

O Colonie, du wünſcheſt dir auf der langen Brücke einen Spaß zu machen, und haſt ſchon jemand in Bereitſchaft, der einen Luftſprung hinunter wagen ſoll. Aber du ſcheueſt die gefährlichen Joche der wiegenden Brücke, daß er nicht etwa der Länge nach hinſtürze, und

ohne Leben in dem hohlen Sumpfe liegen bleibe. Möchte ſich deine Brücke zu dieſem Grade von Vollkommenheit erheben, daß man auch kein Bedenken trüge, die Feyerlichkeiten des Kriegesgottes darauf zu begehen, nur gewähre mir den Wunſch, das luſtigſte Schauſpiel hier aufführen zu dürfen. Ich habe einen Landsmann, und den will ich von deiner Brücke bis über die Ohren in den Koth hinabſtoſſen, gerade wo der Unrath der Pfütze den meiſten Geſtank verbreitet, und am tiefſten iſt. Es iſt der ungeſalzendſte Menſch von der Welt, und hat nicht einmal ſo viel Verſtand, als ein zweyjähriger Knabe, der zwiſchen den wiegenden Armen ſeines Vaters ſchlummert. Stelle dir nur vor; er hat ein Weibchen, mit allen Reizen des jungen Frühlings geſchmücket, ein Weibchen, ſaftig und zart, wie kleine Böckchen, ein Weibchen, das mit gröſſerer Sorgfalt bewachet werden ſollte, als die ſchwärzeſten Trauben, und er läßt ſie ſcherzen und ſpielen, wie ſie will, achtet nicht im mindeſten darauf, machet dagegen auch nicht die leiſeſte Bewegung, ſondern wie der Erlenbaum, von ſeinen Wurzeln getrennet, im feuchten Moraſte ruhet, ohne Sinn und Gefühl an allem,

was

was um ihn und mit ihm geſchieht, als ob er gar nicht wäre, gerade dieſe Beſchaffenheit hat es mit meinem Klotze, er ſieht und höret nicht, und weiß wohl auch nicht, was er iſt, ob er iſt, oder ob er nicht iſt. Nun will ich ihn über deine Brücke hinabſtürzen. Vielleicht, daß er aus der dummen Schlafſucht plötzlich erwachet, und den trägen Geiſt im ſtinkenden Sumpfe zurücke läßt, wie das Maulthier im zähen Kothe die eiſerne Fußſohle.

18.

An den Gott der Gärten.

Dir, Priapus, weihe ich dieſen Hain. Was iſt dein Haus zu Lampſakus und der Wald umher? Denn unter allen Göttern haben dich die Städte am Helleſpont, eine Gegend, die wegen ihrer Auſtern berühmt iſt, zur vorzüglichen Verehrung auserleſen.

19.

Der Gott der Gärten.

Dieſen Ort, ihr Jünglinge, und jenen Meyerhof am Rande des Sumpfes, mit jungen Geſträuchen und Garben von langem Graſe bedecket, habe ich, wie ihr mich ſehet, ein dürrer Eichſtamm, mit bäuriſchen Werkzeugen ausgehauen, in meinen Schutz genommen, daß ſein Wohlſtand von einem Jahre zum andern immer zunahm. Denn die Beſitzer des armen Gutes, Vater und Sohn, ehren mich und grüſſen mich einen Gott. Jener wachet mit unermüdetem Fleiße, daß meine Kapelle von wildem Graſe nicht überwachſen werde, dieſer bringet in kleiner Hand ſonder Unterlaß reiche Geſchenke mir dar. Zur Zeit der Blühten bin ich der erſte, der ein buntes Kränzchen erhält, und grüne Halmen mit keimenden Aehren. Mir opfern ſie gelbe Veilchen, Mohnblaſſe Kürbiſſe, wohlriechende Aepfel, und röthlichte Trauben, im Schatten des hohen Weinlaubs erzogen. Auch färben dieſen Altar ein bärtiges Böckchen und eine Ziege mit ihrem Blute. Für ſo viele Ehrenbezeu-

gungen muß ihnen ja wohl Priapus dieß alles zur Vergeltung thun, und ihren Garten und Weinberg ſchützen. Enthaltet euch alſo von böſen Räubereyen, ihr Knaben. Der Nachbar hier nebenan iſt reich, und nachläßig ſein Priap, dahin kehret euch. Der Weg wird euch nicht fehlen laſſen.

20.

Der Gott der Gärten.

Ich, dieſes Werk roher Kunſt, ich kaum mehr, wie du ſiehſt, o Wanderer, als der dürre Stamm eines Pappelbaumes, ich ſchütze den kleinen Acker, den du zu deiner Linken erblickeſt, das Hüttchen und den Garten eines Armen, und ſchrecke die böſen Hände der Diebe zurück. Mir werden im Lenze bunte Blumenkränze gewunden: Mich ſchmücken im heiſſen Sommer röthlichte Aehren, im Herbſte ſüſſe Trauben mit grünem Laube bedeckt: mich verſieht der ſtarre Winter mit gelben Oliven. Von meinen Triften bringet die wohlgenährte Ziege mit gedrängten Eitern ihre Milch in die Stadt; aus meinen Hürden kommen die fetten

Lämmer, welche den Verkäufer mit ſchwerem Gelde nach Hauſe ſchicken; meine Kälber beſpritzen mit ihrem Blute die groſſen Altäre der Götter, indeß die Kühe mit brüllender Sehnſucht nach ihnen rufen. Du wirſt alſo vor dieſem Gotte mit Ehrfurcht vorübergehn, o Wanderer! und deinen Händen keine Freyheit geſtatten. Das wird für dich von einem erheblichen Nutzen ſeyn. Denn dieſer Pfahl, das Zeichen der Mannheit, wiewohl ohne Kunſt gemacht, drohet gewiſſes Verderben. Das möchte ich wohl ſehen, ſageſt du? Nun denn, gieb acht, der Meyer kommt, er reiſſet dieſes Glied mit ſtarken Armen los, und es dienet ſeiner Rechten für eine Keule.

21.

An den Aurellius.

Du Vater aller Hungerleidereyen, nicht der gegenwärtigen nur, ſondern auch aller vergangenen und künftigen, Aurellius, du brenneſt vor Begierde, meinen Liebling mit deiner Geilheit zu beſudeln, und es iſt gar kein Geheimniß mehr. Denn du biſt mit ihm unter

einem Dache, ſpieleſt mit ihm, kommſt nie von ſeiner Seite, verſucheſt jeden Kunſtgriff, aber umſonſt. Denn merke ich, daß du im Begriffe biſt, mir ein böſes Spiel zu machen, ſo komme ich dir zuvor, und bakſe dich mit meinem Schwanze. Ich würde kein Wörtchen darum verlieren, wenn du wohlgeſättiget an ſolchen Frevel dächteſt. Mir thut es nur leid, daß der Knabe, wehe mir, Hunger und Durſt lernen wird. Sey alſo auf deiner Hut, ſo lange du es mit unverletzter Ehre noch ſeyn kannſt, damit du nicht gebakſet aufhören mußt.

22.

An den Varrus.

Dieſer Suffen, mein Varrus, den du gar wohl kenneſt, iſt ein feiner, redſeliger, artiger Mann, und dichtet in einem Athem unzählige Verſe. Ich glaube, er hat deren zehn tauſend und darüber geſchrieben, nicht etwa, wie das wohl einige thun, auf Probeblätter; Nein, königliches Papier, neue Baumrinden, neue Rollen, rothes Leder, die Decke mit bleyenen Gewichten ausgeſpannet, und alles

mit Binſenſteinen geglättet. Lieſeſt du dieſe, ſo ſcheinet dir unſer Suffen, ſo fein und artig vorher, ein Geismelker, ein Karrenſchieber mehr als jeder andere zu ſeyn. So ſehr ſticht er gegen ſich ſelbſt ab, ſolche Veränderungen gehen mit ihm vor. Was mag wohl der Grund davon ſeyn, daß der nämliche Menſch, der nur eben einen Weltmann, oder wenn es noch was feineres giebt, vorſtellte, plumper als der plumpeſte Bauer erſcheinet, ſobald er ſich mit Verſemachereyen abgiebt? Hiezu kömmt noch, daß er nie ſo ſehr in ſeiner Wonne iſt, als wenn er ein Gedicht ausheckt. Er iſt dann ſo vergnügt mit ſich ſelbſt, ſchwillt von eigener Bewunderung ſo ſehr auf, daß nichts darüber. Doch werden wir denn nicht alle betrogen, und iſt wohl jemand zu finden, der nicht in irgend einem Stücke mit unſerm Suffenus verglichen werden könnte? Jeder hat ſeine Fehler, nur daß wir das Ränzchen auf unſern Rücken nicht zu ſehen vermögen.

23.

An den Furius.

O Furius, der weder einen Diener, noch einen Kaſten, weder eine Wanze, noch eine Spinne, noch einen Feuerfunken beſitzet, aber wohl einen Vater und eine Stiefmutter hat, deren Zähne ſelbſt einen Kieſel zermalmen können; herrlich ſchickeſt du dich zu deinem Vater und zu der hölzernen Gattinn deines Vaters. Was Wunder auch? Ihr befindet euch alle wohl, ihr verdauet gut, werdet von keiner Furcht beunruhiget. Weder Feuersbrünſte, noch irgend ein Einſturz, weder böſe Thaten, noch liſtige Giftmiſchereyen, und wie die Gefahren alle heißen, bekümmern euch. Hitze, Froſt und Hunger trockneten eure Leiber ärger aus, als ein Horn, oder wenn es noch was trockneres geben kann. Warum ſollte dir nicht wohl ſeyn? von dir iſt aller Schweiß, aller Schleim, der Rotz und der überläſtige Schnuppen entfernt. Füge zu dieſer Reinlichkeit noch jene größere hinzu, daß dein Hinterer ſäuberlicher ausſieht, als ein Salzfaß, und du kaum zehnmal im Jahre zu Kacken genöthiget biſt,

Was

Was dann herauskömmt, übertrift auch alle Bohnen und Steinchen an Härte. Du kannſt es mit deinen Händen betaſten, herumwälzen, doch wirſt du keinen Finger beſudeln. Hüte dich alſo, mein Trauter, ſo beneidenswerthe Bequemlichkeiten zu verachten, oder für Kleinigkeiten zu halten, und höre auf, die gewöhnlichen Seſterzien zu wünſchen, denn du biſt glücklich genug.

24.

An den Knaben Juventius.

O du Krone der Juventier; nicht der gegenwärtigen nur, ſondern aller, die je geweſen ſind, oder in ſpäteren Zeiten noch ſeyn werden; ich wünſchte, du hätteſt dem, der weder einen Diener, noch irgend ein Käſtchen beſitzet, lieber einige Reichthümer zugeworfen, als daß du dich zum Gegenſtande ſeiner Zärtlichkeiten machen läſſeſt. Wie? ſageſt du, iſt er nicht hübſch und fein? Nu ja; doch wiſſe, dieſer hübſche und feine Menſch hat weder einen Diener, noch irgend ein Käſtchen. Stelle dich ſo gleichgültig dagegen, wie du willſt; doch

hat er weder einen Diener, noch irgend ein Käſtchen.

25.

An ſeinen Mundſchenk.

Junge! beſtimmt, mit alten Falerner zu reichen, miſche mir herbere Getränke, nach der Vorſchrift des Poſtumiſchen Geſetzes, das mehr Trunkenheit athmet, als ein berauſchtes Weinkorn. Du aber, Zerſtörer des Weines, o Waſſer, geh deiner Wege, wohin du willſt, kehre bey ernſthaften Leuten ein, dieſer hier iſt ganz und gar ein Diener des Bachus.

26.

An Ipſithillen.

Süſſes Ipſithillchen, mein Schätzchen, meine Luſt; ich bitte dich, heiß mich dieſen Nachmittag zu dir kommen. Vergiß aber nicht zu befehlen, daß niemand an deiner Hausthüre den Riegel vorſchiebe, und laß dir nicht einfallen, auf einen Beſuch auszugehen; ſondern

dern ſetze keinen Fuß aus deinem Hauſe, und bereite dich auf neun unabläßige Ritterkämpfe vor. Indeß wenn dir daran gelegen iſt, ſo zögere mit deiner Einladung nicht. Denn ich habe gegeſſen, und ſo wie ich da wohlgeſättiget auf meinem Rücken liege, bohret mir etwas durch Rock und Mantel heraus.

27.

An den Thallus.

Gaukelnder Thallus, weicher als die Pflaumen um den ſchönſten Theil einer Jungfrau, oder als das Mark eines Gänschen, oder das eingeſchrumpfte Wurzelchen eines Alten, oder als Spinnengewebe; dagegen auch räuberiſcher, als das tobende Meer in den Augenblicken, da die Weiber auf den Straſſen nach den Vögeln hindeuten, wie ſie mit aufgeriſſenen Schnäbeln die Luft einſaugen: ſende mir den Mantel zurück, an dem du dich vergriffen, das ſetabiſche Schweißtuch, die bunten Stoffe, die du zur Schau herumzutragen pflegeſt, als ob ſie das Erbe deiner Väter wären. Mache ſie wieder von deinen Krallen los,

und

und ſende ſie mir zurück, damit nicht derbe Geiſelhiebe mit ſchmählichen Striemen die wollichten Hüftchen und den ſanften Umriß deiner Hinterbacken entſtellen, und du nicht wider deine Gewohnheit hin und her, und auf und nieder tanzen mußt, wie ein kleines Schifchen auf dem Meere, wenn der Sturmwind raſet.

28.

An den Furius.

Mein Meyerhöfchen, o Furius, iſt weder den Anfällen des Auſters, noch des Favonius, noch des grauſamen Boreas, oder des Apeliotes ausgeſetzet, ſondern einer Foderung von fünfzehn tauſend zwey hundert: o fürchterlicher, verderblicher Wind!

29.

An den Veranius und Fabullus.

Gefährten des Piſo, Schattengefolge, mit leichten Mantelſäcken bepacket, beſter Veranius

nius

nius und Fabullus, wie befindet ihr euch? Habet ihr mit eurem Taugenichts Hunger und Kälte genug erlitten? Wie viele Blätter nehmen in euren Schreibtafeln die Geſchenke ein, mit denen ihr bereichert wurdet? Brachte ich denn nicht auch, indem ich meinem Prätor folgte, manche Siebenſachen mit zurück?—Doch wie ich ſehe, ſo befandet ihr euch in gleichem Falle. — Bewerbet euch um die Freundſchaft des Adels! Euch aber, Schande des Romulus und Remus, euch ſtrafen die Götter und Göttinnen mit unzähligen Uibeln.

30.

Wider den Cäſar.

Wer kann es ſehen, wer kann es leiden, ohne für einen Huhrer, Vielfraß und Schlemmer gehalten zu werden, daß Mamurra mit allen Schätzen ſich brüſte, welche vor ſeiner Ankunft ein Eigenthum der Gallier und fernen Britten waren? Unzüchtiger Romulus, kannſt du das ſehen und dulden? So biſt du der Huhrer, Vielfraß und Schlemmer! Soll er nun hochmüthig und prunkend alle Schlafgemächer

durchwandern, gleich einem weiſſen Täubchen, oder wie ein Adonis? Unzüchtiger Romulus, kannſt du das ſehen und dulden? ſo biſt du der Huhrer, Vielfraß und Schlemmer! Darum alſo, du Krone der Feldherren, befandeſt du dich in der äuſſerſten Inſel des Unterganges, damit ihr für zweymal oder dreymal hundert tauſend im Schooße der Freuden euch erſchöpfen konntet? Wie ſo? wäre dieß wohl eine Freygebigkeit, die nicht ſo genennet werden ſollte? Was hat er nicht alles gethan, wie viele Schwelgereyen ſtehen auf ſeiner Rechnung! vors erſte hat er das Erbgut ſeines Vaters verpraſſet; darauf folgte die pontiſche Beute, dann die ſpaniſche, von welcher der goldreiche Tagus die beſte Kundſchaft geben kann. Und dieſen fürchteten die Gallier und Britten? o Schande! Warum pfleget ihr ihn noch? Was kann er anders, als unermeßliche Reichthümer verſchwelgen? Darum alſo, du Krone der Feldherren, habet ihr, Schwiegervater und Eidam, alles verſplittert?

31.

An die Halbinſel Sirmio.

Du Krone der Inſeln und Halbinſeln, die ſich entweder in flüſſigen Seen, oder im unergründlichen Meere bilden, o Sirmio! wie gerne, wie freudig beſuche ich dich! Kaum glaube ich mir ſelbſt, daß ich die bithyniſchen Gegenden verlaſſen, und ohne Gefahr an deinen Buſen mich gerettet habe. O einzige Seligkeit, Befreyung von allen Sorgen! Wenn das Gemüth ſeiner Bürde ſich entlediget, und ermüdet von fremden Angelegenheiten uns vergönnet iſt, eine Rückkehr nach unſerm Hüttchen zu thun, und im erwünſchten Bette der Ruhe zu pflegen. Reichlicher Erſatz für jede Mühe. Sey gegrüßt, holdſelige Sirmio, und freue dich deines Herrn; freue dich ſanfte Welle des ſilbernen Teiches, und alles, was lachen kann im Hauſe, ſende den fröhlichſten Wiederhall umher.

32.

An den Alphenus.

Vergeßlicher und falſcher gegen aufrichtige Comeraden, wie? unbarmherziger Alphenus, du fühleſt kein Mitleid? dich jammert dein ſüſſes Freundchen nicht mehr? Treuloſer! Du kannſt es über dein Herz bringen, mich zu verrathen, mich zu hintergehen? Schändliche Thaten falſcher Menſchen haben den Beyfall der himmliſchen nicht. — Aber das achteſt du nicht, und blickeſt über mich Armen, und meine Leiden hinweg. Ach! ſage mir, was ſollen die Menſchen thun? wem ſollen ſie ſich vertrauen? Iſt es wahr? oder nicht? Haſt du mich nicht ſelbſt aufgefodert, mit ganzer Seele mich dir zu überlaſſen, da du ſogar alles verſuchteſt, meine Liebe zu erſchleichen, als ob ich im Schooße der Sicherheit nicht aufgehobener ſeyn könnte? Nun zieheſt du dich zurück, und läſſeſt die Winde und die benebelte Luft mit deinen Worten und Thaten ſpielen. Allein wenn auch du ſo vergeßlich biſt, ſo ſind es doch die Götter nicht, iſt es die Göttinn Treue nicht, die es gewiß auf ſich nehmen

wird, die eine Reue wegen deiner Verände-rung beyzubringen.

33.

Wider die Vibeniner.

O Ausbund aller Diebe, Vater Vibeninus, und du, Meiſter in deiner Kunſt, unzüchtiger Sohn! Denn die Rechte des Vaters betaſtet alles, der Hintertheil des Sohnes verſchlucket alles: Warum verbannet ihr euch nicht in einen Winkel der Welt, den der Fluch der Götter betaſtet? Denn die Diebereyen des Vaters weiß jeder auf der Gaſſe, und du, trautes Söhnchen, bekömmſt für die zottichten Mähnen deines Hintertheiles keinen Heller.

34.

An Dianen.

Wir ſtehen unter der Obhut der Diana, keuſche Mädchen und Jünglinge; Ihr wollen wir, keuſche Mädchen und Jünglinge, Lieder ſingen.

O

O Latonia! groſſe Tochter des erhabenen Jupiters, welche die Mutter unter dem Schatten eines Oelbaums auf Delos gebahr;

Daß du die Fürſtinn der Berge, der ſchattichten Wälder, der abgelegenen Forſte, der rauſchenden Ströme würdeſt.

Dich nennen die kreiſſenden Gebährerinnen Juno Luzina, du biſt die mächtige Trivia, du heiſſeſt mit erborgtem Lichte Luna.

Du theileſt den Umlauf des Jahres in monatliche Pauſen ein, und erfülleſt die Scheuern des Bauern mit wohlthätigen Früchten.

Was auch für ein Name dir gefällt, ſey geprieſen, und beglücke, wie du pflegeſt, die Nachkommenſchaft des Romulus und Ankus mit deiner Gunſt.

35.

Einladung an den Cäzilius.

Geh, Blatt, ſage meinem Spießgeſellen, dem Dichter der Zärtlichkeiten, Cäzilius, daß er das neugebaute Comum und die Ufer des Lar verlaſſen, und nach Verona eilen ſoll. Denn

ich will ihm einige Gedanken ſeines und mei-
nes Freundes mittheilen. Urſache genug,
wenn ſein Verſtand ſich anders nicht verſcho-
ben hat, den Weg mit haſtiger Eile zu ver-
ſchlingen, und dem lieben Mädchen kein Ohr
zu leihen, das ihm tauſend Hinderniſſe machet,
ſeinen Abſchied zu verzögern, und mit beyden
Händen um ſeinen Hals nach einigen Aufſchub
zu erflehen trachtet. Denn wenn man mich
nicht falſch berichtet hat, ſo ſoll ſie von der
Zeit an, da ſie den Anfang ſeines Gedichtes
von der Cybelle zu Geſichte bekam, mit un-
mäſſiger Liebe an ihn hängen, und das Feuer
der Liebe im innerſten Marke fühlen. Ich
verzeihe dir gerne, o Mädchen, witziger als
die ſaphiſche Muſe; denn wirklich verdienet
der Anfang des Gedichtes von der groſſen Mut-
ter der Götter ein Meiſterſtück der Anmuth
genennet zu werden.

36.

Wider die Jahrbücher des Voluſius.

Jahrbücher des Voluſius, gekackte Blätter,
löſet das Gelübde meines Mädchens. Denn

ſie

ſie verſprach der heiligen Venus und ihrem Knaben, ſobald ich mit ihr wieder ausgeſöhnet ſeyn, und aufhören würde, ſpitzige Jamben gegen ſie zu ſchießen, die ausgeſuchteſten Gedichte des ſchlechteſten Poeten dem hinkenden Gotte zu weihen, daß ſie auf einem unglückſeligen Scheiterhauſen verzehret würden. Das Mädchen dachte den Göttern mit dieſem Gelübde keinen unartigen Spaß zu machen. Darum o Göttinn, die aus den blauen Fluten des Meeres entſprungen iſt, die das geweihte Idalium, das ſchilfreiche Cnidus, Amathunt, und andere Gegenden bewohnet, laß dieß Gelübde, wenn es keine zu läppiſche Schnure iſt, in Erfüllung gehen. Ihr aber, ganz Plumpheit und Aberwitz, packet euch inzwiſchen in das Feuer, Jahrbücher des Voluſius, gekackte Blätter.

37.

An ſeine Cameraden.

Saubere Geſellſchaft, glaubet ihr, daß euch allein was in den Hoſen ſich empöret? daß ihr allein die Freyheit habet, alle Mädchen

zu entjungfern, und uns andere für Böcke zu halten? Denket ihr, Klötze, daß ich darum, weil ihr in dichter Reihe zu hunderten und zweyhunderten neben einander ſitzet, das Herz nicht haben werde, mit einemmale zweyhundert ſitzende Laffen mit kalten Bauern zu beſudeln? das denket nur nicht. Denn ſehet, ich will euch allen die Stirnen mit tüchtigen Zeichen beſchreiben. Hat nicht das Mädchen, das meiner Schooß entflohen iſt, das ich ſo liebte, wie keines mehr geliebet werden kann, für welches ich ſo manchen Strauß beſtanden habe, unter euch Platz genommen? Ihr thut euch alle wohl und gütlich mit ihr, liebet ſie alle, und ſeyd doch alle, was mich am meiſten verdrießt, nur unbedeutende Fechter, wie ſie auf der Gaſſe herumlaufen.

38.

An den Cornifizius.

Deinem Catull, o Cornifizius, iſt gar nicht wohl; gewiß er iſt ſehr übel daran, und es verſchlimmert ſich mit ihm Schritt vor Schritt. Allein durch welchen Zuſpruch haſt du verſu-

chet

chet, ihm einigen Troſt zuzuflüſtern? Gleichwohl iſt dieß das wenigſte, was er von dir erwarten konnte, das leichteſte, was du zu thun vermochteſt. Ich hätte gute Luſt, böſe zu ſeyn. So meine Liebe zu erwiedern! ein kleiner Zuſpruch, der alle Klagen des Simonides übertroffen hätte. —

39.

Wider den Egnatius.

Egnatius glaubet, weil er weiſſe Zähne hat, immer lachen zu müſſen. Kommt er vor den Richterſtuhl, wo der Fürſprecher des Beklagten allen Anweſenden die Thränen in die Augen locket, ſo lachet er: trauert man an der Grabſtätte des einzigen Sohnes, den die verlaſſene Mutter beweinet, ſo lachet er. Was es iſt, wo er iſt, und was er immer thut, ſo lachet er. Das iſt ſeine Schwachheit, nach meiner Meinung weder artig noch fein. Ich muß mir alſo ſchon die Mühe nehmen, guter Egnatius, dir mit gutem Rathe beyzuſtehen. Wenn du ein Römer, ein Sabiner, ein Tiburtiner, ein unflättiger Umbrier, ein dickwan-

ſtiger Etrusker, ein ſchwarzgelber, wohlbezähn-
ter Lanuviner, oder Transpadaner, damit ich
auch der meinigen erwähne, oder der Einge-
bohrne was immer für eines Landes wäreſt,
ſo würde ich dir es doch nicht verzeihen, im-
mer zu lachen. Denn unter allen Unſchicklich-
keiten iſt das unzeitige Lachen die größte.
Allein du biſt aus Celtiberien, und dort hat
man die Gewohnheit, alle Morgen die Zähne
und das ruſtige Zahnfleiſch mit dem, was
jeder gepißt hat, abzureiben. Der feinere
Glanz deiner Zähne beweiſet alſo nur, daß du
mehr Urin verſchlucket haſt, als ein anderer.

40.

An den Ravidus.

Armer Ravidus, was für eine Raſerey hetzet
dich gegen meine Jamben an? welcher unter
allen Göttern iſt dir ſo ungünſtig, dir einen
ſo ſchlimmen Handel auf den Hals zu ziehen?
ſehneſt du dich etwa, den Leuten in die Mäu-
ler zu kommen? Wie? iſt es dir gleich viel,
von welcher Seite du der Welt bekannt ge-
macht wirſt? Nun denn, dein Wille ſoll ge-

ſche-

ſchehen : weil du doch den Gegenſtand meiner Liebe nicht ohne daurende Straffe genieſſen wollteſt.

41.

Von Akmen.

Akme, jenes abgenützte Mädchen, foderte ganze zehn tauſend von mir : Jenes, jenes Mädchen mit der garſtigen Naſe, die Freundinn des liederlichen Formanus. O alle Anverwandte, denen das Mädchen am Herzen lieget, verſammelt die ganze Freundſchaft, und ziehet die Aerzte zu Rathe: das Mädchen iſt nicht bey Sinnen, ſie leidet an der Einbildung. —

42.

Wider Eine.

O meine Lieblingsverſe ſtehet mir bey, alle, alle, ſo viel ihr immer ſeyd; eine garſtige Ehebrecherinn will ihren Spott mit mir treiben, und darf ſich unterſtehen, mir eure

Schreib-

Schreibtafel verweigern zu wollen. Wenn ihr euch Stärke genug fühlet, ſo laſſet uns ſie verfolgen, und ihr das Unſrige abfodern. Wer ſie iſt, fraget ihr? Jene, die ihr vor euren Augen ſo abſcheulich einhergehen, ſo gezwungen und widerlich mit aufgeſperrtem Rachen lachen ſehet, gleich einem Galliſchen Füllen. Stellet euch um ſie herum, und rufet ihr zu: ſtinkende Vettel, gieb die Schreibtafel zurück; heraus mit der Schreibtafel, ſtinkende Vettel! Das rühret dich nicht? o du Pfütze! du Huhrenloch, oder wenn es noch was ſchlechteres geben kann! Doch auch das iſt noch nicht genug. Wenn denn nichts hinreichen will, ſo laſſet uns mit eherner Stimme der hündiſchen Vettel eine Schamröthe abdringen: Rufet mit höherem Tone noch einmal: o Auswurf aller Ehebrecherinnen, gieb die Schreibtafel zurück, heraus mit der Schreibtafel, du ſtinkendes Aas! Doch wir richten nichts aus: Sie wird nicht gerühret. Ihr müſſet eure Weiſe ändern. Vielleicht erreichet ihr euren Endzweck beſſer. Züchtiges und ehrbares Mütterchen, gieb uns die Schreibtafel zurück!

43.

Wider die Freundinn des Favonius.

Sey gegrüßt, o Mädchen! das weder die kleinſte Naſe, weder hübſche Füſſe, noch ſchwarze Augen, weder lange Finger, noch trockene Lefzen, noch eine gar zu feine Zunge hat, Freundinn des liederlichen Formianus. Dir kann die Provinz nur einige Schönheit zugeſtehen? Dich bringet man mit meiner Lesbia in Vergleichung? o dummes, geſchmackloſes Jahrhundert!

44.

An ſein Landgut.

Sabiniſches oder Tiburtiſches Landgut, mein Eigenthum; denn alle, denen daran gelegen iſt, ihren Catull nicht zu beleidigen, halten dich für ein Tiburtiſches, die aber gerade dieſes zur Abſicht haben, nennen dich mit aller Gewalt ein Sabiniſches Antheil. Indeß ob du dahin, oder, was wohl das Wahrſte seyn mag, dorthin gehöreſt, gleich viel; ich befand

mich

mich recht gerne auf deinem ländlichen Meyerhofe, und jagte die beſchwerliche Huſten aus meiner Bruſt, die mir mein Magen, indem ich nach koſtbaren Gaſtmahlen herlief, nicht unverdient auf den Hals gezogen. Denn da ich bey Sextius gerne zu Gaſte geweſen wäre, ſo mußte ich ſeine Rede wider den Mitbewerber Attius, die lauter Gift und Peſtilenz athmete, anhören. Aber in dem Augenblicke wandelte mich ein ſo kalter Schnuppen an, ward ich von unaufhörlichem Huſten ſo erſchüttert, daß es nicht eher ſich beſſerte, als bis ich mich in deinen Schooß geflüchtet, und mit Braſilien und Brenneſſeln wieder hergeſtellet habe. Ich danke dir alſo für meine Geneſung recht ſehr, und beſonders, daß du meine Vergehung nicht ahnden wollteſt. Jedoch verbitte ich mir es nicht, wenn ich je wieder die tollen Schriften des Sextius zur Hand nehme, daß ein heftiger Schauer, nicht eben mir, aber dem Sextius, der mich nur dann zu Gaſte bittet, wann er ein ſchlechtes Buch vorzuleſen hat, Schnuppen und Huſten zuziehe.

45.

Septimius und Akme.

Septimius hielt Akmen, ſeine Geliebte, in ſeinen Armen, und ſagte; ſüſſes Mädchen, wenn ich dich nicht über alles liebe, und dich auch forthin zu lieben bereit bin, ſo mag mir das gröſste Leid wiederfahren, und entweder in Lybien, oder im verbrannten Indien ein hungriger Löwe begegnen. Kaum hatte er dieſe Rede gethan, ſo nieſste der Gott der Liebe, zur Linken wie zuvor, ihm günſtigen Beyfall zu. Akme bog ihren Nacken ein Bischen zurück, nnd küſste die trunkenen Aeugelchen des lieben Knaben mit roſefarbenen Lippen, und erwiederte: Laſs uns, mein theures Septimilchen, immer der nämlichen Herrſchaft fröhnen, ſo wahr es iſt, daſs noch gröſſere Glut das weiche Mark in meinen Gebeinen verzehret. Kaum hatte ſie dieſe Rede gethan, ſo nieſste der Gott der Liebe, zur Linken wie zuvor, ihr günſtigen Beyfall zu. Durch ſo glückliche Vorbedeutungen aufgemuntert lieben ſie ſich nun mit gegenſeitiger Zärtlichkeit. Der liebekranke Septimius zieht ſeine Geliebte den

ſchön-

ſchönſten Königreichen vor; Akme nur ihrem Septimius getreu kennet keine andere Wolluſt, als ihn. Wer ſah je ein glücklicher Paar? wer eine Liebe, durch offenbarere Wunderzeichen beſtättiget?

46.

An ſich ſelbſt.

Schon rufet der Frühling die lauen Dünſte zurück, ſchon verſtummen die raſenden Stürme den fröhlichen Lüften der Weſte; verlaß die phrygiſchen Fluren, o Catull! und die reichen Felder Nizäens, beſchleunige deine Ausflucht in die berühmten Städte Aſiens. Schon ſchwärmet meine Seele voraus, ſchon ſammeln meine Glieder ihre Kräfte; lebet wohl, ihr freudigen Cameraden, die mit mir aus der Stadt reiſeten, und nun auf verſchiedenen Wegen wieder nach Hauſe eilen.

47.

An den Porzius und Sokration.

Porzius und Sokration, zwo linke Hånde des Piſo, årger fůr die Welt, als Ausſatz und Hunger: Wie? euch konnte dieſer dickbeſchwånzte Priapus vor meinem Veranius und Fabullus einen Vorzug ertheilen? Ihr ſollet im Stande ſeyn, ganze Tage mit koſtbaren Gaſtereyen zu verſchwelgen, und meine Buſenfreunde můſſen auf dem Markte nach einer Einladung ſich umſehen?

48.

An den Juventius.

O Juventius, wenn mir jemand vergönnte, deine Hönigåugelein nach Herzensluſt zu kůſſen, ich wůrde vor dreymal hundert tauſend Wiederholungen nicht aufhören, und doch wůrde meine Sehnſucht noch nicht geſtillet ſeyn; ſelbſt dann nicht, wenn die Zahl meiner Küſſe die Menge der reifen Aehren übertråfe.

49.

An M. T. Cizero.

Beredteſter unter allen Enkeln des Romulus, die je waren, ſind, und noch ſeyn werden. Catullus ſaget dir den verbindlichſten Dank, der ſchlechteſte Dichter von allen, ſo ſehr der ſchlechteſte Dichter, als du der beſte Fürſprecher biſt.

50.

An den Lizinius.

Freund Lizinius, war das geſtern nicht ein Zeitvertreib, den wir uns, frey von allen Geſchäften, und unſere Schreibtafeln in der Hand, zu machen wußten, wie er ſich für ſo niedliche Leute ſchickte? Denn beyde waren wir beſchäftiget, Verſe von allen Gattungen zu ſchreiben, und zwiſchen vollen Gläſern mit wechſelweiſen Scherzen einander zu beluſtigen. Ich kehrte nach Hauſe von deiner Munterkeit und reichen Einbildungskraft ſo bezaubert, daß ich weder eine Speiſe genieſſen, noch der minde-

ſten Ruhe pflegen konnte. Ich warf mich mit heiſſer Sehnſucht nach dem Tage im Bette herum, damit ich dich wieder ſehen, wieder mit dir mich unterhalten könnte. Kaum aber fiengen meine halberſtorbenen Glieder vor unerträglicher Mattigkeit zu raſten an, ſo ſchrieb ich dir, anmuthiger Freund, dieſes Gedichtchen nieder, woraus du meinen Schmerz erkennen ſollteſt. Nun hüte dich, den Frevel zu begehen, und meine Bitte mit verächtlichen Blicken abzuweiſen, damit dir Nemeſis mit keiner Strafe vergelte. Sie iſt eine ſtrenge Göttinn, reize ſie nicht!

51.

An Lesbien.

Der ſcheinet mir den Göttern gleich zu ſeyn, der mit den Göttern, wenn es möglich iſt, um den Vorzug zu ſtreiten, der dir gegenüber ſitzend dich unaufhörlich betrachten,

Und dein ſüſſes Lächeln hören kann, das mich armen aller Sinnen beraubet. Denn kaum habe ich einen Blick auf dich geworfen, Lesbia, ſo bin ich ſchon nicht mehr, was ich war.

Die Zunge ſtocket, Feuer ergießt ſich in alle Glieder, die Ohren tönen von freyen Stücken, und Finſterniß decket meine Augen.

Die Ruhe, Catullus, die Ruhe belaſtet dich; die Ruhe treibet dich zu ſolchen Schwärmereyen an. Die Ruhe hat wohl ehmals auch Könige und wohlhabende Städte zu Grunde gerichtet.

52.

An ſich ſelbſt.

Was hält dich? warum zauderſt du noch zu ſterben, Catull? Nonius Struma blähet ſich auf dem Curuliſchen Ehrenſtuhle, Vatinius bekräftiget ſeine Meineide mit dem Anſehn des Conſulats. Was hält dich? warum zauderſt du noch zu ſterben, Catull?

53.

An den Calvus.

Jemand aus der Menge, wer? kann ich nicht ſagen, machte mich herzlich lachen. Denn da mein

mein Calvus die Verbrechen des Vatinius auf eine ſehr vortrefliche Weiſe darſtellte, hob er beyde Hände auf, und ſchrie bewundernd aus: Groſſe Götter! ein beredtes Zwerglein.

54.

An den Camerinus.

Ich bitte dich, wenn es mit deiner Bequemlichkeit geſchehen kann, entdecke mir den Schlupfwinkel, wo du dich aufhältſt. Ich ſuchte dich auf dem kleinern Campus, im Circus, in allen Buden, im heiligen Tempel des Jupiters, in der Halle des Pompejus, ich hielt alle Mädchen an, deren Miene zu gefallen ſchien, und foderte dich mit dieſen Worten von ihnen zurück: Leichtfertige Mädchen, meinen Camerinus! Eine fieng an, die nackte Schooß aufzudecken, und ſprach: Siehe, da lauſchet er unter den Roſenbrüſten. Aber es mit dir noch länger auszuhalten, iſt mehr als herkuliſche Arbeit. Mit ſolchem Stolze verweigerſt du dich deinen Freunden. Sage mir, wo du zu treffen ſeyn wirſt: Heraus mit der Sprache; mache dir keine Bedenklichkeiten, ſcheue das

Tageslicht nicht. Halten dich milchartige Mädchen in ihren Armen? Glaube mir, alle Frucht der Liebe geht verloren, wenn du den Mund nicht öfneſt. Venus ergötzet ſich an geſchwätziger Plauderey. Indeß magſt du deine Lippen nach Beliebeu auch verſchlieſſen, wenn ich nur Antheil an deiner Liebe nehmen darf. Ob ich auch die berühmte Schildwache der Cretenſer wäre, ob mich der geflügelte Pegaſus auf ſeinem Rücken trüge, ob ich Ladas, oder der befiederte Perſeus, oder mit dem weiſſen und ſchnellen Geſpanne des Rhäſus verſehen wäre, denke noch alles Geflügel hinzu, bilde dir ein, du könnteſt mir die vereinigten Kräfte der verſchiedenen Winde leihen, doch würde ich die Mattigkeit in allen Gliedern empfinden, doch würde mich eine Ohnmacht über die andere außer Stand ſetzen, dich, liebſter Freund, aufzuſuchen.

56.

An den Cato.

Ein lächerlicher und ſpaßhafter Vorfall, und der deiner Ohren und deines Lächelns nicht unwür-

würdig iſt, o Cato! Ich bitte dich, lache, ſo ſehr du deinen Catulus liebeſt; denn es iſt ein gar zu lächerlicher und ſpaßhafter Vorfall. Eben traf ich ein Knäbchen an, wie er einem Mädchen zu Leibe gieng. In der Geſchwindigkeit ſtieß ich ihn, Diane mag mir verzeihen, ſtatt einer Lanze mit meinem —— nieder.

57.

Wider den Mamurra und Cäſar.

O herrlich ſchicken die geilen Böcke ſich zuſammen, Cäſar und Mamurra! Was Wunder auch? zeichnen nicht beyde die nämlichen Brandmäler aus, die nie verlöſchen werden? ſind nicht beyde gleich kränklich? beyde Zwillinge? Hüten ſie nicht ein Neſtchen? Gelten nicht beyde für Gelehrte? Iſt dieſer nicht eben der gierige Ehebrecher, der jener iſt? Haben ſie nicht alle Mädchen gemein? o herrlich ſchicken die geilen Böcke ſich zuſammen!

58.

An den Cälius.

Meine Lesbia, Cälius, jene Lesbia, ſiehſt du, jene, die Catullus mehr als ſich ſelbſt und die ſeinigen liebte, lauert itzt in allen Gaſſen und Winkeln den großmüthigen Enkeln des Remus auf.

59.

Rufulus und Rufa.

Wie? Rufa hintergehet den Rufulus, die Gemahlin des Menus? die jeder mehr als einmal ſah ſich unter Gräbern von dem Sarge ſelbſt ein Nachtmahl holen, und indem ſie das Brod, das dem Feuer entrollte, zu haſchen ſuchte, von dem halbgeſchorenen Leichenbrenner geprügelt werden?

60.

Hat dich eine Löwinn auf unbewohnten Gebirgen, oder Scyla, mit bellenden Hunden

ihren Schooß umgürtet, mit einem ſo harten und widerlichen Gemüthe zur Welt gebohren, daß du die flehende Stimme des Freundes in der ärgſten Noth mit ſolcher Geringſchätzung verhören konnteſt? o gar zu hartherziger Mann!

61.

Hochzeitgedicht.

Bewohner des grünen Helikon, Abkömmling der Uranie, der zarte Mädchen der Gewalt der Männer überliefert, o Hymen, Hymenäe, Hymen!

Bekränze deine Schläfe mit der Blüthe des wohlriechenden Majorans. Nimm deine Fackel zur Hand: eile freudig hieher, die ſchneeweiſſen Füſſe mit rothgelben Schuhen geziert.

Sing, ermuntert von den Freuden des heutigen Tages, mit liſpelnder Stimme dein Hochzeitlied, ſtampfe den Boden mit Füſſen, und ſchwenke die lodernde Fackel.

Denn Julia, das beſte Mädchen, wird unter den glücklichſten Vorbedeutungen dem Man=

Manlius angetrauet: So kam die Göttinn der Liebe zum phrygiſchen Richter.

Einer Myrthe, von blühenden Aeſten umgeben, gleichet ſie, welche die Nymphen der Bäume aus eigennütziger Liebe mit Tropfen des Himmels nähren.

Verlaß alſo die fernen Grotten des Theſpiſchen Felſen, welche der kühle Aganippe mit ſprudelnden Regenbögen bethauet, und richte deinen Weg hieher.

Führe die Braut in das Haus des verlangenden Bräutigams, umſchling ihre Seele mit feſten Liebesknoten, wie der Epheu ſich um den Stamm des Baumes zu winden pfleget.

Ihr aber, unberührte Mädchen, denen ein gleicher Tag bevorſtehet, laſſet in ſüſſen Weiſen umher erſchallen: o Hymen, Hymenäe, Hymen!

Damit der Schöpfer der reineren Wolluſt, der Belohner getreuer Lieber, wenn er zu ſeinem Geſchäfte ſich rufen höret, mit gröſſerer Willfährigkeit erſcheine.

Ach! welcher Gott ſollte von Liebenden mehr angerufen werden? Wem unter allen Himmliſchen werden die Menſchen mit gröſſe-

rer Verehrung dienen? o Hymen, Hymenäe, Hymen!

Dich flehet der zitternde Vater für ſeine Kinder an; dir löſen die Mädchen den jungfräulichen Gürtel; aus Ehrfurcht gegen dich leihen friſche Wittwen neuen Freyern ein williges Ohr.

Du führeſt das blumigte Mädchen aus dem Schooſe der Mutter in den Arm des begierigen Jünglings, o Hymen, Hymenäe, Hymen!

Ohne dich vermag die Liebe keinen Vortheil zu genieſſen, der mit dem guten Rufe ſich vertrüge; doch ſie kann es, wenn du willſt, o Hymen, Hymenäe, Hymen!

Ohne dich wird ſich kein Haus mit Kindern erfüllen, und nie wird ſich ein Vater ohne dich in ſeiner Nachkommenſchaft überleben. Aber er kann es, wenn du willſt. Wer darf mit dieſem Gotte ſich vergleichen?

Das Land, wo deine Feyer nicht begangen wird, iſt nicht im Stande, wackere Beſchützer für ſeine Gränzen zu erzielen. Aber es iſt es, wenn du willſt. Wer darf mit dieſem Gotte ſich vergleichen?

Eröfnet die Thore, die Jungfrau kömmt; ſehet ihr, wie die Fackeln helle Funken umher ſprühen? aber du zauderſt, der Tag verſtreichet, tritt heraus, Neuverlobte!

Die keuſche Scham hält ſie zurück; mit Rechte. Sie gehorchet ihren Eingebungen vor allen, und weinet, daß ſie gehen ſoll. Aber du zauderſt, der Tag verſtreichet, tritt heraus, Neuverlobte!

Trockne deine Thränen. Du darfſt dich nicht fürchten, daß irgend ein ſchöneres Frauenzimmer den wiederkehrenden Tag erblicken werde.

So, wie du, ſtehet im bunten Garten eines Reichen die reitzende Hyacinthe. Aber du zauderſt, der Tag verſtreichet, tritt heraus, Neuverlobte!

Tritt heraus, Neuverlobte! es iſt hohe Zeit, und vernimm unſere Worte. Siehſt du? die Fackeln ſprühen goldene Funken umher. Tritt heraus, Neuverlobte!

Nie wird dein Gemahl, für unerlaubte Buhlereyen, und im Begriffe, nach böſen Thaten umherzulaufen, von deinem Buſen ſich entfernen.

Wie die Weinrebe ſich um den nachbarlichen Baum ſchlinget, wird er ſich in deine Arme verſtricken. Aber der Tag verſtreichet; tritt heraus, Neuverlobte!

O Schlafkämmerchen — Wie viele, wie groſſe Freuden ſtehen deinem Beſitzer bevor! Freuden, mit denen er die vorüberrauſchende Nacht, mit denen er den Nachmittag zu Zeugen ſeiner Seligkeiten machen wird. Aber der Tag verſtreichet, tritt heraus, Neuverlobte!

Schwinget die Fackeln, ihr Knaben: ich glaube den hochzeitlichen Mantel zu ſehen. Reihet euch, und ſinget mit wechſelnden Pauſen: Jo Hymen, Hymenäe!

Laſſet die muthwilligen Stachelreden nicht lange verzögern; und daß ja der Beyſchläfer, wenn er die verlorene Liebe ſeines Herrn vernimmt, den Knaben die Nüſſe nicht vorenthalte!

Gieb den Knaben die Nüſſe, verabſchiedeter Beyſchläfer. Lange genug haſt du mit Nüſſen geſpielt. Nun erhält Thalaſſius den Vorzug. Beyſchläfer, gieb die Nüſſe her!

Geſtern und heute ward ich von dir verſchmäht, ungeſitteter Beyſchläfer: Nun putzet der Kohlenbläſer dein Geſichtchen. Armer! ach armer Beyſchläfer, gieb die Nüſſe her.

Geſalbter Bräutigam! Man will behaupten, daß du dich von deinem Glattkinne nicht enthalten kannſt: doch enthalte dich. Jo Hymen, Hymenäe!

Wir wiſſen es, du kenneſt alles, was dem Einzelnen erlaubet iſt: Aber dem Gemahle kann dieß nicht vergönnet werden. Jo Hymen, Hymenäe!

Aber auch du, Neuvermählte, nimm dich in Acht, daß du deinem Gemahle keinen Wunſch verſageſt, damit er ihn nicht mit andern erfülle. Jo Hymen, Hymenäe!

Siehe, wie prunket das Haus deines Gatten, mit allen Bequemlichkeiten ausgeſchmücket. Es wird dir noch in ſpäten Zeiten zu Gebothe ſeyn. Jo Hymen, Hymenäe!

Bis einſt das ſchneeweiſſe Alter mit zitterndem Haupte allen alles zunicket. Jo Hymen, Hymenäe!

Setze mit glücklicher Vorbedeutung die goldenen Füßchen in die neue Wohnung, tritt über die glatte Schwelle. Jo Hymen, Hymenäe!

Siehe, wie dein Gemahl, im Tyriſchen Bette liegend, mit vollen Blicken dich verſchlinget. Jo Hymen, Hymenäe!

Ihm

Ihm wachet nicht weniger als dir im innerſten Buſen die brennende Lohe, nur inniger noch. Jo Hymen, Hymenäe!

Knabe, leihe der Braut den runden Arm. Männer, gehet in das Zimmer. Jo Hymen, Hymenäe!

Ihr guten Frauen, neugewählte Geſpielinnen alter Gatten, bringet das Mädchen zu Bette. Jo Hymen, Hymenäe!

Komm, Bräutigam, alles iſt bereit; die Gattinn wartet dein im Bette; ihr Geſicht glänzet wie weiſſe Lilien, oder wie röthlicher Mohn.

Aber, ſo mögen die Götter mir ihren Beyſtand nicht verſagen, du Bräutigam biſt nicht weniger ſchön, Venus iſt dir nicht abhold. Aber der Tag verſtreichet: komm, zaudere nicht.

Du verzogeſt nicht lange. Schon kömmſt du. Venus ſtehe dir bey, du macheſt aus deinem Wunſche kein Geheimniß, du eileſt ſeiner Erfüllung zu, und verbirgſt deine Liebe nicht.

Der ſage die Zahl der Sandkörner am Meere, der glänzenden Sterne, der die mannichfaltigen Abwechslungen eurer Spiele zählen will.

Spielet nach Belieben, und bringet bald Kinder zur Welt. Es ziemet ſich nicht, daß ein ſo alter Stamm ohne Nachkommenſchaft bleibe; ſondern er muß immer erneuert werden.

Ein kleiner Torquatus, ſpielend auf dem Schooſe ſeiner Mutter, ſtrecke die zarten Händchen dem Vater entgegen, und lächle mit halberöfneten Lippen ein ſüſſes Lächeln.

Er gleiche ſeinem Vater Manlius, und alle Unbekannte ſollen ihn ohne Schwierigkeit unterſcheiden. Sein Geſichtchen bewähre die Keuſchheit ſeiner Mutter.

So müſſe der gute Ruf der beſten Mutter ſeine Abkunft bekräftigen, wie Penelope, das einzige Beyſpiel dieſer Art, den Ruhm ihres Sohnes geſichert hat.

Schlieſſet die Thüre zu, Mädchen; wir haben genug geſpielet. Ihr aber, redliche Gatten, lebet wohl, und übet eure Jugend, bis euch die Kräfte verſagen, in unaufhörlichen Dienſtleiſtungen.

62.

Ein Hochgedicht.

Der Abendſtern erſcheint, auf ihr Jünglinge: Der Abendſtern winket nnn endlich mit langerwartetem Schimmer vom Himmel herab. Auf! es iſt hohe Zeit, die wohlbeſetzten Tiſche zu verlaſſen: Die Braut wird kommen, das Hochzeitlied wird angeſtimmet werden. Hymen o Hymenäe!

Sehet, ihr Mädchen, die Jünglinge? Auf, folget ihnen, der Herold der Nacht zeiget ſein Licht. Sie folgen, ſiehe, mit welcher Eile ſie von ihren Sitzen ſich erhuben? Das geſchah nicht umſonſt: Sie werden im Singen den Preis erhalten. Hymen o Hymenäe!

Der Sieg wird uns groſſe Mühe koſten, ihr Geſpielen: Denn ſehet, wie die Mädchen mit tiefſinniger Aufmerkſamkeit nachſinnen. Sie ſannen nicht ohne Urſache nach: ſie fanden, womit ſie ſich hören laſſen dürfen. Kein Wunder auch: Sie waren mit ganzer Seele darein vertieft. Wir richteten unſere Gedanken und unſere Ohren auf verſchiedene Gegenſtände. Wir werden alſo mit allem Rechte

übertroffen. Der Preis will mit ernſtlicher Sorgfalt geſuchet ſeyn. Aber ſo ſtrenget doch nur itzt wenigſtens eure Gemüther an. Sie werden nicht lange ſäumen, ihre Stimme zu erheben; wir müſſen mit unſerer Antwort bereit ſeyn: Hymen o Hymenäe!

O Heſperus, welcher Stern des Himmels iſt ſo grauſam, wie du? Du reiſſeſt die Tochter aus den Armen der liebenden Mutter. Das widerſtrebende Mädchen der Umarmung der Mutter zu entreiſſen, und einem hitzigen Jünglinge die keuſche Jungfrau zu überliefern! Was können die Feinde in eroberten Städten grauſameres beginnen? o Hymen Hymenäe!

O Heſperus, kein fröhlicher Licht glänzet am Himmel, als das deinige. Du vollendeſt mit deiner Ankunft die verheiſſene Ehe. Was auch die Männer, oder die Eltern ſich zuſagten, doch wird es nicht eher in Erfüllung gebracht, als bis du vom Abendhimmel herabblickeſt. Was können die Götter beſſeres für ſolche Augenblicke geben? o Hymen Hymenäe!

Heſperus hat uns eine Geſpielinn geraubet. — — Denn bey deiner Ankunft verdoppelt ſich die Wachſamkeit. Unter dem Schleyer der Nacht verſtecken die Diebe ſich, kaum aber

kehreſt

kehreſt du zurück, und heiſſeſt Morgenſtern, ſo werden ſie nicht ſelten gefangen. Zwar finden die Mädchen ein Gefallen daran, mit verſtellten Klagen wider dich zu eifern. Aber mögen ſie doch, wenn ſie dich nur mit heimlichen Wünſchen verehren. Hymen o Hymenäe!

Wie das einſame Blümchen in eingeplankten Gärten wächſt, dem Viehe nicht bekannt, und von keinem Pfluge verletzet; ihm ſchmeicheln die Lüfte, giebt die Sonne Gedeihen, der Regen Nahrung: viele Knaben verlangen nach ihm und viele der Mädchen. Aber wenn es mit ſcharfen Nägeln abgepflücket, und ſeiner Schönheit beraubt worden iſt, verlanget kein Knabe nach ihm, kein Mädchen. So wird auch ein Mädchen ſo lange von den ihrigen geliebet, als ſie noch unberühret iſt. So bald ſie aber die Blume der Keuſchheit eingebüſſet hat, ſehnen ſich weder Jünglinge noch Mädchen nach ihr. Hymen o Hymenäe!

Wie der verlaſſene Weinſtock auf dürrer Haide, ſich niemals erhebt, keine ſüſſe Trauben erzeuget, ſondern die zarte Rebe, von eigener Schwere gedrückt, dem Boden zukehret, und mit dem Gipfel die Wurzel berühret;

kein Winzer hat ſich mit ihm beſchäftiget, kein Jüngling wendet ſeinen Blick auf ihn. Aber ſo bald er ſich an einen Ulmbaum hinaufſchlinget, ſo machen ihn Winzer und Jünglinge zum Gegenſtande ihrer Aufmerkſamkeit. Gerade dieſes iſt auch der Fall mit einem Mädchen. Bleibet ſie ohne zärtliche Verbindungen, ſo veraltet ſie ohne geachtet zu werden. Hat ſie aber zu gehöriger Zeit einen Gatten gefunden, ſo wird ſie von ihm deſto mehr geſchätzet, und ihr Vater haſſet ſie weniger.

Aber du ſträube dich nicht gegen einen ſolchen Gemahl, o Braut. Es ſtehet dir nicht an, dich demjenigen widerſpenſtig zu erweiſen, dem dich Vater und Mutter überliefert haben, denen du unbedingten Gehorſam ſchuldig biſt. Die Jungferſchaft iſt nicht ganz dein Eigenthum; ſie gehöret zum Theile den Eltern zu: ein Drittel gebühret dem Vater, ein Drittel der Mutter, das letzte Drittel iſt dein; ſtreite nicht gegen zwey, die ihr Recht dem Schwiegerſohne zugleich mit der Morgengabe übertragen haben. Hymen o Hymenäe!

63.

Vom Atys.

Atys ſchifte mit hohen Segeln über das tiefe Meer, und erreichte mit ſchnellen Füſſen den phrygiſchen Hain. Er nahte ſich dem Heiligthume der Göttinn, von ſchattigten Bäumen umrungen, und, angetrieben von heftiger Raſerey, von keiner Uiberlegung geleitet, ergriff er einen Kieſelſtein, und entledigte des überläſtigen Gliedes ſich. Als er nun ohne den Hausrath des Mannes ſich fühlte, den Boden der Erde ringsherum von friſchem Blute rauchen ſah, faßte das neue Weib mit begierigen Händen die Pauken und Trompeten, die Kennzeichen deiner Verehruug, heilige Mutter Cybelle. Sie ſchlug mit zarten Fingern den hohlgeſpannten Rücken des Stieres, und fieng ihren Begleitern mit zitternder Stimme folgende Weiſe zu ſingen an: Machet euch auf, und gehet in den hochverwachſenen Hain der Cybelle, gehet in unzertrennter Geſellſchaft, herumirrendes Schlachtopfer der Muttergöttinn, die verbannten gleich, nach fremden Gegenden umherſuchend, meinem Beyſpiele, meiner Lei-

tung folgend, die reiſſenden Wogen und das ungeſtüme Meer in treuer Geſellſchaft mit mir aushielten, und vor übermäſſigem Haſſe gegen die Göttinn der Wolluſt ihre Leiber entmannten. Heitert euer Gemüth mit ausſchweifenden Einbildungen auf. Verbannet allen Verzug; gehet, folget mir zum Sitze der Cybelle, in den Hain der Göttinn, wo die Cymbeln ertönen, die Pauken brüllen, ein phrygiſcher Flötenſpieler ſchaudernde Weiſen anſtimmet, wo die Mänaden, mit Epheu bekränzet, ihre Häupter mit groſſer Gewalt ſchütteln, wo ſie die geheimen Feyerlichkeiten mit wiederhallendem Getöſe begehen, wo das geweihte Volk der Göttinn in wilder Irre herumläuft; und wohin wir mit ſtampfenden Füſſen eilen müſſen. Kaum hat dieß das falſche Weib Atys ihren Gefährten geſungen, ſo fiengen die Mänaden mit ſtammelnden Zungen zu raſen an, die geſpannten Pauken donnern darein, die hohlen Cymbeln klappern. Das Gefolge lief mit ſchnellen Füſſen den grünen Ida hinauf. Ihr Führer, der weibliche Atys, lief, auſſer ſich, ohne Athem, ohne Verſtand, mit der Pauke verſehen, durch die ſchattichten Gänge irrend voran, einem Stiere nicht ungleich,

der

der die Laſt des Joches nicht dulden will. Seine Gefährten eilen mit geſchwinden Schritten ihm nach. Da ſie nun den Aufenthalt der Cybelle mit matten Gliedern erreichten, ſchliefen ſie vor übermäßiger Anſtrengung, ohne die geringſte Speiſe genoſſen zu haben, ein. Die willigen Augen verſchloß ein feſter Schlummer. Hingeſtrecket in weichlicher Ruhe verließ ſie die wüthende Krankheit des Gemüthes. Kaum hatte die Sonne mit glänzendem Lichte die weiſſe Luft, den harten Boden der Erde, die reiſſenden Wellen des Meeres erhellet, und mit friſchen Pferden die Schatten der Nacht verjaget, ſo floh der eilende Schlaf den erwachten Atys. Die Göttinn Paſithea nahm ihn, vom Schauer erſchüttert, in ihren Schooß. Aufgewachet von der ſüſſen Ruhe, kein Raub der wilden Raſereyen mehr, fieng er an bey ſich ſelbſt über ſeine Thaten nachzudenken, und da er mit hellem Gemüthe ſah, in welcher Verlaſſenheit und wo er wäre, gieng er wieder mit ungeſtümer Seele dem Meere zu. Hier blickte er mit thränenden Augen den unermäßlichen Abgrund an, und rief mit kläglicher Stimme ſeinem Vaterlande zu: o Vaterland, meine Gebährerinn, das ich Armer

verlaſſen habe, wie verlaufene Knechte von ihren Herren ſich entfernen. O Vaterland, dem ich hieher in die Wälder des Ida entfloh, daß ich dieſe Schneegebirge, und die kalten Wohnungen der wilden Thiere ſähe, und alle ihre Schlupfwinkel ausforſchte. Wo, in welcher Gegend ſoll ich nach deiner Lage hinſehen? Meine Augen ſehnen ſich, den wahren Punkt zu treffen, weil noch auf kurze Zeit das Gemüth von der traurigen Raſerey befreyet iſt. Wie? ich ſoll ferne von meinem Geburtsorte dieſe Wüſte bewohnen? ſoll mein Vaterland, meine Güter, meine Freunde, meine Eltern entbehren, keinen Beſuch auf den öffentlichen Plätzen und in den Lehrſchulen abſtatten. Ach armer, armer Atys, du haſt groſſes Recht zu klagen. Was war ich nicht alles? Welche Geſtalt zeichnete mich nicht aus? Ich war Knabe, reifte zum Jünglinge, war die Krone meiner Schule, der beſte Ringer. Alles wimmelte vor meiner Thüre, die Schwelle rauchte, das ganze Haus war mit bunten Kränzen gezieret, wenn ich beym Aufgange der Sonne aus meinem Zimmer tratt. Und ich ſoll eine Dienerinn der Götter, eine Geweihte der Cybelle ſeyn? Ich ſoll eine Mänade,

nade, nur ein Theil meiner ſelbſt, ein un-
fruchtbarer Mann bleiben? Ich ſoll die ſchnee-
bedeckten Thäler des grünen Ida bewohnen?
mein Leben auf den hohen Gipfeln zubringen,
wo nur Hirſchen und irrende Schweine mir
begegnen? Ach wie ſchmerzet, wie reuet mich,
was ich gethan habe! Die Klagetöne, die ſich
hier von ſeinen Roſenlippen ergoſſen, kamen
zu den Ohren der Götter, und Cybelle, ge-
rade beſchäftiget ihre Löwen abzuſpannen, feuer-
te den grauſamen Feind der Thiere mit fol-
genden Worten an: Mache dich auf, ſammle
deine Wuth und raſte nicht, bis dieſer Ab-
trünnige, von neuer Raſerey getrieben, in die
Wälder rückkehret. Die Frechheit iſt zu groß,
mit welcher er ſich meiner Herrſchaft entziehen
will. Mache dich auf, ſchlage mit dem
Schweif deinen Rücken, dulde deine Streiche:
laß alle Gegenden von dem ſchrecklichen Don-
ner deiner Stimme wiederhallen. Schüttle
die röthtlichte Mähne des nervigten Nackens.
So ſprach die drohende Göttinn, und nahm
ihm das Joch ab. Der Löwe befeuerte ſich
ſelbſt mit glühender Rache. Er geht, brüllet,
tritt alle Geſtreiche mit ſtampfenden Füſſen
nieder. So bald er aber die Gränze des be-

ſchäumten Ufers erreichet hatte, warf er einen Blick auf den zarten Atys, der am Meere ſtand, und thut einen Sprung auf ihn. Atys gerieth auſſer ſich, und lief in den Wald zurück. Und nun ward er verdammt, ſein ganzes Leben als Dienerinn zu verſchmachten. Göttinn, o groſſe Göttinn, Cybelle, ich bitte dich, entferne ſo weit als möglich von meiner Behauſung deine Wuth: laß andere den Gebrauch ihrer Sinnen verlieren, laß andere raſen.

64.

An den Rufus.

Ich bitte dich, verwundere dich nicht, daß unter allen Mädchen kein einziges ſich entſchlieſſen kann, ſich an deine Seite zu legen: ob du ſie gleich mit blendenden Geſchenken von ſchönen Kleidern, oder mit den Koſtbarkeiten eines durchſichtigen Steines zu erweichen ſucheſt. Denn ſiehe, der böſe Ruf ſteht dir entgegen, welcher behauptet, daß unter deinen Armen ein ſtinkender Bock ſeinen Siz aufgeſchlagen habe. Dieſen fürchten alle: was

Wunder auch? iſt es nicht ein garſtiges Thier, und unwerth, daß ein hübſches Mädchen mit ihm zu Bette gehe? Entweder alſo vernichte die ſchrecklichen Ungeheuer, die Naſen, oder höre auf, dich zu verwundern, daß die Mädchen dich fliehen.

65.

Die Unbeſtändigkeit weiblicher Liebe.

Zwar ſaget mein Mädchen, daß ſie ſich unter allen Freyern keinen andern erwählen würde, als mich, ſogar den Jupiter nicht ausgenommen, wenn er ſich einkommen lieſſe, um ihren Beſitz zu werben. Dieß ſaget ſie; allein was ein Mädchen dem liebetrunkenen Jünglinge zuſagt, das muß man auf Wind und reiſſende Waſſer ſchreiben.

66.

An den Virro.

Wenn es einen giebt, mein Virro, dem der ſtinkende Schweiß unter den Achſeln mit gu-

tem Rechte zu manchem Hinderniſſe wird, oder einen, den das hinkende Podagra nicht unverdient peiniget, ſo iſt es dein Nebenbuhler, der beyde Uibel von dir im höchſten Grade gewann. Denn ſo oft er nun deinem Mädchen zu Leibe geht, ſo oft rächet er dich an ihm und ihr: Sie quälet er mit unerträglichem Geſtanke, ſich ſelbſt mit der Gicht.

67.

An Lesbien.

Wohl ſagteſt du mir einſt, daß deine Bekanntſchaften ſich nur auf den Catull einſchränken, und daß du vor ihm dem Jupiter ſelbſt nicht den Vorzug geben wollteſt. O wie liebte ich dich da! nicht, wie man überhaupt eine Freundinn zu lieben pfleget, ſondern mit einer Zärtlichkeit, die nur ein Vater gegen ſeine Kinder fühlen kann. Itzt kenne ich dich. Und darum biſt du mir auch, wiewohl mich ein heftigeres Feuer verzehret, um ein groſſes Theil geringer und verächtlicher. Wie kannſt du das? frageſt du. Weil ſolche Beleidigungen einem Liebhaber zwar gröſſere Liebe, jedoch auch weniger Wohlwollen einflöſſen.

68.

Wider einen Undankbaren.

Nein; ich will mir um keinen Menſchen mehr einiges Verdienſt zu machen ſuchen, oder nur glauben, daß einer der mindeſten Erkenntlichkeit fähig ſeyn könne. Alles wimmelt von Undankbaren: Wohlthaten werden nicht geachtet: ſie werden zur Laſt und Schaden noch obendrein: wie mir, den niemand ſchwerer und bitterer beleidiget, als derjenige, deſſen einziger Freund ich vor kurzer Zeit noch war.

69.

Wider den Gellius.

Gellius hörte ſeinen Oheim wider diejenigen ſchmählen, die ſich wollüſtige Reden oder Thaten zu Schulden kommen lieſſen. Damit ihm dieſes alſo nicht auch begegnete, ſo entehrte er die Gemahlinn ſeines Oheims, und machte ihn zum Harpokrates. Er erhielt, was er ſuchte: denn wenn er nun auch ſeinem Oheim ſelbſt zu Leibe gienge, er würde kein Wort mehr darüber verlieren.

70.

An Lesbien.

Nie gab es ein Mädchen, das behaupten konnte, mit ſolcher Aufrichtigkeit geliebet worden zu ſeyn, mit der ich für dich, meine Lesbia ſo zärtlich eingenommen war. Kein Bündniß wurde jemals mit ſolcher Treue gehalten, als ich in unſerer Liebe bewieſen habe. Nun hat ſich das Blatt gewendet, und zwar durch deine Schuld, mein Herz büſſet nun für ſeine Redlichkeit. Es iſt ſo weit gekommen, daß ich dir kein Wohlwollen mehr bezeigen kann, wenn du auch die Vollkommenheit ſelbſt würdeſt, und dich doch lieben muß, wenn du dir auch alles erlaubeſt.

71.

An ſich ſelbſt.

Wenn dem Menſchen die Erinnerung an gute Handlungen, die er ehedem begangen hatte, zu einigem Vergnügen gereichen kann, indem er ſich ſelbſt das Zeugniß geben muß, daß er

es mit der Dankbarkeit nicht verdorben, daſs er die heilige Treue nie verletzet, und bey keiner Verbindung, in die er ſich einließ, der groſſen Götter zum Betruge ſich bedienet habe; ſo keimet dir, Catull, aus dieſer undankbaren Liebe eine reiche Erndte von Freuden für die Zukunft. Denn alles, was die Menſchen ſich Liebes und Gutes wünſchen und thun können, das haſt du gewünſchet und gethan. Zwar gieng alles verloren, weil du es an eine Undankbare verſchwendet haſt. Allein was willſt du dich deshalb noch lange martern? Ermahne dich, zieh dich zurück, und höre auf, wider den Willen der Götter, ein Raub der Traurigkeit zu ſeyn. Wahr iſt es, einer langen Liebe ſich plötzlich zu entäuſſern, iſt ſo leicht nicht; doch verſuche es nur, auf irgend eine Weiſe muß es dir doch gelingen. Hierauf kömmt alles an; dieß mußt du durchſetzen, dieß mußt du thun, du magſt können oder nicht. O ihr Götter! Wenn die Erbarmung unter euch kein Fremdling iſt, und ihr ſchon manchen ſelbſt in den letzten Augenblicken des Todes eure Hilfe geſchicket habet, werfet einen Blick auf mich herab, und wenn ich mein Leben ohne groſſe Laſter bisher geführet habe, ſo befreyet mich von dieſer

Krank-

Krankheit, die ſich des innerſten Markes meiner Gebeine bemächtiget, und alle Fröhlichkeit aus meinem Herzen verbannet hat. Ich bitte nicht mehr um ihre Gegenliebe, oder daß ſie, was ſie nicht kann, in keuſcher Enthaltſamkeit leben wolle. Ich bitte nur um meine Geneſung, nur um die Befreyung von dieſer Krankheit. O ihr Götter! gewähret mir dieſe Bitte für meine Redlichkeit!

72.

An den Rufus.

O du, den ich umſonſt für meinen Freund gehalten habe. Umſonſt? vielmehr zu meinem groſſen Nachtheile: Haſt du dich nicht ſo bey mir eingeſchlichen, mein Innerſtes mit brennender Hitze erfüllt, und dann alles, alles, was ich beſaß, mir entriſſen? Das haſt du. Ha, du Gift meines Lebens! Ha, du Peſt unſerer Freundſchaft!

73.

Von dem Gallus.

Gallus hat Brüder, deren einer das artigſte Weib, der andere den artigſten Sohn beſitzet. Gallus iſt ein feiner Mann: denn er weiß die Liebenden ſo zu vereinigen, daß mit einem hübſchen Knaben ein hübſches Mädchen zu liegen komme. Gallus iſt ein Thor, und denket nicht daran, daß er auch ein Gatte ſey; indem er als Oheim zum Ehebruche gegen einen Oheim Gelegenheit machet. — — Nun aber ſchmerzet mich nur, daß dein unreiner Speichel die Küſſe des reinſten Mädchens beſchmützet hat. Allein es ſoll dir nicht ungenoſſen ausgehen. Denn alle Jahrhunderte werden dich kennen, und der graue Ruf wird deine Schandthaten noch erzählen.

74.

Wider den Lesbius.

Lesbius iſt ſchön: o ja; denn zieht ihn nicht Lesbia dir, Catull, und deinem ganzen Ge-

ſchlechte vor? Doch würde der ſchöne Lesbius gerne den Catull mit ſeinem ganzen Geſchlechte verkaufen wollen, wenn er drey Küſſe von Wohlbekannten findet.

75.

An den Gellius.

Wie kömmt es, Gellius, daß deine Roſenlippen weiſſer als Schnee zu ſeyn ſcheinen, wenn du morgens ausgeheſt, nachdem du dich dem Schlafe entzogen, der dich weit in den Tag hinein mit weichlicher Ruhe wieget? Ich weiß nicht, was ich denken ſoll. Iſt es vielleicht wahr, was der Ruf umher flüſtert, daß du die ſtarren Glieder der Männer verſchlingeſt? Das muß wohl ſeyn: denn die geſprengte Lunge des armen Virro, und deine Lippen, welche noch die Spur der ausgeſogenen Geilheit tragen, bekräftigen es laut genug.

76.

An den Juventius.

So war denn unter der groſſen Menge kein hübſcher Mann zu finden, dem du deine Liebe hätteſt ſchenken können, als dieſer dein Gaſtfreund, der bleicher iſt, als eine vergoldete Bildſäule! Dieſer nur liegt dir am Herzen, den getraueſt du dich mir vorzuziehen. Ach, du weißt nicht, was du für ein Verbrechen begehſt.

77.

An den Quintius.

Freund Quintius, wenn du willſt, daß dir Catullus ſeine Augen, oder wenn es noch was koſtbareres geben kann, ſchuldig ſey, ſo hüte dich, ihm das zu rauben, das ihm viel lieber als ſeine Augen iſt, oder wenn es noch was koſtbareres giebt.

78.

Wider den Gemahl der Lesbia.

Lesbia ſaget mir in Gegenwart ihres Gemahls viel harte Dinge, und dieß gereichet dem Thoren zur größten Freude. Siehſt du denn nicht, du Maulthier, daß es um ihre Treue gegen dich beſſer ſtünde, wenn ſie mich mit verächtlichem Stillſchweigen übergienge? Ihr Keiffen und Zanken beweiſet nicht bloß, daß ich einen Eindruck auf ſie gemacht habe, ſondern, was noch weit ärger iſt, daß ſie ſchmollet: das heißt, ſie brennet und bricht in Worte aus.

79.

Von ſeiner Liebe.

Ich liebe und haſſe. Du frageſt, warum ich dieß thue? ja, das weiß ich nicht: aber ich empfinde, daß es geſchieht, und leide groſſe Pein.

80.

Quintia und Lesbia.

Viele rühmen Quintien wegen ihrer Schönheit: mir ſcheinet ſie weiß, lang, wohlgewachſen; einzelne Vollkommenheiten geſtehe ich ihr gerne zu. Nur die ganze Schönheit muß ich ihr abſprechen: denn ihr fehlet die Anmuth, kein einziges Salzkörnchen befindet ſich in allem, was ſie iſt. Lesbia iſt ſchön; denn nicht nur, daß ſie die feinſte Geſtalt auszeichnet, ſo hat ſie auch noch allen andern die anziehenden Reizungen entriſſen.

81.

Wider den Gellius.

Was thut der, Gellius, der ſich mit Mutter und Schweſter begeht, und ohne Kleidung ganze Nächte durchwachet? Was thut der, der ſeinem Oheim die Rechte des Gatten raubet? Kannſt du begreifen, was er für ein Verbrechen begehet? Er drücket ſich ein Brandmal auf, das weder die weltumgränzende The-

tys, noch der Vater der Nymphen, der Ozean abwaſchen kann. Denn es iſt keine Schandthat mehr, deren er ſich mit grőſſerer Verantwortung unterziehen kőnnte. Wenn er ſich auch ſelbſt mit geſenktem Haupte fråſſe.

82.
Vom Gellius.

Gellius iſt důnn: wie kann es anders ſeyn, da ſeine Mutter ſo willig, und ſeine Schweſter ſo kråftig und anmuthig zugleich iſt? Er hat einen ſo gefålligen Oheim, und wohin er ſieht, wimmelt alles von ſchőnen Anverwandtinnen: Urſache genug, immer mager zu bleiben. Denn laſſet ihn auch nichts anders berűhren, als was ihm die Geſetze verbiethen. Doch wird man um die Quelle ſeiner Magerkeit nicht verlegen ſeyn.

83.
Wider den Gellius.

Das Kind, das aus dem ſchåndlichen Beyſchlafe des Gellius und ſeiner Mutter entſprin-

ſpringet, muß ein Magus werden, und die perſiſche Zeichendeutung lernen. Denn wenn der perſiſche Aberglauben keine Lüge behauptet, ſo muß ein Magus die Frucht des Sohnes und der Mutter ſeyn; er, der fettes Eingeweide in der Glut auflöſen, und die Götter mit erlernten Formeln verehren ſoll!

84.

Wider den Gellius.

Nicht darum, Gellius, hofte ich, daß du dich mir in dieſer unglückſeligen Liebe treu erweiſen würdeſt, weil ich dich wohl kannte, und glaubte, daß du dich mit ſtandhaftem Gemüthe von irgend einer Schandthat enthalten könnteſt, ſondern weil ich wußte, daß die, für die ich ſo heftige Liebe fühlte, weder deine Mutter noch deine Schweſter war, und wiewohl ich durch lange Vertraulichkeit mit dir verbunden zu ſeyn ſchien, ſo hielt ich dieß doch für keine hinlängliche Urſache zu einem Frevel für dich. Doch dir reichet alles zu: ſo ſehr freut dich jedes Verbrechen, das den Schein eines Laſters zugleich hat.

85.

Von Lesbien.

Lesbia bringt unaufhörliche Schmähungen wider mich vor, und nie ſchweiget ſie von mir. Ich will des Todes ſeyn, wenn ſie mich nicht liebet. Wie das! als ob ich ihr nicht eben ſo oft Abbitte thäte: Aber ich will des Todes ſeyn, wenn ich ſie nicht wieder liebe.

86.

Wider den Cäſar.

Ich beſtrebe mich eben ſo gar ſehr nicht, dir zu gefallen, Cäſar, oder zu wiſſen, ob du weißer oder ſchwarzer Farbe ſeyſt.

87.

Wider den Mentula.

Mentula ſtellt den Weibern nach: das iſt auſſer allem Zweifel. Das iſt es, was das Sprichwort ſaget: Der Topf hohlet ſeinen Kohl ſelbſt.

88.

Von dem Werke des Dichters Cinna.

Smyrna meines Cinna ward endlich nach neun Sommern und Wintern, als ſie angefangen wurde, vollendet. Da indeß Hortenſius fünfzig tauſend in einem Jahre — — — Smyrna wird in die entfernteſten Gegenden verſendet werden, Smyrna werden die ſpäten Enkel noch leſen. Aber die Jahrbücher des Voluſius — — — Mir liegen die kleinen Denkmale meines Fleiſſes am Herzen: Indeß mag ſich der groſſe Hauſe noch immer mit dem ſchwülſtigen Antimachus vergnügen.

89.

An den Calvus.

Wenn den ſtummen Gebeinen der Todten, o Calvus, unſer Schmerz, der uns mit neuer Sehnſucht gegen vergangene Liebe erfüllt, und zerriſſene Verbindungen beweinen heiſſet, nicht unangenehm und noch theuer iſt, ſo ſey verſichert, daß der frühzeitige Tod deiner Quintilia

nicht ſo betrübt ſeyn kann, als ſie deine Liebe erfreuen muß.

90.

Wider den Aemilius.

Ich habe, bey den Göttern, nie geglaubt, daß es ein Unterſchied wäre, ob ich den Mund oder den Hintern des Aemilius röche. Beide können nicht ſchmutziger ſeyn, nur daß der Hintere noch ſäuberlicher ausſieht als der Mund. Denn er iſt doch ohne Zähne. Dort ſtehen ſie ellenlang heraus, und was das für ein Ruß iſt, der ſie überzogen hat! Zudem gleichet ſein Rachen dem Muttergliede einer Mauleſelin, wenn ſie ermüdet von der Hitze zu piſſen anfängt. Er genießt viele Mädchen, und will für einen Stutzer gelten. Gleichwohl ſäumet man noch, ihn in die Mühle zu ſenden? ſollte man nicht glauben, daß diejenige, die ſich entſchlieſſen kann, ſich mit ihm zu bemengen, auch im Stande ſeyn müßte, den Hintern eines kranken Henkers zu lecken?

91.

An den Vectius.

Wenn jemals auf jemand das zu paſſen ſchien, was man den thörichten Plauderern zu ſagen pfleget, ſo biſt du es. Mit dieſer Zunge, wenn du anders den rechten Gebrauch davon machen willſt, könnteſt du die Hintertheile und die ſtinkenden Schuhe der Bauern auslecken. Willſt du uns alle ohne Barmherzigkeit zu Grunde richten, Vectius, ſo darfſt du nur reden: Dein Wunſch wird gewiß erfüllet werden.

92.

An den Juventius.

Ich ſtahl dir, honiglicher Juventius, ein Mäulchen beym Spiele, das ſüſſer als die ſüſſeſte Ambroſia mir war. Allein ich wurde dafür beſtrafet genug, denn ich erinnere mich, daß ich über eine Stunde auf das Kreuz geſpannet war. Ich entſchuldigte mich dir, und war doch mit allen Thränen nicht im Stande,

dei=

deine Grauſamkeit nur im geringſten zu lindern. Denn kaum hatte ich jenes gethan, ſo riebeſt du mit unzähligen Tropfen und beiden Händen deine Lippen ab: Damit ja keine Spur von meinem Munde zurücke bliebe, als ob er der geifernden Fotze einer belegten Wölfinn gliche. Zudem fuhreſt du fort, mich der unſeligſten Liebe preis zu geben, und auf alle Weiſe zu peinigen, daß ſich das ambroſiſche Mäulchen in traurige Nieſewurz verwandelte. Wenn du den Quellen der Liebe mit ſolcher Strafe droheſt, ſo werde ich mich wohl hüten, dir wieder ein Mädchen zu ſtehlen.

93.

Vom Cölius und Quintius.

Cölius und Quintius, die beiden Kronen der veroneſiſchen Jünglinge, ſind bis über die Ohren verliebt. Jener in den Bruder, dieſer in die Schweſter. Aufilenus und Aufilena ſind die Gegenſtände ihrer Zärtlichkeit. Das iſt doch ein wahres Beyſpiel von brüderlicher Vereinigung: wie man zu ſagen pfleget. An welchem ſoll ich den meiſten Antheil nehmen?

An

An dir, Cölius! denn du gabſt mir eine Probe deiner Freundſchaft, als die unbändigſte Glut mein innerſtes Mark verzehrte. Das Glück ſtehe dir bey, o Cölius, begünſtige dich in deiner Liebe.

94.

An der Grabſtätte ſeines Bruders.

Ich komme durch verſchiedene Länder und über verſchiedene Meere hieher zu dir, mein Bruder, daß ich dir den letzten Dienſt im Tode noch erweiſen, und meine Klagen der ſtummen Aſche vorweinen könnte: weil mir doch das grauſame Schickſal dich ſelbſt entriſſen hat. O Bruder! den ich ſo ungern verliere, nimm die Geſchenke, welche die Gewohnheit unſerer Väter den Todten geheiliget hat. Sie ſind mit meinen Thränen benetzet, und ſey mir auf ewig gegrüßt, mein Bruder.

95.

An den Kornellius.

Wenn jemals einem Freunde von einem Andern was vertrauet wurde, das er mit groſſer Treue in ſeiner Bruſt verwahret hatte: ſo wirſt du finden, Kornellius, daß ich unter dieſe heilige Zahl gehöre, und bilde dir ein, ich ſey Harpokrates geworden.

96.

An den Silo.

Entweder gieb mir die zehn Seſterzien zurück Silo, und dann fahre meinetwegen fort grauſam und unbändig zu ſeyn: oder wenn dir das Geld ſo ſehr an das Herz gewachſen iſt, ſo höre auf, ein Kuppler und grauſam und unbändig zu ſeyn.

97.

An Jemand von Lesbien.

Konnteſt du dir einbilden, daß ich im Stande wåre, wider meine Geliebte in Verwůnſchungen auszubrechen? wider ſie, die ich mehr als meine Augen liebe? Das war ich nicht, und wenn ich es wåre, ſo wůrde ich ſie nicht ſo ganz ůber alles lieben: Aber du biſt mit der Deinigen zu allen Widerſprůchen aufgeleget.

98.

Wider den Mentula.

Mentula unterſtehet ſich den Parnaß erſteigen zu wollen, aber die Muſen ſtoſſen ihn mit kleinen Gabeln zurůck.

99.

Der Knab und der Ausrufer.

Wenn man einen hübſchen Knaben mit einem Ausrufer durch die Gaſſen wandern ſieht, ſollte man nicht denken, daß er ſich gerne verkaufen möchte?

100.

An Lesbien.

Wenn uns wider unſere Hofnung etwas, das wir wünſchten, angebothen wird, ſo kann man ſagen, daß wir es mit doppelter Freude empfinden. Darum iſt es mir auch ſo angenehm, und werther als Gold, daß du, meine Lesbia, dich meinen Wünſchen zurücke ſtelleſt. Du kömmſt zurück, und wirfſt dich mir wider alle Vermuthung in den Schooß, o glücklicher Tag! Wer iſt ſeliger als ich, oder wem iſt das Leben erwünſchter als mir? wer kann es ſagen?

101.

Wider den Coninius.

Wenn dem Volke die Todesart, die dein graues Alter, das du mit ſo unreinen Sitten befleckteſt, zu wählen erlaubt wäre, ſo zweifle ich keinen Augenblick, daß deine Zunge, die Feindinn der Rechtſchaffenen, ausgeſchnitten und einem Geyer vorgeworfen würde. Die Augen würde dir ein gieriger Rabe aushacken und freſſen, die Eingeweide zerriſſen die Hunde, die übrigen Glieder die Wölfe.

102.

An Lesbien.

Du ſageſt, daß unſere Liebe kein Unmuth trüben, und ewig dauern werde? o ihr Götter! machet, daß ſie dieſes Verſprechen im Ernſte und vom ganzen Herzen gethan habe. Damit wir dieß Bündniß heiliger Freundſchaft durch unſer ganzes Leben unverbrüchlich erhalten können.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

103.

An Aufilenen.

Glaube mir, Aufilena, redliche Freundinnen werden immer geprieſen. Der Lohn bleibet denen nicht aus, die ſich zur That entſchlieſſen. Aber du, wie manches Verbrechen ruhet auf dir? du verſprichſt mir erſt, dann belügeſt du mich auf eine feindliche Art, du erfülleſt deine Verheiſſungen nicht, und duldeſt auch nicht, daß ich mir die Erfüllung ſelber nehme. Glaube mir, um redlich zu ſeyn, mußt du dein Wort halten, oder wenn dir an deiner Keuſchheit ſo viel gelegen iſt, ſo hätteſt du mir es nie zuſagen ſollen. Aber indem du das, was du giebſt, mit Räubereyen verunehreſt, thateſt du mehr als eine habſüchtige Metze, die ſich jedem Preis zu geben pfleget.

104.

Unter den größten Lobſprüchen, die man den Frauen zu ertheilen pfleget, iſt dieſer nicht der geriugſte, wenn ſie ſich mit einem Manne nur begnügen. Indeß iſt es doch beſſer und

rühmlicher, ſich jedem andern preis zu geben, als daß die Mutter vom Oheim ſich Brüder machen läßt.

105.

An die Hausthüre.

O ſey mir gegrüßt, und Jupiter ſchütte ſeinen Segen auf dich herab, du, werth dem Manne und werth dem Vater, Hausthüre, von der man rühmet, daß ſie ehedem dem Balbus gute Dienſte erwieſen, als er ein alter Wittwer das Haus allein beſeſſen hatte. Doch ſaget man auch, daß du ihm mit ſchlechter Treue gedienet, ſobald er ein Weibchen ſich zugeſellte. Nun vertraue mir doch an, warum du dich verändert, und deinem alten Herrn die Pflicht gebrochen haſt.

Die Hausthüre.

Das iſt nicht meine Schuld, ſo möge mir Cäzilius, dem ich itzt diene, ſeine Gunſt nicht entziehen, wiewohl man es meine Schuld nennet. Auch wird mir niemand das gering-

 ſte

ſte Vergehen aufbürden können. Nur iſt es ſchon ſo zur Gewohnheit unter dem Volke geworden, alles der Hausthüre zur Laſt zu legen. Wenn ſich der mindeſte Unfug ereignet, ſo ſchreyet alles mir zu. Das iſt deine Schuld.

Catull.

Es iſt nicht genug, daß du dich mit einem Worte nur rechtfertigeſt; du mußt dich mit Thaten vertheidigen, die jeder ſehen und fühlen kann.

Die Hausthüre.

Wie kann ich das? Niemand giebt darauf Acht, und verlanget gar nicht zu wiſſen —

Catull.

Gut; aber ich verlange es: alſo laß dich hören.

Die Hausthüre.

Vors erſte iſt es ſchon eine derbe Lüge, daß man behauptet, ſie wäre mir als Jungfer über-

übergeben worden. Zwar hat ſie ihr erſter Mann nicht berühret. Wie ſollte er auch, da ſich ſein Sperchen, welker als ein ſterbendes Blümchen, nie gegen ſeine Kleidung aufbäumte. Aber ihrem Vater ſaget man es nach, daß er die Schlafkammer ſeines Kindes entheiliget, und das unglückſelige Haus mit ſeinen Laſtern beflecket habe; entweder weil ſein böſes Gemüth von blinder Leidenſchaft eingenommen war, oder weil ſein Schwiegerſohn einen unfruchtbaren Saamen hatte, und man alſo genöthiget war, ſtärkere Waffen zu ſuchen, welche den jungfräulichen Gürtel zu löſen vermochten.

Catull.

Was du mir da für eine Beſchreibung von einem herrlichen Vater macheſt, der fähig war, ſelbſt in den Schooß ſeines Kindes zu piſſen.

Die Hausthüre.

Allein nicht nur das behauptet die Stadt Brixen, welche der Fluß Mela mit ſanften

Wellen durchflieſſet, Brixen, die geliebte Mutter meiner Vaterſtadt Verona, zu wiſſen, ſondern ſie erzählet auch noch eine Geſchichte von dem Poſtumius, und der Liebe des Cornellius, mit denen ſie einen ſchändlichen Ehebruch begieng. Hier könnte jemand ſagen: Wie kannſt du das wiſſen, Hausthüre, die ſich nie von der Schwelle ihres Herrn entfernen darf? Du kannſt dem Volke nicht nachlauern, ſondern, befeſtiget an dieſen Angel, das Haus öfnen oder ſchlieſſen. Ich habe ſie oft behorchet, wenn ſie im vertrauten Geſpräche mit ihren Zofen die ganze Litaney ihrer Ausſchweifungen herbetete. Sie nannte jeden, von denen ich dir ſagte, bey ſeinem Namen. Und warum hätte ſie das nicht ſollen, da ſie berechtiget war, zu glauben, daß ich weder Ohren noch eine Zunge hätte. Sie nannte noch einen, den ich nicht verrathen mag, damit er ſeine rothen Augenbraumen nicht in die Höhe ziehe. Es iſt ein langer Mann, dem ehedem eine gelogene Schwangerſchaft viel zu ſchaffen machte.

106.

An den Cinna.

Unter dem Conſulate des Pompejus waren anfangs nur zwey Verführer der Weiber, o Cinna. Nun er das Conſulat zum zweytenmale antritt, ſind es zwar auch nur zwey, aber jeder hat ſich um ein Tauſeud vervielfältiget. Wahrlich ein fruchtbarer Saamen an Ehebrechern.

107.

Wider den Mentula.

Man rühmet dem Firmaniſchen Gebirge nicht mit unrecht die gröſste Mannichfaltigkeit der beſten Erzeugniſſe nach. Denn was ſchlieſſet es nicht alles für tresliche Dinge in ſich? Alle Arten von Vogelſtellereyen, Fiſche, Wieſen, Aecker, Wildbrät. Aber gleichwohl iſt alles umſonſt. Denn die Koſten überſteigen den Gewinn. Ich kann es alſo wohl leiden, daſs man dem Lande ſeinen Vorzug nicht abſpreche; wenn gleichwohl nur nichts hinreichet. Wir wollen das Gebirg loben, wenn nur der Beſitzer immer dürftig bleibet.

108.

Wider den Mentula.

Mentula beſitzet dreyßig Tagwerk Wieſen, vierzig Huben Aecker; das übrige iſt lauter Meer. Warum ſollte er nicht im Stande ſeyn, den Cräſus an Reichthümern zu übertreffen, da ihm ein einziges Gebirg ſo groſſe Mannichfaltigkeit gewähret? Er hat Wieſen, Aecker, ungeheure Wälder, Wildniſſe und Sümpfe, die ſich weit umher erſtrecken. Das iſt alles in der That nicht klein: doch er ſein fertigſter Rächer, kein Menſch, ſondern ein groſſes, drohendes Antheil des Mannes.

109.

An den Gellius.

Ich habe mich oft mit groſſem Fleiſſe bemühet, dir die Verſe des Battiades ſchicken zu können, damit ich dich beſänftigte, und du aufhörteſt, wie eine Fliege deinen Stachel in mein Haupt zu verſenken: Aber ich ſehe, daß ich mir dieſe Mühe ganz und gar umſonſt genommen habe, und daß meine Bitte ohne

Fol-

Folge war. Indeß werde ich deinen Stacheln meinen Mantel vorhalten: aber die meinigen werden dir gewiß eine peinigende Strafe ſeyn.

110.

An den Ortalus.

Wiewohl mich der Schmerz, der mit unaufhörlicher Pein an meinem Herzen naget, von der Gemeinſchaft der gelehrten Schweſtern entfernet, und mein Geiſt nicht fähig iſt, ſüſſe Geburten der Dichtkunſt an das Licht zu bringen, ſo ſehr wird er von traurigen Eindrücken ermattet. Denn noch nicht lange, ſo hat das finſtere Waſſer des lethäiſchen Stromes die bleichen Füſſe meines Bruders angeſpühlet. Ach, meines Bruders, welchen das trojaniſche Gebieth in den Sand ſeiner Ufer meinen Blicken verſcharret hat. — So ſoll ich dich nie wieder ſehen, mein Bruder? Du, der mir mehr galt als das Leben. Aber lieben werde ich dich immer, immer werde ich Trauerlieder auf deinen Tod anſtimmen, wie die Nachtigall unter dem Schatten belaubter Aeſte, welche den verlornen Itylus bejammert. Indeß ſchicke ich dir doch, mein Ortalus, wiewohl von

ſolchen Schmerzen geplagt, einen Auszug aus den Gedichten des Battiades. Damit du nicht etwa glaubeſt, daſz deine Befehle, ein Raub der Winde, aus meinem Gedächtniſſe entflohen ſeyn. Wie das heimliche Geſchenk des Geliebten, ein Apfel, dem keuſchen Schooße des Mädchens entrollet, den ſie unter ihrem Kleide verbarg, und nun, da die Mutter kömmt, ſich vergeſſend, aufſpringend aus ſeinem Hinterhalte fallen läßt. Er wälzet mit ſchnellem Laufe ſich fort, ihr färbet das Bewußtſeyn mit heiſſer Röthe das niedergeſchlagene Geſicht.

III.

Die Haarlocke der Berenice.

Er, der alle Geſtirne des groſſen Weltgebäudes, der ihren Aufgang und ihren Niedergang ausgerechnet hat, der es weiß, warum der helle Schimmer der unruhigen Sonne verdunkelt werde, warum die Lampen des Himmels zu gewiſſen Zeiten ſich entfernen, wie der ſüſſe Zug der Liebe die Göttinn der Nacht durch die wirbelnde Luft unter die latmiſchen Felſen heimlich herabzwang: Er hat mich

auch

auch, durch ein Wunder der Himmliſchen, funkeln geſehen; Mich Haarlocke der Berenice: die ſie mit aufgehabenen Armen den Göttern verſprochen hatte, als der König, ihr Gemahl, nicht lange nach der Hochzeit, die Gränzen der Aſſyrier zu verheeren ausgezogen war. Noch trug er die Kennzeichen des nächtlichen Sieges an ſich, den er über die Jungferſchaft erhalten hatte. Iſt den Neuvermählten das Opfer der Venus im Ernſte verhaßt, oder täuſchen ſie die Freude der Eltern mit falſchen Thränen, die ſie in dem Schlafkämmerchen des Bräutigams ſo häufig vergieſſen? Möchten mir die Götter ſo gewiß gnädig ſeyn, als wahr es iſt, daß ihnen dieſe Betrübniß nicht vom Herzen geht. Das haben mir die vielen Klagen meiner Königinn betheuert, ſo oft der muthige Bräutigam einen neuen Angrif wagte. Allein haſt du denn auch, verlaſſen von deinem Bruder, über ſeinen Abſchied geweinet? und er war dir ſo lieb: der Schmerz drang nicht durch das Mark deiner Gebeine, du verloreſt nicht den Gebrauch deiner Sinne, die Gegenwart des Geiſtes, wie nun; und doch weiß ich, daß du von deiner zarten Kindheit an ſehr großmüthig wareſt. Haſt du der

gu=

guten Thaten etwa vergeſſen, ſeitdem du die Gemahlinn eines Königes biſt? Und doch, wie du deinen Gemahl wegſandteſt, was haſt du nicht alles geſagt! o Jupiter! wie haſt du nicht Hände und Augen gen Himmel erhoben! Was für ein Gott hat dich ſo verändert? Etwa, weil die verliebten von dem Gegenſtande ihrer Zärtlichkeit nicht weit entfernet ſeyn wollen? Was haſt du damals der ganzen Schaar der Götter nicht alles für das Wohlſeyn deines Gatten verheiſſen! wie rann das Blut der Stiere! damit er ja zurücke kehren, und wenn auch erſt nach langer Zeit das eroberte Aſien dem Aegyptiſchen Reiche einverleiben möchte. Für alles dieſes ward ich in die Zahl der Geſtirne verſetzet, und löſe die alten Gelübde auf eine neue Art. Unwillig, o Königinn, habe ich mich von deinem Scheitel getrennet, unwillig, das ſchwöre ich dir bey deinem Haupte: Die Götter ſtrafen jeden Meineid, der dieſes zu ſeiner Beſtättigung anrufet. Allein wer kann dem Eiſen widerſtehen? Wurden nicht auch Berge zerſtöret? Oefnete man den Schiffen nicht auch einen Weg über den Athos? Was ſollten die Haare beginnen, da ſolche Dinge dem Eiſen weichen?

Ach Jupiter! ich wollte, daß alle Gattungen von Eiſen zu Grunde giengen; und derjenige dazu, welcher zuerſt dem Erzte in den Eingeweiden der Erde nachſpürte, und dem Eiſen ſeine Härte benahm. Meine Schweſtern, die Locken, die kurz vorher abgemähet wurden, beklagten mein Schickſal. Siehe, da kam das geflügelte Pferd, hob mich in die Lüfte, und ſetzte mich in den Schooß der Venus nieder. Flora ſelbſt hat es geſendet, damit unter der groſſen Mannichfaltigkeit der Geſtirne des Himmels die Krone der Ariadne nicht allein hervorglänzte, ſondern auch ich darunter ſchimmerte. Von Thränen befeuchtet kam ich in den Wohnungen der Götter an, und Venus gab mir unter den alten Himmelszeichen einen Platz. Ich halte das Mittel zwiſchen der Jungfrau und dem Löwen; gehe früher als der langſame Bootes unter, der nur ganz ſpät in den Ozean ſinket. Allein wiewohl bey der Nacht die Götter über mich hingehen, und ich bey Tage der alten Tethys zurückgeſtellet werde. (Erlaube mir, o Rhamnuſiſche Jungfrau, es zu ſagen; denn keine Furcht kann mich abhalten, die Wahrheit zu geſtehen: und wenn auch alle Geſtirne mich

ihren

ihren Unwillen darüber empfinden lieſſen, doch will ich die geheimen Empfindungen meines Herzens nicht verſchweigen) Dieß alles ergötzet mich nicht ſo ſehr, als es mich ſchmerzet, immer von dem Scheitel meiner Gebietherinn entfernet zu ſeyn. Mit ihr, da ſie noch ein Mädchen war, wie mancherley Salben habe ich nicht verſchlungen! Ihr, welche die Hochzeitfackel mit erwünſchtem Lichte gepaaret hat, überlaſſet euren Gatten eure Leiber, werfet das Kleid zurück, und [illegible]t ihn mit den nackten Brüſten nach Belieb[illegible] ſchalten. Wie angenehm werden mir eure Opfer ſeyn, eure Opfer, ihr, die ſich des keuſchen Bettes freuen. Ihr aber, die dem Ehebruche ſich ergeben, eure Geſchenke verſchlucke der aufwallende Staub. Von Unwürdigen verlange ich kein Opfer. O ihr Neuvermählten, ſüſſe Eintracht und unveränderliche Liebe ſchlage ihren Sitz in euren Wohnungen auf. Du aber, o Königinn, wenn du an feſtlichen Tagen mit erhobenen Blicken deine Venus beſänftigeſt, die kein Blut beflecket, trachte, o trachte mit überſchwänglichen Geſchenken es dahin zu bringen, daß ich dein königliches Haupt wieder zieren möge!

Albius Tibullus.

Erſtes Buch.

1.

Ein anderer mag unzählige Reichthümer in blaſſen Goldſtücken zuſammenſcharren, und viele Morgen gebauten Landes beſitzen. Dafür ängſtiget ihn die Nähe des Feindes mit ewiger Unruhe, das Getöne der Feldtrompeten verſcheuchet von ſeinem [illegible]er den Schlaf: Mich führe meine Armuth auf unbemerkter Bahn durch das Leben hin, wenn es nur meinem Opferherde nicht an ſtetem Feuer gebricht. Ich will ſelbſt die zarten Sprößlinge der Reben und die waldigten Obſtbäume, wenn die Zeit es fodert, mit leichter Hand beſchneiden. Auch müſſe mich die Hofnung nicht täuſchen, ſondern häufige Früchte gewähren, und meine Fäſſer mit ſüſſem Weine füllen. Denn wo mir nur auf dem Felde, oder auf den Gaſſen ein Stein, mit heiligen Blumenkränzen gezieret, aufſtößt, da gehe ich mit ſchuldiger Ehrfurcht vorüber: und die Erſtlinge jeder Frucht, die das neue Jahr mir zur Reife bringet, werden dem Gotte des Feldes von mir dargebracht. Göttinn

Ceres,

Ceres, dir will ich von meinem Acker eine Aehrenkrone flechten, und ſie vor dem Thore deines Tempels aufhängen, und in meinem fruchtreichen Garten will ich den Priapus zum Wächter hinſtellen, daß er die Vögel mit grauſamer Senſe verſcheuche. Auch ihr, Hausgötter eines glücklichen, doch das iſt vorbey, nun aber armen Gutes, ſollet nicht ohne Geſchenke bleiben. Damals verſtrömte ein Kalb ſein Blut für unzählige Ochſen. Itzt iſt ein Lämmchen ſchon ein groſſes Opfer für das kleine Gütchen. Ein Lämmchen will ich euch ſchlachten, um welches die ländliche Jugend euch um eine reiche Aerndte und gute Weine anflehen ſoll. Itzt kann ich mich nicht nur mit wenigem begnügen, und immer auf langen Wegen hin und her wandern, ſondern der brennenden Hitze des Hundsſternes unter den Schatten eines Baumes entfliehen, der am Ufer des vorüberrieſelnden Baches ſeine Aeſte ausbreitet. Doch will ich mich auch nicht ſchämen, zuweilen ein Schaaf in meinen Händen zu halten, oder die trägen Ochſen mit rauher Stimme zu ermahnen. Es ſoll mir nicht beſchwerlich fallen, ein Lämmchen, oder die Frucht einer Ziege, welche von ihren Müt-

tern

tern ſich verirret haben, in meinem Schooße nach Hauſe zu tragen. Ihr aber Diebe und Wölfe verſchonet die kleine Heerde. Eure Räubereyen müſſen ſich nur an groſſe Haufen wagen. — —

Hier pflege ich alle Jahre das Opfer für meine Heerde zu entrichten, und die gütige Pales mit ſüſſer Milch zu bethauen. Seyd gnädig, ihr Götter, und verſchmähet nicht, was ein Armer euch auftiſchet, und trinket aus irdenen Geſchirren, die alles übrige durch ihre Reinlichkeit erſetzen. Der erſte Landwirth machte ſich irdene Trinkgefäſſe, und formte den weichen Koth in verſchiedene Geſtalten um. Ich ſeufze nicht um groſſe Reichthümer, wie ſie unſere Väter beſeſſen, oder um die zahlreichen Erndten, welche die Scheuern unſerer Ahnen gefüllet haben. Mir genüget an kleiner Saat; ich bin zufrieden, wenn ich meine Glieder nur auf ein Bette hinſtrecken, und nach gepflogener Ruhe von demſelben wieder erheben kann. Welche Wolluſt, zu liegen auf eigenem Polſter, das Brauſen der wilden Stürme zu hören, und meine Geliebte im zärtlichen Schooße zu wiegen; oder im Winter, wenn der kalte Süd die naſſen Schwingen

ſchüttelt, dem ſichern Schlummer, vom Regen begünſtiget, ſich zu überlaſſen! Dieß ſey mein Antheil. Ich gönne dem ſeine Reichthümer von ganzem Herzen, der die Wuth des Meeres und die ſchrecklichen Ungewitter aushalten kann. O eher ſoll alles Gold und Edelgeſteine zu Grunde gehen, als daß irgend ein Mädchen über meine Reiſen in Thränen zerflieſſe. Deine Pflicht, o Meſſala, iſt es, zu Waſſer und zu Lande zu kriegen, damit ſich dein Haus mit feindlichen Tropheen brüſten könne. Mich halten die Ketten des ſchönſten Mädchens zurück, und wie ein Thorſteher muß ich vor der harten Thüre Schildwache halten. Ich geize nach keinem Lobe; wenn ich nur um dich ſeyn darf, mag man mir doch den Vorwurf der Unthätigkeit machen, ſo lange man will. Noch in meiner letzten Stunde ſoll mein Blick auf dir ruhen, mit ſterbender Hand will ich noch die deinige drücken. Du wirſt um mich weinen, meine Delia, und ehe man mich zur Aſche verbrennet, wirſt du mit naſſen Augen noch manchen Kuß auf meine Lippen ſtrömen. Du wirſt weinen, deine Bruſt iſt nicht mit ehernem Panzer bedecket, dein Herz hält keinen Kieſelſtein in ſich. Kein Jüngling, kein Mädchen

chen wird von meiner Grabſtätte mit trocke- nen Augen nach Hauſe kehren. Beleidige mei- nen Schatten nicht, o Delia, und ſchone die gelöſten Haare, ſchone die zarten Wangen. Indeß, da uns das Schickſal noch günſtig iſt, laß uns der Liebe genieſſen. In Finſterniſſe gehüllet wird der Tod noch bald genug erſchei- nen. Das unthätige Alter wird uns beſchlei- chen, es wird ſich nicht ziemen, zu lieben, und mit zitterndem Haupte noch zärtliche Geſprä- che zu führen. Itzt müſſen wir der leichtfer- tigen Liebe fröhnen, da es noch keine Schande iſt, die Thüren aus ihren Angeln zu reiſſen, und wir noch aufgeleget ſind, muthwillige Kämpfe zu beſtehen. Hier bin ich Führer und Soldat, und keiner der ſchlechteſten. Ihr Fahnen und Trompeten ſeyd ferne von mir; fodert diejenigen zu Wunden auf, die eine Be- gierde darnach haben; ſeyd ihnen auch die Gelegenheit, ſich Reichthümer zu ſammeln. Wenn ich nur bey meinem Häufchen vor dem Mangel geſichert bin, ſo will ich den Hunger und alle Reichen verſchmähen.

2.

Schenke mir noch ein Gläschen ein, und erſticke die neuen Schmerzen mit ſüſſem Weine, vielleicht bemächtiget ſich der Schlummer der ſchweren Augenlieder des Müden. Und daß ſich ja niemand unterſtehe den Trunkenen aufzuwecken, indem die unglückſelige Liebe der gewünſchten Ruhe genießt. Denn meinem Mädchen ſind grauſame Wächter an die Seite geſtellet, und ihre Thüre verſchlieſſen ſtarke Riegeln. O Thüre des härteſten Herrn, dich zerſchlage ein Schauerregen, auf dich ſende Jupiter ſeinen Blitz herab; öfne dich, o Thüre, von meinen Klagen beſieget, und kehre deinen Flügel ohne Geräuſch herum. Hat dir meine Thorheit was übles gewünſcht, ſo verzeihe mir; es ſoll mir auf den Hals kommen. Erinnere dich, was ich dir mit bittender Stimme für Schmeichelenen ſagte, ſo oft ich deine Schwelle mit Blumenkränzen zierte. Aber auch du, meine Delia, faſſe Muth, und hintergehe deine Wächter. Es muß gewaget ſeyn. Den Kühnen ſtehet Venus bey. Sie begünſtiget den Jüngling, wenn er ſich an neuen Thüren verſuchet, und das Mädchen, wenn es mit

zu-

zuſammengebiſſenen Zähnen die Flügel eröfnet. Sie lehret, wie man ſich heimlich aus dem weichen Bette wegſtehlen, wie man den Fuß, ohne das mindeſte Getöſe zu erregen, ſetzen muß; ſie lehret, vor den Augen des Mannes ſelbſt, geſchwätzige Blicke wechſeln, und holde Schmeicheleyen unter verabredete Zeichen verſtecken. Allein das lehret ſie nicht alle, ſondern nur diejenigen, die weder ihre Trägheit zaudern machet, noch ihre Furcht abhält, um Mitternacht aufzuſtehen. Sie läßt ihnen auch keinen begegnen, der ihnen mit dem Schwerte eine Wunde beybringen, oder ihre Kleider rauben möchte. Wer immer von Liebe brennet, der gehe, wohin es ihm beliebet, er wird ſicher und unverletzlich ſeyn: er darf keinen Hinterhalt fürchten. Mir drohet der ſtarre Froſt der Winternächte mit keiner Gefahr, mir ſchaden häufige Regenſchauer nicht. Ich ſcheue keine Mühe, wenn mir nur Delia die Thüre aufthut, und mich verſtohlen durch heimliche Fingerzeichen rufet. Entfernet eure Lichter, Mann oder Weib, die des nämlichen Weges kommen. Venus will nicht, daß ihre Geheimniſſe entdecket werden. Schrecket uns nicht mit ſtampfenden Füſſen, und forſchet nicht

nach unſeren Namen. Noch weniger laſſet euch gelüſten, mit brennender Fackel uns in der Nähe zu begaffen. Sollte auch jemand wider alle Vermuthung uns erblicken, ſo ſuche er es zu verſchweigen, und nehme alle Götter zu Zeugen, daß er ſich deſſen nicht mehr erinnere. Denn wer immer geſchwätzig iſt, der wird es erfahren, daß Venus aus dem ſtürmiſchen Meere entſtanden ſey. Indeß wird ihm doch auch dein Gemahl keinen Glauben beymeſſen: wie mich eine Hexe, der ich keine Lüge zur Laſt legen kann, verſichert hat. Ich ſah ſie, wie ſie die Geſtirne vom Himmel herabzog. Mit ihren Beſchwörungen lenket ſie den Lauf des reiſſendſten Stromes in andere Gegenden. Sie ſpaltet die Erde, rufet die Verſtorbenen aus ihren Grüften, und heiſſet die Gebeine vom heiſſen Scheiterhaufen ſteigen. Durch zauberiſches Geheule ſammelt ſie die Schaaren der Hölle um ſich herum. Sie beſpritzet ſie mit einigen Milchtropfen und ſie entfernen ſich wieder. Wenn ſie will, ſo verjaget ſie alle Wolken aus der Luft, und wenn es ihr wieder beliebet, ſo läßt ſie in der wärmſten Zeit ein Schneegeſtöber entſtehen. Sie ſoll allein die Medeiſche Kräuterkunde beſitzen, allein im

Stande

Stande ſeyn, den garſtigen Höllenhund zu bändigen. Sie ſetzte mir eine Formel auf, welche dich in den Stand ſetzen ſoll, ihm jeden Betrug zu ſpielen. Nur mußt du ſie dreymal wiederholen, und immer dabey auf die Erde speyen. Er wird keinem Menſchen das Mindeſte von uns glauben; ſich ſelber nicht, wenn er uns gleich im Bette überraſchen ſollte. Aber hüte dich vor andern: denn was du mit andern thuſt, das wird ihm nicht entwiſchen: Nur auf mich wird ſich ſein Argwohn nicht erſtrecken. Was ſoll ich glauben? Die nämliche Hex ſagte mir auch, daß ſie durch Kräuter und Worte meine Liebe heilen könnte: Sie lief mit brennenden Fackeln um mich herum, und in einer heitern Nacht ſchlachtete ſie ein ſchwarzes Opfer ihren Göttern. Ich bat nicht, gänzlich von aller Liebe befreyt zu werden; ich wünſchte nur Gegenliebe; wie könnte mir auch einfallen, dich entbehren zu wollen?

Der war aus Eiſen und Stahl zuſammengeſetzt, der Thor genug war, da er dich beſitzen konnte, doch lieber in den Krieg um einige Beute zu gehen. Laß ihn die beſiegten Schaaren der Ciliker vor ſich her treiben,

laß ihn auf feindlichem Boden ſein Lager auf- ſchlagen. Mag er doch, um und um in Silber und Gold gehüllet, ſich auf einem flüchtigen Pferde den erſtaunten Blicken zeigen. Bin ich nur bey dir, meine Delia, ſo ſoll es mich nicht verdrieſſen, meinen Ochſen ſelbſt das Joch aufzulegen, und auf einſamen Hügeln meine Heerde zu weiden. Kann ich nur dich in zärtlicher Umarmung halten, ſo ſoll mir der Schlaf auf hartem Boden behagen. Was nützt es, ohne den Gegenſtand einer glücklichen Liebe in koſtbaren Betten zu liegen, da man nicht umhin kann, die ganze lange Nacht mit thränenden Augen zu durchwachen? In dieſem Zuſtande vermögen weder die Schwanenfedern, noch die geſtickten Decken, noch das ſanfte Geräuſch eines Waſſerfalles, den fliehenden Schlummer aufzuhalten.

Habe ich etwa durch irgend ein Wort die Gottheit der groſſen Venus beleidiget, und leidet itzt meine Zunge die verdiente Strafe dafür? Habe ich mich mit unreinem Herzen den Sitzen der Götter genähert, und die Blumenkränze von den heiligen Opferſtätten weggeſtohlen? Ich weigere mich nicht, wenn ich es verſchuldet habe, vor ihren Tempeln niederzu-

fallen,

fallen, und die geheiligten Schwellen zu küſſen. Ich weigere mich nicht auf meinen Knien, in bittender Stellung, herumzukriechen, und an dem geweihten Pfoſten mein armſeliges Haupt zu zerſtoſſen. Du aber, der über mein Unglück ſo fröhlich lachen kannſt, ſey auf deiner Hut; mehr als ein Gott wird ſich wider dich entrüſten. Ich kannte jemand, der ſich eine Freude daraus machte, der unglücklichen Liebe der Jünglinge zu ſpotten, und dann in ſeinem Alter mußte er ſelbſt ſeinen Nacken unter die Feſſeln der Venus beugen; er übte ſich mit zitternder Stimme in zärtlichen Schmeicheleyen, und war immer beſchäftiget, ſeine grauen Locken umzuwandeln. Er ſchämte ſich nicht, vor der Thüre des geliebten Mädchens zu harren, oder ihre Zofe auf freyen Gaſſen anzuhalten. Knaben und Jünglinge drängten ſich in groſſer Anzahl um ihn herum, und alle ſpyen ihm in den weichlichen Schooß. Aber verſchone mich, o Venus; meine ganze Seele iſt deinem Dienſte geweiht: Warum wütheſt du ſo grauſam wider dein Eigenthum?

3.

Ohne mich wirſt du das Aegriſche Meer durchſchiffen, o Meſſala! wollte Gottt, daß ich bey dir und deinem Gefolge noch in friſchem Andenken ſtünde! Mich hält eine Krankheit in unbekannten Gegenden zurück. O Tod! ich bitte dich, laß deine Senſe noch ferne von mir ſeyn. Ferne von mir, o Tod! denn hier habe ich keine Mutter, welche meine Aſche mit traurigem Herzen in ihren Schooß aufnehmen könnte. Keine Schweſter, welche den Aſchenkrug mit köſtlichen Salben bereichern, und an meiner Grabſtätte mit aufgelöſten Haaren weinen würde. Auch Delia iſt nicht bey mir, die in dem Augenblicke, da ſie mich aus der Stadt ſandte, alle Götter zu Rathe gezogen haben ſoll. Dreymal ließ ſie den Knaben das heilige Loos ziehen; dreymal brachte ihr der Knabe die volleſte Sicherheit aus der Gaſſe zurück. Alles verſprach meine Zurückkunft: doch ließ ſie ſich nie abhalten, in Thränen zu zerfließen, und kein Auge von meinem Wege zu verwenden. Ich ſelbſt, ihr Tröſter, ſuchte ängſtlich, nachdem ich ihr ſchon Lebewohl geſagt hatte, noch einen Vorwand um den an-

dern hervor, um nur nicht eilen zu dürfen. Entweder ich ſchützte den Flug der Vögel vor, oder andere Zeichen, dir mir eben kein Glück weiſſagten, oder ich wollte den heiligen Tag des Saturnus feyern. O wie oft, da ich ſchon im Begriffe war zu gehen, beklagte ich mich, daß ich mit meinem Fuſſe gegen die Thüre geſtoſſen, und ſchlimme Vorbedeutungen erhalten habe! Niemand unterſtehe ſich wider den Willen der Liebe eine Reiſe anzutretten, oder er muß wiſſen, daß er gegen die Befehle des mächtigſten Gottes gehandelt habe. Was für einen Vortheil kann mir itzt deine Iſis bringen, o Delia! was habe ich davon, daß du ſo oft mit deiner Hand die eiſerne Klapper geſchüttelt haſt? Was habe ich davon, daß du, indem du die Feyerlichkeiten begiengeſt, des keuſchen Bades dich bedienet, und im einſamen Bette gelegen haſt? Itzt, o Göttinn! itzt hilf mir. Denn daß du helfen kannſt, beweiſen die vielfältigen Opfertafeln, welche die Wände deines Tempels bedecken. Hilf, damit meine Delia, ihr Gelübd erfüllend, vor die Thüre deines Tempels, mit einem Schleyer verhüllet, ſich hinſetze, und zweymal des Tages, das Haar gelöſet, im Gedränge des Volkes,

kes, und alle Augen auf ſie geheftet, deinen Lobgeſang anſtimme. Mir aber, mir wiederfahre das Glück, mein Dankopfer den väterlichen Hausgöttern entrichten, und den gewöhnlichen Schutzgeiſtern ihren monatlichen Weihrauch gewähren zu können. Wie ſelig lebte man unter der Herrſchaft des Saturnus, da die Erde noch nicht in lange Straſſen eingetheilt war! Da trotzte noch kein Schif den blauen Wogen des Meeres, und ſpannte ſeine Segel den Winden nicht auf. Kein irrender Schiffer belud mit ausländiſcher Waare ſein Schif, und ſuchte damit in unbekannten Gegenden zu wuchern. Kein mächtiger Stier bog ſeinen Nacken unter das Joch, kein Pferd biß mit gelehrigem Maule in den Zaum. Kein Haus war mit Thüren verwahret, kein Markſtein ſchied die Gränze zwiſchen den nachbarlichen Feldern. Aus den Eichen rann Honig, und die Schaafe bothen jedem ihre Milch freywillig an. Man kannte den Zorn nicht; keine Schlachtordnung, kein Krieg war damals, kein unmenſchlicher Künſtler verfertigte mit grauſamer Geſchicklichkeit einen Säbel. Itzt unter der Herrſchaft des Jupiters hört man nur von Mordgeſchichten, von Wunden; itzt

ſegelt

ſegelt man über das Meer; itzt hat man dem Tode tauſend Thore geöfnet. Verzeih, o Vater! ich habe keinen Meineid auf meiner Seele, keine Läſterungen wider die heiligen Götter. Habe ich aber die beſtimmte Zahl meiner Jahre ſchon vollendet, ſo ſorge dafür, daß ein Leichenſtein mit dieſer Inſchrift über meinem Grabe aufgeſtellet werde: Hier ruhet Tibullus, der grauſame Tod riß ihn hin, als er den Meſſala zu Waſſer und zu Lande begleitete. Weil ich aber der zärtlichen Liebe nie widerſtanden, ſo wird mich Venus ſelbſt in Elyſium einführen. Hier wecken nur Lieder und fröhliche Reihentänze den Wiederhall; und alle Gebüſche ertönen von ſüſſen Conzerten der Vögel. Ungerufen keimen wohlriechende Kräuter empor, und rings umher duftet das gütige Land von blühenden Roſenſtauden. Jünglinge ſpielen mit zärtlichen Mädchen, und immer fachet der Gott der Liebe das Feuer in ihrem Buſen zu neuen Kämpfen an. Hier befinden ſich alle Liebende, die der räuberiſche Tod von der Erde weggemähet hat, und eine Myrtenkrone zeichnet ſie von allen übrigen aus. Aber der Sitz der Laſterhaften dämmert aus mitternächtlichen Finſterniſſen hervor, und ſtin-

kende

kende Gewäſſer rauſchen umher. Hier wüthet Tiſiphone, mit Schlangenhaaren die Schläfe bewafnet, und das Heer der Verdammten läuft in wilder Irre herum. An dem Eingange brüllet der ſchwarze Höllenhund mit fürchterlichem Rachen, und hält vor den ehernen Thieren die Schildwache. Hier werden die Glieder des frechen Ixion, der es wagte, die Juno zu verſuchen, mit ſchnellen Rädern herumgetrieben. Hier nimmt der ausgeſpannte Tityus neun Huben ein, und weidet mit ſeinen Eingeweiden die gefräßigen Raben. Hier iſt auch Tantalus, rings um ihn Waſſer, aber wenn er trinken will, täuſchet das fliehende Waſſer ſeinen Durſt. Hier befinden ſich auch die Töchter des Danaus, welche die Gottheit der Venus ſo ſchändlich beleidigten, und füllen in bodenloſe Fäſſer das lethäiſche Waſſer. Dort verdienen alle zu ſeyn, die meine Liebe verunehrten, und mir einen langwierigen Feldzug wünſchten. Indeß brich du mir die Treue nicht, ich bitte dich, und laß nie das alte Mütterchen, die ſorgſame Hüterin der heiligen Unſchuld, von deiner Seite ſich entfernen. Sie ſoll dir mit ſchauerlichen Märchen die Zeit vertreiben, und bey dem Schimmer der nächt-

lichen

lichen Lampe die Spindel mit langen Fäden füllen. Indeß die Magd, der überläſtigen Arbeit müde, zuweilen, ergriffen vom Schlafe, die Hände ſinken läßt. Dann will ich plötzlich erſcheinen, keine Nachricht ſoll meine Ankunft dir melden: ſondern es ſoll das Anſehn haben, als ob ich dir vom Himmel gefallen wäre. Lauf mir, wie du dann biſt, die langen Haare in wilder Unordnung, mit bloſſen Füſſen entgegen, o Delia! Dieß iſt mein einziger Wunſch: o daß mir die gütige Morgengöttinn dieſen fröhlichen Tag mit ihren Roſenpferden jemals heraufführte!

4.

So müſſe dicker Schatten ſich über dir wölben, und weder Sonnenhitze noch Schneegeſtöber dir einigen Schaden zufügen, o Priap! durch welche Kunſtgriffe weißt du dich bey den hübſchen Knaben einzuſchmeicheln? Denn wahrlich, dein Bart iſt ohne Glanz, und dein Haar ohne Schmuck. In nackter Geſtalt trotzeſt du der Kälte des Winters, in nackter Geſtalt dauerſt du die durſtige Zeit der Hundstage aus. So ſprach ich, und ſo gab

mir

mir der Sohn des Bachus, der ſenſebewafnete Gott zur Antwort: o vertraue dich nicht der Geſellſchaft der zärtlichen Knaben: denn immer wirſt du einen Anlaß zur gerechten Liebe finden. Dieſer gefällt, weil er das Pferd mit ſtrengen Zügeln bändiget; jener theilet das ruhige Waſſer mit ſchneeweiſſer Bruſt. Dieſer nimmt dich ein, weil ihn kühne Tapferkeit beſeelet, und jener, weil ihm jungfräuliche Schaam die zarten Wangen röthet. Doch laß du dich es nicht verdrieſſen, wenn er dich etwa beym erſten Verſuche nicht begünſtiget; nach und nach wird er ſich unter dein Joch beugen. Die lange Dauer der Zeit lehret den Löwen den Befehlen der Menſchen gehorchen, die lange Dauer der Zeit höhlet die Felſen mit weichen Tropfen aus. Das Jahr zeitiget auf Sonnenhügeln die Trauben, das Jahr treibet die glänzenden Geſtirne des Himmels in beſtimmter Bahn herum. Auch ſcheue dich nicht zu ſchwören: die Meineide der Liebenden verwehen die Winde über Waſſer und Land. Groſſen Dank dem Jupiter! Er ſelbſt befahl, ohne Folge zu bleiben, was immer ein Liebender in ſeiner Angſt geſchworen hätte. Weder Diana wird es ahnden, wenn du bey

ihren

ihren Pfeilen etwas bekräftigeſt, noch Minerva, wenn du ihre Haare zu Zeugen nimmſt. Aber du mußt nicht zaudern. Das wäre gefehlt. Wie geſchwinde verflieget die Zeit! die Tage kommen und vergehen in ſchneller Eile. Wie geſchwinde verlieret die bunte Wieſe die blumigte Geſtalt! Wie geſchwinde läßt die weiſſe Pappel die ſchönen Blätter fallen! Wie unbehilflich lieget das Pferd, das ehedem um den Preis zu Elis ſtritt, auf ſeiner Streu, nachdem es ein Raub des kränklichen Alters geworden! Wie manchen Jüngling ſah ich, der im höheren Alter es bejammerte, daß er die Zeit mit thörigter Unthätigkeit verſplittert habe. Grauſame Götter! die Schlange kann ihre Geſtalt erneuern, unſerer Schönheit beſtimmte das Schickſal keinen Aufſchub. Nur Bachus und Apollo genieſſen der ewigen Jugend: denn beyde Götter dürfen ihr Haar nicht beſchneiden. Du zeige dich deinem Knaben in allem, was er immer beginnen will, gefällig. Durch Gefälligkeit bringet die Liebe die kützlichſten Unternehmungen zu Stande. Hüte dich, ihm deine Begleitung zu verſagen, wenn er auch Anſtalten zur längſten Reiſe machet, und der Hundsſtern die durſtigen Fel-

der verbrennet, oder ein Regenbogen am Himmel nahen Regen verkündiget. Will er zu Schiffe das blaue Meer bereiſen, ſo ſtelle dich an den Ruder hin, und beſchleunige den Lauf des leichten Fahrzeuges. Laß dich es nicht gereuen, dich harten Arbeiten zu unterziehen, und deine Hände mit ungewohnter Mühe zu verwunden; und wenn er dir ſeinen Wunſch äuſſert, hohe Thäler mit Netzen umzingeln zu wollen, ſo lade ſie ſelbſt auf deine Schultern; der Preis iſt ſeine Gunſt. Will er kämpfen; ſo ſpiele nur mit leichter Hand, gieb ihm oft deine Seite blos, damit er ſiege. Auf ſolche Weiſe wird er ſeine Härte gegen dich verlieren; dann kannſt du es wagen, ihm ein Küßchen zu ſtehlen. Er wird ſich ſträuben, aber ſie doch erwiedern. Vors erſte wirſt du ſie ihm nur rauben müſſen, nach und nach wird er ſie deinen Bitten nicht verſagen, und endlich wird er ſich gar um deinen Nacken ſchlingen wollen. Ach! zu welchen Kunſtgriffen erniedriget ſich dieſes Jahrhundert! auch die zarten Knaben haben ſchon gelernet, nach Geſchenken zu geizen. Wer du aber auch biſt, der die Gefälligkeiten der Liebe für baares Geld verkaufen lehrte, ein überläſtiger Felſen

drücke

drücke dein Gebein. Liebet die Muſen und die gelehrten Dichter, ihr Knaben, und gebet den goldenen Geſchenken vor ihnen keinen Vorzug. Die Dichter färbten die Locke des Niſus mit Purpur; wenn es keine Dichter gäbe, ſo glänzte die Schulter des Pelops von keinem Elfenbeine. Wen die Muſen preiſen, der wird ſo lange leben, als die Erde mit Eichen, der Himmel mit Geſtirnen, der Strom mit Waſſer prangen wird. Wer aber die Muſen nicht achtet, wer ſeine Liebe verkaufet, der iſt es werth, daß er den Wagen der Cybelle begleite; in wilder Irre das Gebiet von dreyhundert Städten durchwandere, und bey der Weiſe der phrygiſchen Flöten ſeiner veränderlichen Glieder ſich entlade. Venus ſelbſt gebeut, den Schmeicheleyen ein williges Ohr zu leihen. Zärtlichen Klagen, erweichenden Thränen kann ſie nicht wiederſtehen. Dieß alles ſagte mir der Gott, damit ich es dem Titius wiederholte; doch dem Titius verbeut die Gemahlinn, hieran zu denken. Er mag ihr gehorchen; ihr aber, die ein verſchlagener Knabe zum Beſten hat, preiſet mich, euren Meiſter. Jeder hat ſeinen beſonderen Ehrgeiz: meinen Rath ſollen die verachteten Geliebten hohlen;

meine Thüre ſteht allen offen. Es wird eine Zeit kommen, da mich, den Lehrmeiſter der Liebe, die emſige Schaar der Jünglinge nach Hauſe begleiten wird. Ach! mit welcher unerbittlichen Strenge verhärtet ſich Marathus gegen meine Liebe. Weder Künſte noch irgend eine Liſt wollen etwas verfangen. Ich bitte dich, ſchone mein, o Knabe, daß ich nicht zum Märchen der Stadt werde, und alles meine zweckloſen Lehren verſpotte.

5.

Stolz war ich und prahlte, unſere Entzweyung mit ſtiller Gleichgültigkeit ertragen zu können. Aber wie weit iſt nun aller Ruhm der Standhaftigkeit von mir entfernet! denn ich werde nicht anders herumgetrieben, als ein Kreiſel auf ebener Erde, den ein geübter Knabe in geſchwinden Wirbeln taumeln lehret. Beſtrafe meinen Hochmuth mit auserleſenen Peinen; daß mir ja keine Prahlerey mehr auf die Zunge komme: ſtimme den hohen Ton herab. Indeß bitte ich dich auch bey den ſüſſen Freuden des verſtohlenen Bettes, bey der Göttinn der Liebe, bey deinem Hauptſchmucke,

ver=

verzeihe mir. Bin ich es denn nicht, der dich damals, als du von grauſamer Krankheit entkräftet danieder lageſt, mit ſeinen Gelübden befreyet haben ſoll? Bin es nicht ich, der dreymal um dich mit reinem Schwefel herumgieng, als mir das alte Mütterchen ihre Beſchwörungen vorſang? Bin es nicht ich, der durch geweihte Kuchen die ſchädlichen Träume beſänftigte, daß ſie dir keinen Nachtheil bringen konnten? Ich habe ſelbſt, in einen Schleyer gehüllt, mit fliegendem Gewande der Trivia neun Gelübde bey ſtiller Nacht gethan. Ich habe ſie auch gelöſet; indeß genießt doch ein anderer deiner Liebe, und die Frucht meiner Gebette. Ich Thor, ich verſprach mir ein ſo glückliches Leben, wenn du wieder geneſen würdeſt. Allein die Götter fügten es anders. Ich werde das Feld bauen, und meine Delia wird die Früchte in Acht nehmen, wenn in den heiſſen Sommertagen die Garben auf der Tenne ausgedroſchen werden, oder ſie wird mir in vollen Gefäſſen köſtliche Trauben und herrlichen Moſt, mit ſchnellen Füſſen gepreſſet, aufbewahren. Sie wird ſich daran gewöhnen, die Heerde zu zählen, der geſchwätzige Sklavenknabe wird in dem Schooße ſeiner gelieb-

 ten

ten Gebietherinn ſpielen. Sie wird ſich darauf verſtehen, dem Gotte des Feldes für den Weinſtock eine Traube, für die Saat eine Aehrenkrone, und für die Heerde ein Gaſtmahl zu opfern. Sie ſey die Seele, die alles beweget, ſie ſorge für alles, und mein Ehrgeiz ſey dieß, im ganzen Hauſe nichts zu ſeyn. Hier wird Meſſala mich beſuchen, für welchen meine Delia ſüſſes Obſt von auserleſenen Bäumen pflücken, und aus Ehrfurcht gegen einen ſolchen Mann mit geſchäftiger Emſigkeit ein Gaſtmahl bereiten, und jede Schüſſel mit eigner Hand auf die Tafel bringen wird. Dieß alles verſprach ich mir; allein die Winde zerſtreuten dieſe Wünſche, ich weiß nicht wo? unter den wohlriechenden Armeniern herum. —

Oft verſuchte ich es, meine Sorgen im Weine zu ertränken; allein der Schmerz verwandelte jeden Tropfen in Thränen. Oft nahm ich eine andere in meine Arme; allein in dem Augenblicke, da ich mich dem vollen Genuſſe überlaſſen wollte, erinnerte mich die Göttinn der Liebe an meine Gebietherinn, und entzog mir ihren Beyſtand. Das unbefriedigte Mädchen nannte mich behext, und, o Schande! nun breitet ſie meine Schmach in

allen

allen Häuſern aus. Nicht durch Worte, nein, durch ihr Geſicht, durch ihre runden Arme, und gelben Haare bezaubert mein Mädchen mich. So ſah Thetis aus, als ſie auf einem gezähmten Fiſche dem Peleus entgegen kam. Mein Unglück iſt, daß ſich ein reicher Liebhaber bey ihr eingeſchlichen hat. Eine verſchlagene Kupplerinn richtete das ganze Unheil an. Blutige Speiſen ſollen ihre Nahrung ſeyn, und mit Blut triefendem Munde leere ſie bittere Gläſer, mit Galle gefüllet, aus. Schaaren von Geiſtern ſollen mit ſtätem Jammer über ihr Schickſal um ſie ſchweben, und auf ihrem Dache heule der garſtige Uhu ſeinen Geſang. Angetrieben von nagendem Hunger pflücke ſie Kräuter auf den Grabhügeln, und leſe die Knochen auf, welche die wüthigen Wölfe ſchon verlaſſen haben. Sie müſſe mit entblößtem Unterleibe durch alle Städte laufen, und heulen, und ein Heer von ſchlimmen Hunden verfolge ſie aus einer Gaſſe in die andere. Dieß wird geſchehen; ein Gott bekräftiget es durch ſichtbare Zeichen: die Liebenden ſind nicht ohne Götter, und Venus rächet es mit empfindlicher Strafe, wenn man ihre Bündniſſe ungerechter Weiſe verletzet.

 Aber

Aber du verlaß je eher je lieber die Vorſchriften der räuberiſchen Hexe, dann durch Geſchenke wird jede Liebe beſieget. Der Arme wird dich beobachten, wird der erſte um dich ſeyn, und nie von deiner Seite ſich entfernen. Der Arme wird dein getreuer Begleiter unter dem Gedränge des Volkes ſeyn, wird ſeinen Arm vorhalten, und dir einen Weg öfnen. Der Arme führet dich heimlich zu verſtohlenen Freunden, und befreyet mit eigner Hand die weiſſen Füſſe von ihrer Laſt. Ach ich ſinge tauben Ohren. Die Thüre theilet ſich vor meinen Bitten nicht. Sie muß mit geballter Fauſt eingeſchlagen werden — —

Aber du, der du nun den Vorzug vor mir haſt, fürchte mein Schickſal. Das wandelbare Glück drehet ſich auf ſchnellen Rädern herum. Nicht umſonſt läßt ſich ſchon itzt jemand ſo oft vor ihrer Schwelle ſehen; er gucket nicht umſonſt ſo oft herum, und zieht ſich zurück. Nun ſtellet er ſich, als ob er das Haus vorbeygienge, kehret aber plötzlich um, und räuſpert ſich gerade vor der Thüre. Ich weiß nicht, was die verſtohlene Liebe im Schilde führet; ich bitte dich, nütze die Gelegenheit; dein Nachen ſchwimmet in ſeichtem Waſſer.

6.

6.

Immer macheſt du mir ein freundlich' Geſicht, bis du mich in die Falle gelocket haſt. Dann aber begegneſt du mir Armen hart und rauh, o Amor. Was haſt du mit mir, grauſamer Knabe? welch groſſer Ruhm iſt es, wenn ein Gott einem Menſchen überliſtet. Gegen mich werden die Netze geſpannet, und doch hält die verſchlagene Delia, ich weiß nicht welchen Andern die ganze Nacht in ihren Armen. Zwar will ſie dieß alles nicht geſtehen: Allein es fällt mir ſchwer, ihr einigen Glauben beyzumeſſen, ſo pfleget ſie auch ihrem Manne von mir alles wegzuläugnen. Ich Elender habe ſie ſelbſt die Kunſt gelehret, ihre Wächter zu betrügen, o nun wendet ſie meine eigene Vorſchriften zu meiner Pein an! Damals lernte ſie verſchiedene Urſachen vorwenden, warum ſie allein ſchlafen wolle; damals lernte ſie die Thüre ohne Geräuſch öffnen. Ich gab ihr Kräuter und Säfte, welche die Kennzeichen vertrieben, welche die gegenſeitige Liebe mit ſcharfen Zähnen hinterließ. Aber du, ſorgloſer Gemahl des betrügeriſchen Mädchens, erſtrecke deine Aufmerk-

ſamkeit auch auf mich, damit ſie weniger ſündige. Gieb Achtung, daß ſie ſich mit den jungen Leuten nicht zu ſehr in Geſpräche vertiefe, daß ſie nicht mit offner Bruſt liege. Laß dich durch ihre Winke nicht betrügen, erlaube nicht, daß ſie mit dem Finger herumfahre, und den verſchütteten Wein auf dem Tiſche in verſtändliche Zeichen umbilde. Fürchte ihre öftern Ausgänge; ſollte ſie auch ſagen, daß ſie in dem Tempel, wohin kein Mann gehen darf, ihre Andacht verrichten wolle. Wenn du ſie mir aber vertraueſt, ſo will ich ſie allein bis an die Altäre begleiten. Unter meiner Aufſicht wird mir für ſie nicht bange ſeyn. Oft berührte ich ihre Hand, als ob ich den Ring an ihrem Finger beſchauen wollte. Oft zog ich dir durch mehrere Gläſer den Schlaf zu; indeß lernte ich, nur den Sieg nicht zu verlieren, manchen Becher, mit nüchternem Waſſer gefüllt. Ich habe dich nicht mit kaltem Geblüte beleidiget; verzeihe dem Offenherzigen. Die Liebe trieb mich an: Wer ſollte ſich unterſtehen wider die Götter zu ſtreiten? Ich war es, ich ſchäme mich nicht die Wahrheit zu geſtehen, den dein Hund ganze Nächte mit un-

auf-

aufhörlichem Gebelle verfolgte. Wozu brauchest du das hübſche Weibchen, wenn du deine Güter nicht verwahren kannſt? ach, nur umſonſt iſt die Thüre verriegelt! Dich hält ſie in ihren Armen, und ſeufzet nach abweſenden Freunden, und plötzlich ſtellet ſie ſich, als ob ſie den heftigſten Kopfſchmerzen unterliegen würde. Uebergieb ſie meiner Aufſicht, ich verbitte mir keine Schläge, ich will mir gerne die Feſſeln anlegen laſſen. O dann bleibet in weiter Entfernung ſtehen, alle ihr, die ſich die Haare pflegen, und mit fliegendem Mantel einherſtolziren. Sollte einer des nämlichen Weges auch ganz ohne Abſicht kommen, ſo mache er Halt, oder lenke wo anders ein, daß er ſich ja keines Verbrechens zeihen laſſen müſſe. Dieß iſt der Wille des Gottes ſelbſt. Dieß eröffnete mir die groſſe Prieſterinn mit göttlichem Munde. Sobald ſie die Begeiſterung der Bellona durch ihre Glieder ſchauern fühlet, ſcheuet ſie kein Feuer, keinen Schlag: ſie ſelbſt verwundet mit einer Axt ihre Arme, und beſpritzet mit blutigen Strömen die Göttinn. Sie ſenket ſich einen Bratſpieß in ihre Seite; ſie zerfleiſchet ihre Bruſt, und verkündiget die Zukunft, wie

ihr

ihr es die groſſe Göttinn eingiebt. Hütet euch, einem Mädchen nachzuſtellen, welches unter der Aufſicht der Liebe ſtehet, damit ihr nicht durch groſſe Nachtheile gewitziget, euren Unternehmungen fluchet. Wenn du ſie berühreſt, ſo werden deine Reichthümer hinflieſſen, wie das Blut aus meiner Wunde, oder wie die Aſche, vom Winde verwehet. Sie beſtimmte auch dir, meine Delia, ich weiß nicht welche Strafen: ſollteſt du jedoch aus deinem Gleiſe treten, ſo wünſche ich, daß ihre Glaubwürdigkeit einen Stoß leide! Ich ſchone dich nicht deinetwegen, ſondern deine Mutter rühret mich, und das goldene Weibchen überwindet meinen Zorn. Sie führet dich durch die Dämmerung der Nacht mir zu, und halb auſſer ſich vor Furcht, vereiniget ſie unſere Hände in geheimer Stille. Sie wartet an der Thüre bey der Nacht auf mich, und ſchon von ferne kennet ſie das Geräuſch meiner Füſſe. Lang müſſeſt du für mich leben, ſüſſes Mütterchen. Ich wollte gerne, wenn es möglich wäre, meine Jahre mit dir theilen, dich werde ich immer, und um deinetwillen auch deine Tochter lieben. Was ſie auch thut: doch iſt ſie dein Fleiſch und Blut. Empfiehl

ihr

ihr die Keuſchheit, wenn ſie ſchon die Zeichen der Ehrbarkeit nicht an ihrem Leibe trägt. Auch ich will mich den ſtrengſten Geſetzen unterwerfen. Wenn ich einer Andern nur das mindeſte Lob ertheile, ſo kratze ſie mir die Augen aus. Und beym kleinſten Verdachte, der mich trift, falle ſie mir in die Haare, und ſchleppe mich auf allen Wegen herum, ich will es leiden, wiewohl ich es nicht verdiente. Ich möchte keine Hand wider dich erheben, ich wünſche vielmehr, daß ich in dem Augenblicke, da mich ſolche Wuth ergriffe, der Hände beraubet würde. Sey nicht keuſch aus ſcheuer Furcht, ſondern die gegenſeitige Liebe bewahre mir deine Treue, wenn ich nicht bey dir ſeyn kann. Diejenigen, die gegen keinen aufrichtig waren, müſſen in ihrem Alter ſpinnen, um ſich nur des Hungers zu erwehren. Dieß ſehen die Jünglinge mit freudigem Herzen, und ſagen, daß ſie mit allem Rechte ſo viel Uebel ertragen müſſen. Venus ſchauet vom Olymp auf ihre Thränen herab, und giebt ihnen einen Beweis, wie ſehr ſie die Ungetreuen verabſcheue. Doch dieſe Warnungen mögen ſich an andern erfüllen. Wir, meine Delia, wollen mit grauen Haaren noch ein Beiſpiel der Liebe geben.

7.

Von dieſem Tage ſangen die Parzen, welche den Faden des Schickſals ſpinnen, den kein Gott zu zerreiſſen vermag, daß er es ſeyn würde, welcher die aquidaniſchen Völkerſchaften zu Paaren treiben, und den durch ſtarke Heere beſiegten Atur zittern machen wird. Es iſt geſchehen. Das römiſche Volk ſah neue Triumphe, und gefangene Feldherren in Feſſeln. Dich Meſſala, die Schläfe mit ſiegreichen Lorbeern geziert, trug ein elfenbeinener Wagen, von weiſſen Pferden gezogen. Nicht ohne mich haſt du dieſen Ruhm erworben. Dieß zeuget Pyrenne, und die Geſtade des galliſchen Meeres. Dieß zeuget der Arar, die ſchnelle Rhone, der groſſe Garunna, und die blauen Gewäſſer des Liger. Soll ich dich nennen, o Cydus, der du mit ſtillem Fluſſe deinen Lauf über den ſeichten Sand nimmſt? oder erzählen, wie vielen von den wildhaarigten Cilizern der ſchneebegipfelte Taurus, der bis an die Wolken reichet, Nahrung gewähret? Was ſoll ich der geweihten Taube des paläſtiniſchen Syrus erwähnen, die von einer Stadt zur andern mit weiſſen

Flü-

Flügeln herum ſchwärmet, und nicht verletzet wird? oder eine Beſchreibung machen, wie die Stadt Tyrus, welche zuerſt die Schiffarth erfand, mit unzähligen Thürmen auf das hohe Meer hinaus blicket? oder wie der fruchtbare Nil über ſeine Ufer anſchwillt, wenn der Hundsſtern die trocknen Aecker ſpaltet? Vater Nilus, aus welcher Urſache, und in welchen Gegenden ſoll ich ſagen, daß du deine Quelle verbirgſt? Deinetwegen ſeufzet das Land um dich her um keinen Regen, und das welke Kraut ermüdet den Jupiter mit keiner Bitte. Dich beſinget, und ſeinen Oſiris bewundert das rohe Volk, unterwieſen die Kuhe von Memphis zu beklagen. Oſiris war der Erſte, welcher mit emſiger Hand einen Pflug verfertigte, und den Schoß der weichen Erde in Furchen theilte. Er war der Erſte, welcher dem unverſuchten Boden den Saamen vertraute, und gutes Obſt von neuen Bäumen pflückete; Er lehrte die zarte Reben an Stäbe binden; Er lehrte die wollüſtigen Schößlinge mit harter Sichel beſchneiden. Ihm gewährte die reife Traube, mit unreinen Füſſen gepreſſet, den erſten Moſt. Und dieſer Trank munterte zu Geſängen auf, und lehrte die

Füſſe

Füſſe nach gewiſſen Regeln bewegen. Der Wein heiterte das traurige Gemüth des Landmannes, den übermäſſige Arbeit entkräftete, auf. Der Wein ſchaffet den Unglücklichen Ruhe, wenn auch harte Feſſeln um ihre Glieder raſſeln. O Oſiris, für dich ſchicken ſich keine Sorgen, kein Jammer, ſondern Reihentänze, Lieder, und muthwillige Spiele der Liebe, ein bunter Blumenſtrauß, und ein Rebenkranz um deine Schläfe. Ein fliegender Mantel, der bis zu den Füſſen hinabflieſſet, tyriſche Kleider, und das weiche Getöne ſüſſer Flöten, und ein Kiſtchen, die Geheimnißträgerinn der verborgenen Feyerlichkeiten. Komm und feyre deinen Genius mit hundertfachen Spielen und Tänzen, und begieß ſeine Schläfe mit häufigem Weine. Laß ſeine Haare von träufelnden Salben düften, und umwinde ſein Haupt und ſeinen Nacken mit friſchen Kränzen. In ſolcher Geſtalt mußt du heute erſcheinen: Dir will ich Weihrauch ſtreuen, und Kuchen vom beſten Honig opfern. Dich aber beglücke eine Nachkommenſchaft, welche den Ruhm des Vaters noch vergröſſert, und ſelbſt verehrungswürdig, um den belorberten Greiſen herum ſtehe. Auch ſollen alle, wel-

che Tuſkulum und das alte Alba bewohnen, das Denkmal deiner Straſſe mit ewigen Danke preiſen. Denn auf deine Koſten werden die harten Steinwege geebnet; wird ein Kieſel mit geſchickter Arbeit an den andern gefüget. Dich wird der Landmann erheben, wenn er ſpät aus der groſſen Hauptſtadt nach Hauſe kehret, und ſeine Füſſe nicht verletzet. Aber du, Geburtstag, bring deine Feyer noch unzählige Jahre zurück, und ſtelle dich immer mit gröſſerer Heiterkeit ein.

8.

Mir iſt es kein Geheimniß, was die Winke der Liebenden, und das leiſe Gefliſter nur halbgeſagter Worte bedeuten. Zwar verſtehe ich mich auf keine Looſe, und ziehe die weiſſagenden Eingeweide nicht zu Rathe; kein Vogel ſingt mir die Zukunft vor. Venus ſelbſt umſchlang meine Arme mit Zauberknoten, und unterrichtete mich, nicht ohne viele Schläge. Ich bitte dich, gieb deine Verſtellung auf; der Gott der Liebe ſetzet denjenigen nur heftiger zu, die er ſich ungerne ſeiner Herrſchaft unterwerfen ſieht. Was hilft es

dir nun, deine Haare mit ſolcher Sorgfalt gepflogen, und die Geſtalt der Locken ſo oft abgeändert zu haben. Was hilft es dir nun, die Wangen mit glänzender Farbe geſchminket, und deine Nägel geſchickten Künſtlern zur Beſchneidung überlaſſen zu haben? Umſonſt veränderſt du Kleider und Mantel, umſonſt zwingeſt du deine Füſſe in enge Schuhe. Sie gefällt, wenn ſie auch mit ungefärbten Wangen erſcheint, und ihr Haupt nicht mit unermüdeter Emſigkeit gezieret hat. Hat dich etwa ein altes Mütterchen in mitternächtlicher Stille mit ihren Geſängen und mächtigen Kräutern behext! Der Geſang zaubert die Früchte von nachbarlichen Feldern her. Der Geſang hält den Lauf der zornigen Natter auf. Der Geſang waget auch den Mond von ſeinen Wagen herunter zu ziehen, und es würde ihm gelingen, wenn der äherne Klang nicht wäre. Ach! was beklage ich mich über Kräuter und Geſänge? Die Schönheit bedarf des Beyſtandes der Zaubereyen nicht. Mein Unglück iſt es, daß ich ihren Körper berühret, daß ich ihr ſo verweilende Küſſe gegeben, daß ich an ihrer Seite gelegen habe. Aber ich beſchwöre dich, ſey nicht unerbittlich

gegen

gegen deinen Jüngling. Venus rächet ſolche Grauſamkeiten mit gewiſſer Strafe. Begehre keine Geſchenke; die kannſt du von grauen Liebhabern fodern, deren eiskalte Glieder du in deinem weichen Schooße erwärmen ſollſt. Ein Jüngling, deſſen glattes Kinn wie Elfenbein glänzet, und deſſen Umarmungen kein rauher Bart unangenehm machet, iſt mehr werth als Gold. Dieſen umfaſſe mit ſchneeweiſſen Armen, und verachte die Reichthümer der Könige. Venus wird ein Mittel finden, dich verſtohlener Weiſe unter einen Jüngling zu ſchmiegen, wenn er ſich dehnet, und immer näher an deine Seite rücket. Sie wird dich lehren, den Lechzenden mit feuchten Küſſeu erquicken, und ſeinen Hals mit ſanften Biſſen bezeichnen. Weder Edelgeſtein noch Perlen ſollen derjenigen zu ſtatten kommen, welche die Winternächte im einſamen Bette verſchlafen, und keinen Jüngling zu feurigen Begierden erhitzen kann. Ach verſäumte Liebe kann nicht zurückgeholet werden, und die Jugend kehret nicht wieder, wenn das graue Alter einmal das betagte Haupt entfärbet hat. Dann aber ſuchet man der Geſtalt aufzuhelfen; dann übertünchet man die Haare mit

grüner Nusſalbe, daß ſie die Jahre verheh-
len. Dann iſt es unſer einziges Geſchäft,
die Grauen aus der Wurzel zu vertilgen, und
unſer Geſicht durch Abſtreifung der alten Haut
zu verjüngen. Geneus, ſo lange die Ju-
gend dir blühet, ſie ſchwindet mit ſchneller
Eile dahin; und martere den Marathus nicht.
Was für einen Ruhm kann ein beſiegter
Knabe gewähren? erweiſe dich gegen abge-
lebte Buhler hart. Schone des zarten Sprößↄ
lings: ſein einziges Verbrechen iſt, daß das
Uebermaß der Liebe ſeinen Leib mit bleicher
Farbe malet. Mit welchem Jammer bekla-
get der Arme oft deine Abweſenheit! wie strö-
men oft die Thränen auf allen Seiten herab.
Warum verachtet ſie mich? ſpricht er, ſie
konnte die Wächter betrügen; die Götter ſelbſt
begünſtigen die liſtigen Streiche der Lieben-
den. Ich verſtehe mich auf die Geheimniſſe
der verſtohlenen Wolluſt; wie man den Athem
dämpfen, wie man die Küſſe ohne das min-
deſte Geräuſche ſtehlen müſſe. Ich kann ſelbſt
um Mitternacht mich einſchleichen, und die
Thüre ſoll keinen Laut erregen, wenn ich ſie
heimlich öffne. Was nützen alle dieſe Künſte
mich, wenn ſie den Liebenden doch verſchmä-
het,

het, und das grauſame Mädchen ſelbſt aus ihrem Bette wegläuft? oft machet ſie mir die zärtlichſten Verheiſſungen, plötzlich fällt ihr ein, mir einen Streich zu ſpielen, und ich muß die ganze Nacht in erbärmlicher Erwartung durchwachen. Ich bilde mir ein, ſie kommen zu hören, jede Bewegung halte ich für den Ton ihrer Füſſe. Mäſſige deine Thränen, o Knabe! ſie wird nicht erweichet, und deine Augen ſchwellen ſchon. Ich ſage dir, Pholoe, die Götter verabſcheuen die Sprödigkeit: und es kann dir nicht helfen, ob du ihre Altäre mit Weihrauch beſtreueſt. Dieſer Marathus trieb einſtens ſein Spiel mit geängſteten Liebhabern, ohne daran zu denken, daß rächeriſche Götter hinter ſeinem Rücken ſtünden. Oft ſoll er ſogar über die Thränen der Jammernden gelachet, und mit erdichtetem Vorwande die Begierigen hingehalten haben. Itzt iſt ihm alle Sprödigkeit verhaßt, itzt kann er keine Thüre leiden, die harte Riegel verſchlieſſen. Entſage deinem Stolze, o Mädchen, oder die Strafe wird dir nicht auſſenbleiben. Wie wirſt du wünſchen, dieſen Tag zurücke ruffen zu können!

9.

Warum, da du die Abſicht hatteſt, meine Liebe zu hintergehen, warum beſchwureſt du bey den Göttern einen Bund, den du heimlich zu brechen gedachteſt? Unglücklicher! wenn es auch einem gelingt, ſeinen Meineid am Anfange zu verhehlen. Die Strafe kömmt doch, wiewohl mit leiſen Füſſen, nach. Schonet, ihr Götter! Es ſey den Schönen erlaubt, eure Gottheiten einmal zu beleidigen. Der Landmann ſpannet um des Gewinſtes willen ſeine Stiere vor den Pflug, und verrichtet die ſchwerſten Arbeiten. Um des Gewinſtes willen richten die Schiffe durch verſchiedene Meere, welche die Winde beherſchen, nach gewiſſen Geſtirnen ihren Lauf. Durch Geſchenke wurde mein Knabe beſieget; aber, o daß ihm Gott dieſe Geſchenke in Waſſer und Aſche verkehren möchte! Ich will ihn gewiß züchtigen. Der Staub ſoll ſeine Geſtalt verderben, und Winde ſollen ſeine Haare zerrütten. Das Geſicht und die feinen Locken werden die Sonnenſtralen verbrennen, und langwierige Reiſen ſollen ſeine Füſſe verwunden. Wie oft rief ich ihm zu: ſchände deine Geſtalt nicht mit der Begierde

gierde nach eitlem Golde; oft ſtecken die gröſten Uibel hinter dem Golde verborgen. Wenn jemand aus böſer Habſucht den Bund der Liebe verletzet, ſo darf er verſichert ſeyn, daß ihm Venus hart und unerbittlich ſeyn werde. Verſenge mir lieber das Haupt mit Flammen, verwunde meinen Leib mit ſcharfen Waffen, und reiſſe meinen Rücken mit derben Geiſelhieben auf. Auch hofe nur nicht, daß deine Vergehungen unentdecket bleiben werden. Es giebt einen Gott, welcher den Betrug an den Tag ziehet. Dieſer Gott traf die Verfügung, daß die Kupplerinn, von vielem Weine trunken, dem ſorgloſen Sklaven ſelbſt alle Reden entdeckte, die deine Freyheit ſich erlaubet hatte. Dieſer Gott trieb die Schlafenden an, ihren Mund zu öfnen, und wider ihren Willen die ſchändlichſten Verbrechen zu offenbaren. Dieß alles ſagte ich ihm: itzt ſchäme ich mich, daß ich meine Warnungen mit Thränen begleitet habe, daß ich zu ſeinen Füſſen geſunken bin. Damals, o damals ſchwureſt du mir, daß du weder um ſchwere Goldſtücke, noch um koſtbares Edelgeſtein deine Treue gegen mich verletzen wollteſt; und wenn dir auch das reiche Campanien oder das Falerner Gebiet, das

Augenmerk des Vater Bachus, zum Preiſe gegeben würde. Mit ſolchen Betheuerungen hätteſt du mich auch bereden können, daß keine Geſtirne am Himmel glänzen, und der Blitz keinen Geſtank von Schwefel hinterlaſſe. Sogar Thränen vergoſſeſt du: ich aber, in den Künſten des Betruges ein Fremdling, maß dir allen Glauben bey, und trocknete noch deine Wange ab. Was würdeſt du nicht erſt thun, wenn du kein Mädchen liebteſt? o ich wünſche, daß ſie dir nach deinem Beyſpiele gleiches mit gleichem vergelte. O wie begleitete ich ſie ſelbſt in ſpäter Nacht mit meiner Laterne, damit ja kein Verdacht auf euch fallen möchte! oft kam ſie dir wider alle Vermuthung aus meiner Veranſtaltung, und lauerte hinter der verſchloſſenen Thüre. Damals wurde mein Unglück zur Reife gebracht: weil ich ſo thöricht anf deine Gegenliebe baute. Denn ich hätte mich ja vor deinen Schlingen beſſer in Acht nehmen können. Ich beſang dich ſogar mit begeiſtertem Gemüthe, o ich gereiche mir nun ſelbſt zur Schande! Ich wünſchte, daß Vulkanus jene Lieder mit gierigem Feuer vertilgen, oder ein reiſſender Strom mit ſeinen Fluten verwaſchen möchte. Entferne dich weit

von

von mir, du, der ſeine Geſtalt zu Kaufe trägt, und den Preis mit voller Hand einzuſtreichen bemühet iſt. Dich aber, der die Verwegenheit hatte, meinen Knaben durch Geſchenke zu verführen, dich mache dein liſtiges Weib zum ewigen Hahnrey, und wenn ſie mit heimlichen Umarmungen einen Jüngling auſſer Athem ſetzte, ſo lege ſie ſich mit ſichtbaren Zeichen der Erſchöpfung, und ja nicht ohne Kleider an deine Seite hin. Immer müſſe dein Bette von fremden Spuren zeugen, und deine Thüre ſich jedem öfnen. Von der geilſten Schweſter ſoll es nicht heiſſen, daß ſie mehr Becher geleeret, oder mehr Männern zu Gebothe geweſen ſey. Zwar ſaget man, daß ſie bey vollen Gläſern oft ſo lange ſchwelge, bis der Morgenſtern den frühen Tag heraufführet; daß keine die Kunſt beſſer verſtehe, die Nächte zuzubringen, und die verſchiedenen Auftritte mit einander abwechſeln zu laſſen. Doch hat ihr deine Gattinn das Geheimniß abgelernet; und du, größter aller Thoren, merkeſt es nicht, wenn ſie gleich mit ungewöhnlicher Sorgfalt ſich herauszuputzen ſtrebet. Kannſt du glauben, daß ſie deinetwegen ihren Kopfputz ſo über alles verſchönert, und ihre Locken mit

engen Kämmen hinaufſtreichet? Ihr Geſicht-chen verleitet ſie hiezu, und darum gehet ſie mit goldenen Armbändern herum, und läßt die Tyriſchen Kleider im Winde fliegen. Nicht dir, ſondern einem jüngeren Liebhaber wün-ſchet ſie zu gefallen, dem ſie dein Haus und dein Vermögen aufopfern könne. Niemand wird ihr es zum Verbrechen anrechnen; denn jedes Mädchen, das einigen Geſchmack beſitzet, verabſcheuet die Glieder, welche die Gicht ent-nervet, und fliehet die Umarmungen eines Alten. Und dieſem konnte ſich doch mein Knabe an die Seite legen; nun denn, ſo will ich auch glauben, daß er auch mit wilden Thieren der Wolluſt zu pflegen im Stande ſey. Du hat-teſt die Verwegenheit, die Zärtlichkeiten, die nur mir allein gebührten, einem andern zu verkaufen, und die Küſſe, auf die ich allein das Recht hatte, an andern zu verſchwenden? Ha wie wirſt du weinen, wenn mich ein an-derer Knabe beſitzen, und deine Güter in ſei-nem Schooſſe tragen wird. Aber ich will an deiner Qual mich ergötzen, und der Venus eine goldene Tafel ſchenken, auf welcher mei-ne Schickſale beſchrieben ſeyn werden. Dieß bringet Tibullus, befreyt von den Feſſeln be-

trie-

kriegeriſcher Liebe dir, Göttinn, zum Opfer dar, und bittet, du möchteſt ſeiner gedenken.

10.

Wer war der Erfinder der ſchrecklichen Mordgewehre? Er mußte ein grauſamer und wahrhaft eiſenharter Mann geweſen ſeyn. Dann entſtanden unter den Menſchen Todſchläge und Schlachten, dann wurde dem Tode ein kürzerer Weg gebahnet. Doch er iſt unſchuldig. Wir misbrauchen die Waffen zu unſerm Verderben, die er uns wider die wilden Thiere gemacht hatte. Die Schuld liegt an dem reichen Golde; noch gab es keine Kriege, da man hölzerne Becher zwiſchen die Speiſen ſtellte. Noch waren keine Schlachtordnungen, keine Verſchanzungen, und der Hirte lag unter ſeinen Heerden in ſichern Schlummer aufgelöſet. O daß ich zu jenen Zeiten gelebet hätte! Ich würde die traurigen Waffen nicht gekannt, noch den Schall der Feldtrompete mit zitterndem Herzen vernommen haben. Itzt reißt man mich in den Krieg, und ſchon ſpitzet vielleicht ein Feind den Pfeil, der meine Seite durchbohren ſoll. Aber ihr gütigen Hausgötter

ker nehmet mich in euren Schutz; thatet ihr es doch auch, als ich noch ein Knabe auf ſchwachen Füſſen um euch herum ſprang. Schämet euch nicht, aus einem alten Stocke ausgehauen zu ſeyn. Habet ihr doch in dieſer Geſtalt auch in dem Hauſe meiner Ahnen gewohnet. Man verletzte weniger die Treue, da die Götter noch mit ärmlichen Verzierungen in dem kleinen Häuschen ſtunden. Auch waren ſie verſöhnlicher. Eine Traube, oder eine Aehrenkrone um ihre heiligen Schläfe, war ſchon genug. Und wurde jemanden ſeine Bitte gewähret, ſo trug er ihnen ſelbſt Kuchen, und ſein kleines Töchterchen Honig auf ihren Altar. Doch, ihr Götter, haltet nur die ehernen Wurfſpieſſe von meinem Körper ab, ſo will ich euch ein fettes Schwein zum ländlichen Opfer darbringen. Ich ſelbſt will in reinen Kleidern vor euch erſcheinen, den Korb mit Myrthenzweigen umwinden, und auch meine Schläfe ſollen mit Myrthen prangen. So will ich euch gefallen. Ein anderer ſtrebe nach dem Ruhme des Krieges, und haue durch den Beyſtand des Mavors die feindlichen Feldherren nieder, damit er, wenn ich zeche, mir ſeine Thaten erzählen, und die Lager auf dem

Tiſche

Tiſche mit verſchüttetem Weine vorzeichnen könne. Was für eine Raſerey, die Ankunft des ſchwarzen Todes durch Kriege zu beſchleunigen. Er lauert ohnehin auf jede Gelegenheit, und ſchleichet ſich mit leiſen Tritten heran. Jenſeit des Grabes giebt es keine Saat, keine Weingebirge; nur der unbändige Cerberus und der ſchmutzige Schiffer am Stygiſchen Ufer ſind da. Mit ausgezehrten Wangen und verbrannten Haaren irret das bleiche Chor um die finſtern Seeen herum. O wie vielmehr iſt der zu loben, der mitten unter ſeiner Nachkommenſchaft im hohen Alter von dem Tode aus ſeinem Hauſe weggeraffet wird. Er gehet hinter ſeinen Schaafen her; ſein Sohn hütet die Lämmchen, und die geſchäftige Gattinn bereitet ihm auf ſeine Wiederkehr warmes Waſſer. Dieß ſey auch mein Loos; ich will, das Haupt mit grauen Haaren bedecket, noch in ſpäten Zeiten die Geſchichte meiner Jugend erzählen. Indeß ſoll der Friede die Felder ſegnen. Der gütige Friede ſpannte die Ochſen in das Joch vor den Pflug. Der Friede nährte die Reben, und verwahrte den Saft der Trauben, daß der Sohn noch vom väterlichen Weine trank. Im Frieden blühen die

Schaaf=

Schaafzucht und der Ackerbau: die Waffen des hartherzigen Kriegers hingegen zerfrißt der garſtige Roſt. Der betrunkene Bauer führet aus dem nächſten Städtchen ſein Weib und ſeine Kinder auf einem Karren nach Hauſe. Dann erhitzen ſich die Kämpfe der Liebe; und die Mädchen beklagen ſich über die verſchnittenen Locken und geſprengten Thüren. Sie weinen wegen empfangener Maulſchellen. Der Sieger weinet ſelbſt, daß ſeine Hände ſo viele Gewalt hatten. Der muthwillige Amor fliſtert den Schmollenden ſtechende Worte zu, und lagert ſich zwiſchen den Entzweyten hin. Ha, Stein und Eiſen iſt der, der es über ſein Herz bringen kann, ſein Mädchen zu ſchlagen. Er reiſſet die Götter vom Himmel herab. Iſt es nicht genug, die Kleider von ihren Gliedern zu trennen? Iſt es nicht genug, ihren Hauptſchmuck zu zerſtören? Iſt es nicht genug, die Thränen in ihre Augen gebracht zu haben? O dreymal beneidenswerth iſt der, über deſſen Zorn ein zärtliches Mädchen in Thränen zerrinnt. Wer aber mit ſeinen Händen wüthet, der iſt es werth, daß er Schild und Keule trage, und weit von dem Dienſte der Venus verbannet werde. O gütiger Friede, kehre

zu=

zurück, reife Aehren in deiner Hand, und im weiſſen Schooſſe mannichfaltiges Obſt.

Zweytes Buch.

1.

Alles, was von Menſchen hier herum iſt, ſtimme mit ein, ich begehe die Feyerlichkeiten, welche unſere Ahnen zur Einſegnung der Saaten und Felder eingeführet hatten. Komm, Vater Bachus erſcheine, und laß von deinen Schläfen eine ſüſſe Traube herab hängen. Göttinn Ceres, umwinde dein Haar mit einer Aehrenkrone. Pflüger und Erde ruhe am heiligen Tage, und das aufgehängte Pflugeiſen mache eine Pauſe mit der ſchweren Arbeit. Löſet das Joch von dem Nacken der Stiere, ſie müſſen mit bekränzten Hörnern an der vollen Krippe ſtehen. Alles weihe ſich dem Dienſte der Götter; kein Mädchen unterſtehe ſich, die Hand an ihren Spinnrocken zu legen. Auch ihr entfernet euch, kommet dem Altare nicht nahe, denen die geſtrige Nacht die Freuden der Wolluſt gewährte. Die Götter lieben die Keuſchheit.

Ziehet

Ziehet reine Kleider an, und mit reinen Händen ſchöpfet das Brunnwaſſer auf. Sehet ihr, wie das geweihte Lamm dem ſchimmernden Altare ſich nähert, und hinter ihm die weiſſe Schaar, mit Oelzweigen gekrönet! vaterländiſche Götter, wir ſegnen das Feld und ſegnen den Landmann ein, vertreibet, wir bitten euch, alles Uebel von unſern Gränzen. Gebet nicht zu, daß die Saat mit leeren Aehren die Ernde täuſche, oder das langſamere Schaaf den verfolgenden Wolf fürchten müſſe. Der Landmann, im Vertrauen auf eine gute Ernde, wird den brennenden Opferherd mit neuem Holze verſehen; und die Schaar der Knechte, das beſte Zeugniß eines wohlhabenden Bauers, wird mit verſchiedenen Spielen ſich ergötzen, und aus grünen Zweigen ſich Lauben machen. Unſere Bitte wird gewähret werden. Sehet ihr, wie die glücklichen Eingeweide uns die Gunſt der Götter verkündigen. Nun bringet mir alten Falerner, und befreyet den Chier von ſeiner Gefangenſchaft. Der Wein müſſe das Feſt des Tages erhöhen: es iſt keine Schande, bey ſolchen Feyerlichkeiten ein bischen über die Gewohnheit zu trinken, und mit ungewiſſen Schritten nach

Hauſe

Hauſe zu taumeln. Aber jeder trinke auf die Geſundheit des Meſſala, und der Name des Abweſenden ſey immer das zweyte Wort. Du berühmter Beſieger des aquitaniſchen Volkes, und groſſer Stolz ungekämmter Ahnen, o Meſſala! komm heran, und begeiſtere mich, indem ich den ländlichen Göttern ein Dankopfer erſtatte. Das Feld und die Götter des Feldes ſind mein Lied. Durch ihre Unterweiſungen belehret, verlernte das menſchliche Geſchlecht den Hunger mit herben Eicheln zu ſtillen. Sie lehrten zuerſt aus grünen Zweigen und eingegrabenen Pfählen ein Häuschen bauen. Sie ſollen auch die erſten Stiere abgerichtet, und die Karren mit Rädern verſehen haben. Dann verloren ſich allmählig die rauhen Sitten: dann fieng man an, mehrere Obſtbäume neben einander zu pflanzen, und das fruchtbare Gärtchen mit friſchem Waſſer zu erquicken. Dann preßte man den Saft der Trauben aus, und trank ihn, mit nüchternen Brunnen vermiſcht. Das Feld gewähret nährende Früchte, wenn unter dem Einfluſſe des heiſſen Geſtirnes die Erde den gelben Schmuck ableget. Auf dem Felde ſammelt die Biene den ſüſſen Honig, mit dem

ſie ihre Zellen füllet. Der Landmann erfand, nach verrichteter Arbeit, ſeine rohe Sprache an gewiſſe Sylbenmaſſe zu binden. Er ſpielte das erſte Lied auf dem Haberrohre, und ſang es den geſchmückten Göttern vor. Er verſuchte, mit glühender Farbe des genoſſenen Weines auf ſeinen Wangen, die erſten Reihentänze. Auf dem Felde wurde der erſte Kranz gewunden, und den alten Hausgöttern aufgeſetzet. Auf dem Felde wird die reine Wolle gezeuget, welche die zarten Hände der Mädchen beſchäftiget. Hier findet die weibliche Arbeit ihren Stoff, dieß ſetzet den Spinnrocken und die drehende Spindel in Bewegung. Und manche ſinget an dem Nährahmen; indeß das Schützchen an ihrer Seite klinget. Cupido wurde ſelbſt unter den Heerden, und unter der Schaar wilder Roſſe gebohren. Hier übte er ſich auf ſeinem Bogen; ach wie ſicher ſind nun ſeine Hände! Nun machet er auch nicht mehr, wie vor, die Thiere zu ſeinem Ziele. Junge Mädchen zu treffen, und ſtolze Männer zu bändigen iſt itzt ſein Ehrgeiz. Er brachte manchen Jüngling um ſein Vermögen, und zwang manchen Alten unanſtändige Vorwürfe der verſchloſſe-

nen

nen Thüre zu machen. Unter ſeiner Anfüh-
rung ſchreitet das kühne Mädchen über die
ſchlafenden Hüter, und kömmt durch die Fin-
ſterniſſe der Nacht zu ihrem Geliebten. Sie
verſuchet mit ſcheuen Füſſen jeden Tritt vor-
her, und voll ängſtlicher Furcht tappet ſie in
der Dunkelheit mit vorgeſtreckten Händen um-
her. Unglücklich ſind diejenigen, denen dieſer
Gott ſeine Feindſchaft ankündiget; aber o ſe-
lig derjenige, den er mit ſeiner Huld beglü-
cket. Heiliger Gott! erſchein an der feſtlichen
Tafel, aber lege deine Pfeile weg, und ver-
birg die brennende Fackel weit von hier. Ihr
aber ſinget dem Treflichen ein Loblied, und
ruffet ihn für eure Heerden an; mit lauter
Stimme für die Heerden, im Herzen aber für
euch ſelbſt; oder wenn ihr wollt, ſo könnet
ihr ihn auch mit lauter Stimme für euch an-
ruffen, denn die fröhliche Menge, und der
weiche Ton der Flöten wird euch ja doch über-
ſchreyen. Auf zum Spiele: die Nacht ſpan-
net ihre Pferde ſchon ein, und dem Wagen
der Mutter folgen die funkelnden Geſtirne mit
gaukelnden Schritten. Nicht lange, ſo wird
der Schlaf auf ſchwarzen Flügeln herunterſin-
ken, und das Heer der fürchterlichen Träume
mit wankenden Füſſen ſich einſtellen.

2.

Laſſet uns an dem Altare mit feſtlichen Worten erſcheinen, der Geburtstag iſt angekommen. Männer und Weiber, alles, was hier iſt, gebiethet über eure Zungen. Zündet heiliges Rauchwerk an, ſtreuet Wohlgerüche, welche der Araber den Tempeln zollet, auf den Opferheerd. Der Genius ſelbſt erſcheine, und wohne ſeinen Feyerlichkeiten bey, die geweihten Haare mit weichen Blumenkränzen gezieret, ſeine Schläfe ſollen von der Salbe der Narde triefen, Honigkuchen müſſen ſeinen Hunger, und koſtbare Weine ſeinen Durſt befriedigen. Er ſage dir alles zu, warum du ihn bitteſt, o Cerinthus! Nun wozu dieſe Zauderung? bitte nur, er wird dir nichts verſagen. Ich errathe, du wirſt um die getreue Liebe deiner Gattinn bitten; das wird auch den Göttern ſchon lange kein Geheimniß mehr ſeyn. Du würdeſt der Erfüllung dieſes Wunſches weder die groſſen Ländereyen, welche der Bauer in allen Gegenden mit ſtarken Ochſen umwühlet, noch die Perlen vorziehen, welche in dem glücklichen Indien wachſen, wo das Meer von den Strahlen des Aufganges

mit

mit goldenen Wellen pranget. Dein Gelübde wird erhöret. Siehſt du, wie der Gott der Liebe mit den Feſſeln der ehelichen Verbindung in der Hand auf zitternden Flügeln dahereilet? Feſſeln, die ewig dauern, bis das langſame Alter die Stirne mit Runzeln furchet, und die Haare entfärbet. Kehre wieder, o Geburtstag, auch wenn er ſchon Enkeln erlebet hat, vermehre ſeine Nachkommenſchaft, und laß die kleine Nachwelt vor deinen Schritten hertanzen.

3.

O Cerinthus, mein Mädchen irret auf dem Lande unter Meyerhöfen herum. Der müßte einen Panzer von Eiſen um ſeine Bruſt haben, der in der Stadt ſich halten könnte. Venus ſelbſt iſt nun auf das fröhliche Land gewandert, und Cupido übet ſich in der Sprache des Pflügers. O wenn ich nur meine Gebieterinn vor Augen haben kann, mit welchem Eifer wollte ich den fetten Grund mit dem Pfluge durchwühlen, und wie jeder Bauer hinter demſelben hergehen, wenn der Acker zur künftigen Ausſaat zubereitet wird. Ich wollte

mich nicht beſchweren, daß mir die Sonne die matten Glieder verſengte, oder eine geborſtene Blaſe die zarten Hände verletzte. Der ſchöne Apoll weidete ja ſelbſt die Stiere des Admetus, und weder ſeine Leyer, noch die jugendlichen Haare konnten ihn ſchützen. Er war nicht im Stande ſeine Schmerzen mit heilſamen Kräutern zu beſiegen. Alle Künſte der Arzney vereitelte die Liebe. Dann war er bemühet, einen Korb aus leichten Stäbchen zu flechten, und die ſaftigen Zweige mußten ſich in alle Krümmungen ſchmiegen. O wie oft ſoll ſeine Schweſter, wenn ſie ihm begegnete, wie er ein Kalb vom Felde trug, erröthet ſeyn! o wie oft unterſtanden ſich die Kühe, wenn er im einſamen Thale ſeine Lieder ſang, mit ihrem Gebrülle die ſchöne Melodie zu ſtören. Oft flehten die Feldherren ſeine Orakel in groſſen Verlegenheiten um ſichern Rath an, aber ſie kamen aus den Tempeln unverrichteter Dinge zurück. Oft trauerte Latona, daß die geweihten Haare ſich verfitzten, deren Schönheit ehedem auch ſelbſt die Stiefmutter bewunderte. Wer immer das ungeſchmückte Haupt und die zerfliegenden Haare geſehen hätte, der würde die Locken des Apollo

ver=

vermiſſet haben. Wo iſt nun dein Delos o Phäbus, wo dein Delphiſches Pytho? Ha, die Liebe zwinget dich in einer Bauernhütte zu wohnen! o glückliche Zeiten, da ſich ſelbſt die unſterblichen Götter nicht ſchämten, unter der öffentlichen Herrſchaft der Venus zu ſtehen. Nun hält man ihn nur für eine Fabel. Wer aber, dem ſein Mädchen am Herzen liegt, wird es nicht lieber ſehen, daß er für eine Fabel, als für einen Gott ohne Liebe gehalten werde?

Wer du aber auch immer biſt, dem Cupido mit finſterer Stirne gebeut, ſchlage dein Lager in meinem Häuschen auf. Das eiſene Zeitalter hat kein Gefühl für die Freuden der Venus, nur für die Beute; gleichwohl iſt die Beute mit vielen Uibeln umrungen. Die Sehnſucht nach reicher Beute trieb feindliche Schlachtordnungen mit vorgeſtreckten Lanzen gegen einander, ihr haben wir ſo viele Bludbäder, Niederlagen und einen früheren Tod zu verdanken. Die Sehnſucht nach der Beute feuerte die Menſchen an, die Gefahren des veränderlichen Meeres zu vervielfältigen, indem ſie die Schiffe mit kriegeriſchen Schnäbeln bewafneten. Der Habſüchtige wünſchet unermeßliche Ländereyen zu beſitzen, um unzähligen Heerden mannichfal-

tige Weiden zu verſchaffen. Wer nach aus-
ländiſchen Steinen geizet, — — — Ach,
ich ſehe wohl, die Mädchen verſchwen-
den ihre Gunſtbezeugungen nur an Reiche.
Nun denn, wenn Venus ſolches Vergnügen
an Schätzen hat, ſo wünſche ich mir auch eine
Beute, damit meine Nemeſis im Uiberfluſſe
ſchwimme, und alle Augen auf ſich ziehe, wenn
ſie durch die Gaſſen gehet, mit meinen Ge-
ſchenken gezieret. Sie trage zarte Kleider,
welche die Coiſche Künſtlerinn geſticket, und
mit goldenen Blumen ausſtaffiret hat. Ihr
Gefolge beſtehe aus Schwarzen, welche das
Indianiſche Clima, und die Nachbarſchaft der
Sonne färbet. Tyros und Afrika müſſen ſich
in die Wette beſtreben, ihr auserleſene Farben
zu liefern, jenes den Purpur, dieſes das Hell-
rothe. Ich erzähle kein Märchen; derjenige
ſitzet auf dem Throne, der unter den übrigen
Sklaven nicht ſelten den Käufern ausgefeilet
wurde.

Dir aber, der meine Nemeſis der Stadt
entziehet, gewähre die beleidigte Ceres die
ſchlechteſte Erndte. Und du, Vater Bachus,
du Pflanzer der fröhlichen Traube, verlaß auch
du das beſchrieene Haus. Es iſt nicht erlaubt,

die

die ſchönen Mädchen in einer Landhütte zu verbergen: Nein Vater Bachus, um dieſen Preis erkaufen wir deine Getränke nicht. O weg mit allen Feldfrüchten! Um nur die Mädchen in der Stadt zu halten, wollen wir gerne wieder Eicheln freſſen, und nach der Gewohnheit der Alten Waſſer trinken. Die erſten Menſchen ſtillten mit Eicheln ihren Hunger, und liebten getroſt eine nach der andern. Was für ein Nachtheil war es nun für ſie, keine gebauten Felder beſeſſen zu haben? Damals begünſtigte Venus einen jeden, der den Amor auf ſeiner Seite hatte, mit ihren Freuden, und noch dazu, ohne viele Umſtände, in offenen Schatten. Da war kein Hüter, keine Thüre, die den jammernden Liebhaber ausſchloß: o wenn es möglich iſt; ich bitte dich, kehre zurück, abgekommener Gebrauch! —— Sie mögen die rauhen Lenden mit zottichten Fellen bedecken. — Was hilft es mich nun, mit fliegendem Gewande umher zu gehen, wenn mir gleichwohl die Gelegenheit verſaget wird, das geliebte Mädchen zu ſehen? Führet mich hin; ich will nach der Vorſchrift meiner Gebietherinn die Felder pflügen, und weder Ketten noch Schläge ſcheuen.

4.

Ich ſehe wohl, da ſtehet mir die Knechtſchaft und eine Gebietherinn bevor. O angebohrne Freyheit! Fahre wohl. Aber es iſt eine traurige Knechtſchaft; ich bin mit Ketten gebunden, und nie machet Amor den armen Gefangenen los. Ich mag was Löbliches, oder was Uibles beginnen, gleichviel, er röſtet mich an ſeinem Feuer. Grauſames Mädchen! entferne die Fackeln, ich gehe ſchon in Flammen auf. O wie wollte ich, um dieſe Schmerzen nicht zu fühlen, daß ich ein Stein im Schooße der kalten Gebirge wäre, oder ein Fels, welchen die raſenden Winde beſtürmen, und die ſchifbrüchigen Wogen des unermeßlichen Meeres aushöhlen! Nun iſt mir der Tag zur Laſt, und noch mehr die ſchwarze Nacht. Alle Stunden thauen bitteren Wermuth auf mich herab. Weder Elegien noch der Erfinder der Geſänge, Apollo, kommen mir zu ſtatten. Sie reichet unaufhörlich die hohle Hand nach Geſchenken her. Gehet, ihr Muſen, wohin ihr wollet, wenn ihr dem Liebenden keinen Nutzen verſchaffen könnet. Ich verehre euch nicht, um blutige Schlachten be-

ſingen zu können. Ich will nicht den Lauf der Sonne beſchreiben, oder die Geſtalt, in welcher der Mond, wenn er ſeine Scheibe geründet, ſeine Pferde wieder zurücke jage. Ich ſuche nur einen leichten Zutritt bey meiner Gebietherinn durch Gedichte zu erhalten. Gehet, ihr Muſen, wohin ihr wollet, wenn ihr mir das nicht zuwegebringen könnet. Ich muß mich entſchlieſſen, durch Mord und andere Miſſethaten Geſchenke zu erwerben, damit ich nicht immer vor der geſchloſſenen Thüre in Thränen zerflieſſen müſſe. Ich will die koſtbaren Denkmäler den heiligen Tempeln entziehen. Vor allen aber ſoll Venus meine Frevel empfinden. Sie zwinget mich zu ſolchen Entſchlüſſen, ſie führte mir eine räuberiſche Gebietherinn zu; ſie ſoll meine gottesräuberiſchen Hände fühlen. O daß alle zu Grunde giengen, welche grüne Smaragde ſammeln, und die weiſſe Wolle mit Tyriſchem Purpur färben! Dieſe fachen die Habſucht an, dieſe und die Coiſchen Gewänder, und die Perlen des rothen Meeres. Dieſe verderbten die Mädchen; aus keiner andern Urſache wurden den Thüren Schlöſſer angeleget, und Hunde zu Wächtern beſtellet. Bringet man ein groſſes

Ge-

Geſchenke dar, ſo höret alle Wachſamkeit auf, die Schlöſſer ſind kein Hinderniß mehr, und ſelbſt die Hunde ſchweigen. Ach der Gott, der einer geizigen die Schönheit beygeſellte, was für ein Gut hat er unter ein Heer von Uibeln geſetzet! Dieß iſt die Quelle der Thränen und Zankereyen, dieß machte, daß der Gott der Liebe ſo verſchrien wurde. Dir wünſche ich, welche aus Begierde nach Geſchenken die Liebhaber hinausſperreſt, daß Feuer und Winde deine Reichthümer verzehren. Die frohen Jünglinge ſollen Zuſchauer bey deiner Feuersnoth ſeyn, und keinen Tropfen Waſſer in die Flamme gieſſen. Raffet dich der Tod hinweg, ſo ſoll ſich keiner finden, der nur ein Thränchen um dich vergöſſe, und irgend ein kleines Angedenken auf deine Leiche legte. Du aber, welche den Eigennutz nicht kannteſt, magſt hundert Jahre leben, doch wird man noch bey deiner Leiche in Thränen zerflieſſen. Einer von den Greiſen wird aus dankbarer Erinnerung genoſſener Gefälligkeiten alle Jahre dein Grabmal mit neuen Kränzen zieren, und ſagen, wenn er ſich entfernet, ruhe wohl, ruhe friedlich, und die Erde drücke deine Gebeine nicht. Das iſt zwar alles wahr, allein was hilft

mich

mich die Wahrheit. Ich muß mich bey meiner Liebe nach ihrem Eigenſinne ſchmiegen. Wenn ſie mir auch befiehlt, mein våterliches Erbgut zu verkaufen, machet euch gefaßt, ihr Hausgötter, auf öffentlichen Plätzen ausgefeilet zu werden. — — Alles Gift der Cirze und der Medea, alle Kräuter aus Theſſalien, unzählige andere bringe meine Nemeſis in eine Miſchung, und lächle mich an, ich trinke ſie dann auf einen Zug aus.

5.

Sey gnädig, o Apollo, ein neuer Prieſter nahet ſich deinem Heiligthum; erſcheine mit deiner Harfe, und deinen Liedern. Ich bitte dich, laß die harmoniſchen Saiten erklingen, und meinen Namen den Inhalt deiner Lieder seyn. Komm, mit einer Lorbeerkrone um deine Schläfe, und wohne deinen Feyerlichkeiten bey, indem man die Altäre mit Opfern beſchweret. Aber komm ſchön und glänzend; ziehe ein feſtliches Kleid an, und kämme die langen Haare: wie man ſaget, daß du nach der Vertreibung des Saturnus dem Jupiter ein Siegeslied geſungen habeſt. Du

ſiehſt

ſiehſt weit in die Zukunft; die geweihte Prie⸗
ſter verſtehen gar wohl, was der Vertraute
des Schickſals, der Vogel, ſinget. Du be⸗
ſtimmeſt die Looſe; durch dich ſaget der Schäch⸗
ter vorher, mit welchen Zeichen die Götter die
Eingeweide beſchrieben haben. Durch dich
führte Sybille die Römer niemals irre, wel⸗
che ihre Wahrſagereyen in ſechsfüſſige Verſe
verhüllt. O Apollo, laß den Meſſalinus die
heiligen Blätter öfnen, und erkläre ihm ſelbſt
ihren Inhalt. Sie gab dem Aeneas Verhal⸗
tungsbefehle, nachdem er ſeinen Vater und
ſeine Götter aus den Flammen gerettet, und
noch keine Ahndung von Rom hatte, und trau⸗
rig vom hohen Ida Ilium und die Tempeln
der Götter brennen ſah. Romulus hatte da⸗
mals noch nicht den Grund zu der ewigherr⸗
ſchenden Stadt geleget, welche ſein Bruder
Remus nicht bewohnen ſollte, ſondern auf
dem grasreichen Palatium weideten die Kühe,
und auf dem Capitolium ſtanden kleine Schä⸗
ferhüten umher. Dort war die Bildſäule des
Pans und Pales aus rohem Holze mit bäu⸗
riſchen Werkzeugen geſchnitzet unter dem Schat⸗
ten eines Baumes aufgeſtellet, und das Ge⸗
lübde des irrenden Schäfers, die geſchwätzige
Flöt⸗

Flötte, hieng an einem Aſte, dem Waldgotte zu Ehren; die Flötte aus ungleichen Rohren zuſammengeſetzt. Aber um die Gegend um Velabrum pflegte manch kleines Fahrzeug das ſtehende Waſſer zu theilen. Da wurde manches Mädchen, das ein Auge auf den Hirten der reichen Heerde hatte, an einem feſtlichen Tage zu ihrem Geliebten geführet. Sie brachte mit ſich Geſchenke des fruchtbaren Landes, Käſe und ein weiſſes Lämmchen zurück. Unermüdeter Aeneas, du Bruder des geflügelten Amors, der die Götter von Troja auf irrenden Schiffen mit ſich führet. Jupiter beſtimmet dir das Laurentiſche Gebiet; das gaſtfreundliche Land rufet die wandernden Götter zu ſich. Dort wird man auch dich verehren, wenn dich das heilige Waſſer des Minnizius einen neuen Gott dem Himmel ſchicken wird. Siehe, der Sieg ſchwebet über den müden Schiffen; endlich würdiget ſich die ſtolze Göttinn auch die Trojaner zu beſuchen. Ich ſehe das Lager der Rutuler in Flammen ſtehen. Ich kündige dir, Turnus, deinen Untergang an. Ich erblicke die Feſtung und die Mauern der Stadt Lavinium, und habe das lange Alba vor meinen Augen, welches Askanius bauen

ſoll.

ſoll. Auch dich ſehe ich ſchon, Ilia, Geliebte des Kriegsgottes, wie du den jungfräulichen Herd verläſſeſt; ich ſehe deine heimlichen Umarmungen, ſehe deinen Schleyer und die Waffen des feurigen Gottes an dem Ufer liegen. Mähet nun, ihr Stiere, ſo lange ihr noch könnet, das Gras der ſieben Hügel ab; bald wird dieß der Platz einer groſſen Stadt ſeyn. O Rom, dein Name kündiget allen Ländern ihre Knechtſchaft an, ſo weit Ceres vom Himmel auf ihre Felder herabblicket, vom Aufgange bis dahin, wo die Sonne den Schweiß der ſchnaubenden Roſſe abwäſchet. Die Trojaner werden ſich wundern, und ſagen, daß dieß alles der langen Reiſe wohl werth war. Ich weiſſage die Wahrheit: ſo ſehr ich wünſche, der heiligen Frucht des Lorbeerbaumes noch länger ohne Schaden zu genieſſen, und die ewige Jungferſchaft zu bewahren. So ſang die Prieſterinn, rufte dich, Apollo, um deine Begeiſterung an, und ſchüttelte ihr zerfliegendes Haar. — — — Alles, was Amalthea, alles, was Mermeſſia, oder Herophile, die Geliebte des Phäbus verkündete, lauft dahinans, daß ein Comet, der Herold des Krieges, ſich zeigen, und häufiger Schloſſen-

regen

regen auf die Erde fallen würde. Man behauptet ſogar, daß man in der Luft den Schall der Trompeten, und den Zuſammenſtoß der Waffen gehöret habe. Das neblichte Jahr ſah auch, wie die Sonne, ihrer Klarheit beraubet, die blaſſen Pferde vor ihren Wagen ſpannte. Die Bildſäulen der Götter vergoſſen Thränen, und redende Ochſen ſagten die Zukunft vor. Doch dieß war ehedem. Laß dich itzt erweichen, o Phäbus, und verſenke die böſen Zeichen in das aufgebrachte Meer. Laß den brennenden Lorbeer ein günſtiges Geraſſel erwecken. Durch dieſes Zeichen wird das Jahr glücklich und fröhlich ſeyn. Ha, der Lorbeer gab günſtige Zeichen, freuet euch, ihr Landleute, Ceres wird mit reichen Garben eure Scheuern füllen, und der Winzer wird ſo lange mit ſchmutzigen Füſſen die Trauben zerquetſchen, bis ihm alle Gefäſſe zu wenig werden. Der Hirt wird wohlbezechet die Feſte der Pales feyern. Bleibet dann weit von den Hürden, ihr Wölfe. Er wird, vom Weine berauſcht, einen Haufen dünner Stoppeln anzünden, und einen Sprung über die geweihte Flamme wagen. Die Frauen werden durch ihre Fruchtbarkeit ſich auszeichnen, das kleine Söhnchen

wird ſeinen Vater an beyden Ohren halten, und ihm einen Kuß über den andern abnöthigen. Der Ahnherr wird ſich nicht ſchämen, den kleinen Enkel zu bewachen, und mit dem Kinde halbgebrochene Worte zu ſtammeln. Das ganze Volk wird ſich nach begangenen Feyerlichkeiten in das Gras unter den Schatten eines alten Baumes lagern, oder ſie werden aus ihren Kleidern ſich ſchattigte Lauben, mit Blumenkränzen gezieret, machen, und der gekrönte Becher wird nicht weit von ihnen ſeyn. Sie werden für ihre Speiſen ſich Raſentiſche, und rund umher für die Gäſte Raſenbänke aufwerfen. Bey dieſer Gelegenheit wird der betrunkene Jüngling ſeinem Mädchen ſolche Beleidigungen ſagen, die er nachher von ganzer Seele wieder vernichten zu können wünſchen wird. Denn kaum wird er ſeinen Rauſch verſchlaffen haben, ſo wird er vor ihr in Thränen zerflieſſen, und ſchwören, daß er nicht recht bey Sinnen geweſen ſey. Verzeih, o Phäbus, aber laß alle Bogen und alle Pfeile zu Grunde gehen, und den unbewafneten Amor auf der Welt umherirren. Die Kunſt hat ihren Werth: allein ſeitdem Cupido mit Waffen verſehen iſt, ach, wie vielen hat dieſe Kunſt das gröſte

Leid

Leid gebohren! Mir beſonders, der ich ſchon ein ganzes Jahr an meiner Wunde lecke, und ſiehe, ſelbſt der Schmerz gereichet mir zum Vergnügen, ich nähre meine Krankheit; und kaum beſinge ich noch meine Nemeſis, ohne die ich für keine Zeile die gehörigen Worte oder Silbenmaſſe finden kann. Aber du; denn die Dichter ſtehen unter dem Schutze der Himmliſchen, ich warne dich, Mädchen, ſchone des geheiligten Poeten: damit ich den Meſſalinus preiſe, wenn er, den Lohn des Krieges, überwundene Städte vor ſeinen Wagen hertragen läßt. Er ſelbſt, mit einer Lorbeerkrone geziert, mit Lorbeern jeder Soldat umwunden, und das weitſchallende Triumphgeſchrey rund herum. Dann ſoll mein Freund Meſſala dem Volke ein rührendes Schauſpiel geben, und dem vorüberziehenden Wagen des Sohnes mit frohen Händen zuklatſchen. Willige darein, o Phäbus, und ſo mögen denn deine Haare ihre Jünglingsfarbe nie verlieren, ſo ſoll deine Schweſter mit ewiger Jungferſchaft prangen.

6.

Macer zieht in den Krieg; was ſoll der kleine Amor thun? ihm folgen, und um den Nacken ſchwere Waffen hängen? oder ſoll er, wenn den neuen Soldaten entweder langwierige Landreiſen, oder irrende Fahrten auf dem Meere herumtreiben, mit ſcharfen Pfeilen an ſeiner Seite gehen? o Knabe, ich bitte dich, entzünde ihn von neuem, der hochmüthig genug iſt, deine Muſe zu verlaſſen, und bring den Flüchtling wieder unter deine Fahne zurück. Wenn du die Soldaten verſchoneſt, ſo kann auch ich einer werden, und mein Waſſer mit dem Helme aus dem Bache ſchöpfen. Ich gehe in das Feld, fahre wohl, o Venus, fahret wohl, ihr Mädchen: auch ich habe Kräfte, und auch für mich ſchallet die Trompete umher. Das klingt ſtolz genug, aber kaum ſind dieſe Prahlereyen über meine Lippen gekommen, ſo ſchlägt die verſchloſſene Thüre den aufwallenden Hochmuth nieder. Wie oft ſchwur ich, nie wieder zu der harten Schwelle zurückzukehren? Aber eitler Schwur! kaum hatte ich ihn gethan, ſo trugen mich meine Füſſe ſelbſt dahin. Strenger Amor! ich

wünſch-

wünſchte, deine Waffen, die Pfeile, zerbrochen, und deine Fackel augelöſchet ſehen zu können. Du peinigeſt mich Armen. Du foderſt mich zu Verwünſchungen gegen mich ſelbſt auf, und legeſt mir Rasereyen in den Mund. Schon lange hätte ich meine Leiden durch den Tod geendiget, aber die leichtgläubige Hofnung zögert mein Leben auf, und verſpricht immer auf Morgen was beſſeres. Die Hofnung tröſtet den Landmann, die Hofnung vertrauet dem gepflügten Acker den Saamen an, den er mit vielfältigem Wucher wiedergeben ſoll. Die Hofnung fängt die Vögel mit der Schlinge, die Fiſche mit dem Angel, der unter der Lockſpeiſe verborgen iſt. Die Hofnung ſpricht auch dem Gefangenen Muth ein. Die Ketten raſſeln um ſeine Glieder, doch ſinget er bey der Arbeit. Die Hofnung bürget mir die Gunſt der Nemeſis, allein ſie ſtimmet nicht mit ein. Hartes Mädchen, ach! ſuche nicht über eine Göttinn den Sieg zu erhalten. Schone mein; ich bitte dich bey dem frühzeitigen Tode deiner Schweſter; o ſtöre nicht ihre Ruhe im Grabe. Sie iſt mir heilig; ihre Grabſtätte will ich mit Geſchenken überhäufen, und mit Gränzen zieren, auf denen meine Thränen perlen. An

ihre Urne will ich fliehen, mit meinem Jammer mich hinſetzen, und der ſtummen Aſche meine Lieder klagen. Sie wird es nicht dulden, daß ihr Schutzverwandter um deinetwillen in unaufhörlichen Thränen zerfließe; ich verbiethe dir in ihrem Namen, unerbittlich gegen mich zu ſeyn. Damit der beleidigte Schatten nicht böſe Träume dir ſchicke, und wenn du ſchläfſt, die traurige Schweſter nicht ſelbſt vor deinem Bette zu ſtehen ſcheine, blutig wie ſie, durch den hohen Fall vom Fenſter herab, an den unterirdiſchen Strom gekommen iſt. Aber ich muß aufhören, um den Schmerz meiner Gebietherinn nicht aufzufriſchen. Ich bin es nicht werth, daß ſie nur ein Thränchen vergieſſe. Auch hat ſie nicht verdient, ihre geſprächigen Augen mit Thränen zu verdunkeln. Eine Kupplerinn ſtehet mir in dem Wege. Das Mädchen ſelbſt iſt ohne Schuld. Die Kupplerinn bringet mich um das Leben. Sie trägt im verſtohlenen Schooße die Liebesbriefe hin und her. Oft wenn ich an der Schwelle der harten Thüre die Stimme des Mädchens mit meinen Ohren höre, behauptet ſie doch hartnäckig, ſie wäre nicht zu Hauſe. Oft, wenn mir auf die Nacht eine Zuſammenkunft

ver-

haben? Nicht, daß ich, ein Ziel aller Augen, die prächtigen Zimmer eines marmornen Pallaſtes bewohnen, oder mit meinen Stieren unzählige Morgen Landes pflügen, und reiche Erndten von der gütigen Erde empfangen könnte, ſondern darum bat ich nur, daß ich in deiner Geſellſchaft die Freuden eines langen Lebens genieſſen, und in deiner Schooß mein graues Haupt hinſinken laſſen möchte, wenn ich den Lauf meines Lebens vollendet, und den Befehl erhalten hätte, nackt über den Strom der Hölle zu fahren. Denn was kann mir der größte Geldklumpen nützen? oder was trägt es zu meiner Freude bey, wenn tauſend Ochſen meine Felder pflügen? Was nützet mir ein Haus, auf phrygiſche Säulen geſtützet, und Gärten, welche den geweihten Hainen gleichen? was können mir goldene Gebälke und ein marmorner Boden frommen? oder Wolle mit ſidoniſchem Purpur gefärbet, und alles, was der Pöbel bewundert? Dieß iſt nicht ohne Neid, und beweiſet, wie vieles der Pöbel ohne Grund liebet. Die Reichthümer haben die Kraft nicht, den Schmerz aus unſerm Herzen zu verbannen. Denn das Glück kennet kein ander Geſetz, als ſeinen

Eigenſinn. An deiner Seite, Neära, würde mich die Armuth beſeligen, aber ohne dich die größten Geſchenke der Könige nicht erfreuen. O heiterer, o ſeliger Tag, der dich wieder in meine Arme zurücke bringet. Wenn aber alles, was ich für deine Wiederkehr gelobe, von den Göttern mit feindlichen Ohren verhöret wird, o dann können weder Königreiche, noch der Goldſand des Lydius, noch alle Schätze der Welt meinen Kummer lindern. Das mögen andere wünſchen. O wäre nur mir vergönnet, in armer Hüte der theuern Gattinn mich zu freuen! o Juno, o Venus, ſteige von deinem Muſchelwagen herab, und begünſtige meine Wünſche! Iſt es aber vom Schickſale beſtimmt, und erlauben ihr die melancholiſchen Schweſtern, welche den Faden ſpinnen, und die Zukunft verkündigen, keine Rückkehr, ſo fodere mich der waſſerreiche Orkus zur ſtygiſchen Pfütze hinab.

4.

Die Götter wollen das Beſſere geben, und die Träume nicht eintreffen laſſen, mit welchen mich der böſeſte Schlaf am Ende der

Nacht

Nacht beunruhigte. Die Götter verkünden die Wahrheit. Die Eingeweide, welche den Beyfall der Tuskiſchen Prieſter erhalten, weiſſagen die Zukunft. Aber die ſchwankenden Träume führen zur triegeriſchen Nachtzeit ihr Gaukelſpiel auf, und erfüllen die ſchwachen Gemüther mit eitler Furcht; und doch opfert das menſchliche Geſchlecht, geſchaffen zu drückenden Sorgen, den Ahndungen der Nacht Mehl und Salz. Wie dem aber auch ſey, ob man wahren oder falſchen Träumen glauben will, das kümmert mich wenig. Nur vereitle Luzina die Schrecken der Nacht, und mache, daß ich, der ich nichts verſchuldet habe, umſonſt ein Raub der Furcht geweſen ſey. Denn ich habe keine Schandthat auf meiner Seele, und nie goß ich meinen Groll in Läſterungen gegen die Götter aus. Schon vollendete die Nacht ihre Laufbahn, und tauchte ihren Wagen in die blauen Fluten. Doch ſandte mir der Gott, der kranken Gemüthern ſo wohl zu ſtatten kömmt, noch keinen Schlummer. Ach er hält vor der Thüre der Unglücklichen! Endlich, da die Sonne ſchon aufgegangen war, drückte die matten Augenlieder die ſpäte Ruhe zu. Hier ſah ich einen Jüngling, die Schlä-

ſe mit einer keuſchen Lorbeerkrone gezieret, den Fuß über meine Schwelle ſetzen. Die unbeſchnittenen Haare floſſen ihm die Schultern herunter, die Locken dufteten von ſyriſchen Wohlgerüchen. Er war ſo weiß, wie der Mond, und ſanfte Röthe durchſtrömte den weiſſen Körper. Wie die Braut, wenn ſie dem jungen Gatten zugeführet wird, das ganze Geſicht mit jungfräulicher Röthe färbet, oder wie die Lilien, wenn ſie die Mädchen mit Amaranthen in einen Kranz flechten, oder wie die weiſſen Aepfel im ſpaten Herbſte mit rothen Streifen prangen. Sein Mantel hieng ihm bis an die Knöcheln herunter; denn damit war ſein ſchöner Leib bedecket. An der Linken trug er ein ſeltenes Kunſtwerk, eine Leyer mit Elfenbein und Schildkröte ausgelegt. Bey ſeinem Eintritte rührte er die tönenden Saiten mit einem elfenbeinenem Bogen, und ſang mit liſpelndem Munde glückweiſſagende Geſänge, ſobald aber die Finger ſeine Stimme zu begleiten anfiengen, brach er mit ſüſſem Klange in dieſe traurigen Worte aus: Sey gegrüßt, du Augenmerk der Götter; denn dem beſcheidenen Dichter ſind Bachus und Phäbus, und

die Muſen hold. Der Sohn der Semele, Bachus aber, und die gelehrten Schweſtern können nicht ſagen, was die nächſte Stunde bringen wird. Allein mir gewährte der Vater der Göter, die Geſetze des Schickſals, und die Begebenheiten der Zukunft vorherſehen zu können. vernimm alſo, was dir mein wahrhafter Mund eröfnet. Sie, die du ſo liebeſt, wie weder eine Tochter von ihrer Mutter, noch ein hübſches Weibchen von ihrem Gatten geliebet wird: Sie, für welche du den Himmel mit Gelübden beſtürmeſt, die dir jede Freude des Tages verkümmert, und wenn dich der Schlaf in ſeinen Schleyer gehüllet hat, mit falſchen Bildern deine Ruhe ſtöret. Sie, die deine Lieder verherrlichen, die ſchöne Neära, wünſchet die Gattinn eines andern zu ſeyn: ihr böſes Herz nähret ganz andere Sorgen, als die deinigen ſind, und Neära findet keinen Geſchmack an häuslicher Treue. Ach, grauſames Geſchlecht, Weiber! die man nur nennen darf, um mit eins die ganze Falſchheit auszudrücken! Ach, daß jede vernichtet würde, die die Kunſt gelernet hat, ihren Gatten zu hintergehen! Indeß wird ſie vielleicht noch zu erbitten ſeyn. Die Verän-

der-

derlichkeit iſt ihre Tugend. Du ringe nur deine Hände, und höre nicht auf zu bitten. Der grauſame Amor bewog manchen, ſich der härteſteu Arbeit zu unterziehen, der grauſame Amor lehrte manchen, ſchmerzende Schläge dulden. Auch iſt es kein bloſſes Märchen, daß ich die weiſſen Kühe des Admetus auf die Weide getrieben habe. Dann war mir meine Leyer zur Laſt, und ich war nicht im Stande, mit meiner Stimme die tönenden Saiten zu begleiten, ſondern ich pfiff auf leichten Haberröhreu manches Lied; ich, der Sohn des Jupiters und der Latona. Du weißt nicht, was die Liebe ſey, o Jüngling, wenn du dich weigerſt, dich in die Laune eines unerbittlichen Mädchens zu ſchicken. Säume alſo nicht, ihr deine Klagen auf eine rührende Weiſe vorzuweinen. Die härteſten Gemüther werden durch Bitten erweichet. Iſt es wahr, was die Orakel in den heiligen Tempeln verkünden, ſo gehe hin, und melde ihr dieß in meinem Namen. Dieſe Verbindung ſaget dir Apollo ſelber zn. Dieſe wird dein Glück machen. Höre auf, dich nach einem andern Manne zu ſehnen, ſo ſprach er, und mich verließ der träge Schlaf. Ach, daß ich

beſtimmt

beſtimmt war, ſolch ein Unglück zu ſehen! Kaum kann ich es glauben, daß deine Wünſche mit den meinigen nicht übereinſtimmen ſollten. Nein! Dein Herz iſt nicht ſo böſe. Denn du biſt ja nicht aus den unbändigen Wogen des Meeres entſtanden, deine Mutter war ja nicht die flammenathmende Chimäre, dein Vater nicht der dreyköpfigte Höllenhund. Nicht Scylla, den jungfräulichen Theil ihres Leibes mit Hunden umzingelt, keine Löwinn hat dich getragen. Weder in Scythien, noch auf irgend einer Sandbank, ſondern in einem Hauſe wurdeſt du gebohren, das kein hartherziger Menſch bewohnet. Vor allen zeichnet ſich deine Mutter durch ſanfte Güte aus, und wer iſt liebenswürdiger, als dein Vater? o daß ein Gott dem grauſamen Traum eine beſſere Wendung, und ihn, ohne weitere Folgen, den Winden preis geben möchte.

5.

Euch hält das Waſſer, das aus tuskiſchen Quellen entſpringet, das Waſſer, unter dem Einfluſſe des Hundsſternes mit keinem Fuſſe zu berühren, nun aber, da die Erde dem ſchönen

Frühling ihren Schooß öfnet, unter allen Waſſern um Baja das nützlichſte. Mir hingegen kündiget Perſephone die letzte Stunde an. O Göttinn! höre auf, den ſchuldloſen Jüngling zu verfolgen! Ich habe mich nicht erfrechet, die Geheimniſſe der preiswürdigſten Göttinn, die kein Sterblicher verletzen darf, mit kühnem Munde zu verrathen. Ich habe keinen Becher mit tödtlichen Säften gefüllet, und Niemand wurde durch meine Vermittelung vergiftet. Ich habe die Wohnungen der Götter mit Gottesräuberiſchen Flammen verſchonet, und mein Herz beunruhiget das Bewußtſeyn ſchändlicher Thaten nicht. Ich habe mit überlegten Läſterungen gegen die Götter nicht getobet. Auch verdrängen auf meinem Haupte die grauen Haare die ſchwarzen noch nicht, und noch hat mich das Alter nicht gebeuget. Was für ein Vergnügen iſt es, unreife Trauben dem Weinſtocke zu entziehen, und halbgebildete Aepfel mit gieriger Hand vom Baume zu reiſſen? O ihr Götter, die den bleichen Höllenſtrom und das unerbittliche Reich des Pluto bewohnen, verſchonet mich. Noch iſt es Zeit für mich, das Elyſium, den Nachen des Charon und die finſteren Quellen zu be-

ſuchen, wenn blaſſe Runzeln mein Geſicht entſtellen, und ich mit ſtammelnder Zunge der Jugend um mich her die Begebenheiten der alten Zeiten erzählen werde. O wollte Gott! Dieſe Fieberhitze täuſchte mich mit eitler Furcht! Aber ſchon funfzehn Tage ſind verſtrichen, ſeit ich dieſe Mattigkeit in meinen Gliedern ſpüre. Ihr hingegen feyert die Gottheiten der Tuskiſchen Gewäſſer, und rudert mit zögernden Händen die leichte Welle von euren Schifchen weg. Lebet wohl, und erinnert euch mein, ich mag ſeyn, oder nach dem Willen des Geſchickes geweſen ſeyn. Indeß verſprechet dem Pluto ein ſchwarzes Kalb, und weiſſe Milch mit Weine vermiſcht.

6.

Jugendlicher Bachus, o kehre dein Antlitz zu mir, und nie müſſe dir die Rebe fehlen, und ewiger Epheu müſſe ſich um deine Schläfe winden. Lieber Junge, fülle die Becher mit kräftigem Weine; geh, ſchenke mir Falerner ein. Entfernet euch weit von mir, ihr Sorgen, hartes Geſchlecht, weg mit allem Kummer. Dieſer Tag ſoll mir mit günſtigen

Vögeln erſchienen ſeyn. Nur vereitelt ihr, ſüſſen Freunde, mein Vorhaben nicht, und jeder ſey bereit, meiner Führung nachzugehen. Wenn aber nur einer unter euch den Wettkampf des Weines verſchmähet, ſo ſoll ihn ſein Mädchen mit verborgener Liſt hintergehen. Dieſer Gott erhebt das Gemüth: er bändiget den Hochmüthigen, und beuget ihn unter den Eigenſinn ſeiner Gebieterinn. Tyger und Löwen fürchten ſeine Macht, und ihre Herzen erweichen ſich ihm. Das kann Amor, und noch mehr; allein rufet die Geſchenke des Bachus her; wer unter euch liebet ben leeren Becher? Gleiches paaret ſich mit gleichem, und Bachus erweiſet ſich gegen diejenigen nicht hart, die ſich unter einander und den ſcherzhaften Becher lieben. Den Ernſthaften begegnet er ohne Schonung. Wer unter euch die Strafgerichte des zornigen Gottes fürchtet, der trinke. Was er für Rache zu üben gewohnt iſt, und auf welche Art, beweiſet die blutige Beute der Cadmäiſchen Mutter. Doch dieſe Furcht ſey ferne von uns; und ſie, wenn ſie irgendwo iſt, lerne, was der Zorn des beleidigten Gottes im Stande ſey. Ich Thor, was unterſtehe ich mich zu bitten? Ach daß

die Winde den verwegenen Wunſch in den Lüf-
ten verwehten! Wiewohl du keine Zärtlichkeit
für mich nähreſt, o Neära, ſey glücklich,
und das Schickſal begünſtige dich. Uns hin-
gegen laſſet die Stunden beym ſichern Gelage
zubringen. Endlich kömmt nach vielen trüben
ein heiterer Tag. Ach wie ſchwer iſt es, auf
ſeinem Geſichte Freude zu lügen; ſchwer iſt
es, mit traurigem Herzen auf ſcherzhafte Ein-
fälle zu denken. Das Lächeln bildet ſich um
verſtellte Lippen nicht wohl, und trunkene Wor-
te gelingen dem Traurigen übel. Was klage
ich, Elender? fort ſchändliche Sorgen! Vater
Bachus haſſet den ſeufzenden Ton. Ariadne,
du beweinteſt einſtens den Meineid des The-
ſeus, als er dich auf dem unbekannten Meere
verlaſſen hatte, ſo ſang wenigſtens an deiner
Stelle der witzige Catull, und erzählte die
ſchändliche That des undankbaren Mannes.
Ich warne euch nun. Glücklich derjenige,
den fremde Schmerzen lehren, den eigenen
verhindern. Laſſet euch weder die weiſſen Ar-
me, um euren Hals geſchlungen, oder die be-
trügeriſche Zunge mit falſchen Schmeicheleyen
bewegen. Wenn ſie auch bey ihren Aeugel-
chen, bey der Juno, oder ſelbſt bey der Ve-

nus ſchwöret. Glaubet ihr nicht, Jupiter verlachet den Meineid der Verliebten, und läßt ihn von Winden verwehen. Warum beklage ich mich denn ſo oft über die falſchen Verheiſſungen meines Mädchens? entfernet euch weit von mir, ernſthafte Geſpräche! Wie wünſchte ich, lange Nächte an deiner Seite zu ruhen, und ganze Tage mit dir zu durchwachen! O du, treulos gegen mich, wiewohl ich es nicht verdiente, und nicht meine Freundinn, und doch bin ich es werth zu ſeyn. Treuloſe! doch wiewohl treulos, doch theuer mir. Bachus liebet die Nais. He, Junge, ſchläfſt du? dämpfe den feurigen Wein, mit friſchem Waſſer. Fliehet ſie mein Gaſtmahl, und ſehnet ſich das eitle Mädchen nach andern Umarmungen, wohl; ich werde deßhalb nicht die ganze Nacht verſeufzen. Auf, junge, geuß noch mehr Wein in den Becher. Schon lange hätte ich, die Schläfe mit ſyriſchen Wohlgerüchen bethauen, mit Blumenkränzen meine Locken umſchlingen ſollen.

Viertes Buch.

I.

Dich Meſſala, will ich ſingen. Wiewohl die ſchreyende Menge deiner Thaten mit ſolchem Schrecken mich erfüllet, daß meine Seele nicht umhin kann, dem Bewußtſeyn ihrer Schwäche zu erliegen; ſo will ich doch beginnen. Können meine Lieder dein Lob nicht erreichen, ſo iſt es mir genug, ein ſchwacher Herold deines Ruhmes geweſen zu ſeyn. Auch würde jedem, auſſer dir, das Vermögen fehlen, deine Thaten in vollſtändiger Ordnung zu Papiere zu bringen, daß er nicht noch viele mit Stillſchweigen übergienge, welche die Geprieſenen an Würdigkeit überträfen. Ich habe gewollt, und das iſt mein Verdienſt. Auch verſchmäheſt du kleine Gaben nicht. Ceres brachte dem Phäbus die lieblichſten Opfer; und Bachus ſchätzte die Gaſtfreundſchaft des Ikarus über alles; zum Beweiſe dienen am hellen Himmel die Geſtirne der Jungfrau, des Hundes, damit die künftigen Zeitalter das Andenken davon behielten. Selbſt Alzides, der werdende Gott, kehrte mit Vergnügen in der Hüte des

Molorchus ein. Nicht ſelten beſänftigte die Götter ein kleines Geſchenk; nicht immer wird ihnen ein Stier mit vergoldeten Hörnern geſchlachtet. Darum laß du dir auch die geringe Frucht meines Fleiſſes gefallen, damit ich den Muth bekomme, nach und nach mehrere Lieder zu deinem Preiſe zu ſingen. Ein anderer wähle zum Gegenſtande ſeines Gedichtes das herrliche Weltgebäude, und belehre uns, wie die Erde im unermeßlichen Raume die niedrigſte Gegend einnahm, wie das Weltmeer in einen Halbzirkel zerfloß, und wohin die flüchtige Luft von der Erde ſich erhebet; wie der Feuerkreis in ihrer Geſellſchaft ſich rings herum ergieſſet, und der überhangende Himmel alles umgränzet. Was hingegen meine Muſe ſich immer zutrauen darf; es ſey nun, daß ſie den Schwung deiner Thaten erreichet, oder nicht, welches auch meiner Hofnung das wahrſcheinlichſte zu ſeyn dünket, denn wie ſollte ſie deinem Ruhme nicht erliegen? Das alles ſey dir geweiht; und keine Seite meines Buches laſſe den Verſuch über den erhabenſten Gegenſtand vermiſſen. Denn wiewohl die groſſen Stifter deines Hauſes dir einen Ehrenkranz hinterlieſſen, der, ein Werk vieler Jahrhunderte,

mit

mit unſterblichen Thaten pranget, ſo begnü-
get ſich doch dein Ehrgeiz nicht mit ihrem
Ruhme; du lerneſt nicht den Inhalt der kur-
zen Schrift, mit welcher jedes Gemälde von
ihnen bezeichnet iſt, ſondern du bemüheſt dich,
das gegründete Lob deiner Ahnen zu über-
treffen, um denen, welche nach dir kommen
ſollen, zu ſo viel gröſſerem Glanze zu gerei-
chen, als jene dir an Jahren vorhergiengen.
Allein deine Thaten wird der Titel auf deinem
Bilde nicht faſſen; ſie werden der unerſchöpfli-
che Stoff dicker Bände ſeyn, und von allen
Seiten werden ſich die würdigſten Köpfe zu
deinem Preiſe zuſammendrängen. Dichter und
Redner werden ſich in die Wette beeifern, die
ſchönſte Blume zu deinem Kranze gepflücket
zu haben. O daß ich den Vorzug erhielte,
damit ich meinen Namen vor ſo groſſen Tha-
ten hinſchreiben dürfte! Denn wer verrichtet
edlere Dinge zu Hauſe, oder im Lager? Doch
läßt ſich nicht ſagen, wo du das gröſſere Lob
verdieneſt, dort, oder hier? ſondern ſie heben
ſich gegen einander auf. Wie die Wage, wenn
beyde Schalen mit gleichen Gewichten be-
ſchweret werden, ſich weder auf dieſe Seite,
noch auf jene neiget, wie ſie zu thun pfleget,

wenn ungleiche Laſten ſie drücken. Sie ſchwanket hin und her, bald ſinket die eine, bald die andere Schale. Denn hat ſich der Sturm des unbeſtändigen Volkes erhoben, ſo wird ihn kein anderer, auſſer dir, beſänftigen. Iſt der Zorn eines Richters zu erweichen: deine Vorbitte wird dieſen Endzweck erreichen. Weder Pylos noch Ithaka brachten ihren Neſtor, und die Zierde des kleinen Gebietes, den Ulyſſes mit ſolchen Eigenſchaften hervor, wiewohl jener ſein Leben ſo lange friſtete, bis Titan drey Jahrhunderte mit fruchtbaren Stunden durchlaufen, dieſer in unbekanten Gegenden herumirrte, wo das äuſſerſte Meer die letzten Enden der Erde begränzet. Denn er ſchlug die wilden Haufen der Likoner zurück, und Lotos vermochte nicht, ſeinem Laufe den geringſten Einhalt zu thun. Ihm unterlag der Bewohner der Aetnäiſchen Felſenhöhle, dem er, mit maroneiſchem Weine wohlbezechet, das Auge aus dem Kopfe bohrte. Er führte durch das ruhige Meer die Winde mit ſich. Er beſuchte die wilden Laſtrygonen, und ihren König, den Antiphates, welche der berühmte Fluß Artazie mit friſchen Waſſern umſtrömet. Ihn allein konnten die Getränke der Cirze ſei-

ner

ner Geſtalt nicht berauben: wiewohl ſie eine Tochter der Sonne war, und das Geheimniß beſaß, durch Kräuter oder Geſänge die wunderbarſten Verwandlungen zu bewirken. Er kam in die dunkeln Wohnungen der Cimmerier, denen der Tag noch niemals mit hellem Glanze erſchien, die Sonne mochte ſich unter oder über der Erde befinden. Er ſah im unterirdiſchen Reiche des Pluto den groſſen Abkömmling des Jupiters mit leichten Schatten herumlaufen. Er ſegelte mit ſchnellem Schiffe den Aufenthalt der Sirenen vorbey. Er nahm ſeinen Lauf durch die beyden Gränzſcheidungen des Todes, und weder Scylla konnte ihm mit ihrem Geheule die mindeſte Furcht einjagen, indem ihre Hunde ſich unter den ſprudelnden Fluten heranſchlichen; noch rieb ihn Charybdis nach ihrer Gewohnheit auf, ſie mochte ſich mit gethürmten Wellen in die Höhe bäumen, oder mit getheilten Wogen den Abgrund eröfnen. Weder die verletzten Heerden der Sonne, noch die Zärtlichkeit und die reizenden Gefilde der Calypſo dürfen mit Stillſchweigen übergangen werden, noch das Phäaziſche Land, wo der Elende ſeine Wanderungen beſchloß. Allein ob dieß alles wahre

re

re Geſchichten, und unter uns keinem Zweifel ausgeſetzet ſind, oder ob die Einbildungskraft ſich damit ein neues Feld gebahnet hatte, gönne ihm die gröſſere Mühe, wenn er dir nur den Vorzug der Beredſamkeit laſſen muß. Niemand iſt in den Künſten des Krieges ſo erfahren, wie du: wo ein Lager zu ſchlagen, und rings umher ein Graben aufzuwerfen ſey, wo die ſpaniſchen Reuter anzubringen, welche Gegenden mit Wällen zu befeſtigen, wo ſüſſe Quellen der Erde zu entlocken, wie der Zugang deinen Soldaten zu erleichtern, und den Feindlichen zu erſchweren ſey; unter deinem Heere einen beſtändigen Wettſtreit des Ruhmes zu erhalten. Endlich wer erreichet mit abgeſchoſſenen Pfeilen oder anderen Waffen das Ziel gewiſſer als du? Wer bohret alles, was ihm widerſtehet, mit ſeiner Lanze nieder, wie du? Wer kann mit angezogenen oder losgelaſſenen Zügeln den Lauf des ſchnellen Pferdes anhalten, oder beflügeln, wie du? Wer kann es in ſchnellen Wirbeln herumkehren, oder in gerader Bahn hintreiben, wie du? Wer kann mit ſeinem Schilde den fliegenden Pfeil, er mag kommen, woher ihm gefällt, mit ſolcher Geſchicklichkeit auffangen, wer trift

mit

mit ſeiner Schleuder den angewieſenen Ort ſo ſicher, wie du? Wenn aber die Stunde des Kampfes erſcheint, und beyde Heere mit wehenden Fahnen gegen einander laufen, o dann zeiget ſich deine Kunſt. Du weißt die gehörige Schlachtordnung zu treffen; es ſey, daß ſie ein Viereck bilden, wo von einem Flügel zum andern die gleichen Reihen fortlaufen, oder ſich theilen, und zwey Heere vorſtellen ſoll, eines zur Rechten, das andere zur Linken, und zwiſchen beyden der Sieg. Mein Gedicht erſchöpfet ſich nicht an zweifelhaften Lobeserhebungen; ich ſinge bewährten Ruhm. Ich ruffe die treflichen Heere der beſiegten Japidia zu Zeugen an, oder die liſtigen Pannonier, die du in ihre kalten Gebirge herum verſtreuteſt, oder den armen Arupiner, der auf den Waffen gebohren wird, und wenn man ſieht, wie wenig ihm das höhere Alter von ſeinen Kräften entziehet, ſo wird man aufhören, die drey Jahrhunderte des berüchtigten Neſtors zu bewundern. Denn ob die Sonne gleich hundert Jahre ſeit ſeiner Geburt vollendet hat, ſo ſchwingt er ſich doch mit ungemeiner Leichtigkeit noch auf ſein Pferd, und tummelt es mit ſtrengen Zügeln herum. Unter

deiner Anführung wurden auch diejenigen gezwungen, ihren Nacken unter das römiſche Joch zu beugen, die noch keinem andern ihren Rücken gekehret hatten. Allein das befriediget deinen Ehrgeiz noch nicht; gröſſere Thaten ſtehen dir noch bevor. Dieß verſichern mir unläugbare Zeichen, denen Melampus keine beſſeren entgegenſetzen könnte. Denn legteſt du nicht am frühen Morgen des neuen Jahres ein Kleid mit tyriſchem Purpur an, und hob nicht die Sonne mit ungewöhnlichem Schimmer ihr Haupt aus den Wellen des Meeres empor? hielten nicht die rauhen Winde ihren Athem an, und ihren Lauf die Ströme? ſogar das Meer ebnete ſeine Wogen, kein Vogel ſchwamm in der Luft, kein Thier mähte das Gras der Gebirge mit hungrigen Zähnen nieder. Allgemeine Stille feyerte den Aufſchwung deiner Gelübde zum Himmel. Jupiter ſelbſt verließ ſeinen Himmel, fuhr auf leichten Rädern durch die Wolken herab, und lauſchte deinem Gebette mit günſtigem Ohre, nickte dir ſichere Gewährung zu. Die Flamme ſtrebte mit hellerem Glanze den Altar zu beleuchten. Alſo mache dich auf, die Laufbahn groſſer Dinge zu betreten. Gott ſelber ermahnet

net dich dazu. Deine Triumphe müſſen ſich von allen übrigen unterſcheiden. Weder Gallien wird dich mit nachbarlichen Feindſeligkeiten, noch das weitläuftige Spanien, oder die Gegenden verweilen, welche die Theräiſchen Landleute pflügen; weder Nilus, noch der königliche Fluß Choaſpes, noch Gyndes, der in mehreren Armen durch die Felder ſich ergieſſet, noch Araxes, in welchem Tomyris ihre Herrſchaft endigte, noch die Padäer, welche die Nachbarſchaft der Sonne ſchwärzet, und die berüchtigten Grauſamkeiten ihrer Gaſtmähler verſchreyen, weder Iſter noch Tanais — aber wozu dieſe Umſchweife? ſo weit der Ozean ſeine weltumgränzenden Ufer erſtrecket, wird keine Gegend ſich wider dich zu rüſten ſich unterſtehen. Der Britte, welcher von keinem Römer noch beſieget wurde, und die andere Hälfte der Welt, welche die unterirdiſche Sonne beleuchtet, warten auf dich. Denn die Erde wieget ſich in der Luft, die ſich rings um ſie ergießt, und wird in fünf Haupttheile abgeſondert. Zwey derſelben werden von unaufhörlicher Kälte verwüſtet. Dort lagern ſich ewige Schatten auf alle Gefilde, und kein Flüßchen ſtrömet mit rieſelndem Geſchwätze

durch

durch blumigte Wieſen, ſondern eine Kruſte von Eis und Schnee lähmet ſeinen Lauf, denn wie kann es anders ſeyn, noch hatte die Sonne dahin ihre Morgenſtrahlen nie geſandt. Der Mittlere wird von zerſtörender Hitze verbrannt. Die Sonne mag im Sommer die nähere Bahn an der Erde betretten, oder die flüchtigen Tage des Winters zu vollenden eilen. Da werden alſo keine Furchen gezogen, die Saaten verſprechen keine Früchte, die Wieſe kein Futter, weder Ceres noch Bachus kümmern ſich um das unfruchtbare Land, und keine Thiere bewohnen die verſengten Gefilde. Zwiſchen dieſen und den erſten beyden iſt die Erde fruchtbar, das iſt der Theil, auf dem wir leben, und dann ein anderer, der dieſem gerade gegen über lieget, von gleicher Beſchaffenheit. Denn beyde mäßiget die gleiche Entfernung des Himmels, und die kalte und warme Luft verlieren ſich in einander. Daher wechſeln unter uns die Jahreszeiten auf eine ſo angenehme Weiſe ab. Daher lehrten wir den Stier, ſeinen Nacken unter das Joch beugen, daher ſchlängelt ſich die ſaftige Rebe an hohe Stämme hinauf. Daher mähen wir die reifen Früchte der Erde ab. Daher theilen wir den Schooß

der

der Erde mit eiſenen, die Wogen des Meeres mit ehernen Werkzeugen. Hohe Städte erheben ſich über ihre Ringmauern empor. Sobald alſo deine Thaten durch herrliche Siege werden ausgebreitet werden, wirſt du in beyden Welten allein den Beynamen des Groſſen führen. Mein Athem reichet nicht hin, dein Lob auszuſprechen, wenn auch Phäbus mit ſeiner Begeiſterung mir zu Hilfe kömmt. Haſt du doch den Valgius, der mehr als jeder Andere dem unſterblichen Homerus nacheifert. Er wird ſich an deine Thaten wagen können. Meine Beſchäftigungen laſſen mich keiner Ruhe genieſſen, wiewohl mich das widrige Geſchicke, nach ſeiner Gewohnheit verfolget. Denn ehedem prangte mein Haus im Glanze des Uiberfluſſes, ich beſaß unzählige Morgen des beſten Landes, und meine Scheuern reichten der groſſen Erndte nicht zu. Meine Heerden weideten in langen Reihen die fruchtbaren Hügeln hinab. Genug für den Beſitzer und für Wölfe und Diebe. Nun habe ich nichts davon, als die Sehnſucht: mein Schmerz erneuert ſich mit jeder Erinnerung an die verfloſſenen Zeiten. Doch laß auch noch gröſſere Widerwärtigkeiten auf mich einſtürmen, laß alles, was ich

habe, mir geraubet werden; doch wirſt du der beſtändige Inhalt meiner Lieder ſeyn. Und nicht bloß beſingen will ich dich: Willſt du, daß ich im Winter, wenn die Wogen von ſtürmiſchen Winden empöret werden, für dich eine Reiſe zu Schiffe mache? Ich bin bereit, für dich will ich mich ganzen Haufen allein entgegen ſetzen, für dich will ich mich in den brennenden Aethna ſtürzen. Alles, was ich bin, habe ich dir zu verdanken. Nimm nur einige Rückſicht auf mich, wie du willſt, und ſo viel du willſt; würdigeſt du mich nur der kleinſten; ſo wünſche ich mir weder das lydiſche Reich, noch den Ruhm des groſſen Syliphus, und ſtrebe nicht nach dem Glücke, dir melateiſche Lieder ſenden zu können. Sind dir meine Verſe ganz oder zum Theile, wohl oder nur obenhin bekannt; ſo wird mich nichts abhalten können, dich ſonder Unterlaß zu beſingen. Wenn auch meine Gebeine ſchon im Grabe liegen werden; es ſey, daß ein frühzeitiger Tod mich hinrafft, oder ein langes Alter aufföſet, und ich dann entweder in ein rüſtiges Pferd, in den Künſten des Reiters unterwieſen, oder in den Stolz der Heerde einen Stier verwandelt werde, oder als Vogel die

Luft

Luft mit meinen Flügeln theile; ſobald ich wieder nach vielen Jahren in einen Menſchen umgebildet werde, fange ich wieder an, dein Lob in Gedichten auszubreiten.

2.

Dir, groſſer Mars, an deinem Feſte putzte ſich Sulpitzia mit vieler Kunſt heraus. O wenn du Geſchmack beſitzeſt, ſo verlaß den Himmel, und weide deinen Blick an ihr. Das wird Venus verzeihen. Aber du! nimm dich in Acht, daß dir nicht vor lauter Bewunderung die Waffen entfallen. Das würde dir eben keine Ehre machen. An dem Feuer ihrer Augen zündet Amor ſeine Fackeln an, wenn er die Götter in Brand ſtecken will. Alles, was ſie thut, jeden Schritt, den ſie machet, ordnet und begleitet der Gott des Reizes in unſichtbarer Geſtalt. Löſet ſie das Haar, ſo zieren ſie die fliegenden Locken. Schmücket ſie daſſelbe wieder auf, ſo kann man ſie nicht ohne zärtliches Gefühl erblicken. Sie nimmt ein, wenn ſie mit weiſſen Kleidern ihren Leib bedecket. So ſtehen dem glücklichen Vertumnus im Himmel tauſend Verwandlungen zu Gebothe, und alle zieren ihn. Unter allen Mädchen

ſcheinet ſie es allein zu verdienen, daß ihr Tyros die zarte Wolle zweymal in koſtbare Säfte ge- tauchet ſende. Sie ſcheinet allein zu verdienen, daß ſie die Wohlgerüche beſitze, welche der reiche Araber auf duftenden Gefilden ſammelt, ihr gebühren alle Perlen, welche der Nachbar der Sonne, der braune Indianer an ſeinen Ufern findet. Ihr Muſen, wählet ſie zum Gegen- ſtande eurer Lieder am feſtlichen Tage, und du Apollo begleite ſie mit deiner ſchildkröter- nen Leyer, wiederholet dieſe Feyerlichkeit un- zählige Jahre. Nie war ein Mädchen würdi- ger, von euch beſungen zu werden.

3.

Ihr Eber! o, verſchonet meinen Jüngling, ihr möget auf freyem Felde weiden, oder in unwegſamen Gebirgen herumirren, und ſchär- fet eure Zähne nicht zum blutigen Kampfe. Amor ich beſtelle zu ſeinen Wächter dich, nimm ihn in deinen Schutz, daß ihm kein Leid wiederfahre. Aber die Jagdluſt locket ihn weit von hier, o daß alle Wälder verdorrten, und kein Hund der Erwartung zuſagte. Was für eine Raſerey, die büſchigten Hügeln mit Netzen umringen,

und ſeine Hände verletzen zu wollen! Was für ein Vergnügen iſt es, ſich heimlich in den Hinterhalt der Thiere zu ſchleichen, und ſeine Schenkeln mit ſcharfen Dornen zu verwunden? Um aber mit dir, an deiner Seite gehen zu können, o Cerinthus, wollte ich ſelbſt die knottigten Netze von einem Berge zum andern tragen. Wollte ich ſelbſt die Spur des ſchnellen Hirſches ſuchen, und dem ſchnellen Hunde ſeine Feſſeln abnehmen. Auf ſolche Weiſe würden die Wälder mir gefallen, und möchte man mich denn auch beſchuldigen, daß ich auf dem Jagdgeräthe mit dir, o du mein Licht, die ſüſſeſte Wolluſt genoſſen habe. Käme dann ein Eber zu der Falle, er würde kein Leid erfahren, damit ja die goldenen Werke der Venus nicht unterbrochen würden. Weil ich aber nicht um dich ſeyn kann, ſo hüte dich, mit einer andern der Venus ein Opfer zu bringen, ſondern ſchmiege dich unter die keuſchen Geſetze der Göttinn der Jagd, und breite deine Netze mit keuſchen Händen aus. Jede, die ſich unterſtehen wird, meinen Liebling überraſchen zu wollen, werde von wilden Thieren zerriſſen. Doch überlaß die Jagdluſt deinem Vater, und kehre mit zärtlicher Eile bald in meinen Schooß zurück.

4.

O Apollo mit den ſchönen Haaren, erſchein und befreye das zärtlichſte Mädchen von ſeiner Krankheit: glaube mir, es iſt höchſte Zeit, und es wird dich nicht gereuen, das ſchönſte Mädchen mit heilender Hand berühret zu haben. Mache, daß die Magerkeit die blaſſen Glieder nicht auszehre, und die weiſſe Haut von garſtiger Farbe nicht entſtellet werde. Alles Uibel, und jede Folge, die uns mit ängſtlicher Beſorgniß erfüllet, laß den vorüberrauſchenden Bach mit reiſſenden Wogen in das Meer führen. Heiliger! Komm, und bring mit dir alle Arzneyen, und alle Geſänge, welche die matten Glieder aufzufriſchen im Stande ſind. Quälle den Jüngling nicht, der den Tod des Mädchens fürchtet, und für ihre Geneſung unzählige Gelübde gen Himmel ſchicket. Zuweilen flehet er, zuweilen machet er den Göttern die bitterſten Vorwürfe, wenn er einen Blick auf das kranke Mädchen wirft. Verbanne deine Furcht; o Cerinthus, die Götter verletzen die Liebenden nicht. Nähre du nur deine Liebe, das Mädchen iſt dir nicht verloren. Es bedarf

kei-

keiner Thränen: ſpare ſie für den Augenblick auf, da ſie dir mit ungewöhnlicher Härte begegnen wird; itzt iſt ſie noch ganz für dich geſtimmt. Sie denket nur dich, und umſonſt lauert das leichtgläubige Völkchen umher. Hilf, o Phäbus! es wird dir zu groſſem Ruhme gereichen, durch die Wiederherſtellung eines Einzigen zwey zugleich erhalten zu haben. Wie wird man dich preiſen, wie wirſt du dich freuen, wenn jedes um die Wette ſich beſtreben wird, den ſchuldigen Weihrauch auf deinen Altar zu ſtreuen. Die reine Schaar der Götter wird dich glücklich preiſen, und jeder wird ſich deine Künſte wünſchen.

5.

Der Tag, o Cerinthus, der dich mir gab, iſt mir heilig, und ſtets werde ich ihn unter die feſtlichſten Tage zählen. Bey deiner Geburt kündigten die Parzen den Mädchen eine neue Knechtſchaft, und wieſen dir zugleich ein ſtolzes Reich an. Ich brenne mehr als jede andere; doch meine Flamme gereichet mir zum unausſprechlichen Vergnügen, o Cerinthus, wenn dich ein gleiches Feuer ge-

gen mich verzehrte. Ich beſchwöre dich bey den ſüſſen Geheimniſſen unſerer Liebe, bey deinen Augen, erwiedere meine Liebe. O Schutzgeiſt meines Geliebten, nimm meine Geſchenke willig an, und kröne meine Wünſche; wenn er anders bey dem Gedanken an mich von heiſſer Sehnſucht entglühet. Seufzet er aber ſchon itzt nach andern Umarmungen, ſo bitte ich dich, Heiliger! verlaß den treuloſen Altar. Sey auch du gerecht, o Venus; entweder laß uns beyde die nämlichen Ketten tragen, oder erleichtere meine Feſſeln: laß uns vielmehr beyde mit ſtarken Banden umſchlungen ſeyn, die kein Tag zu löſen vermag. Der Jüngling wünſchet, was ich wünſche; nur etwas heimlicher; denn er ſchämet ſich, dieſe Worte gerade herauszuſagen. Doch du, ſein Geburtstag, du vernimmſt alles, du biſt ein Gott, verſprich Erfüllung, was lieget daran, ob er heimlich oder öffentlich ſeine Wünſche erkläret?

6.

O Juno, der Geburtstag iſt da. Nimm den heiligen Weihrauch gütig an, den dir ein

ge-

gelehrtes Mädchen mit zarten Händen opfert. Heut iſt ſie ganz deinem Dienſte geweiht; dir hat ſie ſich mit unausſprechlicher Freude geputzet, daß ſie vor deinem Altare das Ziel aller Augen ſey. Sie ſchiebet zwar die Urſache ihres Putzes auf dich, o Göttinn! Es giebt aber einen Jüngling, dem ſie heimlich zu gefallen wünſchet. Sey gütig, o Heilige, daß nicht die Nacht die Liebenden trenne, ſondern bereite dem Jünglinge gleiche Feſſeln; ich bitte dich. Dieſe Vereinigung wird die beſte ſeyn. Keinem Mädchen verdienet er mehr zu dienen, ſie keinem Manne; und damit der wachſame Hüter die Liebenden nicht überraſche, ſo lehre ſie Amor unzählige Kunſtgriffe. Verſprich Gewährung, und hülle dich in einen Purpurmantel, und ſteig herab. Dreymal tiſche ſie dir, keuſche Göttinn, Honigkuchen auf, dreymal opfere ſie dir Wein. Siehe, die Mutter gehet dem Mädchen vor, was ſie bitten ſoll. Allein ſie wünſchet ſich mit heimlicher Sehnſucht ganz was anders. Sie brennet, wie die ſchnelle Flamme ſich über den Opferherd erhebet, und wenn ſie auch geneſen wollte, ſo könnte ſie nicht. Auch wenn das nächſte Jahr erſcheinet, ſoll dem

Jüngling, ohne Schmerzen, dieſe Liebe zu ſtehen kommen.

7.

Endlich erſchien die Liebe, die ich aus Schamhaftigkeit zu verſchweigen weniger achte, als jedem zu eröfnen. Erweichet durch meine Lieder brachte mir ihn die Göttinn von Cythere, und legte ihn in meinen Schooß. Venus hielt ihr Verſprechen; meine Freude mag derjenige ausdrücken, von dem es heiſſen wird, daß er die ſeinige nicht beſeſſen habe. Ich trage keine Sorge, meine Gedanken in verſiegelte Täfelchen zu verſchlieſſen, damit ſie niemand, als der Meinige leſe. Mein Vergnügen iſt, zu ſündigen. Mich verdrießt es, mein Geſicht gegen die Verläumdung zu verſtellen. Man ſage, daß ich mit einem Würdigen, und ſeiner würdig geweſen ſey.

8.

Der verhaßte Geburtstag iſt erſchienen, den ich auf dem traurigen Lande, und ohne Cerinthus feyern muß. Was iſt angenehmer

als

als die Stadt? ſchicket ſich der Meyerhof für ein Mädchen? und die rauhe Luft des Cretiniſchen Gebietes? O ich bitte dich, Meſſala, ſey nicht gar zu dienſtfertig gegen mich, und begegne mir nicht ſo oft auf Wegen, die ich ohne Zeugen zu gehen wünſche. Nun denn, weil du mir nicht erlaubeſt, nach meiner Willkühr zu leben, ſo laſſe ich mein Herz hier zurück.

9.

Weißt du, daß die traurige Reiſe dem Herzen des Mädchen entfallen iſt? Du erlaubeſt ihr, an deinem Geburtstage in Rom zu ſeyn. Alle müſſen wir dieſen Geburtstag feyern, der dir wider deine Vermuthung ſo ganz von ungefähr erſchienen iſt.

10.

Ich danke dir, daß du, voll ſtolzer Sicherheit, dir endlich ſo viel von mir verſprichſt, daß ich mich nicht plötzlich, und ſo ganz geradehin wegwerfen werde. Wenn dir eine Metze, oder die Beyſchläferinn des Quaſillus

beſſer

beſſer gefällt, als Sulpitzia, die Tochter des Servius: diejenigen ſind um meinetwillen bekümmert, denen jene znm Verdruſſe gereichet, daß ich, dein größter Wunſch, nicht einer Unbekannten weichen müſſe.

11.

Fühleſt du den einigen Kummer um dein Mädchen, o Cerinthus, da meine Glieder die Fieberhitze lähmet? Ach, unter keiner andern Bedingung wünſche ich meine Krankheit zu überſtehen, als wenn ich hoffen darf, daß es auch dein Wunſch iſt. Denn was hülfe es mich die Krankheit zu überſtehen, wenn du meinen Schmerz mit kaltem Gemüthe ertragen kannſt?

12.

Ich bitte dich, o du mein Licht! nimm forthin keinen ſo feurigen Antheil an mir, als du noch vor wenig Tagen genommen zu haben ſcheineſt, wenn ich mein ganzes Leben hindurch eine Thorheit begangen habe, die ich mehr bereuete, als dieſe, daß ich dich die

geſtrige Nacht allein zubringen lieſs, um meine Glut zu verbergen.

13.

Kein Mädchen ſoll mir dein Bette rauben. Auf dieſe Bedingung hin überlieſſen wir uns den erſten Umarmungen der Liebe. Du gefällſt mir allein; und auſſer dir ſcheinet mir in der ganzen Stadt kein hübſches Mädchen mehr zu ſeyn, und, o wollte Gott, daß du mir nur allein ſchön zu ſeyn ſcheineſt. Misfalle allen andern; ich werde deſto ſicherer ſeyn. Ich verlange nicht beneidet zu werden. Weg mit allem Staunen und Gaffen des Volkes. Ein Weiſer wird ſich im ſtillen Schooſſe ergötzen. Selbſt in einſamen Wäldern, wo keine Spur von Menſchentritten zu finden iſt, wollte ich glücklich leben können. Du biſt das Labſal meines Kummers, du biſt mir bey dunkler Nacht genugſames Licht, und in einſamen Gründen ſtatt aller Geſellſchaft. Ob dem Tibull auch eine Freundinn vom hohen Himmel geſandt würde, er nähme ſie nicht an, und Venus müßte weichen. Dies ſchwöre ich dir bey deiner Juno, die mir unter allen

Gott-

Gottheiten eine der größten iſt. Ich Thor, was habe ich gethan! Ach ich verrathe ſelbſt meine Sicherheit, ich hätte nicht ſchwören ſollen. Die Furcht hat ihren groſſen Nutzen. Wie wirſt du dich nun brüſten! wie wirſt du nun ſo kühn meine Flamme vermehren! Ach, das habe ich der geſchwätzigen Zunge zu danken. Ich thue, was dir beliebet, der Deinige will ich nun ewig heiſſen, und nie werde ich der Herrſchaft meiner Gebietherinn mich entziehen. Vor den Altar der heiligen Venus will ich mit meinen Feſſeln mich hinſetzen. Sie ſtrafet die Frevler, und ſtehet den Flehenden bey.

14.

Der öffentliche Ruf verbreitet, daß mein Mädchen ſich öfters einen Fehltritt erlaube. Nun wünſchte ich mit tauben Ohren geſchlagen zu ſeyn. Dieſe Vorwürfe werden ihr nicht ohne mein groſſes Leid gemacht. Was quäleſt du den Armen, bitterer Ruf? o ſchweig.

Ende des erſten Theils.

Catull. Tibull. Properz.

aus dem lateinischen

von

F. X. Mayr.

II. Theil.

Leipzig
Bei Joh. Georg Mösle
1786.

J. G. Mansfeld sc.

Sextus Aurelius Propertius.

Erſtes Buch.

I.

Cynthia nahm mich zuerſt mit ihren Aeugelchen ein, da ich vorher noch keine Begierde gefühlet hatte. Dann ſchlug der Gott der Liebe meinen hochmüthigen Blick nieder, und ſetzte ſeinen Fuß auf meinen Nacken, bis ich die keuſchen Mädchen haſſen, und ohne Plan in den Tag hinein leben lernte, und nun verläßt mich die Raſerey das ganze Jahr hindurch nicht, wiewohl mich keiner der Götter mit günſtigen Blicken anſieht. O Tullus, weil Mölanion keine Mühe ſcheute, brach er den harten Sinn der Tochter des Jaſius. Denn bald irrte er in einſamen Gängen entlegener Wälder ohne Gegenwart des Geiſtes herum, bald fällte er die pelzichten Thiere, und, verwundet von dem Aſte eines Baumes, lehrte er die arkadiſchen Felſen von ſeinen Klagen wiederhallen. Dafür aber ward ihm der Sieg über das flüchtige Mädchen zum Lohne. So viel vermögen in der Liebe die Bitten und Gefälligkeiten. In mir denket der ſchläfrige Amor auf keine Kunſtgriffe, und gehet nicht einmal

die gewöhnlichen Wege. Ach ihr! deren mächtige Liſte den Mond vom Himmel ziehet; ihr, deren Geſchäft es iſt, auf Zauberherden den Göttern zu opfern. Verwandelt das Gemüth meiner Gebietherinn, und machet, daß ihr Geſicht mehr, als das meinige erblaſſe. Dann will ich es glauben, daß eure Zaubergeſänge die Geſtirne des Himmels und Flüſſe der Erde beherrſchen können. Ihr aber, o Freunde, die mich zu ſpät von meinem Falle aufzurichten ſuchen, bemühet euch um heilende Mittel für meine Raſerey. Eiſen nnd Feuer will ich mit Standhaftigkeit ertragen; wenn mir nur erlaubet iſt, meinen Zorn in Worten zu ergieſſen. Bringet mich über das Meer in die entfernteſten Gegenden, wo meine Spur kein weibliches Auge finden kann. Bleibet zurück, ihr, denen die Götter ein heiteres Geſicht verleihen, und genieſſet in ewiger Gleichmüthigkeit der ungeſtörten Liebe. Mir vergället Venus jede Ruhe der Nacht, und nie ſetzet Amor, aus, mich zu quälen. Ich warne euch, hütet euch vor dieſem Uibel. Verrichtet eure Geſchäfte, und tauſchet ſie nicht gegen die Sorgen der Liebe um. Sollte ſich einer von euch zu ſpät an meine Warnungen kehren, o mit

wel-

welchem Schmerze wird er ſich dann meine Worte wiederholen!

2.

O du, mein Leben, was hilft es mit geputzten Haaren umher zu gehen, und Coiſche Gewänder in die Luft hinaus ſegeln zu laſſen? Was hilft es, mit oronteiſcher Myrhe deine Locken zu ſalben, und dich mit ausländiſchen Koſtbarkeiten zu Kaufe zu tragen? Was hilft es, die Reize der Natur mit erkauftem Putze zu erhöhen, und deiner Geſtalt den Vorzug zu rauben, in eigener Vortreflichkeit die Augen zu rühren? Glaube mir, deine Schönheit bedarf keines Schmuckes; der nackte Amor verachtet erkünſtelte Reize. Siehe, wie viele ſchöne Blumen läßt der bunte Schooß der Erde aufblühen: Siehe, der Epheu grünet ohne ſorgſame Wartung nur deſto beſſer. Der Hagedorn hebet in einſamen Höhlen ſich ſchöner empor, und das Waſſer weiß ungelernte Wege zu nehmen. An den Ufern finden ſich natürlichſchöne Steinchen, und der wilde Geſang der Vögel übertrift den Künſtlichen. Mit ſolchem Prunke nahm Phäbe den Caſtor nicht

ein, nicht Hilaira den Pollux. Mit ſolchem Prunke machte die Tochter des Evenus am väterlichen Ufer den erſten Eindruck auf den Apollo nicht; und Hippodamia zog nicht mit erborgtem Glanze den phrygiſchen Freyer an: aber ihr Geſicht erhöhte das reizendſte Gemiſch ungeſuchter Farben, wie ſie an den Gemälden des Apelles entzücken. Sie legten es nicht darauf an, ein Heer von Liebhabern auf der Gaſſe zu verſammeln. Die einzige Schönheit, worauf ſie ſich verlieſſen, war ihre Beſcheidenheit. Zwar iſt es meine Sorge nicht, daß du mir verächtlicher als jene ſeyn werdeſt; ein Mädchen, das nur einem gefällt, iſt reizend genug; beſonders da dir Apollo ſeine Verſe, und Calliope die Aoniſche Leyer zum Geſchenke bringet, und deinen Worten die ſüſſe Anmuth nicht gebricht; da du jeden Vorzug beſitzeſt, den Venus, oder Minerva zu dem ihrigen machen. Dadurch wirſt du mir immer das Angenehmſte in der Welt bleiben. Nur entſage dem verſchwenderiſchen Putze.

3.

Wie Ariadne am verlaſſenen Ufer, in Schlummer aufgelöſet, lag, als Theſeus ſeine Segel den Winden überließ; wie Andromede, vom Felſen losgebunden, dem erſten Schlafe ſich überließ, oder wie ein Thraziſches Mädchen, von unaufhörlichen Tänzen ermüdet, an den grasichten Apidanus ſich hinſtrecket, ſo ſah ich meine Lesbia der weichlichen Ruhe genieſſen, den Kopf auf ihre Hände geſtützet, als ich in ſpäter Nacht mit taumelnden Schritten heimkehrte, und die Knaben die Fackeln vor mir her ſchwangen. Noch war ich nicht aller Sinnen beraubet, und ich wagte es, mich ihr mit leiſer Bewegung zu nähern, aber wiewohl zwey mächtige Götter, Bachus und Amor, mit ihrer Begeiſterung mich befeuerten, ihr meinen Arm heimlich unterzuſchieben, und manchen Kuß auf ihre Lippen zu regnen, ſo hatte ich doch den Muth nicht, ihre Ruhe zu ſtören; ſo ſehr ſchreckte mich ihr bekannter Zorn. Ich blieb mit unverwandten Blicken an ihr hängen, wie Argus an der Jo. Bald nahm ich den Kranz von meinen Schläfen, und wand ihn um ihre Stirne; bald ſtrich ich ihre

Haare hinauf, bald gab ich ihr ein Aepfelchen in die Hand. Ich überhäufte den undankbaren Schlaf mit meinen Geſchenken, und oft rollten ſie den gähen Schooß hinab. Ach aber, wenn du mit ungewöhnlicher Anſtrengung einen Seufzer heraufpreßteſt, o dann quälte ſich meine Leichtgläubigkeit mit böſen Vorbedeutungen! daß dich nicht etwa ſeltſame Erſcheinungen mit bebender Furcht erfüllen, oder ein anderer wider deinen Willen nöthigen möchte, die Seinige zu werden, bis endlich der Mond durch die verſchiedenen Fenſter ſich hereinſchlich, und mit zitternden Strahlen ihre Aeugelchen eröfnete. So ſprach ſie, mit dem weiſſen Ellbogen auf das weiche Bette gelehnet: Hat dich endlich der Unwille von don verſchloſſenen Thüren einer andern zu meinem Lager hergeführet? Wo ſonſt, Abgematteter! brachteſt du die lange Nacht zu? Ach faugen nicht die Sterne ſchon an zu ſchwinden? Wollte Gott, Treuloſer, du müßteſt ein Raub ſolcher Nächte seyn, wie du mir immer zumutheſt. Bald ſuchte ich den Schlaf an meinem Stickrahmen zu vertreiben, bald ſpielte ich auf meiner Leyer orpheiſche Lieder. Zuweilen verleitete mich die Einſamkeit über deine Verweilun-

lungen in fremden Armen zu klagen. Endlich drückte der Schlaf mit frohen Schwingen meine Augenlieder zu; dann fieng die Quelle meiner Thränen zu verſiegen an.

4.

Warum, o Baſſus! erſchöpfeſt du dich an Lobeserhebungen ſo vieler Mädchen, und ſucheſt mit aller Gewalt mir andere Geſinnungen gegen meine Gebietherinn einzuflöſſen? Warum erlaubeſt du mir nicht, den Uiberreſt meines Lebens unter einer Herrſchaft hinzubringen, deren ich ſchon gewohnt bin? Lobe die Geſtalt der Antiope, und preiſe die Schönheit der Herimone, wie du willſt; erwähne der hübſcheſten Mädchen aller Zeiten, meine Cynthia wird ihren Ruhm auslöſchen; und ſie ſollte gegen alltägliche Geſichter durch irgend einen dickhäutigen Richter den Preis verlieren? Doch ihre Geſtalt hat den geringſten Antheil an meiner Raſerey. Gröſſere Vorzüge ſind es, o Baſſus, die mich nicht zu mir kommen laſſen. Der freye Anſtand, die Meiſterſchaft ſo mancher Kunſt, und o die ſüſſen Vollkommenheiten, die ſich unter die

beſcheidenen Kleider verſtecken! Je mehr du dir aber auch Mühe giebſt, unſere Liebe zu trennen, deſto mehr betrügen wir dich mit neubelebter Treue. Die Strafe wird dir auf dem Fuſſe nachfolgen. Das aufgebrachte Mädchen wird es erfahren, und ihren Unwillen mit lauter Stimme gegen dich auslaſſen. Nie wird mich Cynthia mehr dir überlaſſen, nie wird ſie dich ſuchen. Nie wird ihr der entſetzliche Frevel aus dem Gedächtniſſe kommen. Bey allen Mädchen wird ſie dich verdächtig machen: ach! vor keiner Thüre wird man dich gerne ſehen. Vor allen Altären wird ſie mit ihren Thränen erſcheinen, bey jeder Bildſäule. Keine Gefahr kann Cynthien mehr aus ihrer Faſſung bringen, als die ihrer Liebe drohet: beſonders gegen mich. O möchte ſie dieſe Geſinnungen nie verändern, und ich keine Urſache finden, mich über das geringſte von ihr zu beſchweren.

5.

Ha Neidhart! bezähme deine freche Zunge, und laß uns die Bahn gehen, die ſich für uns zu ſchicken ſcheinet. Unſinniger! was

willſt

willſt du? meinen Unwillen empfinden? Ach Unglücklicher! du biſt auf dem Wege, das gröſʒte Uibel kennen zu lernen, mit bloſſen Füſſen auf verborgenes Feuer zu tretten, und alles Gift aus Theſſalien zu trinken. Sie kann nicht mit alltäglichen Mädchen vergli- chen werden; ihr Zorn gegen dich wird ohne Gränzen seyn. Geſetzt auch, ſie widerſtrebte deinen Wünſchen nicht. Allein welches Heer von Sorgen wird ſie dir nicht auf den Hals ziehen! keinen Schlaf wird ſie dir erlauben, die Augen wird ſie dir auskratzen. Sie ver- ſteht das Geheimniß, die Gemüther der wil- deſten Männer zu vereinigen. Ach! wie oft wirſt du, von ihr ausgeſchloſſen, vor meine Thüre laufen, und ſchluchzende Laute werden die groſſen Worte verſchlingen. Bittere Thrä- nen werden von deinen Wangen ſchauern, und bleiche Furcht dein Geſicht entſtellen. Die Worte werden deinen Klagen nicht zureichen, und vergeſſen wirſt du, wer du biſt, und wo du biſt. Eine ſo traurige Knechtſchaft ſteht dir bey meinem Mädchen bevor, und lernen wirſt du müſſen, was es ſey, von ihr aus- geſchloſſen nach Hauſe kehren zu müſſen. Dann wirſt du denn aber auch aufhören, meine

Fieberbläſſe zu bewundern, und warum ich ſo ganz zuſammengeſchrumpfet bin. Der Adel wird deiner Liebe nicht zu ſtatten kommen. Amor würdiget alte Gemälde keiner Ehrfurcht. Aber bey der geringſten Spur irgend einer Vergehung wird dein hoher Name zum Mährchen der ganzen Stadt, ehe du dich es verſieheſt, erniedriget werden. Begehre dann keinen Troſt von mir. Ich werde dir deine Bitte nicht gewähren können. Bin ich doch nicht im Stande, meinen eigenen Kummer zu ſtillen, ſondern wir werden unſere Leiden der gemeinſchaftlichen Liebe nur einer in den Armen des andern verweinen müſſen. Hüte dich alſo, Freund Gallus, erfahren zu wollen, was meine Cynthia zu thun im Stande ſey; ſie läßt ſich nicht ohne Rache auffodern.

6.

Ich weigerte mich nicht, in deiner Geſellſchaft das adriatiſche Meer kennen zu lernen, oder das ägeiſche mit aufgeſpannten Segeln zu befahren; o du mein Tullus, mit dem ich auch die Riphäiſchen Gebirge erſteigen, und jenſeit des Memnoniſchen Gebietes reiſen

könnte.

könnte. Allein mein Mädchen hält mich in ihren Armen, und ihre Bitten, und ihre Farbe, die mit jedem Worte ſich verändert, heiſſen mich zurücke bleiben. Sie redet mir ganze Nächte von ihrem Feuer vor, und jammert, daß kein Gott ſich ihrer Verlaſſenheit annehme. Sie weigert ſich ſchon, die Meinige zu ſeyn; ſie drohet mir alles, was nur ein erboſtes Mädchen ihrem undankbaren Geliebten drohen kann. Siehſt du; ſolchen Klagen kann ich keinen Augenblick widerſtehen. In das Feuer mit dem, der ſich in der Liebe mäßigen kann. Wie? ſollte ich um dieſen Preis das gelehrte Athen kennen lernen, und die alten Schätze Aſiens mit erſtaunten Blicken anſehen wollen, daß mir Cynthia, wenn das Schif zu gehen anfängt, noch ihre Verwünſchungen nachſchreye, mit wüthenden Nägeln ihre Wangen zerreiſſe, die widrigen Winde zu Zeugen nehme, daß ihr noch mehrere Küſſe zum Abſchiede gebühren, und unter allen Geſchöpfen den ungetreuen Liebhaber das grauſamſte nenne? Bemühe du dich, die Zahl der Conſulate deines Oheims zu übertreffen, und die vergeſſene Gerechtigkeit der Alten wieder herzuſtellen. Du brachteſt noch keinen Au-

gen-

genblick unter der Herrſchaft der Liebe zu, und deine Sorge war nur, dem bewafneten Vaterlande gute Dienſte zu leiſten. Ich wünſche dir auch nicht, daß dich jemals der kleine Gott mit dieſen Plagen heimſuche, die mich ſo oft mit thränenden Augen den Tod um ſeine Rettung anflehen heiſſen. Laß mich, den das Glück zur Niedrigkeit beſtimmte, mein Leben auf dieſer Bahn hinſchleichen. Viele gaben ihren Geiſt mit Freuden im Schooße der Liebe auf, zu denen lege man mich auch, wenn ich todt ſeyn werde. Ich bin nicht für den Ruhm, nicht für den Krieg gebohren: zu ſolchen Kämpfen allein hatte das Schickſal mich auserſehen. Du magſt das weichliche Jonien, oder die Gegenden beſuchen, welche Paktolus mit ſeinen Wellen beſpület, du magſt zu Waſſer oder zu Lande reiſen, und ein Theil der empfangenen Herrſchaft ſeyn: wenn du dich dann auch einen Augenblick an mich erinnerſt, ſo wiſſe, daß ich unter dem Einfluſſe böſer Geſtirne lebe.

7.

Indeß du, mein Pontikus, das Cadmäiſche Theben und den traurigen Bruderkrieg

beſingeſt, und, ſo möge das Glück nur gün-ſtig ſeyn, mit dem groſſen Homer um den Vor-zug ſtreiteſt, wenn nur das Schickſal nichts Härteres gegen deine Verſe beſchloſſen hat, ſin-ne ich, nach meiner Gewohnheit, auf Liebes-lieder, und ſuche damit das Herz meiner Un-erbittlichen zu gewinnen. Ich kann nicht ſo-wohl der Kunſt, als dem Schmerze fröhnen, und traurige Klagen über das harte Schickſal meiner Jugend anſtimmen. Dieß iſt die Be-ſtimmung meines Lebens, dieß mein Ruhm; hievon wünſche ich unter den Dichtern einigen Namen zu haben. Dieß ſey mein Lob, einem witzigen Mädchen gefallen, und unverdiente Züchtigungen erduldet zu haben. Meine Schrif-ten lege kein verachteter Liebhaber jemals aus der Hand, und er ſchöpfe Troſt für ſich aus der Kenntniß meiner Leiden. Auch du, wenn dich der Gott der Liebe mit ſeinen Pfeilen treffen wird, welches doch unſere Götter verhindern mögen, auch du wirſt weinen, daß deine Waf-fen und Heere in ewige Vergeſſenheit gerathen ſeyn. Und umſonſt wirſt du dich bemühen, ein zärtliches Liedchen zu ſingen, und der zaudernde Amor wird dich mit keinen Einfällen begei-ſtern. Dann wirſt du mich erſt als einen

Dich-

Dichter vom erſten Range bewundern, dann wirſt du mich allen groſſen Geiſtern Roms vorziehen. Auch werden die Jünglinge bey meinem Grabmale nicht ſchweigen, und ſagen: Hier lieget der groſſe Dollmetſch unſerer Empfindungen. Hüte dich alſo, mit ſtolzen Blicken auf meine Lieder herabzuſehen. Die ſpätere Liebe kömmt oft mit groſſem Wucher doch.

8.

Alſo biſt du ganz ohne Sinnen? und hält dich keine Rückſicht auf meine Liebe zurück? bin ich dir weniger als das froſtige Illyrien? und ſcheinet dir jener, wer er auch ſey, von ſolcher Erheblichkeit, daß du in ſeiner Geſellſchaft, und ohne mich, in jeden Theil der Welt reiſen kannſt? haſt du Muth genug, das tobende Getöſe des aufrühriſchen Meeres zu hören, und Selbſtverläugung genug, auf dem harten Boden des Schiffes zu liegen? Du kannſt mit zarten Füſſen den kalten Reif betretten, und den ungewöhnlichen Anblick des beſchneyten Landes ertragen? Wollte Gott! die Dauer des Winters verdoppelte ſich, und

die langſame Erſcheinung der ſieben Geſtirne thäte dem Laufe der Schiffer Einhalt. Wollte Gott, du könnteſt das Seil vom Ufer nicht löſen, und ungünſtige Winde verwehten meine Bitten nicht. Wollte Gott, die Luft blieſe nie mit ſolcher Mäßigung, daß dein Schif den Wellen überlaſſen werden könnte, und ich am einſamen Ufer ſtehen, und mit ausgebreiteten Händen dir Vorwürfe der Grauſamkeit nachrufen müßte. Indeß, wie ſehr du dich auch durch deinen Meineid an mir verſündiget haſt, ſo wünſche ich doch, daß Galatea deine Reiſe beglücken möge, damit du mit ſicherem Fahrzeuge die berüchtigten Felſen vorbeyeileſt, und wohlbehalten in den Hafen zu Orikum einlaufeſt. Mich wird kein Trauring ſo ſehr verändern, daß ich nicht in herzliche Klagen bey deiner Schwelle mich ergieſſen ſollte. Auch werde ich nie ermüden, die Schiffer zu fragen: He! ſaget mir, in welchem Hafen iſt meine Gebietherinn eingeſperret? und immer werde ich verſichern; wenn ſie auch in den Atraziſchen Gegenden, oder in Elis ſich aufhält, doch wird ſie die Meinige ſeyn. Aber ſie bleibet: ſie denkt an ihren Schwur. Zerplatzet ihr Neider! ich habe geſiegt, ſie konn-

te meinen Bitten nicht unaufhörlich widerſtehen. Ha, nun mag die ſchadenfrohe Menge ſich ihrer Freude nur entſchlagen. Meine Cynthia läßt ihren Entſchluß, zu reiſen, fahren. Sie liebet nur mich: und um meinetwillen gilt ihr Rom über alles: ohne mich würde ſie kein Vergnügen an einer Krone finden. Sie wollte lieber mit mir in einem engen Bette liegen, und auf was immer für eine Art die Meinige heiſſen, als ohne mich, das alte Königreich der Hippodamia, oder die Preiſe zu beſitzen, welche ehedem zu Elis der beſte Reiter erhielt. Wiewohl er groſſe Geſchenke machte, und noch gröſſere zu machen verſprach; doch konnte ſie der Geiz meinem Schooſſe nicht entführen. Ich hatte ſie weder durch Gold, noch durch indianiſche Perlen, ſondern einzig durch den ſüſſen Klang meiner Verſe gewonnen. Die Muſen ſind alſo doch etwas, und Apollo ſtehet den Liebenden bey. Auf ſie bauet meine Liebe: und Cynthia iſt mein. Nun kann ich die Geſtirne des Himmels mit meinem Scheitel berühren; denn Cynthia iſt ſowohl bey der Nacht als bey Tage mein. Kein Nebenbuhler wird ihre Zärtlichkeit mir entreiſſen: Noch im ſpäteſten Alter wird dieß mein Ruhm ſeyn.

9.

Sagte ich nicht, du Großſprecher, daß die Liebe noch kommen würde, und daß du nicht ewig den hohen Ton anſtimmen werdeſt? Da liegeſt du nun, und ſchmiegeſt dich mit Demuth unter die Geſetze des Mädchens, das dir, um jeden Preis erkaufet, Befehle giebt. Ich will es zuverläßiger, als die Chaoniſchen Tauben vorherſagen, was für Jünglinge jedes Mädchen beſiegen werde. Schmerz und Thränen bereicherten meine Erfahrung: und wollte Gott, ich könnte die Liebe meiden, ich wollte gerne den Ruhm der Klugheit fahren laſſen. Was hilft es dir nun, erhabene Verſe zu ſchreiben, und die Mauern der amphioniſchen Leyer zu bejammern? Die Lieder des Mimnermus haben in der Liebe einen Vorzug vor den hohen Geſängen des Homers. Der milde Amor findet nur an leichten Strophen einen Geſchmack. Geh, ich bitte dich, dichte Trauerlieder, und ſing, was die Mädchen gerne hören. Beſitzeſt du doch die nöthigen Eigenſchaften dazu: Aber du biſt unbeſonnen genug, mitten im Waſſer das Waſſer zu ſuchen. Noch haſt du nicht die Bleichſucht,

noch verzehret dich das eigentliche Feuer nicht, noch fiel nur der erſte Funke der künftigen Flamme in dein Herz. Dann aber wirſt du wünſchen, lieber den Armeniſchen Tygern zu begegnen, oder auf das Höllenrad geflochten zu werden, als die Pfeile des geflügelten Gottes im innerſten Marke zu fühlen, und deiner Zornigen nichts verſagen zu können. Nie erwies ſich der kleine Knabe was immer für einem Jüngling ſo günſtig, daß er ihn nicht zugleich mit einer oder der andern Hand gedrücket hätte. Laß dich dadurch nicht betrügen, daß ſie ſo ziemlich mit deinen Wünſchen übereinſtimmet. O Pontikus! diejenige, die ſo ganz die Deinige zu ſeyn ſcheinet, übet ihre Herrſchaft deſto unumſchränkter aus. Denn da dir nicht erlaubet iſt, einen Blick von ihr abzuwenden, oder gegen eine andere aufmerkſam zu ſeyn; wie ſollteſt du von deiner Liebe genieſſen können? von der Liebe, die ſich erſt entdecket, wenn ſie die Gebeine ſchon angegriffen hat? O fliehe die ununterbrochenen Schmeicheleyen. Selbſt Kieſelſteine und Eichen müſſen ihnen weichen: wie ſollteſt du dich gegen ſie verhärten können? Du, wächſernes Männchen? Wenn du dich alſo nicht zu ſchä-

men

men haſt, ſo geſtehe mir deine Fehltritte. Oft iſt es Linderung, den Gegenſtand zu nennen, der uns verzehret.

10.

O ſüſſe Ruhe! da mir vergönnet war, euren erſten Umarmungen, von Thränen der Liebe begleitet, mit theilnehmenden Blicken zuzuſehen. O Nacht, derer ich mich immer mit Vergnügen erinnern werde! o Nacht, werth, der öftere Gegenſtand meiner Wünſche zu ſeyn. Da ich dich, Gallus, dem zärtlichſten Tode nahe, dein Mädchen umarmen, und langſame Worte ſtammeln ſah. Wiewohl der Schlaf meine ſinkenden Augenlieder beſchwerte, und der Mond den halben Weg am Himmel zurückgelegt hatte; ſo konnte ich mich doch von euren Spielen nicht entfernen; mit ſolchem Feuer waren eure Reden beſeelet. Weil du dir aber kein Bedenken machteſt, mich dabey zum Vertrauten zu haben, ſo höre, was ich dir dagegen verſpreche. Nicht nur habe ich gelernet, eure ſchmerzlichglühende Freuden zu verſchweigen. Ich beſitze noch mehr, als gemeine Redlichkeit. Ich verſtehe die Kunſt,

getrennte Liebhaber wieder zu vereinigen, und die verſchloſſene Thüre des Mädchens zu öffnen. Ich verſtehe die Kunſt, den Keim der neuen Liebe zu erſticken, und glaube nicht, daß dieß nur eitle Prahlerey ſey. Cynthia lehrte mich immer, was ich begehren, was ich verabſcheuen ſollte. Einiges habe ich der Liebe ſelbſt zu danken. Du hüte dich vor allen Dingen, dem zornigen Mädchen Widerſtand zu leiſten, im hohen Tone mit ihr zu ſprechen, oder lange zu ſchweigen. Wenn ſie was bittet, weiſe ſie nicht mit harter Stirne ab, und laß ihre Schmeicheleyen nicht in die Luft verfliegen. Wird ſie verachtet, ſo empöret ſich ihr Stolz, und einmal aufgebracht wird ſie nur ſchwer zu beſänftigen ſeyn. Je mehr du dich aber ſchmiegen, und der Liebe unterwerfen wirſt, deſto beſſere Folgen wird es für dich haben. Derjenige wird am glücklichſten mit einem Mädchen fahren, der nie mit unbefangenem Herzen Augenblicke der Freyheit genießt.

11.

Indem du zu Bajä der Landluſt genieſſeſt, und am herkuliſchen Ufer dich ergötzend

das

das Meer bewunderſt, welches das herrliche Miſenum anſpühlet, und einen Theil des Theſprotiſchen Königreiches ausmachet; o Cynthia, fällt dir denn auch ein, daß mir keine Nacht ohne Sehnſucht nach dir verſtreicht? Nimmt die Liebe des Properz noch irgend ein Plätzchen in deinem Herzen ein! oder hat dich ein Nebenbuhler mit verſtellter Zärtlichkeit aus meinen Liedern verdrängt? Lieber unterhalte dich eine Spatzierfahrt mit kleinen Rudern im lukriniſchen See; lieber ſollen dich die kleinen Wellen umringen, welche die leiſeſte Bewegung der Hand zu theilen vermag, als daß du, am weichen Ufer hingegoſſen, dem zärtlichen Geflißter eines andern horcheſt, nach dem Beyſpiele der Mädchen, die ſich jeden Fehltritt erlauben, ſobald ſie der Aufſicht ihrer Wächter entſchlüpfet ſind, und die gemeinſchaftlichen Götter auſſer Achtung zu ſetzen pflegen. Ich beſorge dieſes nicht, weil ich deine Treue noch bezweifle, ſondern weil man von dieſer Seite nicht umhin kann, gegen jede Liebe mistrauiſch zu ſeyn. Du wirſt mir alſo verzeihen, wenn dir meine Briefe nicht Fröhlichkeit genug zu athmen ſcheinen. Die Schuld liegt an meiner Furcht. Sollte ich aufmerkſamer gegen meine Mutter,

oder gegen irgend etwas in der Welt ſeyn, als gegen dich? Du biſt mein Haus, du biſt mir ſtatt aller Eltern, du, Cynthia, biſt es allein, die mir eine Freude machen kann. Ob ich traurig oder fröhlich in die Geſellſchaft meiner Freunde komme; ſtets werde ich ſagen: Cynthia trägt die Schuld hievon. Verlaß, ich bitte dich, ſobald als möglich, das verrufene Bajä. Wie viele Trennungen werden jene Ufer nicht wieder verurſachen, jene Ufer, welche den keuſchen Mädchen ſo gefährlich ſind! o daß Bajä, die Klippe der Liebe, zu Grunde gienge!

12.

Warum höreſt du nicht auf, mir Vorwürfe der Trägheit zu machen, weil mich geliebte Gegenſtände zu Rom verweilen? O glaube mir, zwiſchen ihr und meinem Bette lieget ein ſo groſſer Abſtand, als zwiſchen dem Hypanus und dem Eridanus. Cynthia fachet meine Liebe nicht mehr mit ihren Umarmungen an, und ergötzet meine Ohren nicht mit ihrem Geliſpel. Ehedem war ich ihr werth: damals konnte ſich Niemand rühmen, mit ſolcher Treue geliebet zu werden. Dieß erweckte

te den Neid. Hat mich irgend ein Gott, oder ein Kraut von fernen Hügeln um ihre Gunſt gebracht? Ich bin nicht, der ich war. Lange Reiſen verändern die Mädchen. Was für eine Liebe ſchwand in ſo kurzer Zeit hin! Nun erſt muß ich die langweiligen Nächte kennen lernen, und meinen Ohren mit eiteln Klagen beſchwerlich ſeyn. Glücklich derjenige, der vor den Augen ſeiner Gebietherinn weinen kann. Amor will gerne mit Thränen bethauet ſeyn. Wenn ich nur, weil ſie mich verachtet, meine Gedanken auf andere Gegenſtände richten könnte. Die veränderte Dienſtbarkeit gereichet ſelbſt zur Freude. Allein ich darf mich weder von ihr entfernen, noch eine andere lieben. Cynthia war die erſte, Cynthia ſoll die letzte ſeyn.

13.

Mein Unfall wird dir zur Freude gereichen, wie noch immer, daß ich ohne Mädchen, das mir entführet worden iſt, ein Raub der langen Weile ſeyn muß. Indeß will ich doch, treuloſer Freund, deine Worte nicht erwiedern. Möchte dich dein Mädchen nie betrügen. Indem du deinen Ruhm mit jedem Mädchen, das du

hintergeheſt, vermehreſt, und bey keiner Liebe dich lange verweileſt, fångſt du doch ſchon bey einem vor lauter Sehnſucht die Farbe zu verändern an, und den erſten Schritt zu deinem Untergange zu thun. Dieſe wird die verachtete Wehmuth aller andern rächen, dieſe wird dich ſtatt aller züchtigen. Dieſe wird dir die Luſt zu immer neuen Liebeshåndeln vertreiben: nun hat es ein Ende mit dir, der Freund in allen Gaſſen zu ſeyn. Dieß hat mir nicht das Gerücht, oder irgend ein Zeichendeuter verrathen. Ich ſelbſt habe es geſehen. Ich bitte dich, mir wirſt du es doch nicht ablåugnen wollen? Ich ſah dich, wie du den gefeſſelten Nacken beugteſt, und mit vorgehaltenen Hånden Ströme von Thrånen vergoſſeſt: ich ſah dich, wie du ſie bateſt, auf ihren Lippen den Geiſt aushauchen zu dürfen, das Uibrige muß ich aus Schamhaftigkeit verſchweigen. Ich war nicht im Stande, eure Arme zu lôſen, mit ſolcher Heftigkeit hienget ihr an einander. So wurde Salmacis nicht umſchlungen, ſo fühlte die brennende Liebe des Herkules die himmliſche Hebe nicht, die erſte Wolluſt nach ſeiner Vergötterung. Ein einziger Tag übertraf alle Liebende. Denn ſie bediente ſich gegen dich der

hef-

heftigſten Flamme. Sie ließ dir keine Zeit, den alten Stolz zu ſammeln. Auch wird ſie nicht Gefahr laufen, dich zu verliehren. Deine Begierde wird dich an ſie feſſeln. Was Wunder auch, da ſie des Jupiters würdig, und ſo ſchön als Leda, oder ihre Tochter iſt, und vielleicht beyde an Liebenswürdigkeit übertrift. Sie beſitzet mehr Schmeichelhaftes, als noch jemals eine in ihrer Gewalt hatte, und kann ſelbſt den Jupiter zur Liebe bereden. Weil du denn alſo ſchon einmal der Liebe zur Beute dienen ſollſt; ſo nähre deine Flamme. Keine andere war deiner ſo werth. Sie beglücke dich, weil dir doch dieſer Irrthum bevorſtand: und alles, was du wünſcheſt, ſey ſie dir allein.

14.

Magſt du doch, am graſigten Ufer des Tibers hingegoſſen, aus koſtbaren Bechern lesbiſche Weine trinken, und bald über die Schnelligkeit erſtaunen, mit welcher die Schiffe hinabeilen, bald die Langſamkeit bewundern, mit welcher ſie an Stricken hinaufgezogen werden; mag doch dein Gebirge mit ſo viel Bäumen

pran-

prangen, als am Caukaſus ihre Schatten umher ſtreuen; gleichwohl kömmt dieß alles gegen meine Liebe in keine Vergleichung. Amor läßt ſich durch groſſe Reichthümer nicht verdrängen. Denn ob ſie bey der Nacht an meiner Seite der gewünſchten Ruhe pfleget, oder in liebevoller Geſellſchaft den ganzen Tag mit mir zubringet, auf mein Wort: Paktolus ſcheinet mir dann ſeinen Lauf durch mein Häuschen zu nehmen, und ich bin ſo glücklich, als ob für mich die Perlen aus dem rothen Meere gefiſchet würden. Meine Freude verſichert mich, daß Könige mir nachſtehen müſſen. O möchte dieſe Freude bis an mein Ende dauern! Wer findet einen Geſchmack an Reichthümern, wenn ihn die Liebe verfolget? Ich weiß mir kein Vergnügen, wenn Venus mir nicht günſtig iſt. Sie kann die Rieſenſtärke der Helden entkräften, ſie kann auch harte Menſchen zur Traurigkeit bewegen. Sie ſcheuet ſich nicht, über arabiſche Schwellen zu tretten, und leget ſich auch auf Purpurdecken hin, ſie treibet den armen Jüngling aus einer Ecke des Zimmers in die andere, und ſeine geſtickten Tapeten helfen ihm nicht. Iſt ſie mir nur gewogen, ſo mache ich mir keine Bedenklichkeit; was immer für Kö-

nig-

nigreiche, und die Geſchenke des Alzinous zu verſchmähen.

15.

Oft zwar machte mir dein Leichtſinn ſchwere Sorgen. Nur dieſe Untreue von dir, Cynthia, ließ ich mir nie einfallen. Siehe, mit welchen Gefahren das Glück auf mich einſtürmet, und doch kannſt du dich bey meiner Furcht ſo kalt anſtellen; doch kannſt du deine zerſtörten Haare in Ordnung bringen, und ſo lange bey deinem Putztiſche verweilen; doch kannſt du deine Bruſt mit glänzenden Steinen behängen, wie eine Braut, die ſich zum Empfange ihres Geliebten vorbereitet. So weinte nicht die gerührte Calypſo am verlaſſenen Ufer über die Abreiſe des Ulyſſes. Viele Tage ſaß ſie mit zerſtreuten Haaren, und machte den ungerechten Wogen die bitterſten Vorwürfe, und wiewohl ſie ihn nie wieder ſehen würde, ſo preßte ihr doch die Erinnerung vergangener Freuden häufige Thränen aus. Alpheſiböa rächte ihren Gemahl an ihren Brüdern, und die Liebe zerriß die Bande des Blutes. So warf ſich nicht Hypſipyle auf das

leere

leere Bette hin, als den Jaſon die ſchnellen Winde davon trugen. Hypſipyle fühlte nachher keine Liebe mehr, als ſie die Sehnſucht gegen ihren Gaſtfreund aufrieb. Evadne ſuchte ihren Tod auf dem Scheiterhaufen ihres Gemahls, Evadne, der Ruhm der Griechiſchen Keuſchheit. Allein die Beyſpiele dieſer Frauen machten keinen Eindruck auf dich, um auch einmal berühmt in der Geſchichte zu ſeyn. O ich bitte dich, höre auf, deine Meineide mit glatten Worten zu beſchönigen, höre auf, die vergeſſenen Götter zu reizen. O kühne Cynthia! ach dein Jammer würde mich in groſſe Noth verſetzen, wenn dir was härteres zuſtoſſen ſollte. Ehe ſollen die Flüſſe ohne Geräuſch ſich in das Meer ergieſſen, und das Jahr ſeinen Lauf verändern, als ich aufhören werde, mit zärtlicher Sorgfalt für dich zu empfinden; ſey, was du willſt, doch kann ich mich gegen dich nicht verhärten. Nie werden mir dieſe Augen gleichgültig ſeyn, die mich oft gegen deine Falſchheit ſo ſicher machten. Du ſchwureſt, ſie ſollten dir auf die Hände herausfallen; wenn du nicht die Wahrheit geſagt hätteſt. Doch haſt du die Kühnheit, ſie gegen die Sonne zu erheben? und

das Bewußtſeyn deiner Untreue erſchüttert nicht alle deine Glieder? Wer zwang dich, deine Farbe ſo vielfältig zu verändern, und Thränen aus den trockenen Augen zu preſſen? Ach! dieſe bereiteten mir meinen Untergang, zur Warnung für ähnliche Liebhaber! ach wie unſicher iſt es, auf Schmeicheleyen zu bauen!

16.

Ehedem eröfnete man mich dem Einzuge triumphirender Helden, Tarpeja kannte mich, über meine Schwellen zogen goldene Wagen, und Thränen der Gefangenen benetzten ſie; nun aber bringen mir die Kämpfe der Trunkenbolde manche Wunde bey, und ich habe groſſes Recht, mich über unbillige Stöſſe zu beklagen. Schmähliche Blumenkränze werden ſonder Unterlaß um mich gewunden, und ſtets liegen Fackeln, die Zeichen der ausgeſchloſſenen Buhler, um mich herum. Ich bin nicht im Stande, die verdächtigen Nächte meiner Gebtietherinn zu verhehlen, da ſie der Gegenſtand unzüchtiger Lieder geworden. Aber auch ſie läßt ſich nicht bereden, ihren Ruf zu ſcho-

nen,

nen, und nicht dem Beyſpiele ihrer ausſchwei⸗ fenden Zeitgenoſſinnen zu folgen. Hiezu kömmt noch, daß ich die vergeblichen Schildwachen des flehenden Liebhabers mit gröſſerem Kum⸗ mer fühle, als er ſelbſt vielleicht empfindet. Er läßt meinen Schwellen keine Ruhe, ſtets wiederholt er ſeine Schmeicheleyen in artigen Verſen. O Thüre, welche ſelbſt ihre Gebie⸗ therinn an Härte übertrift: Warum verſtum⸗ meſt du gegen mich mit ſo verſchloſſenen Flü⸗ geln? Warum thuſt du dich meiner Liebe nicht auf? O du, die das heimliche Gefliſter zu erwiedern nicht verſteht! Wird denn meinem Schmerze kein Ende gewähret? Soll ich im⸗ mer auf deiner feuchten Schwelle dem trauri⸗ gen Schlummer erliegen. Die Mitternacht, die untergehenden Geſtirne, die kühle Mor⸗ genluft bedauert mich, wenn ich ſo da liege. Du allein, ohne Gefühl für meine Leiden, giebſt mir keinen Laut mit drehenden Angeln zurück. Wollte Gott! meine Stimme ſchli⸗ che ſich irgend durch ein Ritzchen ein, und käme vor die Ohren meiner Geliebten. Laß ſie kälter als Sikaniſche Felſen, härter als Stahl und Eiſen ſeyn, doch wird ſie über ihre Augen nicht gebiethen können, und un⸗

willkürliche Thränen werden ihre Wangen herabrollen. Itzt liegt ſie in den Armen eines andern; und meine Worte verwehen die nächtlichen Winde. Doch biſt du die einzige, die größte Quelle meiner Leiden, o Thüre, die meine Geſchenke nicht erweichen konnten. Nie hat dich die Freyheit meiner Zunge mit einem Worte beleidiget, deren zornige Liebhaber ſonſt ſo viele gegen dich auszuſtoſſen pflegen. Warum zwingeſt du mich gleichwohl, mit meinen Klagen unter freyem Himmel ſo lange zu wachen? Oft beſang ich dich mit neuen Liedern, oft drückte ich Küſſe auf deine Stuffen. Oft kehrte ich mich gegen dich herum, und hieng mit verſtohlenen Händen das verſprochene Geſchenk an deine Flügeln. Dieß und alles, was unzufriedene Liebhaber noch mehr zu ſagen gewohnt ſind, miſchet er in den frühen Morgengeſang der Vögel ein. Und ſo nach gebähren mir die Ausſchweifungen meiner Gebietherinn, und die Thränen des Liebhabers ewige Schande.

17.

Und es geſchieht mir Recht. Warum konnte ich mein Mädchen verlaſſen. Mag ich

doch nun meine Leiden den einſamen Eisvögeln klagen. Caſſiobe wird nicht, wie ſonſt, die Rückkehr des Schiffes ſehen, und alle Gelübde verhallen ohne Wirkung längs dem undankbaren Ufer hin. Sogar die Winde kommen dir, abweſende Cynthia, zu ſtatten. Höre nur, mit welchem Getöſe ſie wüthen. Wird denn das Glück die raſenden Stürme nie beſänftigen? Soll dieſer kleine Sandhügel meine Gebeine bedecken? Ach verändere nur du den Ton deiner Klagen. Laß die Nacht und die gefährlichen Untiefen Strafe genug ſeyn. Kannſt du es über dein Herz bringen, meinen Tod mit trockenen Augen zu vernehmen, und meine Gebeine nicht einmal in deinen Schooß auflöſen zu wollen? O wehe dem, der die Segel und Schiffe erfand, und ſich einen Weg durch den Abgrund bahnte! War es nicht rathſamer, den Eigenſinn des Mädchens zu erweichen (wiewohl ſie nicht gefällig, ſo war ſie doch ein artiges Mädchen) als die Geſtade, mit unbekannten Bäumen beſetzet, kennen zu lernen, und begierig nach den Geſtirnen der Tyndariden zu forſchen? Hätte dort das Schickſal meinen Schmerz in ein Grab verſenket, und erhübe ſich darüber ein Stein,

die

die Gränzſcheidung der Liebe, ſo würde ſie doch ihre Locken auf meine Leiche geſtreuet, und meine Gebeine auf Roſenbläter geleget haben. Bey meinem Aſchenkruge würde ſie noch meinen Namen genennet haben, und ach, ich hätte die Laſt der Erde nicht gefüllet! O ihr Nymphen, Töchter der ſchönen Doris, hat ſich die Liebe jemals in eure Wohnungen eingeſchlichen, ſo ſpannet mit günſtigem Wetteifer die weiſſen Segel án, und führet euren Freund dem erwünſchen Ufer zu.

18.

Dieſe Gegenden werden doch einſam genug ſeyn, und meine Klagen nicht ſtören, in dieſem Walde wird doch, auſſer dem ſtillen Lüftchen der Weſte, nichts anders rauſchen. Hier werde ich alſo meinen Schmerz ohne Zeugen vorbringen können, wenn anders die einſamen Felſen zu ſchweigen vermögen. Wo ſoll ich beginnen, mich über deine Sprödigkeit zu beklagen, o Cynthia! welchen Anfang ſollen meine Thränen nehmen? Kaum ward ich noch unter die glücklichen Liebhaber gezählet, und ſiehe, meine Zärtlichkeit gegen dich

ſchlägt mich auf einmal nieder. Was habe ich denn ſo groſſes verſchuldet? welche Vergehungen ändern deine Geſinnungen gegen mich? Iſt etwa ein neues Mädchen die Urſache deiner Sprödigkeit? O ſey du nicht anders kaltſinnig gegen mich, als ein anders Mädchen ihren ſchönen Fuß über meine Schwelle geſetzet hat! Wiewohl dir mein Schmerz viele bittere Vorwürfe zu machen hätte, ſo will ich doch meinem Zorne noch Mäßigung gebiethen: und nicht zugeben, daß du gerechte Klagen wider mich zu führen habeſt, und deine Augen von häufigen Thränen entſtellet werden. Beſteht mein Verbrechen etwa darinn, weil ich meine Farbe nicht alle Augenblick verändere, und die Verſicherung getreuer Liebe nicht ewig aus meinem Munde ſchallet? Ihr ſeyd meine Zeugen, wenn anders auch Bäume die Liebe fühlen, du Buchbaum, und du Fichte, du Liebling des arkadiſchen Gottes. Ach, wie oft tönen meine Worte durch eure Schatten, und wie oft ſchreibe ich den Namen der Cynthia in eure Rinden! oder zürneſt du darum, weil deine Ungerechtigkeiten mir häufige Schmerzen verurſachen; wovon deine Thüre das beſte Zeugniß geben kann? Ich habe mich

daran

daran gewöhnt, alles, was dein Stolz mir auflegen würde, zu ertragen, und nie verſtellte Klagen anzuſtimmen. Dafür ſind die göttlichen Quellen, der kalte Felſen, und das harte Lager auf verwachſner Bahn mein Lohn, und alles, was der Schmerz mir eingiebt, kann ich nur den Vögeln erzählen. Doch wie du auch immer geſinnet ſeyn magſt, die Wälder ſollen dich ewig wiederhallen, und nie ſollen die Felſen aufhören, deinen Namen zu nennen.

19.

O Cynthia, ſchon fürchte ich die Geſellſchaft der Todten nicht mehr, und weigere mich nicht, meinen Geiſt aufzugeben. Meine Beſorgniß gehet nur dahin, daß du meiner Leiche die letzte Ehre nicht verſageſt, und dieß iſt bitterer als der Tod ſelbſt. Doch der kleine Knabe ſaß zu tief in meinen Augen, daß meine Aſche ganz aller Liebe beraubet ſeyn ſollte. Proteſilaus konnte in dem Schattenreiche der lieben Gattinn nicht vergeſſen, ſondern ſein Geiſt kam in ſeine alte Wohnung zurück, und wünſchte mit vergeblichen Hän-

den ſeine Freude zu umfaſſen. Was ich dort auch immer ſeyn werde, man ſoll mich ſtets deinen Schatten nennen. Die Liebe dringet auch über die Gränzen des Todes. Dort müſſen ſich die ſchönen Heldinnen um mich verſammeln, welche nach Eroberung von Troja den Griechen zur Beute wurden: doch ſoll mir keine lieblicher ſeyn, als deine Geſtalt, o Cynthia; und die gerechte Erde wird nichts dawider haben. Wiewohl dich ein langes Leben zurückhält, ſo werden doch meine Gebeine ein angenehmer Gegenſtand deiner Thränen ſeyn. Du ſollſt noch im Feuer ein Leben an ihnen ſpüren. O dann wird mir der Tod an keinem Orte bitter ſeyn. O wie ſehr fürchte ich, daß dich irgend eine unbillige Liebe von meiner Urne verſcheuche, und wider Willen die Thränen abzutrocknen zwinge! unaufhörliche Drohungen vermögen über ein Mädchen alles. Da wir alſo noch können, laß uns unſerer Liebe froh ſeyn. Auch die längſte Liebe dauert nicht lange genug.

20.

Freund Gallus, ich bitte dich bey unſerer beſtändigen Freundſchaft, laß dir dieſe War-

nung nicht aus dem Gedächtniſſe kommen: oft begegnet den Liebenden wider alle Vermuthung ein Unglück. Dieß bewies der grauſame Askanius den Argonauten. Du liebeſt einen Knaben, deſſen Geſtalt und Namen dem Hylas ganz ähnlich iſt. Aber nimm dich in Acht, du magſt dich am ſchattigten Ufer eines Waldſtromes mit ihm ergehen, oder deine Füſſe im Anienis baden, oder an irgend einem Waſſer verweilen, ſchütze ihn vor dem Raube der Nymphen. Die Auſoniſchen Dryaden ſind nicht weniger verliebt. Damit du nicht immer auf den unerbittlichen Gebirgen und kalten Felſen, und den Seeen, die du zu deiner Pein kennen lerneteſt, herum irren mußt. Was klagte Herkules, indem er die unbekannten Gegenden durchſuchte, dem unbändigen Askanius nicht alles vor! denn man ſagt; als Argo den Hafen zu Pagaſa verließ, längs dem Phaſis hinſegelte, und ſchon ſo manchen Fluß bereiſete, daß es zwiſchen den Klippen der Myſier ſich auszuruhen für nöthig fand, da ſollen die Helden, als es ſich in einer angenehmen Gegend vor Anker legte, das Ufer mit jungen Zweigen bedecket haben. Der Liebling des unüberwindlichen Helden entfernte

ſich aber, eine Quelle zu ſuchen. Ihn begleiteten zwey Brůder, die Sőhne des Boreas Zethes und Calais, hiengen mit ausgebreiteten Flůgeln über ihn, und beſtrebten ſich, ihm einige Kůſſe zu rauben, entfernten ſich, und kamen wieder, ihn zu kůſſen. Er ſtråubte ſich, verſteckte ſich hinter ihre Flůgel, und wehrte ſich mit einem Aſte. Schon gaben die Sőhne der Orithya nach. Hylas gieng, ach er gieng, eine Beute der Hamadryaden zu werden. Hier war an dem Fuſſe des Berges eine Hőhle, welche die Nymphen gerne beſuchten. Uiber ihr hiengen reife Aepfel, die dem Fleiſſe nichts zu verdanken hatten, mit gebogenen Aeſten herunter. Rings umher verbreitete ſich eine Wieſe, wo weiſſe Lilien und rother Mohn in lieblicher Miſchung unter einander wuchſen. Der Knabe zog die Blumenleſe ſeiner Pflicht vor, und pflůckte mit zarten Någeln eine nach der andern ab. Dann legte er ſich unbedachtſam an den Rand der ſpiegelhellen Quelle hin, und verzőgert ſeine Zurůckkunft mit angenehmen Geſtalten. Endlich will er mit ausgeſtreckten Hånden ſchőpfen, und ziehet mit angeſtrengter Achſel den vollen Krug herauf. Aber die Dryaden, erſtaunt

über

über ſeine weiſſe Farbe, verlieſſen ihre Tänze, und zogen ihn in das Waſſer hinab. Hylas gab mit dem geraubten Körper ein Zeichen, Herkules antwortet darauf; allein er höret nichts, als das Lüftchen an der Quelle, ſeinen Ruf erwiedern. Dieſe Warnungen, o Gallus, werden dir deine Liebe verſichern, wenn du den ſchönen Hylas den Nymphen nicht anvertraueſt.

21.

Du, der die gemeinſchaftliche Niederlage zu fliehen eilet, Krieger, mit Wunden von den Etruskiſchen Wällen bedecket; was ſchärfeſt du deinen Blick auf mich, und weineſt in meine Klagen? Ich war ein Theil eures Heeres. So mögen deine Eltern ſich über deine Erhaltung erfreuen, und Aka, deine Schweſter, mögen deine Thränen benachrichtigen, daß Gallus zwar den gezückten Schwerdtern des Cäſars entgangen, aber unbekannten Händen zur Beute wurde, und daß alle Gebeine, die ſie auf den Etruskiſchen Gebirgen finden würde; der zerſtreute Uiberreſt von ſeinen Gliedern ſeyn.

22.

Wer ich bin, weſſen Geſchlechtes, und aus welcher Stadt? Das verlangeſt du wegen unſerer Freundſchaft zu wiſſen? Wenn dir die Zerſtörung Peruſiens in den harten Zeiten Italiens, da die Zwietracht die römiſchen Bürger entzweyte, bekannt iſt: (ſey mir vorzüglich bedauert, o Schutt Etruriens! auf dich wurden die Glieder meines Anverwandten hingeſtrecket, du bedeckeſt die Leiche des Armen mit ſeichter Erde) Hieran gränzet Umbrien mit ihren fruchtbaren Feldern, hier ward ich gebohren.

Zweytes Buch.

I.

Ihr fraget, wie ich ſo viele Liebeslieder ſchreiben könne, und woher es komme, daß meine Gedichte ſo weit herum gehen? Weder Calliope, noch Apollo giebt ſie mir ein. Mein Mädchen allein begeiſtert mich damit. Sehe ich ſie in Coiſchen Gewändern daher gehen, ſo fülle ich ein ganzes Buch damit an. Sah ich ihre

Haare

Haare nachläßig um die Stirne ſich verbreiten, ſo freut ſie ſich der geprieſenen Haare. Singet ſie ein Liedchen in ihre Laute, ſo bewundere ich die Leichtigkeit, mit der ſie ſpielet; neiget ſie ſich mit ſchweren Aeugelchen in die Arme des Schlummers hin, o ſo finde ich tauſend Anläſſe zu Liedern, ringet ſie aber mit entblößter Bruſt mit mir, ſo ſchreibe ich ganze lange Iliaden davon. Sie mag reden oder thun was ſie will, aus dem Kleinſten erwächſt mir Stoff genug zu einer Geſchichte. Hätte mir das Schickſal die ſeltene Gabe verliehen, o Mäzen, die Thaten groſſer Helden zu beſingen: ich wählte zu meinem Gegenſtande die Titanen nicht, welche den Oſſa auf den Olymp thürmten, um ſich einen Weg zum Himmel zu bahnen. Ich wählte nicht das alte Theben oder Troja, welches den Homer unſterblich machet, noch die Vereinigung zweyer Meere durch den Xerxes, weder den Anfang der Herrſchaft des Remus, noch den Stolz des hohen Chartago, weder die Drohungen der Cimbrer, noch die groſſen Thaten des Marius beſänge ich. Sondern ich prieſe die Kriege und die Thaten deines Cäſars, und nach dem groſſen Cäſar würdeſt du der zweyte Gegenſtand meiner Sorge

ſeyn.

ſeyn. Denn ſo oft ich Mutina oder Phtlippi, das allgemeine Grab der römiſchen Bürger, ſo oft ich die Flucht der Sizilianiſchen Flotte, oder die gänzliche Verheerung der Etruskiſchen Völkerſchaften, oder die Bezwingung des ptolemäiſchen Hafens, oder Aegipten und den Nil beſänge, da er im Triumphe mit ſieben gefangenen Armen durch die Stadt geſchleppet wurde; ſo oft ich den Nacken der Könige, mit goldenen Feſſeln beſchweret, oder den Zug der Schiffe durch die heilige Straſſe beſchriebe, würde dich meine Muſe mitten unter dieſen Thaten preiſen: o du im Kriege und im Frieden gleich getreu. Theſeus rühmet den Bewohnern der Hölle ſeinen Pirithous, Achilles den Himmliſchen ſeinen Patroklus. Aber weder Callimachus könnte mit kurzem Odem den Donner des Jupiters und die Wuth des Enzelados nachahmen, und meine Bruſt reichet für erhabene Verſe nicht hin, welche den Namen des Cäſars unter ſeine Voreltern mit gehöriger Würdigkeit verſetzten. Der Schiffer ſpricht von den Winden, der Pflüger von den Ochſen; der Soldat zählet ſeine Wunden, der Hirte ſeine Schafe. Ich hingegen mache das enge Bette zu meinem Tummelplatze. Was jeder

der gelernet hat, damit mag er ſeine Tage be⸗ſchäftigen. Es iſt rühmlich, in den Armen der Liebe zu ſterben. Das zweyte Lob iſt, nur einer allein genieſſen zu können. O daß ich der meinigen allein genöſſe! Wäre doch hier mein Ziel: oder muß ich noch einer andern Lie⸗be fröhnen, ſo wünſche ich, daß ich keines leichten Todes ſterbe. Aber ich erinnere mich, ſie pfleget die leichtſinnigen Mädchen zu tadeln, und findet wegen der Helena keinen Geſchmack an der ganzen Iliade. Wenn mir auch der ſtiefmütterliche Becher der Phädra beſtimmet iſt, der Becher, der ihrem Stiefſohne keinen Schaden thun konnte, wenn mich die Kräuter der Cirze hinrichten, oder Medea in ihrem Keſſel kochet: ſo ſoll meine Leiche, weil ein Mädchen doch einmal meiner Sinnen mich be⸗raubet hat, nur aus ihrem Hauſe getragen werden. Wider alle Krankheiten giebt es ein Mittel. Nur die Liebe will nicht geheilet ſeyn. Machaon heilte die langſame Wunde des Phi⸗loktetes, Chiron die Augen des Phänix. Aes⸗kulap ſtellte den verſtorbenen Androgeos mit ſeinen Kräutern wieder her. Telephus em⸗pfand Linderung ſeiner Schmerzen von der nämlichen Lanze, die ſeine Wunde ſchlug. Wer

mir

mir aber dieſes Gebrechen heilen will, muß im Stande ſeyn, dem Tantalus die fliehenden Aepfel in die Händ zu ſpielen, oder die Fäſſer der Danaiden anzufüllen, daß über ihren Nacken nicht unaufhörlich das Waſſer hinabſtröme, oder den Prometheus von ſeinem Felſen loszubinden, und die Vögel von ſeinen Eingeweiden zu verſcheuchen. Hier nützet kein Kraut, kein nächtliches Geheul, kein Gras von irgend einem Grabhügel. Denn man ſieht die Urſache nicht ein, keine Narben zeigen ſich, man weiß nicht, woher ſo viele Uibel ſich ergieſſen, ein Liebekranker bedarf keines Arztes, keines weichen Bettes; weder die Luft, noch irgend ein Wetter ſchadet ihm. Er gehet herum, und plötzlich erſtaunen ſeine Freunde über ſeine Leiche. So unſicher iſt alles, was man Liebe nennet. Das Schickſal mag alſo mein Leben zurücke fodern, wenn es will, ob ich bald oder ſpät nur noch auf dem marmornen Grabſteine einen Namen haben werde, ſo halt o Mäzen, du beneidete Stütze meiner Jugend, du Ruhm meines Lebens und meines Todes, halt, wenn dich der Weg von ohngefähr bey meinem Grabe vorbeyführet, halt den brittiſchen Wagen an, und wirf der ſtummen Aſche

mit

mit Thränen in den Augen nur dieſe Worte zu. Den Armen hat ein hartes Mädchen um das Leben gebracht.

2.

Ha du, der du dich prahlteſt, daß dir keine mehr gefährlich ſeyn könnte. Du ſtockeſt, und dein Hochmuth iſt geſunken. Unglücklicher, kaum einen Monat konnteſt du ausruhen, und bald wirſt du der ſchmähliche Inhalt eines zweyten Buches ſeyn. Ich war frey, und machte Anſtalt, im einſamen Bette zu liegen. Allein Amor befehdete mich mitten im Frieden. Ich Thor, ich wollte den Verſuch machen, ob die Fiſche auf dem trocknen Lande, und Wildſchweine im Waſſer leben könnten, oder ob ich im Stande wäre, den ernſthaften Wiſſenſchaften obzuliegen. Die Liebe wird nur verſchoben, nie ganz verdränget. Wie der Stier ſich anfangs gegen das Joch ſträubet, und zuletzt ſelbſt ſeinen Nacken darunter beuget; ſo widerſetzen ſich die Jünglinge beym erſten Eindrucke der Liebe, nicht lange darauf aber laſſen ſie ſich Gutes und Uibels gleich gefallen. Melampus litt ſchmäh-

liche

liche Feſſeln, weil er die Ochſen des Iphiklus geſtohlen hatte: noch mehr aber hat ihn die ſchöne Pero bezwungen, die bald eine Schwiegertochter des Amythaon geworden war. Mich hat nicht ſowohl ihre Geſtalt eingenommen, wiewohl ſie eine der weiſſeſten iſt. Denn kaum dürfen ſich die Lilien mit ihr vergleichen, wie der Schnee in einer Miſchung von Mening, oder wie die Roſenblätter in reiner Milch. Mich rührten nicht ihre Haare, wie ſie über den glänzenden Nacken ſich zerſtreuen, nicht ihre Augen, zwo Fackeln, die mir ſtatt aller Geſtirne ſind. Auch machet kein Mädchen einen Eindruck auf mich, wenn ſie nur in arabiſche Seide gekleidet iſt. Solche Kleinigkeiten erwecken meine Liebe nicht ſo ſehr, als die Geſchicklichkeit, ihre Glieder beym fröhlichen Mahle auf eine ſo reizende Art zu bewegen, wie Ariadne, an der Spitze der taumelnden Chöre. Nicht ſo ſehr, als die Kunſt mit den Muſen in die Wette zu ſingen, wenn ſie ihre Leyer zur Hand nimmt, oder wenn ſie ihre Lieder mit den Liedern der alten Corinna vergleichet, oder die Gedichte der Erinene unter die ihrigen ſetzet. Nieſzte dir bey deiner Geburt, o du Quelle meines Lebens, der gol-

dene

dene Amor zur Seite eine glückliche Vorbe⸗deutung? Alle Vorzüge, mit denen du pran⸗geſt, haben die Götter dir ertheilet, damit du nicht etwa glaubeſt, daß du ſie deiner Mutter zu verdanken habeſt. Nein, eine menſchliche Gabe ſind dieſe Eigenſchaften nicht. Zehn Monate reichten nicht hin, ſo viele Vortreflich⸗keiten an das Licht zu bringen. Du wurdeſt den römiſchen Mädchen zur Zierde gebohren; du wirſt unter ihnen die erſte ſeyn, mit wel⸗cher Jupiter ſich ein gutes Stündchen machen wird. Du wirſt mit uns nicht immer in ſterb⸗licher Wohnung verharren: Nach der Helena biſt du die zweyte Schönheit, die dieſe Erde ſchmückte. Und ich ſollte mich darüber ver⸗wundern, daß alle Jünglinge gegen dich ent⸗brennen? Würde ſie nicht eine anſtändigere Urſache für Troja geweſen ſeyn, ſich ihren Untergang durch ſie zu befördern? Ehedem pflegte ich mich zu verwundern, daß ein ein⸗ziges Mädchen einen ſolchen Krieg zwiſchen Europa und Aſien anfachen konnte. Nun ſchei⸗net mir Paris und Menelaus weiſe geweſen zu ſeyn. Dieſer, weil er die Helena zurücke⸗foderte; jener, weil er ſich weigerte. Zwar war ihre Geſtalt es würdig, daß Achilles ſein

Leben für ſie verlor, und Priamus konnte ſeinen Krieg mit ihr entſchuldigen. Will aber jemand die ſchönſten Gemälde des Alterthums um ihren Ruhm bringen, ſo ſtelle er mein Mädchen zum Beyſpiele auf. Er mag ſie den Abendländern oder den Morgenländern zeigen. Er wird beyde damit in Flammen ſetzen. Warum verweilet dieſe Geſtalt noch unter den Menſchen auf der Erde? o Jupiter! ich verzeihe dir deine alten Räubereyen ganz gerne. Ihr Haar iſt blond, ihre Hände ſind lang, und der Wuchs des ganzen Leibes von ſchlanker Länge, und ſie könnte die Schweſter Jupiters heiſſen, oder für die Pallas angeſehen werden, wenn ſie den Dulichiſchen Altären ſich nähert, die Bruſt mit den Schlangenhaaren der Meduſa bedeckt; oder für die Iſchomache, welche den trunkenen Centauren die lieblichſte Beute war, oder für die Proſerpina, als ſie an den Waſſern des Boebe ihre jungfräuliche Hüfte dem Merkurius entblößte. Weichet ihr Göttinnen, welche Paris ehedem auf dem Gipfel des Ida ſich ihrer Kleider entladen ſah. O wollte Gott, das Alter möchte dieſe Geſtalt nicht verändern, wenn ſie auch die Stufenjahre der Cumäiſchen Prieſterinn erreichte!

3.

3.

Die Thebaniſchen Helden fielen nicht mit gröſſerer Hitze, vor den Augen ihrer Mutter, unter den Streichen der grauſamen Waffen, die ſie zu Behauptung des ſtreitigen Reiches ergriffen, als ich bereit bin, wenn mir anders vergönnet iſt, unter den Augen meines Mädchens zu kämpfen, den Tod zu leiden, vorausgeſetzt, daß er auch dich nicht verſchone. Doch nun iſt es Zeit, den Helikon mit andern Reigen zu beſuchen, und meinem Flügelpferde ein weiteres Feld zu öfnen. Schon kömmt mir die Luſt, die ſchlachtenbegierigen Reiſigen, und das römiſche Lager meines Helden zu beſingen. Wenn meine Kräfte nicht zureichen, ſo wird meine Kühnheit zu loben ſeyn: in groſſen Dingen iſt auch der Wille ſchon genug. Die Jugend beſinge die Spiele der Venus, das Alter Feldzüge. Dieſe beſinge ich nun, weil ich doch mein Mädchen ſchon beſungen habe. Nun will ich mit gerunzelter Stirne durch die Gaſſen gehen; nun giebt mir meine Muſe eine andere Leyer in die Hand. Erhebe dich, mein Geiſt, von der Erde: tönet voller ihr Lieder; o ihr Muſen, nun brauche ich einen

langen Odem. Schon weigert ſich der Euphrat den Rücken der parthiſchen Reiterey zu ſchützen; ſchon bedauert er, den Craſſus aufgehalten zu haben. Selbſt Indien beuget ſeinen Nacken deinem Siege dar, o Auguſt, und das unbeſuchte Arabien zittert vor dir; und wenn ſich noch irgend ein Land an der äuſſerſten Gränze befindet, ſo wird es nicht lange mehr deinen Händen entgehen. Dieſem Lager will ich als Dichter folgen: groß werde ich ſeyn, wenn ich dein Lager beſinge. O daß mich das Schickſal für dieſen Tag aufſparen möchte! Wie man den Blumenkranz zu den Füſſen der Bildſäulen hinleget, deren Haupt man nicht erreichen kann: ſo thue auch ich: weil ich für dein Lob nicht Kräfte genug beſitze, ſo ſtreue ich geringen Weihrauch auf deinen Altar. Noch kennen meine Lieder den Askräiſchen Brunnen nicht, bisher hatte ſie Amor nur in den Wellen des Vermeſſus gebadet. Andere mögen dich beſingen, oder du kannſt unbekannt bleiben. Mag dich derjenige loben, der gerne ſeinen Saamen auf den unfruchtbaren Boden hinſtreuet. Glaube mir, alle Gaben wird der ſchwarze Tag deines Leichbegängniſſes auf einem Bette wegraffen,

und

und der Wanderer wird bey deinem Grabe vorbeygehen, und nicht ſagen: Dieſe Aſche war ehemals ein gelehrtes Mädchen.

4.

Wer er auch immer war, der den Amor als einen Knaben malte, ſollte man nicht glauben, daß er bewundernswürdige Hände gehabt habe? Er ſah es zuerſt ein, daß die Liebenden ohne groſſes Nachdenken in den Tag hinein leben, und aus Leichtſinnigkeit die größten Güter verloren gehen laſſen. Auch gab er ihm nicht umſonſt die Flügeln bey, und machte den Gott mit einem menſchlichen Herzen fliegen: weil wir in beſtändigen Wogen herumgetrieben werden, und unſere Lüftchen an keinem Orte verweilen. Mit gutem Fuge bewafnete er ſeine Hände mit Pfeilen, und hieng ihm einen Köcher um beyde Schultern. Weil er eher verwundet, als wir uns gegen den Feind in Sicherheit ſetzen können, und niemand von dieſer Wunde zu geneſen vermag. In mir ſtecken ſeine Pfeile, in mir hält ſich der Knabe auf; aber gewiß muß er ſeine Flügeln verloren haben, weil er ſich niemals

aus meiner Bruſt entfernet, und ſonder Unterlaß mit meinem Blute krieget. Was haſt du für eine Freude, in ausgezehrten Gebeinen zu wohnen? Wenn du dich ſchämeſt, ſo richte deine Pfeile wo anders hin. Iſt es nicht rathſamer, die Freyen mit dieſem Gifte zu verſuchen? Nicht ich, ſondern mein Schatten leidet darunter. Willſt du auch dieſen vernichten; wer wird dir denn hernach ſolche Lieder ſingen. So geringfügig meine Muſe iſt, ſo ſehr gereichet ſie dir doch zur Ehre. Sie preiſet das Haupt, die Finger und die ſchwarzen Augen des Mädchens, und erhebet den leichten Gang ihrer Füſſe.

5.

Die Stadt Suſa iſt nicht mit ſo vielen Pfeilen bewehret, als Amor Stacheln in meine Bruſt geſendet hat. Er verboth mir, die tändelnden Muſen zu verachten, und will, daß ich den Aſträiſchen Hain nicht anders bewohnen ſoll. Nicht, daß die himmelhohen Eichen meinem Geſange folgten, oder die wilden Thiere im Iſmariſchen Thale mich umringten, ſondern daß Cynthia voll Erſtaunen meinen Liedern

horche.

horche. Dies würde mich berühmter machen, als Linus je war. Ich bin kein bloſſer Bewunderer der ſchönen Geſtalten, mich rühret die lange Reihe von Ahnen nicht, mit welchen ſich ein Mädchen prahlen mag. Mein Vergnügen iſt es, in dem Schooße eines gelehrten Mädchens zu leſen, und ihren geſchmackvollen Ohren für meine Schriften den Beyfall abzuſchmeicheln. Gelinget mir dieſes, o dann fahre wohl du verwirrtes Geſchrey des Volkes. Das Urtheil meiner Gebietherinn leiſtet mir die völligſte Gewähr. Und giebt ſie meinen Friedensbedingungen ein geneigtes Gehör, ſo will ich die Feindſchaft des Jupiters ſelbſt nicht achten. Der Tod mag alſo ſpät oder frühe meine Augen zudrücken, vernimm, was du bey meinem Leichbegängniſſe zu beobachten habeſt. Man trage mir nicht in langer Reihe die Bilder meiner Ahnen vor, und die Poſaune ſtimme keine Klagen über meinen Tod an. Man richte mir kein elfenbeinernes Gerüſte auf, und meine Leiche liege nicht auf attaliſchem Lager. Weg mit allen Wohlgerüchen, man verſchwende nicht mehr Pracht, als wenn man einen aus dem Pöbel zu Grabe trüge. Meine Leich-

 be-

begängniß iſt groß genug, wenn es von drey Bänden begleitet iſt, die ich der Proſerpina zum größten Geſchenke bringen will, wenn du mit zerriſſener Bruſt folgeſt, und nicht ermüdeſt, meinen Namen zu rufen. Wenn du noch die letzten Küſſe auf meine kalten Lippen drückeſt, und ein Gefäß mit ſyriſcher Salbe gefüllet neben mir hinſtelleſt. Hat mich aber das Feuer zur Aſche aufgelöſet, ſo ſammle ſie in einen kleinen Krug, ſtreue Lorbeerblätter umher, daß ſie den kleinen Bezirk meines Grabes bedecken, und ſchreib dieſe zween Verſe hin: Der nun hier als Aſche ruhet, war ehedem der getreue Sklave einer einzigen Liebe. Dieſe Inſchrift wird meinen Ruhm nicht weniger verbreiten, als diejenige, womit der blutige Grabſtein des Achilles bezeichnet war. Auch du, wenn dich einmal das Schickſal abrufet, gedenke dieſes Weges: doch komm erſt mit grauen Haaren zu dem freundſchaftlichen Leichenſteine. Indeß hüte dich, den begrabenen Todten zu verſchmähen. Die Erde iſt nicht ganz aller Empfindung der Wahrheit beraubet. Aber ich wollte, daß mich eine von den drey Schweſtern in meiner Wiege ſchon hätte ſterben heiſſen. Denn wozu ſoll ich dies

zweifelhafte Leben aufſparen? Den Neſtor beſuchte der Tod erſt nach drey Jahrhunderten. Hätte er die Zeit eines ſo langen Alters abgekürzet, als er vor Troja kam, ſo hätte er kein Augenzeuge bey der Leiche ſeines Antilochus ſeyn, und nicht ausrufen dürfen: O Tod! warum erſcheineſt du mir ſo ſpät? Indeß wirſt du doch deinem verlorenen Freunde zuweilen ein Thränchen ſchenken; es iſt ja Pflicht, die Männer, die man einmal beſeſſen hat, zu lieben. Davon kann der grauſame Eber ein Zeugniß geben, der den ſchönen Adonis auf der Jagd um das Leben brachte. Die ſchöne Leiche lag im feuchten Thale, und Venus erſchien mit zerſtreuten Haaren vor ihr. Aber o Cynthia, nur umſonſt wirſt du dem ſtummen Schatten zurufen: denn welche Antwort ſollte dir meine Aſche geben können?

6.

Nein, ſo groß war die Freude des Menelaus nicht über ſeinen Sieg, als das groſſe Reich des Laomedon in Schutt zerfiel: ſo groß war die Freude des Ulyſſes nicht über die Vollendung ſeiner Wanderſchaft, als er

an dem Ufer der theuern Vaterinſel landete. So freute ſich Elektra nicht, als ſie den Oreſtes im Leben erblickte, deſſen vorgebliche Gebeine ſie mit Thränen benetzet hatte. So war Ariadne über den Anblick des wohlbehaltenen Theſeus nicht entzücket, als er vermittelſt des Fadens aus dem Labyrinthe kam; wie mich die vergangene Nacht mit überſchwenglicher Wolluſt beglücket hat. O noch eine ſolche, und ich bin unſterblich! Allein wie ich mit geſenktem Haupte in bittender Stellung daher gieng, nannte man mich ſchlechter als einen ausgetrockneten Teich. Aber itzt ſetzet ſie mir keine Sprödigkeit mehr entgegen, itzt kann ſie meinen Thränen nichts verweigern. Ach, daß ich ſo ſpät den wahren Weg einſchlagen lernte! Das heißt, die Aſche mit Arzneyen heilen wollen. Unter unſern Füſſen glänzte der Weg, aber wir ſahen ihn nicht. Wer ſieht wohl, wenn er heftig verliebet iſt? Allein ich fühlte, daß mir dies nur deſto mehr zu ſtatten kam. O ihr Liebhaber, ſtellet euch gleichgiltig, und diejenige, die ſich geſtern geſträubet hatte, kömmt euch heute ſelbſt entgegen. Andere klopften vergeblich an die Thüre, und nannten ſie ihre Gebietherinn. Aber das taube

Mädchen lag an meiner Seite. Dieſer Sieg gilt mir mehr, als wenn ich die Parther geſchlagen hätte. Dies iſt meine Beute, meine Königin, mein Triumphwagen. O Venus, groſſe Geſchenke will ich an deine Bildſäule hinſtellen, und mit dieſen Zeilen bezeichnen. O Göttinn! Propertius bringet dir dieſes Opfer dar, weil er die ganze Nacht bey ſeiner Lieben zubringen durfte. Bey dir aber, o du mein Licht, ſoll nun mein Schifchen wohlbehalten das Ufer hüten. Wie, oder ſoll es in den Grund verſenket werden? Sollte dich irgend eine Schuld gegen mich verändern, o ſo ſoll mich der Tod vor deine Thüre hinſtrecken!

7.

O wie glücklich bin ich! o ſchöne Nacht, und o du Bette, theilnehmender Zeuge meiner Seligkeit! Denn itzt rang ſie mit entblößter Bruſt mit mir, zuweilen hielt ſie das Hemde vor, und verzögerte meine Angriffe. Sie öfnete mit ihren Lippen meine Augen, die der Schlaf beſchwerte, und ſagte, ſo träge liegeſt du da? O wie mannigfaltig waren unſere Umarmungen! Wie ſehr verweilten ſich meine

Küſſe auf deinen Lippen! Wie ſo Manches plauderten wir bey dem Scheine der Lampe mit einander! und was für ein Krieg erhub ſich zwiſchen uns bey verlöſchtem Lichte! Ein groſſer Theil der Wolluſt geht in der Dunkelheit verloren. Wer weiß es nicht, daß die Augen der Zunder der Liebe ſeyn? Paris wurde durch den Anblick der nackten Helena bezaubert, als ſie ſich aus dem Bette des Menelaus erhob. Auch der nackte Endymion zog die Schweſter des Phäbus an ſich, und nackt warf die Göttinn ſich in ſeinen Schooß. Wollteſt du dich aus hartem Eigenſinne gekleidet zu mir legen, ich zerriſſe das ganze Gewand. Ja, wenn mich der Zorn noch weiter führte, ſo ſollteſt du ſogar deiner Mutter den verwundeten Arm weiſen. Noch hängen deine Brüſte ſo weit nicht hinab, daß du dich des verliebten Spieles zu ſchämen hätteſt. Das mag die Sorge derjenigen ſeyn, die es gerne verhehlen möchten, daß ſie ſchon Mütter geweſen ſind. So lange es uns das Schickſal noch erlaubet, laß uns unſere Augen an der Liebe weiden. Es ſteht dir eine lange Nacht bevor, der kein Tag folgen wird, und wollte Gott, du möchteſt mich mit ſolchen Ketten an

dich

dich feſſeln, die keine Zeit zu löſen im Stände wäre. Nimm dir ein Beyſpiel an den verliebten Tauben. Das Männchen und Weibchen machen die ganze Geſellſchaft aus. Der irret ſehr, welcher glaubet, daß die Raſerey der Liebe ihre Gränzen habe. Die wahre Liebe kennet keine Schranken. Eher wird die Erde den Pflüger mit falſchen Saaten hintergehen, und die Sonne mit ſchwarzen Pferden durch den Himmel ziehen; eher werden die Ströme nach ihren Quellen zurücke laufen, und der Fiſch am trocknen Grunde liegen, als ich meine Wünſche nach einer andern zu richten fähig ſeyn werde. Im Leben und im Tode will ich nur der Deinige heiſſen. Willſt du mir noch mehr dergleichen Nächte bey dir erlauben, ſo wird ein Jahr ſchon eine lange Dauer meines Lebens ſeyn. Gewähreſt du mir deren viele, ſo muß ich unſterblich werden. Eine einzige ſolche Nacht kann einen zum Gotte machen. Wollten mehrere ein ſolches Leben führen, und vom Weine berauſcht ſich auf das Bette hinwerfen, ſo wären keine Waffen, kein Kriegsſchif, und das Meer bey Aktium rollte nicht über unſere Gebeine hin. Rom würde nicht von ihren eigenen Bürgern

ſo

ſo oft belagert und gezwungen werden, ihre Haare zu löſen. Mich wenigſtens werden unſere Enkel mit gutem Rechte preiſen können. Meine Becher haben keine Gottheit beleidiget. Nur verachte du dieſen Genuß des Lebens nicht, ſo lange es noch in deiner Gewalt ſtehet. Giebſt du mir auch alle nur möglichen Küſſe, ſo werden ſie mich doch noch nicht befriediget haben. Wie die Blätter dem dürren Kranze entfallen, die du in dem Korbe hin- und herflattern ſiehſt, ſo kann auch uns, denen in der Trunkenheit der Liebe nun alles noch ferne ſcheinet, der morgende Tag vielleicht hinſtrecken.

8.

Cynthia, der Prätor aus Illyrien iſt angekommen. Er, die größte Nahrung deines Eigennutzes; er, die bitterſte Quelle meiner Eiferſucht. So hat er denn an dem Cerauniſchen Felſen nicht ſcheitern können? O Neptun! was würde ich dir für Geſchenke gebracht haben. Itzt ſitzet man ohne mich um volle Tiſche herum. Itzt ſtehet ohne mich die Thüre die ganze Nacht hindurch weit offen.

Wenn

Wenn du dich alſo auf deinen Vortheil ver⸗ſteheſt, ſo mähe die angebothene Saat friſch ab, und ſcheere das dumme Vieh bis über die Ohren. Und haſt du ihn denn ganz ausge⸗plündert, daß er ſo arm iſt, wie jeder ande⸗re; ſo ſage, er ſoll geſchwinde wieder nach Illyrien hinüberſchiffen. Cynthia ſieht nicht auf Ehrenzeichen und hohe Würden. Sie wieget ihre Gunſt nach der Schwere des männ⸗lichen Gliedes ab. O Venus, o komm mei⸗nem Schmerze zu Hilfe, und mache, daß er ſeinen Sch— durch beſtändige Begehungen völlig abnütze. So kann ſich denn jeder um Geſchenke die Liebe erkaufen? O Jupiter! gegen unwürdige Preiſe giebt das Mädchen ſich hin. Immer ſchicket ſie mich zum Ozean, um Per⸗len zu ſuchen, immer heiſſet ſie mich, zu Ty⸗rus für ſie Geſchenke zu holen. O wenn doch in Rom kein einziger Reicher wäre, und unſer Gebiether ſelbſt unter einem Strohdache woh⸗nen müßte! Nie würden unſere Freundinnen ihre Gefälligkeiten verkaufen, und die Mäd⸗chen veralteten in einem Hauſe. Nicht darum, weil du ſieben Nächte ohne mich zugebracht haſt, deine weiſſen Arme um einen ſo garſti⸗gen Klotz gewunden; nicht weil du geſündiget

haſt,

haſt, nehme ich dich hierüber zur Zeuginn, ſondern weil der Wankelmuth immer ein Freund der ſchönſten Mädchen zu ſeyn pfleget. Ach ein Barbar richtet den lendenlahmen Gang hieher, und ſchwinget ſich plötzlich in den Beſitz meines Königreiches! Aber erinnere dich, wie viele Bitterkeiten der Eriphyla die Geſchenke zubereiteten, mit welchem Feuer ſie die Creuſa verzehrten. So wird denn keine Beleidigung meine Thränen verſiegen machen? Ach dieſe Art von Schmerz kann ihren Gegenſtand nicht vergeſſen. So viele Tage ſind ſchon verſtrichen, und ich finde noch keinen Geſchmack am Theater, oder an den öffentlichen Spaziergängen, und ſelbſt meine Muſe iſt mir zur Laſt. Ich ſollte mich ſchämen, ganz gewiß; wenn diejenigen nicht Recht haben, welche behaupten, daß die ſchimpfliche Liebe taube Ohren habe. Wirf einen Blick auf den Helden, welcher die Ufer um Aktium mit eitlem Geraſſel wiederhallen machte. Befahl ihm nicht die ſchändliche Liebe, die Flucht mit ſeinen Schiffen zu ergreifen, und ſich bis an das Ende der Welt zu retten? Hierinn beſteht der wahre Heldenmuth, und der größte Ruhm des Cäſars, daß er die Waffen mit der nämlichen

Hand,

Hand, mit der er überwand, in das Zeug⸗haus brachte. Ich wünſche, daß alle Klei⸗der, alle Smaragden, und alle Chryſolithen mit gelbem Glanze, die er dir zum Geſchen⸗ke brachte, von reiſſenden Wirbeln über Waſ⸗ſer und Land verſtreuet würden. Jupiter lä⸗chelt nicht immer auf den Meineid der Lieben⸗den herab, und überhöret nicht immer mit tau⸗ben Ohren unſere Gebethe; ſahet ihr nicht don⸗nernde Wolken in der hohen Luft durch einander⸗fahren? ſahet ihr nicht ſchlängelnde Blitze ſich aus ihrem Schooſſe reiſſen? Das iſt keine Wirkung der Siebengeſtirne, oder des wäſ⸗ſerichten Orion, und ſo ganz umſonſt zürnet der Donner nicht herab. Das ſind die Au⸗genblicke, da er die meineidigen Mädchen zu ſtrafen pfleget. Weil er ſelbſt, der groſſe Gott, durch ihre Betrügereyen zu Thränen iſt gerei⸗zet worden. Laß dir alſo nicht ſo ſehr die ſi⸗doniſchen Kleider am Herzen liegen, daß du vor Furcht in dich hinein ſchrumpfen mußt, ſo oft ſich Wolken auf einander thürmen. Ei⸗ne Nacht nur zum Scheine verſprechen, den Geliebten durch Verheiſſungen hinhalten, das iſt es, was man blutbefleckte Hände nennet. Hievon kann ich zum Beyſpiele dienen. Wie

manche bittere Nacht habe ich auf der Gaſſe zugebracht, von meinem und deinem Bette ferne. Magſt du doch das Schickſal des armen Tantalus noch ſo ſehr bedauern, daß das Waſſer ſeinen lechzenden Durſt nie erquicket, oder die Mühe des Siſyphus bewundern, wie er den Felſen den hohen Berg hinaufwälzet: nichts in der Welt iſt bitterer, als das Loos eines Liebhabers, nichts, das du wer[illegible]er zu ſeyn wünſchen ſollteſt, wenn du anders bey Sinnen biſt. Ich, den man zum groſſen Leidweſen des Neides glücklich pries, ich werde nun kaum den zehnten Tag mehr eingelaſſen. O du Treuloſe, ich hätte gute Luſt, mich über einen Felſen hinabzuſtürzen, oder den Giftbecher zu ergreifen. Nun muß ich auf der Gaſſe liegen, oder durch die Ritzen der Thüre verſtohlene Worte reden. Doch wiewohl dem alſo iſt. Ich will meine Gebietherinn nicht aufbringen. Sieht ſie, daß ich ein ſo treuer Schäfer bin, ſo wird ſie wohl ein Thränchen fallen laſſen.

9. Bie-

9.

Vielen haben die unaufhörlichen Klagen geſchadet. Oft wird ein Mädchen gegen den ſtillen Jüngling erweichet. Haſt du was geſehen, ſo weigere dich, es zu geſtehen: hat dich was verdroſſen, ſo ſuche es zu verhehlen. Ich will meine Aufmerkſamkeit verringern, weil ich oft ſchon bemerket habe, daß Cupido ſich auf einmal denjenigen ungünſtig erweiſet, denen er ehedem ſo gut geweſen. Wie? wenn mich das Alter mit grauen Haaren beſprengte? wie? wenn die ſchlappen Runzeln meine Wangen pflügten? und doch verſchmähte Aurora das Alter des Tithonus nicht, und ließ ihn nicht in ihrer Wohnung verſchmachten. Oft erwärmte ſie ihn, bevor ſie ihren Lauf begann, in ihren Armen, und oft, ehe ſie die ausgeſpannten Pferde getränket hatte. Wenn ſie an den Gränzen der Indianer in ſeinem Schooße ruhte, beklagte ſie ſich oft über die allzugeſchwinde Wiederkehr des Tages. Sie ſchalt die Götter, wenn ſie ihren Wagen beſtieg, ungerecht; und leiſtete der Erde einen gezwungenen Dienſt. Sie empfand mehr Freude über das Leben des Tithonus, als ſie

Schmerzen über den Tod ihres Sohnes fühlte. Ein ſo hübſches Göttermädchen ſchämte ſich nicht, mit einem alten Manne zu Bette zu gehen, und ſeine grauen Haare mit Küſſen zu beſchneyen. Und du, Treuloſe, haſſeſt mich, einen Jüngling, da du doch ſelbſt bald ein krummes Mütterchen werden wirſt. Da du weder einen Bruder, noch irgend einen Sohn haſt, ſo laß mich dir ſtatt eines Bruders und Sohnes ſeyn. Nun ahmeſt du ſogar die gemalten Britten nach, und ſchminkeſt mit fremdem Glanze dein Haar. Iſt etwa darum, weil ſich dieſe oder jene die Schläfe mit blauer Schminke beſchmieret, die blaue Farbe ſelbſt ein Gut? Die natürliche Geſtalt iſt die beſte. Wirklich, die niederländiſche Farbe ſchändet ein römiſches Geſicht. Dem Mädchen ſollen jenſeit des Grabes unzählige Plagen drohen, welches mit gefärbten Haaren die Augen zu täuſchen ſich befließ. Was mich betrift; mir biſt du ſchön genug, wenn du mich nur oft beſucheſt. Hüte nur dein Bette, und gieb dir keine zu groſſe Mühe, mit aufgeſchmücktem Haupte prangen zu wollen. Ich werde deinen Berichten trauen: gieb dich dem Gerüchte nicht preis: der Ruf hüpfet über Land und Meere hin.

10.

10.

Wiewohl du, wider meinen Willen, o Cynthia, Rom verläſſeſt, ſo freue ich mich doch, daß du dich, ohne mich, auf das unbeſuchte Land begeben haſt. Kein Jüngling wird auf den keuſchen Feldern dir eine Falle legen, keiner wird durch Liebkoſungen deine Tugend untergraben. Vor deinen Fenſtern werden keine Händel entſtehen, und das Geſchrey nach dir wird dir den Schlaf nicht verbittern. Allein wirſt du ſeyn, und wirſt die einſamen Berge, die Heerden und die kleinen Gränzen des armen Landmannes beſchauen. Dort wird dich kein Schauſpiel verderben. Dort ſind keine Capellen, die dich ſo oft zu Vergehungen zu reizen pflegen. Dort wirſt du den pflügenden Stieren zuſehen, und wie man den Weinſtock mit Vorſicht entlaubet. Dort wirſt du nur ſelten Weihrauch auf den beſchmutzten Altar ſtreuen, wo ein Bock am ländlichen Opferherd hinſinket. Auch wirſt du dir kein Bedenken machen, mit bloſſen Füſſen mitzutanzen, wenn du nur von keinem fremden Manne belauſchet zu werden fürchten darfſt. Ich ſelbſt will auf die Jagd gehen.

Schon bin ich bereit, mich den Geheimniſſen der Diana zu weihen, und der Venus zu entſagen. Ich will mich auf den Fang der Thiere verlegen, will den Bogen ſpannen, und ſelbſt die kühnen Hunde antreiben. Doch will ich nicht auch ſchreckliche Löwen verfolgen, und wilden Ebern entgegen ſtehen. Meine Kühnheit ſoll nur den verzagten Haſen nachſtellen, und die Vögel mit ſpitzigen Pfeilen herunterſchieſſen, wo Clitumnus ſeinen Fluß mit angenehmen Auen bedecket, und das Waſſer die weiſſen Füſſe beſpühlet. Du aber, wenn dir ſo ein Gedanke kommen will, erinnere dich nur gleich, daß ich dich nach wenig Tagen beſuchen werde. Mich werden weder die einſamen Wälder, noch die bemooſten Bergſtröme ſo ſehr verändern, daß ich deinen Namen nicht beſtändig auf der Zunge haben ſollte, damit mir in deiner Abweſenheit kein anderer ſchaden möchte.

II.

Warum weineſt du ängſtlicher, als die entführte Priſeis, heftiger als die gefangene Andromache? Warum ermüdeſt du Götter und

Göt-

Göttinnen wegen meiner Untreue? Warum klageſt du ſo ſehr über den Verfall meiner Aufrichtigkeit? So ſehr jammert die Nachteule nicht unter den Blättern der Bäume, ſo ſehr weinte die ſtolze Niobe nicht über die zwölf Leichen ihrer Kinder. Wenn mich auch eherne Bande feſthielten, oder der Thurm der Danae mich verſchlöſſe, doch würde ich deinetwegen die ehernen Ketten zerreiſſen, und über den Thurm herabſpringen. Was man mir von dir immer ſagt, ſo bin ich taub dagegen. Nur mußt du auch an meiner Standhaftigkeit nicht zweifeln. Ich ſchwöre dir bey den Gebeinen meines Vaters und meiner Mutter (wenn ich dich hintergehe, ſo liege beyder Aſche ſchwer auf mir) daß ich dich bis an mein Ende lieben werde. Beyde ſoll uns ein Tag, noch getreu der erſten Verbindung, hinraffen. Wenn mich auch dein Name oder dein Ruhm nicht rührte, ſo müßte mich deine milde Herrſchaft feſthalten. Schon ſiebenmal hat ſich die Scheibe des Mondes geründet, ſeitdem ich und du das einzige Geſpräch aller Geſellſchaften ſind. Indeß war doch deine Thüre zuweilen nicht hart gegen mich, zuweilen theilteſt du ſogar dein Bette mit mir; ich durfte dir keine Nacht durch

Geſchenke abkaufen. Alles, was ich genoß, war ein Beweis deines guten Herzens gegen mich. Viele ſtrebten nach dir, allein dein Auge war nur auf mich gerichtet. Und ich ſollte deine Güte vergeſſen können? O dann ſollen mich alle Furien ängſtigen, und Aeakus ſoll das Urtheil der Verdammung über mich ergehen laſſen. Meine Strafe wechsle mit den Geyern des Tityus ab, und ich müſſe, wie Siſyphus, den Fels über den Berg hinauf wälzen. Hänge du meinetwegen keine Opfertafeln in irgend einem Tempel auf. Wie meine Treue begann, ſo wird ſie enden. Das iſt es, wodurch ich mich vorzüglich unterſcheide, daß ich nur eine liebe, und weder plötzlich aufhöre, noch mich ſo geradehin der erſten der beſten überlaſſe.

12.

Nun denn, ſo ſehr dich das Blatt des Panthus von mir angeſchwätzet hat, ſo ſehr ſoll ihm auch Venus ihre Freundſchaft entziehen. Aber hältſt du mich nicht für ein zuverläßiger Orakel als das Dodoniſche? Dein feiner Liebhaber hat ja doch ein Weibchen.

So

So manche Nacht gieng verloren. Schämeſt du dich nicht. Sieh hin, er ſinget, und iſt frey: du aber, du Leichtgläubige! du liegeſt allein. Und nun reden ſie nur von dir. Der Stolze prahlet ſich, daß du oft wider ſeinen Willen zu Hauſe geſeſſen ſeyſt. Ich will des Todes ſeyn, wenn er was anders mit dir zur Abſicht hat, als ſeinen Ehrgeiz zu weiden. Mit dieſem Ruhme brüſtet er ſich gegen ſeine Gattinn. So betrog auch die Medea ihr Gaſtfreund: ſie ward ausgeſtoſſen; denn im Hauſe befand ſich Creuſa. So täuſchte Ulyſſes die Calypſo; ſie ſah ihren Liebhaber ſeine Segel aufſpannen. O ihr Mädchen, daß ihr doch ſo leichtgläubig ſeyd! Lernet dadurch, daß ihr ſo oft verlaſſen werdet, eure Gutherzigkeit zu mäßigen. Schon lange ſiehſt du dich wieder um einen andern um, der es beſſer meinte. O Thörinn, lehrte dich die Erfahrung mit dem erſtern noch nicht behutſamer ſeyn? Ich will an jedem Orte, und zu jeder Zeit, du magſt krank oder geſund ſeyn, an deiner Seite bleiben.

13.

Du weiſst, Herr, daſs mir viele Mädchen zugleich gefielen, du weiſst auch, Demophoon, daſs ich deſshalb nicht wenig litt. Ich darf meinen Fuſs nicht auf die Gaſſe ſetzen. Alle Theater wurden zu meinem Untergange aufgeführet. Es mag dort jemand ſeinen Arm in ſanften Schlangenlinien bewegen, oder verſchiedene Triller anſtimmen, ich gebe nicht Acht darauf, ſondern meine Augen ſchweifen um friſche Wunden herum, ob nicht irgend eine mit ofner weiſſer Bruſt daſitzet, oder ob nicht irgendwo die zerſtreuten Haare um die glatte Stirne ſpielen, welche auf dem Scheitel ein koſtbarer Stein zuſammenhält. Hat mich irgend eine mit einer trotzigen Miene angelaſſen, ſo ſtürzet mir der kalte Angſtſchweiſs über das ganze Geſicht herab. Du frageſt, Demophoon, wie ich gegen alle ſo weich ſeyn kann? Ja, wenn ich dir das ſagen könnte. Wann weiſs die Liebe eine Urſache anzugeben? Warum zerfleiſchet jemand ſeine Arme mit geweihten Meſſern? Warum läſst er ſich bey den unſinnigen Melodien des Phrygiers den Rücken zerreiſſen? Jedem gab die Natur bey ſeiner Geburt eine

Schwach-

Schwachheit zum Antheile. Mir gab ſie die- ſe, daß ich immer was zu lieben haben muß. Wenn mir auch das Schickſal des Thamyra bevorſteht, ſo werde ich doch immer Gefühl und Augen für eine ſchöne Geſtalt haben. Aber wenn ich dir ſo ein zuſammengeſchrumpftes An- ſehn zu haben ſcheine, ſo betrügeſt du dich ſehr. Die Werke der Venus haben mir nie die ge- ringſte Mühe gekoſtet. Halte Umfrage, wenn du willſt. Mehr, als einmal habe ich mein Mädchen die ganze Nacht mit gleicher Fertig- keit bedient. Jupiter brachte zwo Nächte bey der Alkmena zu, und zwo Nächte war der Him- mel ohne Oberhaupt. Deßhalb ergrif er doch mit unerſchöpfter Stärke den Donner. Die Liebe raubet ſich ihre Kräfte nicht ſelbſt. Wie? Wenn Achilles aus den Umarmungen der Bri- ſeis ſich erhob, flohen die Trojaner weniger vor ſeinen Pfeilen. Wie? Wenn der muthi- ge Hektor aus dem Bette der Andromache auf- ſtand, fürchteten die griechiſchen Schiffe ſeinen Angrif nicht? Jener konnte die Mauern, und dieſer die Schiffe zerſtören. In dieſem Stü- cke bin ich ein Achill und ein Hektor. Siehe, dem Himmel leuchtet bald die Sonne, bald der Mond. Eben ſo wenig thut auch mir ein

ein-

einziges Mädchen genug. Gefällt es der einen nicht, mir in ihrem Bette einen Platz zu laſſen, ſo ſoll mich die andere in ihrem Schooße wiegen, oder wenn es ihr beliebt, ungnädig auf mich zu ſeyn, ſo ſoll ſie wiſſen, daß es noch eine giebt, die gar gerne die Meinige ſeyn will. Zwey Stricke halten das Schif weit feſter, und eine Mutter fürchtet ſich zwiſchen zwey Söhnen nicht ſo ſehr. Willſt du ſpröde ſeyn, nun ſo ſey es; willſt du dich mir gefällig erweiſen, ſo komm. Was hilft es, Worte ohne Nachdruck zu reden? D:r größte Schmerz, der einen Liebhaber trefen kann, iſt wohl der, wenn ihm eine zu kommen verſaget, da er es am heftigſten wünſchet. O! mit welchen Seufzern wälzet er ſich im ganzen Bette herum, da ſie das Verboth ergehen läßt, keinen, den ſie nicht kenne, herein zu laſſen! Wie ermüdet er ſeinen Knaben durch Fragen über etwas, das er ſchon gehöret hat! Wie dringet er in ihn, ihm noch mehr von dem zu ſagen, was er zu erfahren fürchtet! Ich, der ich aus Ungelehrigkeit dieſe Heerſtraſſe der gemeinen Liebhaber verlaſſen mußte, ich ſchöpfe mir Seewaſſer herauf, und finde es ſüſſe. Ein Freygebohrner beſticht mit den Geſchenken den

Skla-

Sklaven eines andern, damit er den verſprochenen Brief ſeiner Gebietherinn bringen möchte. Und wiederholet ſo oft, welche Halle beſchattet ſie nun, auf welchem Spatziergange trippelt ſie herum? Endlich, wenn du die berichtigten Arbeiten des Herkules gethan haſt, ſo mußt du noch gewärtigen, daß ſie dir ſchreibet: Haſt du denn auch Geſchenke für mich? Und nun verlanget ſie den ſtolzen Schweif eines Pfauen, nun will ſie ſich die Hände mit einem Ballen abkühlen, nun lüſtert ſie nach elfenbeinenen Spielwerken, und wie das Zeug alles heiſſet, das man auf dem heiligen Wege zu Taufe trägt. Zwar will ich des Kodes seyn, wenn dieſe Koſten mich rühren; aber ich ſchäme mich, einem betrügeriſchen Mädchen zum Spotte zu dienen. Um das Geſicht des eigennützigen Wächters ſehen, und oft in einem ſchmutzigen Winkel dich verkriechen zu können, wenn du etwa überraſchet wirſt, das iſt zu theuer für eine Nacht bezahlt, die das ganze Jahr vielleicht die einzige günſtige war. O! daß alle zu Grunde giengen, die ein Vergnügen an der verſchloſſenen Thüre finden! Diejenige hingegen, die frey mit fliegendem Gewande herumgeht, und von keinen Wächtern

um-

umrungen iſt, gefällt mir. Sie ſchlendert mit ſchmutzigen Schuhen auf dem heiligen Wege hin und her, und machet keine Schwierigkeit, wenn ſich jemand ihr zugeſellen will. Sie wird es nie lange verſchieben, und wird dir nicht abfodern, was deinem Vater die Thränen in die Augen bringen könnte. Sie wird nicht ſagen: O ich fürchte mich, geſchwinde steh auf, mein Gemahl kömmt heute vom Lande zurück. Mich nehmen alle ein, ſie mögen vom Euphrat oder vom Orontes herkommen: ich verabſcheue die Beſudelung eines ehrbaren Bettes. Weil doch kein Liebender ſich der Freyheit rühmen kann, ſo wird wohl niemand frey ſeyn, der ſich der Liebe ergeben will. Das ſagſt du, da dich dein Buch zum Geſpräche der ganzen Stadt machte, und deine Cynthia auf allen Plätzen geleſen wurde? wem ſollte nicht bey dieſen Worten entweder eine anſtändige Röthe oder eine ſchimpfliche Liebe die Wangen färben? Wäre Cynthia ſo gefällig gegen mich, ſo würde ich nicht der Herold der Ausgelaſſenheit genennet werden. Meine Schande würde nicht durch die ganze Stadt ausgebreitet, und ob ich auch in der That verliebet wäre, ſo wollte ich doch noch alles hin-

tergehen. Darum verwundere dich nicht, daß ich nur den gemeinen Dirnen nachjage. Sie verrufen nicht ſo ſehr. Scheinet dir dieſer Grund nicht wichtig genug?

14.

Dieß war es alſo, weßwegen du mich gutes Muthes zu ſeyn hieſſeſt? Du biſt ſo ſchön, und ſchämeſt dich nicht, ſo flatterhaft zu ſeyn: kaum daß ich eine oder die andere Nacht in zärtlicher Verbindung mit dir zubrachte, und ſchon bin ich deinem Bette zur Laſt geworden. Kaum erſchöpfteſt du dich an Lobeserhebungen gegen mich, und fandeſt ein Vergnügen daran, meine Verſe zu leſen. Wendet deine Liebe ihren Flug ſo ſchnell zurück? Laß ihn mir an Witze, laß ihn mir an Kunſt überlegen ſeyn. Doch muß er erſt lernen, ſeine Liebe nur auf einen Gegenſtand einzuſchränken. Wenn es dir beliebt, ſo laß ihn mit der Lernäiſchen Hydra kämpfen, und befiehl ihm, dem Drachen die goldenen Aepfel zu entwenden, Gift zu nehmen, und ſich im Meere zu erſäufen; alles Ungemach für dich zu beſtehen (wollte Gott, du machteſt dieſe Foderungen

an

an mich). Aber gieb Achtung, wie dieſer Prahler durch kleinmüthige Furcht ſich auszeichnen wird, der ſich nun mit, ich weiß nicht was für Heldenthaten, blähet. Im folgenden Jahre wird eure Trennung ſchon vollendet ſeyn. O hartes Mädchen, das mehrere mit verſtellter Liebe täuſchen, das ſich mehr als einem gefällig erweiſen kann! Mich werden indeß weder die Jahre der Sibylle, noch die Gefahren des Herkules, noch die letzte Stunde meines Todes verändern. Du wirſt meinen Reſt ſammeln und ſagen: O Properz! das ſind deine Gebeine: ach wie ſtandhaft war deine Treue gegen mich. Standhaft wareſt du; wiewohl nicht gar zu reich, und nicht von edler Herkunft. Alles will ich leiden, keine Beleidigung ſoll mich verändern. Die Launen eines hübſchen Mädchens zu ertragen, ſcheinet mir keine Laſt zu ſeyn. Ich glaube, daß deine Geſtalt ſchon manchen wird auſſer ſich gebracht haben. Ich glaube aber auch, daß unter vielen kein aufrichtiger Liebhaber geweſen iſt. Theſeus liebte ſeine Ariadne nur kurze Zeit, und Demophoon ſeine Phyllis; beyde treuloſe Gaſtfreunde. Du weißt die Geſchichte der Medea, die Jaſon auf ſeinem Schiffe entführte,

und

und wieder von dem Manne, der ihr ſein Leben zu verdanken hatte, verlaſſen wurde. Vertraue den Hochwohlgebohrnen, vertraue dich den Glücklichen nicht. Kaum daß einer von ihnen erſcheinet, der am letzten Tage deine Gebeine ſammle. Ich will dir ſtatt aller ſeyn: ich will dir dieſen Dienſt erweiſen. Wenn aber die Götter meinen Wunſch erhören, ſo wirſt lieber du über meiner Leiche mit zerſtreuten Haaren weinen. O du ſchönſte Quelle meiner Schmerzen! Was leide ich nicht um deinetwillen, weil mich ſo oft das Loos trift, ausgeſchloſſen zu werden. Deine Schönheit wird durch meine Lieder den größten Ruhm erhalten, ohne dir Calvus, oder dir Catull, zu nahe zu tretten. Der alte Soldat wirft ſich ferne von ſeinen Waffen auf das Lager hin; die betagten Stiere weigern ſich, länger den Pflug zu ziehen. Das lecke Schif ruhet auf dem trockenen Geſtade, und durchlöcherte Schilde verroſten in den Tempeln. Mich aber wird kein Alter von deiner Liebe zurückhalten, wenn ich auch Tithonus oder Neſtor werde. Und wenn die Zeiten noch ſo wären, wie ſie die Mädchen der vorigen Jahrhunderte zu lieben pflegten, ſo wäre ich itzt an deiner Stelle:

die einzige Zeit giebt dir einen Vorzug über mich. Doch ſollen auch dieſe Zeiten meine Denkungsart nicht verändern. Jeder weiß den Weg, den er zu gehen hat. War es nicht beſſer, einem grauſamen Tyrannen zu dienen, und in dem Ochſen des Berylls zu ächzen? War es nicht beſſer, beym Anblicke der Gorgonide in einen Felſen verwandelt zu werden, oder den Geyern des Caukaſus zum Raube zu dienen? Doch will ich noch aushalten. Der Roſt verzehret den eiſernen Dolch, und leichte Tropfen höhlen harte Kieſel aus. Aber die Liebe nutzet ſich an der Schwelle des Mädchens nicht ab. Sie harret aus, und höret mit unverdienten Ohren die bitterſten Vorwürfe an. Sie bittet, ſie bekennet ihre Schuld; gleichwohl iſt ſie es nur, die verachtet, die beleidiget wurde, und kehret mit unwilligen Füſſen wieder zurück. O du, der du dich im vollen Beſitze der Liebe bläheſt, Leichtgläubiger! Kein Mädchen iſt von langer Beharrlichkeit. Hat noch jemand mitten im Sturme ſeine Gelübde erfüllet, da nicht ſelten nachher die Theile des geſcheiterten Schiffes im Hafen herumſchwimmen, oder hat es jemand noch gewaget, mitten im Laufe den Preis zu fodern,

dern,

dern, ehe er zum ſiebenten Male das Ziel erreichte? Die glücklichſte Liebe iſt nicht ohne gefährliche Lüftchen. Ein ſpäter Fall geſchieht deſto härter. Indeß verſchleuß deine Freuden in deine Bruſt, wiewohl ſie dich liebet. Denn ich weiß nicht, woher es kömmt, daß uns in der Liebe unſere Zunge am meiſten ſchadet. Rufet ſie dich auch noch ſo oft, ſo gehe doch nur ſelten hin. Was den Neid reizet, pfleget von keiner Dauer zu ſeyn. Ihr aber, die ſich eine Pflicht daraus machen, mehrere Gegenſtände zu lieben, wie viele Schmerzen bereiten euch eure Augen auf ſolche Weiſe zu. Habet ihr ein weiſſes Mädchen oder ein braunes erblicket: beyde Farben entzücken euch. Sahet ihr eine griechiſche oder römiſche Geſtalt: beyde reiſſen euch hin. Verrathen ihre Kleider ein adeliches oder ein bürgerliches Geblüt, gleich viel; ihr ſeyd ſchon verwundet. Und doch reichet ein einziges Mädchen ſchon hin, euch ſchlafloſe Nächte genug zu machen; ein einziges Mädchen iſt ſchon übel genug.

15.

Im Traume ſah ich dich, meine Liebe, Schifbruch leiden, und mit müden Händen

unter den Wogen des Meeres daher ſchwimmen; da bekannteſt du alles, was du mir jemals gelogen hatteſt, und ſchon konnteſt du deine waſſerſchweren Locken nicht mehr erheben. Wie Helle, welche der Widder mit dem goldenen Felle durch die Lüfte trug, in den rothen Wellen herumgetrieben wurde. O wie ſehr fürchtete ich, daß das Meer nicht etwa deinen Namen bekommen, und der Schiffer, wenn er durch deine Waſſer ſegelte, dich beweinen möchte! Was that ich dem Neptunus, dem Caſtor und ſeinem Bruder, und der Göttinn Leukothea nicht alles für Gelübde! Du konnteſt kaum deine Fingerſpitzen aus den Waſſern hervorſtrecken, und ich hörte mich oft bey Namen nennen. Hätte Glaukus deine Aeugelchen geſehen, gewiß genug würdeſt du eine Nymphe geworden ſeyn. Die Nereiden, die blonde Neſää, die blaue Cymothoe würden vor lauter Eiferſucht geknirſchet haben. Allein ich ſah dir einen Delphin zu Hilfe eilen, ich glaube, es war der nämliche, der den Leyermann auf ſeinen Rücken trug. Schon war ich im Begriffe, mich von einem hohen Felſen herabzuſtürzen, als mich die Furcht von dieſen Geſichten befreyte. Nun mag man

ſich

ſich verwundern, wie man will, daß mir ein ſo hübſches Mädchen zu Gebothe ſtehet, und mich die ganze Stadt glücklich preiſet. Wenn Cambyſes oder Cräſus mit ihren Schätzen erſchienen, würde ſie mich doch nicht von ihrem Bette aufſtehen heiſſen. Denn wenn ſie meine Gedichte lieſet, ſo behauptet ſie, alle Reichen zu verſchmähen. So ehrerbietig iſt kein Mädchen für die Verſe eingenommen. Treue und Beſtändigkeit kommen der Liebe ſehr zu ſtatten. Wer viel geben kann, kann auch viel lieben. Will mein Mädchen eine Reiſe über das Meer thun, ſo begleite ich ſie, und ein Lüftchen ſoll beyde Liebende hinüberwehen. Beyde wollten wir am Ufer unter dem nämlichen Baume zuſammenſchlafen, und aus der nämlichen Quelle trinken. Und beyde würden wir auf einem Brette Raum genug haben, mein Kämmerchen möchte ſich hinten oder im Vordertheile des Schiffes befinden. Alles würde ich gerne ertragen; ob der Nord- oder der Sudwind unſere Segel in ungewiſſe Gegenden hintreibe. Ich ſcheute keinen Wind von allen denen, welche den armen Ulyſſes, oder die tauſend Schiffe der Griechen zu Aulis, beläſtigten: keinen von denen, welche von entgegengeſetzten Ufern

herſtürmten, als Argo der Führung der Taube folgte. Wenn ich nur ſie beſtändig vor meinen Augen habe, ſo mag Jupiter ſelbſt das Schif anzünden. Beyde würden wir an das nämliche Ufer hingewälzet werden. Und möchte mich auch das Waſſer fortſchleppen, wenn nur dich das Land in ſeinen Schutz nimmt. Doch Neptun würde gegen eine ſolche Liebe ſo grauſam nicht ſeyn. Neptun gleichet in der Liebe ſeinem Bruder Jupiter. Hievon kann Amymone ein Zeugniß geben, die er, als ſie Waſſer zu ſchöpfen kam, ihrer Jungferſchaft beraubte, und der Lernäiſche Sumpf, den er mit ſeinem Dreyzacke herausſchlug. Schon erfüllte der Gott ſeine Verheiſſungen in ihren Armen; allein ihr entquoll das heilige Waſſer aus der goldenen Urne. Die geraubte Orithya verneinet die Grauſamkeit des Boreas, und er iſt der Gott, der die Erde und das ſtürmiſche Meer bändiget. Glaube mir, ſelbſt Scylla wird ihre Wuth gegen mich vergeſſen, und Charybdis wird das verſchluckte Waſſer nicht wieder herausſprudeln. Die Geſtirne werden ihre Lichter in keinen Schleyer von Nebeln hüllen, Orion und der Widder werden mit reinem Schimmer glänzen. Sollte mich

das Loos treffen, in deinem Schooße meinen Geiſt aufgeben zu müſſen, ſo würde mir dieſes Ende zu keinem Schimpfe gereichen. O ihr Sterblichen! ihr forſchet der ungewiſſen Stunde des Todes und dem Wege nach, auf welchem ihr aus dieſem Leben gehen würdet. Ihr forſchet ſogar im heitern Himmel der Phänizier nach, welches Geſtirne dem Menſchen günſtig ſey, und welches nicht. Wir mögen den Parthern zu Lande, oder den Britten zu Waſſer folgen, ſowohl dieſes als jenes hat unvorgeſehene Gefahren. Und wieder beklaget ihr euch, daß eurem Haupte, wer weiß was alles? drohe, ſobald der Gott des Krieges die beyderſeitigen Heere gegen einander verhetzet. Ihr fürchtet die Feuersbrünſte, den Einſturz eurer Häuſer, oder den Giftbecher. Der einzige Liebende weiß, wann und wie er ſterben werde; er fürchtet weder den Boreas, noch den Krieg. Wenn er auch ſchon unter dem Schilfe des ſtygiſchen Pfuhles lauert, und die ſchwarzen Segel des Höllenſchiffes erblicket, ſo darf ihn nur der Wiederhall des weinenden Mädchens zurückerufen, und er gehet den Weg, den niemand zurücke machen darf, getroſt herauf.

16.

Jupiter! erbarme dich doch endlich des kranken Mädchens. Gewiß, wenn du ſie ſterben läſſeſt, ſo ſchön, wie ſie iſt, es wird dir zu ſchlechtem Ruhme gereichen. Selbſt deine Gattinn wird dir es verzeihen, denn auch Juno bedauert es, wenn ein hübſches Mädchen zu Grunde gehet. Denn ſiehe, nun kömmt die Zeit, da die ſchwüle Luft von ungewöhnlicher Hitze ſiedet, und die Erde unter dem Einfluſſe des Hundsſternes zu gähnen anfängt. Aber nicht ſowohl die groſſe Hitze, und die Ungemächlichkeiten der Witterung ſchaden ihr, als daß ſie die Götter ſo wenig in Ehren gehalten. Dieß richtet die armen Mädchen zu Grunde, und war von jeher die Urſache ihres Unterganges: alle ihre Schwüre zerreiſſen die Winde in der Luft. Schmerzte es die Venus, daß ſie mit ihr verglichen wurde? beneidet ſie doch auch die ſchönern Göttinnen. Oder haſt du den Tempel der Juno entheiliget? oder erkühnteſt du dich, den Augen der Pallas ihre Vollkommenheit abzuſprechen? O ihr Schönen, könnet eure Worte nie mäßigen! alles, was du leideſt, zog dir deine Zunge, deine Geſtalt

auf

auf den Hals. Doch, wenn dein Leben durch viele Gefahren geprüfet ſeyn wird, wird zuletzt auch wohl ein günſtiges Stündchen erſcheinen. Erſt mußte Jo in ihrer Verwandlung eine Weile brüllen, und ſiehe, nun iſt die eine Göttinn, die ehedem als Kuh das Waſſer des Nilus trank. Ino wurde auch in ihrer Jugend in der Irre herumgetrieben, nun rufet ſie der arme Schiffer unter dem Namen der Leukothea an. Andromede war den Meerungeheuern zur Beute beſtimmt, doch wurde ſie die berühmte Gattinn des Perſeus. Calliſto ſchweifte in der Geſtalt einer Bärinn in Arkadien herum, nun lenket ſie mit ihrem Geſtirne den Lauf der nächtlichen Segel. Sollte das Schickſal deine Ruhe beſchleunigen, die glückliche Ruhe des Grabes; ſo wirſt du der Semele die Gefahren erzählen, welchen dich deine Schönheit ausſetzte. Sie wird dir aus eigener Erfahrung gerne allen Glauben beymeſſen. Und unter allen Heldinnen des Griechenlandes wirſt du den erſten Platz, mit Bewilligung aller, einnehmen. Nun aber ſchicke dich, wie du kannſt, in dein Schickſal. Die Götter und ſelbſt die Zeiten ändern ſich. Die Spindeln, welche durch Zauberworte in Bewegung

geſetzt wurden, hören doch endlich auf, ſich zu drehen, und wie das Feuer abnimmt, ſo knallet auch der Lorberaſt nicht mehr. Schon weigert ſich der Mond, ſo oft vom Himmel herabzuſteigen, und der ſchwarze Vogel verkündiget böſe Ahndungen. Das nämliche Schif ſoll beyde Liebende jenſeit des ſtygiſchen Pfuhles ausſetzen. Willſt du dich des einen nicht erbarmen, o ſo erbarme dich beyder. Lebet ſie, ſo lebe ich auch, ſtirbt ſie, ſo bin ich auch nicht mehr. Ich verſpreche dir für deinen Beyſtand ein Gedicht. Ich will eine Inſchrift machen: Ein Mädchen genaß durch Hilfe des groſſen Jupiters. Sie ſelbſt wird ſich, gehüllt in ihren Schleyer, zu deinen Füſſen hinſetzen, und die langwierigen Gefahren, die ihrem Leben drohten, erzählen. O Perſephone, zeichne du dich durch ſolche Milde aus! und du, Gemahl der Perſephone, ſey nicht grauſamer, als ſie. So viele tauſend der ſchönſten Mädchen befinden ſich im Höllenreiche, vergönnet doch, daß die Erde mit einem einzigen hübſchen Mädchen prange. Ihr habet unter euch die Antiope, ihr habet die blonde Tyro, ihr habet die Europa, und die wollüſtige Paſiphae. Alle Schönheiten, welche Jonien, Achaja, Theben

und

und das zerſtörte Reich des alten Priamus hervorgebracht, alle Mädchen, die ſich in Rom durch ihre Reizungen auszeichneten, alle ſind geſtorben; alle wurden ein Raub des gierigen Feuers. Die Geſtalt iſt kein ewiges Gut, und Glückesgüter dauern nur auf beſtimmte Zeit. Früher oder ſpäter raffet jeden der Tod dahin. Weil du denn aber, o du mein Licht, der groſſen Gefahr entgangen biſt, ſo führe die verſprochenen Reigen der Diana auf; bring der Göttinn, die ehedem eine Kuh war, das gehörige Opfer, und gewähre mir die zehn Nächte, die du gelobet hatteſt.

17.

Als ich die geſtrige Nacht, vom Weine berauſcht, herum irrte, und keinen Diener zur Begleitung hatte, kam mir eine Schaar winziger Knaben entgegen. Ich weiß nicht, wie viel deren wohl ſeyn mochten. Die Furcht verbot mir, ſie zu zählen. Einige ſchienen kleine Fackeln, andere Pfeile zu tragen, und einige ſchienen mir ſogar Feſſeln anlegen zu wollen. Alle waren ſie fingernacket. Der muthwilligſte unter ihnen ſagte: Ergreifet

die=

dieſen; ihr kennet ihn ja. Dieſer iſt es, den hat uns das erzürnte Mädchen preis gegeben. Er ſprach ſo, und ſchon hieng der Knoten an meinem Halſe. Ein anderer befahl, mich mitten auf den Platz hinzuwerfen, ein anderer ſagte: Laſſet ihn zu Grunde gehen, weil er uns für keine Götter erkennen will. Sie harret ganze Stunden auf dich, Unwürdiger, und du forſcheſt nach andern Thüren herum. Wenn ſie das Band ihrer Nachthaube löſet, und die ſchlummerbeſchwerten Augen beweget, ſo werden dich nicht arabiſche Wohlgerüche umduften, ſondern ſolche, die Amor mit ſeinen eigenen Händen bereitet hat. Schonet mein, ihr Brüderchen! ich gelobe ewige Treue, und ſehet, wir haben das vorgeſchriebene Haus ſchon erreichet. Hier warfen ſie mir denn meinen Mantel wieder um, und ſagten: Geh, und lerne deine Nächte zu Hauſe zuzubringen. Es war am frühen Morgen, und ich wollte doch ſehen, ob ſie auch allein ſchliefe: und wirklich, meine Cynthia war allein in ihrem Bette. Ich erſtaunte, nie ſchien ſie mir noch ſo ſchön geweſen zu ſeyn; auch wenn ſie im Prunke der reichſten Kleider ſich zeigte. Sie ſtand auf, und gieng hin, der keuſchen Feſta

ihre

ihre Träume zu erzählen, die weder ihr, noch mir mit einiger Gefahr drohten. Solchen Eindruck machte ſie auf mich, da ſie vor mir im erſten Schlafe lag. Ha! welche Kraft hat nicht die bloſſe weiſſe Geſtalt. Was willſt du, früher Nachſpäher deines Mädchens, ſagte ſie: hältſt du mich für eine deines gleichen? Ich bin ſo flatterhaft nicht. Mir genüget an einem, an dir, oder wenn es noch einen Aufrichtigeren giebt. Das ebene Bette verräth keine Spur gepflogener Wolluſt; hier ſcheinen nicht zwey gelegen zu haben. Höre, wie ſo ruhig mein Odem den Buſen herauf wallet. Ich keuche nicht wie eine Ehebrecherinn. So ſprach ſie, hielt meine Küſſe mit der Rechten von ihren Lippen ab, und ſprang auf, den Fuß auf eine weite Sohle geſtützt. Nun werde ich, weil ich eine ſo treue Liebe belauſchen konnte, ausgeſchloſſen. Seitdem erſchien noch keine glückliche Nacht für mich.

18.

Du frageſt, warum ich ſo ſpät komme? Cäſar eröfnete die vergoldete Halle des Apollo. Sie ruhte auf einer Reihe puniſcher Säu-

len,

len, zwiſchen welchen die Töchter des Danaus aufgeſtellet waren. Hier ſtand Phäbus, ſo ſchön, daß er ſich ſelbſt zu übertrefen ſchien, von Marmor, und hatte das Anſehen, als ob er ein Lied, ohne Begleitung der Leyer, ſänge. Um den Altar herum ſtanden die Ochſen des Myron, vier an der Zahl, und alle ſchienen zu leben. In der Mitte erhob ſich der marmorne Tempel, den Phäbus ſelbſt ſeiner Mutterinſel vorzieht. Auf dem Gipfel ſtand der goldene Wagen der Sonne. Die Flügeln der Thore waren ein herrliches Kunſtſtück aus Elfenbein. Auf einem waren die Gallier, wie er ſie von dem Gipfel des Parnaſſes herabſtürmte, der andere enthielt die klägliche Geſchichte der Niobe. Zwiſchen ſeiner Mutter und Schweſter ſtehet Apollo ſelbſt in langen Kleidern, und ſtimmet ein Lied an. Dort ſieht man die ſchweſterlichen Muſen, auf Felſenſpitzen hingelehnet, die Schelmenſtreiche des alten Jupiters beſingen: wie er von der Semele entbrannte, wie er über den Anblick der Io auſſer ſich gerieth, wie er als Vogel nach Troja flog. Wer es ſieht, der ſündiget. Wer es nicht ſieht, dem gelüſtet auch nicht. Die Augen führen das Verbrechen mit ſich. Wenn

es keinen giebt, der den Waffen des geflügelten Knaben zu widerſtehen vermag. Warum legt man mir denn die gemeinſchaftliche Schuld nur allein zur Laſt? Ich ſollte mich ſchämen, mit einem einzigen Mädchen zufrieden zu leben? Wenn dies ein Verbrechen iſt, ſo muß es dem Amor zugerechnet werden. Niemand muß mir einen Vorwurf daraus machen; wollteſt du nur, o Cynthia! mit mir in bemooſten Höhlen wohnen. Laß dir nicht einfallen, den Nymphen der Diane mit Ehrfurcht zu begegnen. O auch ſie kennen die Liebe nur gar zu wohl. Wurde denn nicht eine von dem Oragrus in den thraziſchen Gebirgen auf ihren Rücken geleget? Stellten ſie mich hier an die Spitze der Reigen, ſo würde ſich bald in ihrer Mitte Bachus mit verſtecktem Horne befinden. Ich würde von meinem Haupte geweihte Rebenkränze herabhängen laſſen. Denn ohne dich ſtocket mein Witz ganz und gar. O Cynthia, möchteſt du dich an dieſem Orte ſo oft ergehen, als du Muſſe dazu haſt; ich darf dir nicht Geſellſchaft leiſten, wegen der Menge. Wenn ſie dich mit brennenden Fackeln in die Wälder laufen, und ſie der Diana zum Opfer bringen ſieht. Aber warum, o Cynthia, ma

cheſt

cheſt du ſo manche Wallfahrt zu dem zweifelhaften Orakel zu Präneſte, warum geheſt du ſo oft nach Tuskulum? Warum bringet dich dein Wagen nach Tibur? Warum bereiſeſt du ſo oft die Appiſche Straſſe? Weil dir vor den ſchattichten Säulen der Pompejaniſchen Halle eckelt, wo ſo reiche Teppiche prangen, wo ganze Reihen von gleichhohen Ahornbäumen ſich über dir wölben. Wo die rauſchenden Gewäſſer in die ganze Stadt umher ertönen, wenn Triton mit gierigem Munde die plätſchernden Wellen einſchlürfet? O ich errathe die wahre Urſache. Dieſe Wallfahrten beweiſen deine Verrätherenen der Liebe. Du flieheſt nicht die Stadt, Unſinnige! Du willſt nur meinen Blicken entgehen. Wohin flieheſt du? Die Flucht nützet dir nicht. Wenn du auch zum Tanais entflöheſt, doch würde dich die Liebe verfolgen. Ob du auf dem Rücken des Pegaſus durch die Luft führeſt, oder die Flügel des Perſeus an deinen Füſſen bewegteſt, oder dich die Lüfte, von einem Flügelkleide bewegt, dahin riſſen, doch würde dich der hohe Weg des Merkurius nicht ſchützen. Amor ſchwebet beſtändig über deinem Haupte; er verfolget den Liebenden, und ſetzet ſich mit

ſchwe-

ſchwerem Gewichte auf freye Nacken. Er bewachet dich mit ſtrenger Aufſicht, und hat er einmal deine Augen gefangen, ſo wird er dir nicht erlauben, ſie wieder vom Boden zu erheben. Wenn du aber auch ſündigeſt, ſo läßt er ſich doch erweichen, wenn er dich nur aufrichtig bitten ſieht. Grauſame! macheſt du ſchon wieder Anſtalt, die phrygiſchen Wellen zu bereiſen, und die bekannten Ufer des hirkaniſchen Meeres zu beſuchen? Willſt du die gemeinſchaftlichen Hausgötter mit einem Wechſelmorde beſpritzen und die väterlichen Laren mit grauſamen Opfern beſchenken? Umſonſt. Du legeſt mir eitle Fallſtricke: ich kenne dich, und deine Netze werden mich nicht fangen. Doch ich bin hiebey das Geringſte: aber dein guter Ruf wird ſo groſſen Nachtheil erleiden, als du verdieneſt. Denn neulich beleidigte ein Gerücht von dir meine Ohren, und die ganze Stadt war übel auf dich zu ſprechen. Du mußt dich den verläumderiſchen Zungen nicht preis geben, den Schönen diente die üble Nachrede immer zur Strafe. Man leget dir zwar kein gefundenes Gift zur Laſt. Nein, Phäbus muß dir das Zeugniß geben, daß er deine Hände ſtets rein geſehen habe. Wenn aber

eine oder zwo Nächte mit langen Spielen hingebracht wurden, ſo bin ich derjenige nicht, den kleine Vergehungen rühren. Die ernſten Alten mögen dergleichen Schmauſereyen verdammen: doch wollen wir den eingeſchlagenen Weg nicht verlaſſen. Sie können ſich ihre Ohren von alten Geſetzen ſtumpfen laſſen. Hier iſt der Ort, wo nur die künſtliche Flöte tönen ſoll, die wider alles Recht in den Mäander geworfen wurde, da die Lippen der Pallas eine unförmliche Geſchwulſt entſtellte. Helena vertauſchte ihr Vaterland gegen einen fremden Geliebten, und wurde ohne Rathſchluß lebendig nach Hauſe geführet. Galt Venus, wiewohl ſie ſich den wollüſtigen Armen des Kriegesgottes überließ, darum weniger für eine ehrbare Göttinn im Himmel? Wiewohl Ida den Hirten Paris liebte, und zwiſchen ſeinen Heerden mit ihm den ſechſten Sinn ergötzte: ſo ſahen ihnen die Hamadryaden, die Silenen, und ſelbſt der Vater Pan zu, mit denen die Nais in der Höhle des Ida herabgefallene Aepfel mit den Händen auffieng. Fällt wohl jemanden ein, unter dieſer Menge von Huren zu fragen, warum iſt dieſe ſo reich? Wer beſchenkte ſie, und wo nahm er es her?

O dreymal glückliches Rom zu dieſer Zeit! Vergehet ſich ein Mädchen gegen die guten Sitten, ſo weiſet man auf die Lesbia hin, die das nämliche that. Die nur in die Fußtapfen einer andern tritt, hat doch wohl weniger zu verantworten? Wer die alten Tatier und die ſtrengen Sabinerinnen unter uns ſuchet, der mußte wohl erſt ſeit geſtern in unſere Stadt gekommen ſeyn. Ehe wirſt du im Stande ſeyn, das Meer auszutrocknen, oder mit deiner Hand die Sterne vom Himmel zu pflücken, ehe du es dahin bringen wirſt, daß unſeren Mädchen die Luſt zu ſündigen vergehe. Das mag unter der Herrſchaft des Saturnus Sitte geweſen ſeyn, und da die Waſſer des Deukalion ſich über die Erde ergoſſen, und einige Zeit nachher. Nenne mir denjenigen, der ſein Bette vor aller Befleckung rein erhalten konnte; die Göttinn, die es über ihr Herz bringen konnte, nur mit einem Gotte allein zu Bette zu gehen. Heißt es nicht ſogar, daß die Gemahlinn des groſſen Minos die weiſſe Farbe eines Stieres eingenommen habe. Und wiewohl Danae in einen ehernen Thurm eingeſperret war, ſo konnte ſie doch ihre Jungferſchaft gegen den groſſen Jupiter nicht be-

haupten. Du magſt dir alſo die griechiſchen oder lateiniſchen Mädchen zum Beyſpiele nehmen wollen, ſo iſt mein Rath, daß du dir nicht viel Bedenklichkeiten über dieſen oder jenen Schritt machen ſolleſt.

19.

Ach ſchon kehren die traurigen Feyerlichkeiten wieder! ſchon hat meine Cynthia zehn einſame Nächte zugebracht. O ich wollte, daß die Jo vom Altare geſtürzet würde, die vom warmen Nil ihre Feſte den römiſchen Matronen ſandte. Wer die Göttinn auch immer ſey, die zärtliche Liebende ſo oft zu trennen im Stande war, gewiß iſt es, daß ſie keine milde Göttinn ſeyn konnte. O Jo, du lernteſt aus Erfahrung, da du mit Jupiter der Liebe pflegteſt, was es ſey, auf verſchiedenen Wegen hin- und hergehen zu müſſen. Juno wandelte deine Mädchengeſtalt in eine gehörnte um, und gebot dir, wie andere Kühe zu brüllen. O wie oft verletzteſt du deinen Mund an einem Eichenaſte: wie oft verſteckteſt du dich nach eingenommenem Futter in deinen Stall. Biſt du darum eine ſtolze Göttinn, weil dir Jupiter

die Viehgeſtalt abgeſtreifet hat? Genügen dir die braunen Aegyptierinnen nicht, mußt du ſo weit nach Rom herreiſen? Was haſt du für einen Nutzen davon, daß die Mädchen allein ſchlafen? Glaube mir, du wirſt noch einmal mit Hörnern geſtrafet werden. Oder wir werden uns vereinigen, und dich aus unſerer Stadt vertreiben. Die Tiber und der Nilus ſtehen in keiner Verbindung mit einander. Du aber, die meinen Schmerz fühlet, komm, und laß uns dieſe Nächte hindurch dreymal herumgehen. Höreſt du nicht? Meine Worte verfliegen in die Luft: und doch neigen die Geſtirne des Ikarus ſchon zum Untergange: Du zauderſt beym Trunke. Die Mitternacht ermüdet dich nicht, noch fallen dir die Spielgeräthe nicht aus der Hand. O wehe dem, der den Wein erfand, und das geſündere Waſſer damit verderbte! Ikarus, den die Athenienſer mit gutem Rechte erdroſſelten, empfand es, wie bitter der Geruch des Weines ſey. Der Centaur Eurytion, und Polyphemus, beyde fielen dem Weine zum Opfer. Der Wein verheeret die Geſtalt, der Wein entnervet den Mann, vom Weine berauſchet, kennet das Mädchen oft ihren Liebhaber nicht. Wehe mir!

Wie ſie doch die vielen Becher ſogar nichts verändert haben. So trinke denn, der Wein thut deiner Schönheit keinen Abbruch. Wenn deine Kränze um deinen Becher ſpielen, und du mit gedämpfter Stimme meine Verſe lieſeſt; ſo geuß mehr Wein auf die Tafel aus, und laß ihn im goldenen Becher häufiger ſchäumen. Doch gehet keine gerne ſo ganz allein mit ſich ſelbſt zu Bette. Es iſt etwas, wornach euch Amor noch ſonſt lüſtern machet. Der abweſende Geliebte wird immer feuriger verlangt. Derjenige, den man beſtändig um ſich hat, verliert durch ſeine ewige Gegenwart.

20.

Warum vertraut doch noch jemand ſein hübſches Mädchen dem Amor? Ich hätte auf dieſem Wege beynahe das meinige eingebüßt. Ich ſage es aus Erfahrung, der Liebende hat keinen Freund. Jeder ſtrebet nach dem Beſitze eines ſchönen Mädchens. Amor hetzet Anverwandte gegen einander auf, entzweyet Freunde, und giebt den Friedfertigſten die Waffen in die Hand. Der Gaſtfreund des Menelaus ſchändete ſein Ehebette, und folgte

nicht

nicht Medea einem Unbekannten nach? Wie? Lynzeus, du konnteſt das Mädchen, meinen Wunſch, berühren? Treuloſer! Sanken dir die Hände nicht. Ha, wenn ſie weniger ſtandhaft und entſchloſſen geweſen wäre! Könnteſt du ein ſolches Laſter überleben; durchſtoß meine Bruſt mit einem Dolche, reiche mir Gift; nur halte dich ferne von meiner Gebietherinn. Sey der Gefährte meines Lebens, mein Begleiter, theile mein ganzes Vermögen mit mir, nur verbitte ich mir das einzige Bette. Selbſt Jupiter dürfte ſich nicht erfrechen, mein Nebenbuhler zu ſeyn. Ich bin ſchon gegen meinen eigenen Schatten, der doch offenbar nichts iſt, eiferſüchtig: ich Thor, bilde mir oft ich weiß nicht was für Gefahren ein. Doch will ich dich noch aus einem Grunde entſchuldigen, weil du in jenem Augenblicke von vielem Weine berauſchet wareſt. Indeß ſollen mich die Runzeln der Ernſthaftigkeit nicht betrügen. Alle wiſſen es nur gar zu wohl, was in der Liebe für Süßigkeiten ſtecken. Selbſt Lynzeus entbrennt gegen meine Geliebte. Siehſt du, von dir allein ſchmerzet es mich, daß du dich in mein Heiligthum wageſt. Was wird dir nun die Weisheit der

Sokratiſchen Schriften nützen? Was hilft es dich, den Grund aller Dinge einzuſehen? Was haſt du davon, daß du die Gedichte des Cretäus geleſen? Einer heftigen Liebe kann dieſer Alte auch nicht wehren. Glaube mir, ahme lieber den Philetas nach, als die Träumereyen des ſchwülſtigen Callimachus. Nur umſonſt würdeſt du dir noch einmal die Mühe geben, zu erzählen, wie Achelaus vor heftigen Liebesſchmerzen jammerte, oder wie die Wellen des Mäanders ſich durch die Felder herumſchlängeln, und ihren Weg oft ſelbſt nicht kennen; oder wie das ſiegende Streitroß bey der Leiche des Archemorus getrauert habe. Hier nutzet der verſunkene Wagen des Amphiaraus nichts, und nichts der Fall des Capaneus, der die Rachbegierde des Jupiters ſo ſehr ergötzte. Gieb dir keine Mühe, nach dem Kranze des Aeſchylus zu ringen, und ſtimme deinen Ton zu ſanfteren Liedern herab. Weiſe deinen Verſen eine engere Bahn an, und ſing die Glut, die dich verzehret. Ob du Antimachus, oder Homer wäreſt, das trüge zu deiner Sicherheit nicht das mindeſte bey. Ein hübſches Mädchen verſchmähet oft ſelbſt die groſſen Götter. Doch ein Stier beuget ſeinen Nacken nicht eher un-

ter

ter das Joch, als bis ihn ein Strick über die Hörner geworfen iſt. So wirſt auch du dich von freyen Stücken dem harten Schickſale der Liebenden nicht unterwerfen wollen. Ich werde ſchon deine Halsſtärrigkeit ein wenig bändigen müſſen. Die Mädchen verlangen den Grund der Dinge nicht zu wiſſen, und bekümmern ſich wenig darum, warum der Mond durch die Sonne erleuchtet werde. Sie fragen nicht, ob jenſeit des Styx noch etwas auf uns warte, und ob die Blitze nicht etwa nur ein Spiel des Zufalles ſeyn? Sieh mich an; ich beſitze kein groſſes Vermögen, und kann die Triumphe meiner Ahnen nicht auf den Fingern herzählen; gleichwohl bin ich im Kreiſe der Mädchen wohl gelitten, und herrſche bloß durch die Früchte meines Witzes, die dir ſo geringfügig ſcheinen. Meine Luſt iſt es, auf geſtrige Blumenkränze meine Glieder hinzuſtreuen. Denn mich traf der kleine Schütze ſo ganz in mein Innerſtes. Genug, daß Virgilius die groſſen Schlachten und Siege des Cäſars beſingen kann: Er, der nun die Kriege des Aeneas der Vergeſſenheit entreiſſet, und den Urſprung des alten Laviniums verherrlichet. Weichet ihr Griechen, weichet ihr Rö-

mer; ein gröſſeres Werk als die Ilias kömmt hervor! Du ſingeſt unter dem Schatten des grünen Galeſus den Thyrſis und Daphnis: und wie zehn Aepfel ein Mädchen beſtechen können, oder ein Böckchen, das noch an der Mutter ſaugte. Wie glücklich biſt du, daß du dir mit Aepfeln die Gegenliebe erkaufen kannſt. Meine Undankbare würde es nicht rühren, wenn auch Tityrus ſie beſänge. Glückliche Corydon, der den jungfräulichen Alexis verſuchet, den Vergnügungen ſeines Landjunkers einen Abbruch zu thun. Wiewohl er nun ſein Haberrohr müßig hängen läßt, ſo loben und preiſen ihn doch die gütigen Hamadryaden. Du erneuerſt die Lehrgedichte des Askräiſchen Poeten, welche Fluren für die Saaten, welche Hügel für die Reben die beſten ſeyn. Du macheſt Verſe, wie ſie ſelbſt Apollo nicht ſchöner machet, doch wird ſie jeder gerne leſen, er mag ein Fremdling in der Liebe ſeyn, oder nicht. Auch hat man noch kein Beyſpiel, daß ein Schwan dem garſtigen Geſchrey der Gänſe den Preis gelaſſen hätte. Auf dieſen Ton ſtimmte ſich Varro nach der Vollendung ſeines Jaſon herab. Varro, den ſeine Leukadia ſo heftig liebte. Dieß war der Inhalt des muthwilli=

willigen Catullus, und hiedurch iſt Lesbia berühmter als Helena. Hievon waren alle Blätter des Calvus angefüllet, da er den Tod ſeiner Quintilia betrauerte. Was ſoll ich von Gallus ſagen, der manche Wunde, die ihm ſeine Lykoris beybrachte, nun im ſtygiſchen Waſſer wuſch. Will mir der Ruf unter allen denen einen Platz vergönnen: ſo kann ich mich erühmen, mit meinen Verſen die Cynthia erhoben zu haben.

Drittes Buch.

I.

Schatten des Callimachus, und du heilige Aſche des Philetas, erlaubet mir, euren Hain zu beſuchen. Ich habe mich in reinen Quellen gebadet, und bin der erſte, der es waget, griechiſche Reigen mit lateiniſcher Muſik zu beleben. Saget an, in welcher Höhle ihr eure Gedichte geſchmiedet, welchen Weg ihr betreten, und auch aus welchem Brunnen ihr getrunken habet. Fahret wohl, alle ihr, die den Apollo zu Kriegesliedern anrufen: meine Verſe ſollen nur ſanfte Anmuth athmen. Wohin

erhe-

erhebet mich der Ruhm hoch über die Erde? Meine Muſe wird auf einem Triumphwagen von gekrönten Pferden dahergezogen. An meiner Seite ſitzen die geflügelten Götterchen, und alle, die meine Schriften zum Beyſpiele ſich dienen lieſſen. Warum ſprenget ihr ſo mit verhängten Zügeln gegen mich an? Der Weg zu dem Heiligthume der Muſen iſt nicht ſo breit, als ihr glaubet. Viele werden, o Rom! dein Lob in ihren Jahrbüchern verewigen, wenn ſie die Erweiterung deiner Gränzen bis über die Hauptſtadt in Perſien zum Gegenſtande ihrer Lobpreiſungen wählen werden. Um dir aber auch zur Zeit des Friedens was zum Leſen zu verſchaffen, brachte ich dir dieſe Blätter von dem Berge der ſchweſterlichen Jungfern herab. O ihr Muſen, begränzet euren Poeten mit weichen Kränzen, ein ſteifer würde für meinen Kopf nicht paſſen. Was mir der Neid bey meinen Lebzeiten entziehet, wird der Ruhm meinem Grabe mit doppeltem Wucher erſtatten. Die Nachkommenſchaft vergröſſert alles nach unſerm Tode: unſer Ruhm ſchwinget ſich aus dem Grabe mit gröſſerer Herrlichkeit empor. Wer kennte ſonſt das hölzerne Pferd, welches Troja eroberte? Wer

hätte

hätte die mindeſte Kundſchaft davon, daß wider den Achilles ſelbſt Flüſſe geſtritten haben? Wer wüßte etwas von dem Simois, an welchem Jupiter erzogen wurde, oder daß Hektor dreymal um die Stadt geſchleift wurde? Niemand kennte den Dephobus, den Helenus oder den Polydamas; und Paris würde ſelbſt denjenigen, unter denen er lebte, ein Fremdling geblieben ſeyn. Kaum daß es der Mühe noch werth hielte, von Ilium zu reden, und Troja zu nennen, wider das der Gott von Orta zweymal zu Felde zog. Auch Homer, der deine Unfälle erzählet, wurde nach und nach bey der Nachwelt angeſehener. Die ſpäten Enkel werden mich nicht weniger mit Ehrfurcht nennen. Ich ahnde dieſen Tag; er wird nach meinem Tode kommen. Daß man die Inſchrift auf meinem Leichenſteine nicht verächtlich überſehe, dafür hat Apollo geſorget, der meine Wünſche erhöret hat. Laſſet mich alſo nach meiner Art die Dichtkunſt üben, daß mein Mädchen der gewohnten Lieder ſich freue. Von dem Orpheus erzählet man, er habe die wilden Thiere gezähmet, und reiſſende Flüſſe in ihrem Laufe mit ſeiner Leyer angehalten. Die Felſenſtücke des Cithäron ſollen, von der

Muſik bewegt, von freyen Stücken ſich zu Mauern von Theben aufgethürmet haben. Sogar Galatea lenkte ihre Seepferde dahin, wo Polyphemus ſeine Flöte blies. Was Wunder alſo, wenn eine Menge von Mädchen auf meine Lieder horchet, da Bachus und Apollo mir ihren Beyſtand nicht verſagen? Ruhet auch mein Haus nicht auf Säulen, und ſind meine Zimmer nicht mit Gold und Elfenbein ausgelegt, eifern meine Gärten mit den Wäldern nicht in die Wette, und befeuchtet die künſtlichen Grotten kein Fluß; ſo ſind doch die Muſen in meiner Geſellſchaft, und meine Lieder gereichen dem Leſer zum Vergnügen, und Calliope reichet mir mit ihrer Begeiſterung kaum zu. Glücklich das Mädchen, das meine Gedichte preiſen; jede Zeile wird ein Denkmal ihrer ſchönen Geſtalt ſeyn. Denn weder die himmelhohen Pyramiden, noch der prächtige Tempel des Eläiſchen Jupiters, noch die koſtbaren Mauſoleen ſind gegen die Verheerungen der Zeit geſichert. Entweder beraubet ſie das Feuer, oder das Waſſer ihrer Pracht, oder die vielen Jahre ſtürzen ſie ein. Aber der Ruhm, den uns der Witz verſchaffet, welket nie: der Witz behauptet ſeinen Glanz in Ewigkeit.

2.

Ich ſchien mir an dem Pferdebrunnen unter dem weichen Schatten des Helikon zu liegen, und die Könige von Alba, und ihre Thaten, welch' ein Werk! in meine ſchwachen Saiten zu ſingen. Ich benetzte meinen kleinen Mund aus der groſſen Quelle, woraus ehedem Vater Ennius ſeinen Durſt löſchte, und die Curier, Horatier, die königlichen Trophäen, mit welchen das Schif des Aemilius beſchweret war, die glückliche Verzögerung des Fabius, die blutige Schlacht bey Cannä, und die beſänftigten Götter, und den Hannibal, den die Schutzgötter von Rom verſcheuchten, und den Jupiter, den das Geſchrey der Gänſe beſchützte, ſang. Allein, Phäbus ſah von einem Baume auf mich herab, und ſprach, mit ſeiner Leyer an einen Felſen gelehnt: Unſinniger! was ſoll dir dieſer Strom? wer befahl dir, ein Heldengedicht zu ſchreiben? Hievon haſt du dir keinen Ruhm zu verſprechen. Kleine Räderchen müſſen nur über den weichen Wieſengrund hinfahren; damit dein Büchelchen auf dem Putztiſche liege, und von dem einſamen Mädchen, das ihren Geliebten erwartet,

gele-

geleſen werde. Warum ſchweifeſt du über dei- ne Gränzen hinaus? Du mußt den Nachen deines Witzes nicht überladen. Mit einem Ruder berühre das Waſſer, mit dem andern das Ufer; ſo wirſt du ſicher ſeyn. Nur die groſſen ſchwimmen auf der hohen See herum. So ſprach er, und wies mir mit dem elfen- beinenen Bogen meinen Platz an, wohin von mooſigter Erde ein neuer Pfad gebahnet wur- de. Hier war eine Höhle, mit verſchiedenen Steinchen ausgeleget, rund herum ſtanden die Bildſäulen der Muſen, des Silenus, und die Flöte des Pans. Die Vögel der Venus, mei- ne Geſpielen, die Tauben benetzen ihre Schnä- belchen in der Quelle. Die neun Schweſtern beſchäftigen ſich mit dem, was jede konnte. Dieſe windet Epheu um Thyrſus Stäbe, jene machet Verſe. Eine andere flicht aus Roſen einen Kranz. Eine von ihnen berührte mich, aus ihrem Geſichte zu ſchlieſſen, muß es Callio- pe geweſen ſeyn. Sey zufrieden, wenn weiſſe Schwannen deinen Wagen ziehen, laß dich das Wiehern der Pferde nicht unter das Getüm- mel der Schlachten bringen. Wünſche dir nicht die Feldtrompete mit rauhem Klange zu beſeelen, und den Caſtaliſchen Hain mit Krieges-

heeren

heeren zu umringen. Wähle die Felder nicht zu deinem Gegenſtande, auf welchen die Fahnen des Marius wehten, und Rom die Deutſchen verheerte. Wähle dir nicht den Rhein, wie er vom Blute der Sveven roth mit traurigem Strome verwundete Körper fortwälzet. Wähle dir vielmehr die bekränzten Liebhaber, wie ſie ſich um fremde Thüren herumſchleichen; und das Gebelle der Hunde, welche die trunkenen Schaaren bey der Nacht verſcheuchen: damit derjenige, der ſtrengen Männern einen Streich ſpielen will, von dir lerne, das eingeſperrte Mädchen herauszuſingen. So ſprach Calliope, ſchöpfte Waſſer aus der Quelle, und beſpritzte meine Lippen mit philetäiſchen Tropfen.

3.

Cäſar bereitet ſich zu einem Feldzuge wider das reiche Indien, und will mit ſeiner Flotte das perlenträchtige Meer beſuchen. Der Unternehmung ſteht ein groſſer Lohn bevor. Die äuſſerſte Gränze der Erde wird ein Gegenſtand der Triumphe werden. Tigris und Euphrates werden deine Herrſchaft erkennen.

Die Aſiatiſchen Scythen werden eine Römiſche Provinz heiſſen, und die Panthiſchen Trophäen werden ſich an unſeren Jupiter gewöhnen. Gehet, ſpannet die Segel den Schiffen auf, die ſich im Kriege ſchon ausgezeichnet hatten. Behänget das Streitroß mit ſeiner Rüſtung. Ich verkündige lauter Glück. Gehet, verſöhnet den Craſſus, und unſere Niederlagen, verſorget die römiſche Geſchichte mit groſſen Thaten. O Vater Mars, o heilige Veſta, laſſet mich dieſen Tag noch erleben, an dem ich den Wagen des Cäſars, mit herrlicher Beute beſchweret, einziehen, und auf das Geſchrey des Volkes oft ſtille ſtehen ſehe. An dem ich im Schooſſe meines Mädchens die Namen der eingenommenen Städte leſen, und die Waffen des flüchtigen Reiters, den Bogen des geharnſchten Fußgängers, und darauf die gefangenen Führer ſitzend erblicken kann. O Venus, beſchütze deinen Enkel, laß ihn den Einzigen ſeyn, den du, als einen Abkömmling deines Aeneas, der Unſterblichkeit hienieden würdigeſt. Mögen ſich diejenigen in die Beute theilen, denen ſie viele Mühe koſtete. Mir iſt es genug, auf der heiligen Straſſe zu klatſchen. Amor iſt der Gott des Friedens. Wir

Liebende verehren den Frieden. Ich habe Kämpfe genug mit meiner Gebietherinn zu beſtehen. Doch ſchlägt meine Bruſt nicht unter goldenen Kleidern, und mein Durſt trinket aus keinem Edelſteine. Auch pflügen mir nicht tauſend Joche das fette Campanien, und ich kaufe mir keine ehernen Bildſäulen aus dem traurigen Uiberreſte des zerſtörten Corinthus an. Unglücklicher Einfall, den Prometheus hatte, aus der Erde Menſchen zu bilden! Seine Sorge gieng nur auf den Leib, die Seele ließ er aus der Acht, und doch hätte dieſe vor allen Dingen in gute Ordnung gebracht werden ſollen. Darum werden wir nun ſo auf dem ſtürmiſchen Meere herumgeworfen, ſuchen unſern Feind, und ſchmieden Waffen auf Waffen. Du wirſt keine Schätze mit dir in die Hölle nehmen: o Thor! nackt, wie du biſt, wird dich Charon überführen. Sieger und Beſiegte werden ohne Unterſchied durch einander herumirren, und mit dem Marius wird der überwundene Jugurtha auf einer Stelle ſitzen. Cräſus und Irus ſind nicht verſchieden. Die beſte Todesſtunde iſt, wenn man ſeinen letzten Pfenning ausgegeben hat. In meiner Jugend will ich den Helikon be-

ſuchen, und mich unter die Reigen der Muſen miſchen. Auch will ich meinen Geiſt mit übervollen Gläſern zu Boden trinken, und meine Haare mit Roſen ſchmücken. Hemmet das reifere Alter meine Neigung zu den ſüſſen Spielen der Venus, und fangen meine Haare an zu bleichen, dann will ich mich auf die Naturgeſchichte verlegen, und dem Gotte nachforſchen, der dieſes Weltall regieret. Woher die Sonne komme, wohin ſie gehe; wodurch der Mond in einem Monate ſeine Scheibe ründet. Woher die Winde das Meer beunruhigen, und wie den Wolken das Waſſer nicht fehle. Ob ein Tag kommen werde, der das Weltgebäude zuſammenwirft, und warum der Regenbogen mit ſolchen Farben prange? Warum die Gipfel des Pindus zitterten, warum ſich die Sonne verfinſterte, warum der Bootes ſo ſpät aufgeht, und das Siebengeſtirne ſeinen Glanz ſo dichte zuſammendrängt. Warum das Meer über ſeine Gränzen nicht ausſchweifet, und das Jahr in vier Perioden getheilt iſt. Dann will ich unterſuchen, ob die Götter unter der Erde Gericht halten, ob die Giganten geſtrafet werden. Ob es mit den Furien des Alkmäon,

und

und mit dem Hunger des Phineus ſeine Richtigkeit habe. Ob es ein Rad, einen Fels und einen Durſt mitten in den Waſſern gebe. Ob Cerberus mit dreyfachem Rachen das Höllenthor bewache, und Tityus neun Hufen der Erde nicht genügen: oder ob dieß alles nur Märchen seyn, die Völker zu äffen, und jenſeit des Grabes keine Furcht ſtatt finde. Hiemit will ich das Ende meines Lebens beſchäftigen. Ihr, denen das Geräuſch der Waffen lieblicher tönet, bringet den Adler des Craſſus nach Hauſe.

4.

Sage mir aufrichtig, was du von meinem Mädchen hältſt, und ich will dich aus ihren Ketten befreyen. Haſt du mich mit einer falſchen Freude zum Beſten, indem du mir nur das ſageſt, was ich gerne höre? Ein Erzähler muß aufrichtig ſeyn, und ein Knecht muß ſich nicht fürchten die Wahrheit zu eröfnen. Wenn du alſo was weißt, ſo fange von vorne an, ich will es mit gierigen Ohren verſchlingen. Wie? du haſt ſie mit zerriſſenen Haaren weinen geſehen? Häufige Tropfen

ſollen aus ihren Augen gefloſſen ſeyn. Wie? du haſt auf ihrem Bette keinen Spiegel, an ihren Händen keinen Ring erblicket? ein Trauerkleid hieng um ihre Achſeln? das Schmuckkäſtchen ſtand verſchloſſen zu den Füſſen ihres Bettes? das ganze Haus trauerte? die Mädchen ſaſſen traurig an ihrer Arbeit? ſie ſelbſt befand ſich in ihrer Mitte, und nähete? ſie troknete ihre naſſen Augen mit der Wolle ab, und wiederholte mit jammernder Stimme meine Vorwürfe? O Lygdamus, dieſer Lohn wurde mir unter deiner Zeugenſchaft nicht verheiſſen! Man ſoll ſein Wort nicht brechen, über das wir einen Sklaven zum Zeugen genommen haben. Er kann mich Arme verlaſſen, ohne daß ich ihn durch die geringſte That beleidiget habe? Es iſt ihm eine Luſt, mich in dem einſamen Bette ſchmachten zu ſehen. O wenn es ihm zum Vergnügen gereichet, ſo frohlocke er über meinen Tod. Meine Nebenbuhlerin hat mich nicht durch ihre Sitten, durch Kräuter hat ſie mich verdränget. Das Zauberrad ziehet ihn zu ihr. Alle die feinen Künſte der Unholdinnen werden gegen ihn erſchöpfet. Indeß, wenn meine Träume mich nicht täuſchen, ſo wirſt du ſehen, Lygdamus,

daß

daß ich zwar ſpät, aber doch hinlänglich an ihm werde gerächet werden. In ihrem Bette werden die Spinnen ihr Gewebe aufrichten, und Venus ſelbſt wird ihre Nächte verſchlafen. O Lygdamus, hat dir das Mädchen dieß alles vom Grunde ihrer Seele geklagt, ſo laufe geſchwinde zurück, und bring ihr meine Thränen und meine Betheurung, daß keine Liſt, daß nur der Zorn an meiner Veränderung Antheil habe. Ich ſelbſt will ihr ſchwören, daß mich ein gleiches Feuer gegen ſie verzehre, und zwölf Tage keine Wolluſt genoſſen habe. Sollte ſich dieſer Krieg mit einem glücklichen Frieden enden; ſo ſollſt du, Lygdamus, durch mich deine Freyheit erhalten.

5.

Du biſt alſo die Quelle des unruhigen Lebens, o Geld! Durch dich betreten wir den Weg des frühzeitigen Todes? Du nähreſt die Laſter der Menſchen, du biſt die Mutter aller Sorgen. Du verſenkteſt den Pätus, indem er ſeinen Lauf nach Pharos richtete, in das wüthige Meer. Denn da er dich verfolgte, fiel er in der Blüthe ab, und wurde den

fremden Fiſchen zur Speiſe. Doch ehe das grauſame Waſſer ſeinen ſterbenden Mund verſtopfte, brach er mit thränenden Augen in dieſe Klagen aus: O ihr Götter des Meeres, und ihr Winde, die das ägeiſche Meer beherrſchen, und all ihr Wellen, die mein Haupt beſchweren, wohin reiſſet ihr die ſchuldloſen Jahre der erſten Jugend? Ich habe lange Hände in eure Fluten gebracht. Ach nun werde ich an einem Felſen hangen bleiben! Wider mich ergriff Neptun ſeinen Dreyzack. Wenn mich aber die Wellen doch nur gegen Italien hintrügen. Meiner Mutter wird es zum Troſte gereichen, wenn ſie nur meine Leiche beſitzen kann. Indem er dieſes ſpricht, verſchlinget ihn ein Wirbel. Dies war ſein letzter Augenblick. Ach Pätus, was zähleſt du die Jahre des Lebens, was rufeſt du den theuren Namen deiner Mutter an? Das Waſſer hat keinen Gott. Denn alle Bänder, die dich am Felſen halten, löſen die nächtlichen Ungewitter, und deine Mutter kann dir die letzte Ehre nicht erweiſen, deine Urne nicht neben den Gebeinen deiner Ahnen begraben. Die Meervögel ſitzen auf deiner Leiche, und das ganze weite Meer iſt dein Grab. Unglückſeli-

ſeliger Aquilo! Du Schrecken der geraubten Orithya, was für Beute gewährte dir ſein Tod? Und du Neptun! Welche Freude kann dir das zerriſſene Schif machen? Es hatte trefliche Männer am Borde. O ihr hundert Töchter des Nereus, und du Thetis, welcher die Mutterſchmerzen nicht unbekannt ſind. Ihr hättet dem Sinkenden euren Arm unterſchieben ſollen. Er wäre keine Laſt für eure Hände geweſen. Begrabet den Leib, und weil er ſein Leben im Abgrunde verlor, ſo ſoll ihn der Sand von freyen Stücken zudecken. Damit der Schiffer, wann er vor dem Grabe des Pätus vorüber geht, ausrufe: Du kannſt auch einem Herzhaften Furcht einjagen. Gehet, bauet Schiffe, und häufet die Wege des Todes. An dieſer Art des Todes ſind Menſchenhände Schuld. Die Erde genügte uns nicht, wir fügten die Gefahren des Meeres dazu, und vermehrten durch künſtliche Erfindungen die bitteren Ausgänge aus dieſem Leben. Wie? der Anker ſoll dich halteu, da dich deine Hausgötter nicht halten konnten? Was hat der nicht alles verdient, dem ſeine Erde nicht genügte? Das Glück hat das Meer mit Gefahren für die Geizigen ausgerüſtet.

Kann ſeyn, daß es dir auch nicht einmal nur gelinge. Alles, was du zuſammenraffeſt, ſtehet unter der Gewalt der Winde: ſelten wird ein Schif alt. Der Hafen betrügt oft ſelbſt unſre Hofnung. Es giebt Ufer, welche von dem Kummer des Agamemnon zeigen; diejenigen, welche die Strafe des erſäuften Argynus ſchändet. Als dieſer Jüngling verloren war, konnte Agamemnon ſeine Flotte nicht löſen, und Iphigenia mußte für dieſe Verzögerung ihr Leben einbüſſen. Die ſiegende Flotte wurde an dem Euböiſchen Vorgebirge zerſchmettert, als ganz Griechenland im Meere zerſtreuet war. Ulyſſes beweinte nach und nach den Verluſt ſeiner Gefährten. Gegen das Meer richtete ſeine Verſchlagenheit nichts aus. Ihn ſah die ſtürmiſche Nacht auf einem kleinen Brette daherſchwimmen. Zum Untergange des Pätus hingegen vereinigten ſich unzählige Uibel. Hätte er in ſtiller Genügſamkeit die Felder ſeines Vaters pflügen, und meinen Ermahnungen ein Gehör geben wollen, ſo lebte er beym fröhlichen Mahle vor ſeinen Hausgöttern, zwar arm, aber doch zu Lande, wo er nichts zu fürchten hätte. Du, grauſamer Aquilo, ſollſt meine Segel nie er-

bli-

blicken. Vor der Thüre meines Mädchens ſoll man mich begraben.

6.

Angenehm war mir beym Scheine der ſinkenden Lampe der Streit, und lieblich klangen mir die Schmähungen deines Zornes, da du, vom Weine befeuert, den Tiſch umſtürzteſt, und mir die vollen Becher nachwarfeſt. O reiß mir die Haare aus, und zerkratze mir die Wangen, mache Miene, mir die Augen auszubrennen, und ſchneide mir die Kleider vom Leibe. Ich werde dieß alles für die kräftigſten Beſtättigungen deiner Liebe halten. Denn kein Mädchen entrüſtet ſich ſo ſehr, wenn nicht das Feuer der heftigſten Liebe in ihrem Buſen lodert. Ein Mädchen aber, das in ungezähmte Schmähungen ausbricht, um den Altar der Venus herumkriechet, ohne groſſes Gefolge von Ehrenhütern keinen Schritt aus dem Hauſe thut, oder auf den Kreuzwegen, wie eine trunkene Mänade, herumläuft: ein Mädchen, das über eine Menge von wahnſinnigen Träumen im Schlafe auffährt, oder von einem gemalten Mädchen beweget wird, verräth, was in ihrem Innerſten vorgeht, aus dieſen Kenn-

zei-

zeichen ſchlieſſe ich auf ihre Liebe. Die meint es nicht aufrichtig, die keine Beleidigung fühlet. Ich wünſche meinen Feinden ein gleichgültiges Mädchen. Meine Geſpielen ſollen die Biſſe ſehen, mit denen mein Hals verwundet wurde. Die blauen Flecken ſollen Zeugen ſeyn, daß ich mein Mädchen beſeſſen habe. Ich muß, wenn ich verliebet bin, entweder ſelbſt klagen, oder ihre Klagen hören, entweder meine, oder ihre Thränen ſehen. Wenn ſie meine Briefe mit sprödem Kaltſinne zurücke weiſet, oder ihren Schmerz in geheime Zettelchen verſchließt. Ich haſſe den Schlaf, den keine Seufzer unterbrechen. Ich will ihre beſtändige Eiferſucht gerne mit der Bleichſucht erkaufen. Die ſüſſeſten Tage genoß Paris damals, als er mit ſeiner Helena, vom Geräuſche der griechiſchen Waffen umrungen, ſich ergötzen konnte. Indeß die Griechen ſiegten, und Hektor widerſtand, gewann er im Schooſſe der Helena die treflichſten Siege. Entweder mit dir, oder deinetwegen will ich mit meinen Nebenbuhlern im unaufhörlichen Zanke leben. Ich haſſe den Frieden mit dir. Freue dich, daß dir an Schönheit jede weichet. Es würde dich ſchmerzen, wenn dir ei-

ne

ne den Vorzug ſtreitig machte; alſo ſey mit allem Rechte ſtolz darauf. Dir aber, du, der meinem Bette nachſtellen konnte, wünſche ich einen ewigen Schwiegervater und eine unſterbliche Mutter. Haſt du Gelegenheit erhalten, eine Nacht mit ihr zuzubringen, ſo war es nicht, weil ſie deine Freundinn, ſondern weil ſie gegen mich aufgebracht war.

7.

O Mäzen! du Abkömmling Hetruriſcher Könige, der ſich innerhalb der Gränzen des Ritterſtandes zu halten wünſchet: warum öfneſt du mir ein ſo weites Feld von Schriftſtellerey? Groſſe Segel ſchicken ſich nicht für mein kleines Schifchen. Es iſt Thorheit, ſich eine Laſt auf den Kopf zu ſetzen, die man nicht tragen kann, und dann der Länge nach darunter hinzufallen. Nicht alles paſſet für alles, und zu dem Tempel des Ruhmes führen verſchiedene Wege. Lyſippus hat ſich durch trefliche Menſchengeſtalten ausgezeichnet. Calamis durch ſeine Pferde. Apelles fand ſein Ziel beym Gemälde der Venus. Parrhaſius erwarb ſich mit geringeren Gegenſtänden den

Eh-

Ehrenkranz. Mentor empfahl ſich durch ſeine Gruppen. Myos durch ſeine Kleinigkeiten. Der Jupiter des Phidias pranget mit ſchö-nem Elfenbeine. Praxiteles verſchafte auch ſeinen Marmorſäulen einen Platz in der Stadt. Es giebt einige, die zu Elis den Kranz mit ihren Wagen zu gewinnen ſuchen, andere, die ſich auf ihre Füſſe verlaſſen. Dieſer iſt für den Frieden gemacht, jener für den Krieg. Jeder folget dem Rufe ſeiner Natur. Ich habe deine Grundſätze mir eigen gemacht, o Mäzen, und ich muß dich durch dein Bey-ſpiel überwinden. Warum, da dir der Weg zum Konſulate offen ſtehet, oder zur Prätur; da du als Feldherr wider die Meder auszie-hen, und dein Haus mit feindlichen Trophäen ausſchmücken könnteſt, da dich Cäſar mit hin-länglichen Kräften unterſtützen, und ſeinen Schatz mit groſſer Willfährigkeit öfnen wür-de, warum thuſt du es gleichwohl nicht, und ziehſt dich in deinen Schatten zurück? War-um ſtreicheſt du die vollen Segel? Glaube mir, dieſe Genügſamkeit wird dich dem Ca-millus an die Seite ſtellen, und der Ruhm wird dich nicht vergeſſen. Du wirſt in dem Tempel der Ehre neben dem Cäſar ſtehen, und

die

die Treue wird dein ſchönſtes Siegeszeichen ſeyn. Ich befahre das ſchwellende Meer mit keinem vielbemaſten Fahrzeuge. Ich ſchlendere nur in kleinen Bächen herum. Ich werde es nicht beweinen, daß das Schloß des Cadmus das Grabmal ſeines Vaters wurde. Werde keine Schlachten beſingen, wo Sieger, und Beſiegte mit gleicher Niederlage ſtritten. Ich wage mich nicht an die Schickſale der Trojaner, und beſchreibe die Rückreiſe der Griechen nicht, die den eilften Frühling erſt erfolgte, nachdem der Sieger die Neptuniſchen Mauern mit griechiſchen Pferden niederpflügte. Mir iſt es genug, wenn ich neben dem Callimachus gefalle, und auf der Leyer des Philetas zu ſpielen. Die Knaben und Mädchen ſollen ſich an meinen Schriften ergetzen, mich für einen Gott ausrufen, und mir Opfer bringen. Auf deinen Wink zwar wollte ich die Kriege Jupiters mit den Titanen beſingen, wollte ich den hohen Palatius, die Weide der römiſchen Stiere, und die Mauern, durch den Tod des Remus geheiliget, zu meinem Gegenſtande wählen, wollte ich die beyden Könige, von der Wölfinn geſäuget, erheben, und unter deiner Begünſtigung würde

mein

mein Geiſt mit neuen Kräften ſich aufſchwingen. Auch wollte ich die Triumphe über beyde Ufer des Ozeans, und den unnützen Trug der verſtellten Flucht der Parther, den Umſturz Peluſiums, und den traurigen Selbſtmord des Antonius erzählen. Lenke du den leichten Zügel meiner Jugend, und lächle meinen Unternehmungen deinen Beyfall zu. Du vergönneſt mir dieſen Ruhm, o Mäzen, und es iſt deine Wohlthat, daß ich mich einen der Deinigen nennen darf.

8.

Ich dachte Wunder, was die Camänen Neues im Schilde führten, da ſie ſich heute beym Aufgange der Sonne rings um mein Bette herumſtellten. Sie kündigten mir den Geburtstag meines Mädchens an, und klatſchten dreymal in die Hände. Dieſer Tag müſſe durch keine Wolke getrübet werden. Die Winde ſollen in den Lüften halten, und das Meer keine Wogen beunruhigen. O daß ich heute keinen Traurenden erblickte, und ſelbſt die ſteinerne Bildſäule der Niobe ihre Thränen abwiſchte. Die Nachtigallen ſollen keine Klagen

an-

anſtimmen, und Itys ſoll von ſeiner Mutter nicht bejammert werden. Und, o du meine Liebe, mir unter dem Einfluſſe der günſtigen Geſtirne gebohren, ſteh auf, und bringe den Göttern ihre Gebühr. Wiſche dir den Schlaf mit reinem Waſſer aus den Augen, und richte deine Locken in Ordnung. Dann zieh das Kleid an, mit welchem du lange ſchon die Augen deines Properz bezaubert hatteſt, und ſchmücke dein Haupt mit Blumen. Bitte, daß dieſe Geſtalt, mit welcher du alles beherrſcheſt, nie verblühen, und deine Gewalt über mich nie aufhören möge. Haſt du die Götter auf ihren bekränzten Altären mit Weihrauch verſöhnet, und dein ganzes Haus mit Opferflammen erleuchtet; ſo nimm dann auch eine Rückſicht auf die Tafel, laß die Nacht unter dem Getöne der Becher verſtreichen, und fülle die Naſen mit köſtlichen Gerüchen. Die Tänzer müſſen die Flötenſpieler auſſer Athem ſetzen, und dein Witz ſoll die Gäſte aufheitern. Das frohe Gelage müſſe den unangenehmen Schlaf verſcheuchen, und der Lärm der Freude in den nächſten Gaſſen verhallen. Zuletzt wollen wir auch Halmen ziehen, und ſehen, wer unter uns der größte Sklave der Liebe ſey. Nach-

dem wir lange genug in die Nacht hinein gezechet haben, und Venus zu ihren Werken rufet, wollen wir auch unſerm Bette den jährlichen Zoll entrichten, und deinen Geburtstag auf ſolche Weiſe beſchlieſſen.

9.

Was verwunderſt du dich auch, daß ein Mädchen mir jeden Schritt vorſchreibt, den ich machen ſoll, und über mich die unumſchränkteſte Herrſchaft übet? Was wirfſt du mir meine Trägheit vor, daß ich das Herz nicht habe, meinen Hals ihrem Joche zu entziehen? Der Schiffer tröſtet ſich mit der Zurückkunft einer beſſern Nacht: und der Soldat lernet gegen Wunden behutſamer ſeyn. Ich führte ehedem auch deine Sprache. Lerne du nun durch mein Beyſpiel, nicht allzu ſtolz zu thun. Medea ſpannte die flammenathmenden Stiere in ein ehernes Joch, und brachte Zwietracht unter die Söhne der Erde. Sie bändigte den grauſamen Rachen des Drachen, damit Jaſon das goldene Blies in ſeine Macht bekam. Pentheſilea unterſtand ſich, zu Pferde gegen die Schiffe der Griechen zu ſtreiten, und nachdem

der

der Helm ihre Stirne entblößte, nahm ihren Sieger ihre weiſſe Geſtalt noch ein. Omphale erwarb ſich einen ſolchen Ruhm der Schönheit, daß derjenige, deſſen Ehrenſäule nichts kleineres, als die hergeſtellte Ruhe der ganzen Erde war, mit ſeinen harten Händen am Spinnrocken ſitzen mußte. Semiramis erbaute Babylon, und ſchloß ſie mit einer ſo breiten Mauer ein, daß zwey gegeneinander fahrende Wagen ſich nicht beſchädigen konnten. Sie leitete den Euphrat in ihre Feſtungen, und erhob Baktra zur Hauptſtadt ihres Reiches. Doch was brauche ich Heldinnen und Götter zum Beweiſe aufzurufen? Jupiter entehrte ſich ſelbſt und ſein ganzes Haus. Wie? foderte diejenige, welche unſere Schmach auf ihren Schiffen führte, und die gemeine Metze ihrer Hofſtaat war, foderte ſie nicht zum Preiſe für ihre ſchändliche Nächte die Mauern von Rom, und den ganzen Senat? Verbrecheriſches Alexandria; du Vaterland des Betruges, o Memphis, ſo oft von unſerem Blute beflecket; wo dem Pompejus ſein dreyfaches Triumphskleid ausgezogen wurde! Nein; keine Zeit wird dir dieſe Schande, o Rom, vertilgen! Beſſer wäre es geweſen, du hätteſt an-

dere Leichen hingeſäet, oder deinem Schwieger= vater den Rücken gekehret. Ha, die Huren= königinn von Aegypten, unterſtand ſich unſerm Jupiter den bellenden Anubis entgegen zu ſetzen, und den Tiber zu zwingen, die Dro= hungen des Nils zu verſchmerzen. Sie hatte den Muth, die römiſche Trompete mit klin= gelndem Glöckchen übertönen zu wollen, und unſere Kriegsſchiffe mit ägyptiſchen Kähnen zu verfolgen. Sie erfrechte ſich, auf dem tarpeiſchen Berge ihren Thronhimmel aufſchla= gen, Geſetze vorſchreiben, und zwiſchen den Statuen und Waffen des Marius ſich brüſten zu wollen. Was hilft es nun, daß Tarqui= nius vertrieben wurde, den ein ähnlicher Stolz beſeelte, wenn man ein Weib ertragen ſollte? O Rom, triumphire, und wünſche deinem Erhalter ein langes Leben. Ha! du floheſt zu deinem furchtſamen Nil zurück, deine Hän= de trugen römiſche Feſſeln. Ich ſah den Schlangenbiß auf deinem Arme, das Zeichen des beförderten Todes. Nein! unter einem ſolchen Bürger, o Rom! hatteſt du ſie nicht zu fürchten, auch ihren Feldherrn nicht, der bey ihr ſeine Nüchternheit vertrunken hatte. Die Stadt der ſieben Hügel, die der ganzen

Welt gebeut, ſcheute die Drohungen eines Weibes. Wo ſind nun die Flotten des Scipio? Wo die Siegeszeichen des Camillus? Wo der Bosporus, den Pompejus unſerer Herrſchaft einverleibte? Wo ſind nun die Siegeszeichen des Hanibal? Wo die Denkmåler des überwundenen Syphax? Auch der Ruhm des Pyrrhus ſank zu unſern Füſſen. Curtius errichtete ſich auf den angefüllten Gråben ein Denkmal. Dezius ſprengte mit verhångten Zügeln in die Feinde, und ſchleppte den Sieg nach ſich. Noch ſind Spuren vorhanden, welche der abgebrochenen Brücke des Cokles ein Zeugniß geben. Ein anderer erhielt ſeinen Beynamen von einem Raben. Die Götter haben dieſe Mauern aufgeführt, und ſie werden ſie auch beſchützen. Aber ſo lange Cåſar lebet, darf Rom kaum den Jupiter ſelbſt fürchten. Der Leukadiſche Apollo wird den Untergang der feindlichen Heere ſtets preiſen. Eine ſolche Laſt des Krieges hub ein einziger Tag auf. Ihr Schiffer, ihr möget in den Hafen einlaufen, oder ihn verlaſſen, gedenket des groſſen Cåſars durch eure ganze Fahrt.

10.

Wie? Poſtumus, du konnteſt die weinende Galla verlaſſen, und als Krieger den unüberwindlichen Fahnen des Auguſtus folgen? So ſehr lag dir der Ruhm, einen Parther geplündert zu haben, am Herzen, daß du die Bitten deiner Galla mit kalten Ohren verhören konnteſt? O wenn es erlaubt iſt, zu wünſchen, ſo wollte ich, daß ihr Geizigen alle zu Grunde gienget, und jeder andere dazu, der einen Feldzug dem treuen Bette ſeines Mädchens vorziehet. Ha! willſt du, Wahnſinniger, im Soldatenkleide das Waſſer des Araxes aus deinem Helme trinken. Sie wird indeß in trauriger Ungewißheit verſchmachten daß dein Heldenmuth dir nicht zum Untergange vielleicht gereiche: daß kein Mediſcher Pfeil mit deinem Tode ſich rühme, kein eiſerner Ritter mit gepanzertem Pferde. Daß ihr nicht etwas, daß ſie beweinen müßte, von dir in einer Urne gebracht werde. Denn ſo kommen diejenigen zurück, die dort fallen. O Poſtumus! wie glücklich biſt du im Beſitze der keuſchen Galla! Deine Denkungsart hätte eine andere Gattinn verdienet. Was wird ein

Mäd-

Mädchen nicht alles beginnen, das von keiner Furcht eingeſchränket wird, da Rom die Lehrerinn der Wolluſt iſt? Doch ſetze du deinen Weg ſicher fort. Galla wird ſich durch keine Geſchenke erweichen laſſen. Sie wird deiner Härte nicht eingedenk ſeyn. Denn wann dich das Schickſal auch immer wohlbehalten zurückſenden wird, ſo wird ſich Galla mit keuſchen Armen um deinen Hals ſchlingen. Du wirſt wegen deiner Gattinn ein zweyter Ulyſſes werden. Auch ihm ſchadete der lange Verzug nicht das mindeſte. Der zehnjährige Feldzug, das Gebirge der Cikonen, Iſmarus, Calpe, das ausgebrannte Aug des Polyphemus, die Fallſtricke der Cirze, ihre Kräuter, Scylla, und Charybdis, welche das verſchluckte Waſſer wieder herausſpritzet, die Kühe der Lampetie (ſie weidete ſie für ihren Vater, den Apollo) gebraten zu haben, das Bette der Cirze geflohen zu ſeyn, ſo viele Tage, ſo viele Nächte geſchwommen, in den finſtern Aufenthalt der Verſtorbenen eingedrungen, von den Inſeln der Sirennen mit tauben Ruderknechten vorbeygefahren zu ſeyn, ſeinen alten Bogen mit dem Blute der Freyer beſpritzet, und dieſes zum Ziele ſeiner Wanderſchaften gemacht zu

haben: nichts ſchadete ihm. Denn ein treues Weibchen hütete ſein Haus. Aber Galla wird auch die Penelope noch übertreffen.

II.

Ihr fraget, warum die Nächte den Mädchen ſo theuer ſind, und warum ſie durch geheime Umarmungen den leeren Beutel zu füllen ſuchen? Der Grund ihres Verfalles lieget vor Augen. Die Pracht hat den höchſten Gipfel erreicht. Indien ſchicket Gold, das rothe Meer ſendet Perlen, Tyrus blendende Farben, und Arabien Wohlgerüche. Dieſe Waffen erobern auch die entſchloſſenſte Spröde und die eifrigſten Nachahmerinnen der Penelope. Die Matronen tragen das Erbtheil ganzer Nachkommenſchaften auf ihrem Rücken, und prangen vor unſern Augen mit den Denkmälern ihrer Schande. Sie ſcheuen ſich nicht, die übertriebenſten Foderungen zu machen, und es giebt Narren genug, die ſie befriedigen. Jedes Hinderniß kann um gewiſſen Preis aus dem Wege geräumet werden. O trefliches Geſetz für Ehemänner in jenen Ländern, welche die Morgenröthe mit den Erſtlingen ihrer

Strah-

Strahlen beſcheinet. Denn ſobald der Mann ſeinen Geiſt aufgegeben hat, verſammeln ſich die Weiber mit zerrauften Haaren um ihn, und ſtreiten in die Wette um den Vorzug, lebendig mit ihm verbrannt zu werden. Es iſt eine Schande, nicht geſieget zu haben. Diejenigen, welche den Preis erhielten, ſtürzen ſich in das Feuer, und legen den verbrannten Mund auf die Leiche ihres Gatten. Wir haben nur treuloſe Gemahlinnen: kein Mädchen gleichet der Evadne, keines der Penelope. O glückliche Zeiten der erſten Hirten, deren ganzer Reichthum in Bäumen und Saaten beſtand. Ihre Geſchenke waren Quitten, und volle Körbchen rother Brombeeren. Sie pflügten Veilchen und weiſſe Lilien, und flochten ſie in einen Strauß, oder brachten eine Rebe mit ſüſſen Trauben behangen, oder ein buntes Vögelchen. Mit dieſem Aufwande beſiegten die ländlichen Liebhaber ihre Mädchen, und wurden in einſamen Höhlen von ihnen geküſſet. Ein Fell bedeckte die Liebenden, und das hohe Gras war ihr Bette. Ein überhangender Baum nahm ſie in ſeinen Schatten, und es war noch keine Sünde, die Göttinnen in nackter Geſtalt zu erblicken. Der Mann der Heer-

de, der gehörnte Bock, führte die ſatten Scha⸗
fe ſelbſt in den leeren Stall des Hirten zurück.
Götter, und Göttinnen, unter deren Schutze
die Felder ſtehen, lieſſen die Verſicherung ih⸗
rer Huld an allen Orten leſen. O Fremdling,
du kannſt einen Haſen jagen, oder wenn dir
ein Vögelchen aus meinem Gebiethe gefällt,
rufe mich, den Pan, zum Führer über die
Felſen an, du magſt mit dem Bogen oder mit
den Hunden deine Beute ſuchen. Itzt kommen
die heiligen Kapellen in den Hainen ganz aus
der Achtung. Das Gold trug über die Fröm⸗
migkeit den Sieg davon. Das Gold verdräng⸗
te die Treue, das Gold erkauft die Gerechtig⸗
keit: die Geſetze laufen dem Golde nach, was
iſt die Folge davon? Allgemeine Zügelloſigkeit.
Die verbrannten Schwellen zeugen wider die
gottesräuberiſchen Brennen, welche den Tem⸗
pel des pythiſchen Apollo plünderten. Allein
der Berg Parnaſſus ſchüttelte die Lorbeer auf
ſeinem Gipfel, und deckte das Antlitz der Gal⸗
lier mit ſtrafendem Schnee. Dich Polydorus
beraubte Polymeſtor des Goldes, und erwies
ſich nicht als einen redlichen Gaſtfreund gegen
dich. Auch du, Eriphyle, opferteſt der Sehn⸗
ſucht, goldene Armbänder zu tragen, deinen

Am⸗

Amphiaraus auf, Soll ich es ſagen, und wollte Gott, ich wäre ein eitler Prophet, aber ich fürchte, das ſtolze Rom wird unter der Laſt ſeiner Reichthümer verſinken. Ich rede die Wahrheit, aber man glaubet mir nicht. Wurde doch auch den verkündeten Uibeln der Caſſandra kein Glauben beygemeſſen. Sie allein ſagte es vorher, daß Paris ſeinem Vaterlande den Untergang bereite, ſie allein entdeckte den Trug des hölzernen Pferdes. Ihre Raſerey war dem Vaterlande nützlich, und nützlich ihrem Vater: ihr Mund verkündete die Wahrheit; allein er fand keinen Glauben.

12.

Zwar bewundern wir ſo manche Einrichtung deiner Kampfſpiele mit vielem Rechte, O Sparte! Mit noch gröſſerem aber die Erziehung deiner Töchter, daß ſie, mit dem einzigen Kleide der Natur bedecket, mitten unter den Männern, ihre Leibesübungen halten; entweder den Ball mit ſtarken Armen beflügeln, oder den Reifen in ſauſenden Wirbeln drehen. Bald ſtehen ſie mit Staube beſäet am Ziele, und backſen, bald umwinden ſie

ihre

ihre Hände mit Riemen zum Cäſtuskampfe, bald ſchleudern ſie den Diskus durch die Luft. Sie tummeln die Pferde, umgürten ihren weiſſen Leib mit dem Schwerte, und verſtecken ihren Kopf unter den Helm. Nun laufen ſie, den Reif in ihren Haaren, hinter ihren Hunden daher, wie die Amazonen mit entblößter Bruſt ſich in dem Fluße des Thermada baden, oder wie Caſtor und Pollux auf dem Kampfplatze erſchienen, dieſer beſtimmt den Preis im Pferderennen, jener mit der Fauſt zu gewinnen. In ihrer Mitte ſoll Helene mit entblößter Bruſt ihre Waffen geſchwungen, und ſich vor ihren Brüdern nicht geſchämet haben. Das Spartaniſche Geſetz gebeut alſo den Liebenden keine Trennung, und man darf ſeiner Gebietherinn auf öffentlichen Plätzen zur Seite ſtehen. Keine Furcht, kein Wächter beſchützet das eingeſperrte Mädchen, und keine Strafe des rauhen Mannes drohet ihr: ohne Vorrede kannſt du von deinen Angelegenheiten ſprechen. Man kennet hier die Verzögerung oder das, was wir Fehlbitte zu nennen pflegen, nicht. Tyriſche Kleider ſpielen den Augen keinen Betrug, und man ſchmücket die geſalbten Haare mit übertriebener Sorgfalt nicht. Die

Unſri-

Unſrigen hingegen wandeln unter einem Heere von Begleiterinnen umher, und man iſt nicht im Stande, nur mit einem Finger ihren Leib zu berühren. Man kann ſich nicht in die Geſichter ſchicken, und weiß nicht, wen, und wie man bitten ſoll: ein Liebhaber kann hier nicht anders, als blind ſeinen Zweck verfolgen. Hätteſt du die Verfaſſung und die Kampfſpiele der Spartaner nachgeahmet, o Rom! du würdeſt mir noch eins ſo theuer ſeyn.

13.

O daß ich in der Liebe keine verdrüßlichen Auftritte mehr erlebte, und mir vergönnet wäre, keine Nacht ohne dich zuzubringen; ſo gewiß es iſt, daß ich meine Keuſchheit ſo lange unverſehrt erhalten habe, bis ich die Knabenſchuhe ausgezogen, und in ein Alter getreten bin, das mich in den Stand ſetzte über das, was ich lieben wollte, zu urtheilen. Hicinna nahm mich zwar die erſten Nächte vorher in ihre Schule, aber ſelbſt gewährte ſie mir den Genuß von keiner einzigen. Es iſt ſchon etwas über drey Jahre, daß ich nicht zehn Worte mit ihr geſprochen habe. Meine

Liebe gegen dich hat allem ein Ende gemacht, und nach dir legte mir kein Mädchen ſüſſe Feſſeln an. Hievon kann Dirze ein Zeugniß geben, die das wahre Verbrechen der Antiope ſo grauſam rächete, weil ſie bey ihrem Lykus geſchlafen hatte. Ach wie oft ſteckte die Königinn ihre ſchönen Haare in Brand! Wie manche Maulſchelle gab ſie ihr nicht! Ach! Wie oft überlud ſie das arme Mädchen mit unmäßiger Arbeit? Wie oft befahl ſie ihr, ihr Haupt auf den bloſſen Boden hinzulegen. Oft ſperrte ſie ſie in eckle Finſterniſſe ein, und labte die Durſtige auch nicht mit einem Tropfen Waſſers. O Jupiter! Kömmſt du der Antiope, die ſo viele Wiederwärtigkeiten drücken, nicht zu Hilfe? Sieh, die harten Feſſeln verwunden ihre Hände. Wenn du ein Gött biſt, ſo gereichet die Gefangenſchaft deines Mädchens dir zur Schande. Wen ſoll die gefeſſelte Antiope anrufen, als den Jupiter. Doch hatte ſie ihre Kräfte geſammelt, und ohne fremden Beyſtand ihre Ketten zerriſſen. Sie floh mit ſchüchternen Füſſen auf den Gipfel des Cithäron. Es war Nacht, und ihre Höhle mit Eiszäpfen behangen. Oft ſchauerte ſie bey dem Geräuſche des

Aſo-

Aſopus zuſammen, und glaubte den Fußtritt ihrer Gebietherinn zu hören. Die arme Mutter erfuhr die rauhe Härte des Zethus, und die weichgeſchaffene Seele des Amphion, da ſie ſelbſt aus ihrem Sitze vertrieben wurde. Wie die Wogen des Meeres aufhören zu ſchäumen, wenn die Winde von entgegengeſetzten Seiten nicht mehr auf einander losziehen; wie dann das Geräuſch des Sandes am Ufer ſich allmälig verliert, ſo ſank das arme Mädchen dahin. Doch wurde ihren Söhnen ihr Irrthum noch endlich benommen. O Alter, würdig, die Söhne des Jupiters in ſeinen Schutz zu nehmen, du giebſt den Söhnen ihre Mutter, und ſie feſſelten die Dirze, um ſie einem wilden Ochſen vorzuwerfen. Erkenne den Jupiter, o Antiope! ſiehe, zu deinem Ruhme wird Dirze weggeſchleppet, und ſie wird einen vielfältigen Tod leiden. Die Wieſe des Zethus wird mit blutigen Strömen benetzet, und der Sieger Amphion ſtimmet ſeinen Triumph auf der Höhe des Arazynthus an. So höre denn auf, die unſchuldige Lyzinna zu peinigen. Euer Zorn kennet keine Mäßigung, wenn er einmal ausbricht. Laß dich kein Mährchen von uns in Flammen ſetzen. Auch

auf

auf dem letzten Scheiterhaufen wirſt du noch der einzige Gegenſtand meiner Liebe ſeyn.

14.

Es war Mitternacht, ich erhielt ein Briefchen von meiner Gebietherinn, in welchem ſie mir befahl, ohne allen Verzug nach Tibur zu eilen, wo auf weiſſen Felſenſpitzen zwey Thürme prangen, und Anineis ſich in einen ſchattichten Teich ergieſſet. Was ſoll ich thun? Soll ich mich der Finſterniß überlaſſen, und kühne Mörderhände fürchten? Allein, wenn ich ihren Befehl aus ängſtlicher Rückſicht verſchiebe, ſo ſtehen mir grauſamere Thränen bevor, als mir der nächtliche Feind erpreſſen kann. Ich ſündigte nur einmal, und ich wurde ein ganzes Jahr aus ihrem Geſichte verbannt. Gegen mich kennet ſie keine Barmherzigkeit. Doch iſt ja Niemand, der die Geweihten der Liebe zu verletzen im Stande ſey. Sie dürfen ſogar die Felſenwege des Sciron wandeln. Ein Liebhaber kann unter den Scythen herumgehen, kein einziger wird ihm ſchaden wollen. Der Mond ſtreuet ſeinen Schein auf ihn herab, die Sterne beleuchten jede Klippe.

pe. Amor ſelbſt läuft mit brennender Fackel vor ſeinen Füſſen her. Die wüthigen Hunde kehren ihre Biſſe von ihm ab; und der Weg iſt für ihn zu allen Zeiten ſicher. Denn welcher Tolldreiſte würde ſich erfrechen, ſich mit dem wenigen Blute eines Liebhabers zu beſpritzen? Venus geſellet ſich ihm ſelbſt bey. Stünde mir aber auch der gewiſſeſte Tod bevor, o ſo iſt kein Preis ſo groß, um den ich ihn nicht erkaufen wollte. Sie würde meine Wunden ſalben, würde meine Leiche mit Roſen beſtreuen, und immer auf meinem Grabhügel ſitzen bleiben. Wollten die Götter, meine Gebeine würden nicht an einem Orte begraben, wo das geſchäftige Volk ohne Unterlaß herumirret. Auf ſolche Art werden die Grabſtätten der Liebenden nach ihrem Tode nur verunehret. Auf meinem Hügel ſoll an einem abgelegenen Orte ein vertraulicher Baum ſeinen Schatten werfen. Oder mag man mich doch in den Sand des Ufers verſcharren. Ich will nicht auf öffentlichen Wegen der Neugierde der Vorübergehenden ausgeſetzet ſeyn.

15.

Nun, o Bachus, werfe ich mich in Demuth vor deinem Altare nieder. Ich bitte dich, Vater, begünſtige meine Segel. Du kannſt den widerſinnigen Stolz der Venus bändigen, dein Wein iſt ein wahres Mittel gegen die Sorgen. Du vereinigeſt und trenneſt die Liebenden, o ich bitte dich, reiß aus meiner Bruſt dieſen Stachel. Denn, daß du kein Fremdling in den Geheimniſſen der Liebe ſeyſt, beweiſet Ariadne, die deine Luchſen in den Himmel hinaufzogen. Dieſes Uibel, welches das Feuer in meinen Gebeinen unterhält, kann mir nur der Tod, oder ein Rebenſaft heilen. Denn die nüchternen Geliebten ſind ganze Nächte der Raub unverſöhnlicher Schmerzen. Furcht und Hofnung zerreiſſen ihr Gemüth. Sollten deine Weine, o Bachus, meine Glieder in wohlthätigen Schlaf auflöſen, ſo will ich ſelbſt Reben pflanzen, und ganze Hügel damit beſetzen, und ſie vor allem Schaden der wilden Thiere beſchützen. Laß aber auch meine Fäſſer von rothem Weine ſchäumen, und meine Füſſe von dem Blute der gepreßten Trauben beſudelt werden. Ich weihe dir und dei-

deinen Hörnern den Uiberreſt meines Lebens, und man ſoll mich den Sänger deiner Thaten nennen. Ich ſinge den Blitz und die traurige Niederkunft deiner Mutter, ich ſinge den Rücken, welchen die Indianer deinem Heere gewieſen haben, den tollen Rebenverwüſter Lykurgus und den Pentheus, deſſen Tod der Ermordung ſeiner Schweſtern folgte. Ich ſinge die Schiffer, welche, in Delphinen verwandelt, in das Meer hinunterſprangen. Alles, alles will ich in hohen Tönen, wie Pindar, beſingen, nur befreye mich von der Herrſchaft des ſtolzen Mädchens, und wiege meine Sorgen in ſüſſen Schlummer ein.

16.

Wo der ſchattichte Avernus dem Meere ſeine Schranken entgegen ſetzet, in der Gegend der neblichten Bäder von Bajä, wo Miſenus, der Feldtrompeter des Aeneas begraben lieget, und die Straſſe des Herkules wiederhallet: hier, wo dem thebaniſchen Gotte die Cymbeln entgegen tönten, da er noch unter den Sterblichen herumirrte: o Bajä, mit groſſem Rechte biſt du nun allen verhaßt. Welch ein Gott

ließ ſich als Feind in deine Waſſer nieder?
In deiner Mitte ſank er hin, und ſtarb, und
nun irret ſein Geiſt in deinen Bådern herum.
Was hilft ihm ſeine hohe Abkunft, ſeine Tu-
gend, die beſte Mutter, und die Verwandt-
ſchaft mit dem groſſen Cåſar. Was halfen
ihm die wehenden Cortinnen des übervollen
Theaters, und daß ſeine Mutter alles mit
eigner Hand veranſtalte. Er ſank hin, da er
kaum das zwanzigſte Jahr erreichet hatte.
So viele Vollkommenheiten ſchrånkte das
Schickſal auf eine ſo kurze Dauer ein! Geh
nun hin, und brůſte dich, und weide deine
Vorſtellungen am kůnftigen Siegesgeprånge;
laß dir den Beyfall des klatſchenden Volkes
zur Aufmunterung dienen. Der Prunk deiner
Kleider ůbertreffe den Vorrath des Attalus,
Blitze von Edelſteinen und Perlen. Bald wirſt
du mit ihnen ein Raub der Flammen ſeyn.
Hieher můſſen wir alle, Hohe und Niedere.
Dieſen Weg, ſo fůrchterlich er iſt, můſſen alle
wandern. Jeder muß die bellenden Rachen
des dreykôpfigen Hundes beſånftigen: jeder
muß den Nachen des gråulichen Alten beſtei-
gen. Man mag ſich mit eiſernen und ehernen
Panzern bedecken, umſonſt; der Tod achtet

ſie

ſie nicht, ſeine Pfeile dringen überall durch. Den Nireus half ſeine Schönheit nicht, den Achilles nicht ſeine Stärke, und Cräſus konnte alle Schätze biethen, die der goldreiche Paktolus erzeuget, er hatte keinen Nutzen davon. O Schiffer, der die guten Seelen überſetzet, möchte man den entſeelten Leichnam hieher bringen, wo Claudius, welcher Sizilien beſiegte, und Cäſar ihre Reiſe nach den Wohnungen der Götter angetretten haben.

17.

Du wirfſt mir ſo oft unſern Hang zur Wolluſt vor. Glaube mir, ſie übet ihre Herrſchaft über euch noch unumſchränkter aus. Habet ihr einmal die natürliche Schamhaftigkeit überwunden, ſo ſind eure Ausſchweifungen ohne Gränzen. Eher wird man die Flamme, welche die dürren Stoppeln ergrief, löſchen können, eher werden die Flüſſe zu ihren Quellen zurücklaufen, eher werden die gefährlichen Sandbänke ſich in einen Hafen verwandeln, und das Lazedämoniſche Vorgebirge den Schiffern eine ſichere Anfuhrt gewähren, als jemand im Stande ſeyn ſollte, euren Lauf zu

hemmen, und die Triebe der Ausgelaſſenheit zu bändigen. Hievon kann diejenige zum Beweiſe dienen, der es leid that, von einem Stiere verachtet zu werden, und die ſich deshalb in eine Kuh verſtellte; oder Salmonis, die ſich in den Fluß Enipeus verliebte, und ganz und gar in ihn verſenken wollte. Auch diejenige war eine Schande ihres Geſchlechtes, die gegen ihren Vater entbrannte, und in einen neuen Baum verwandelt wurde. Was ſoll ich von der Medea ſagen, die ihren Zorn, ihre verſchmähte Liebe durch die Ermordung ihrer Kinder abkühlte? Was ſoll ich der Clytemneſtra noch lange erwähnen, dereuwegen das ganze pelopeiſche Haus mit dem Schandflecke der ehebrecheriſchen Treuloſigkeit gebranndmarket wurde? Der Scylla nicht zu gedenken, die, von der Geſtalt des Minos hingeriſſen, mit dem Purpurhaare ihres Vaters auch ſein Reich vergeben hatte. Ha, dieſe Mitgift brachte das Mädchen dem Feinde! O Niſus! deine Thore eröfneten die Liſt der Liebe. Nehmet euch ein Beyſpiel an der Scylla ihr Mädchen, wählet vernünftiger; ſehet, das Mädchen hänget ſich an die fliehenden Schiffe ihres Geliebten. Nicht umſonſt wurde Minos zum

Höllen=

Höllenrichter beſtellet. Denn wiewohl er Sieger war, ſo war er doch gerecht gegen ſeinen Feind.

18.

Glaubeſt du, daß ſich derjenige noch deiner Geſtalt erinnern werde, den du ſo weit von deinem Schlafkämmerchen wegſegeln ſaheſt? O harter Mann! der ſich entſchlieſſen konnte, ſein Mädchen dem Wucher nachzuſetzen. Ganz Afrika wäre um ſo viel Thränen zu theuer erkauft. Und du fleheſt noch zu den Göttern? du thuſt noch Gelübde? Wer weiß, ob er nicht ſeine Luſt mit einer andern Liebe ängſtiget? Du haſt eine mächtige Geſtalt, biſt in den Künſten der Pallas geübt, und der Ruhm deines gelehrten Großvaters wirft ſeinen Glanz auf dich zurück. Das Glück hat dir nichts weiter zu gewähren, als einen getreuen Freund. Der will ich ſeyn. O komm in meinen Schooß!

19.

Die erſte Nacht erſcheinet für mich; der Genuß der erſten Nacht. O Mond wirf dei-

nen Glanz ein bischen länger auf mein erſtes Luſtbettchen herab! und du Sonne, welche der Dauer der Sommertäge weitere Gränzen ſetzet, kürze ſie nur heute ein wenig ab. Ich muß noch vorher Bedingungen vorſchlagen, Verträge ſchlieſſen, und dieſen Anfang der neuen Liebe mit unverbrüchlichen Geſetzen bezeichnen. Viele Stunden muß ich noch vorher verplaudern, ehe Venus meine Waffen zum Streite empöret. Selbſt Amor wird dieſe Bedingungen beſtättigen, und alle Göttinnen werden die Gewähr dafür leiſten: denn wird das Bette nicht mit ſichern Verträgen umſchanzet, ſo darf man auf den Beyſtand der Götter nicht rechnen, wenn man eine Nacht vor der Thüre zubringen muß. Die Wolluſt löſet die Bande wieder, die ſie geſchmiedet hatte. Laß uns durch einen gewiſſenhaften Anfang uns unſerer Treue verſichern. Wer alſo den Altar, bey welchem der Bund beſchworen wurde, verletzet, und das Heiligthum der ehelichen Treue durch neue Verbindungen entweiht, der erfahre alle Schmerzen, welche die Liebe zu begleiten pflegen, und werde zum Mährchen der ganzen Stadt. Nie werde ſein Mädchen durch ſei-

ne

ne Thränen bewogen, das Fenſter zu eröfnen. Stets liebe er, ohne die Frucht der Liebe zu genieſſen.

20.

Welch ein weiter Weg! Ich muß eine Reiſe nach dem gelehrten Athen thun; vielleicht daß ich hiedurch von meiner Liebe geheilet werde. Denn je mehr ich das Mädchen ſehe, deſto tiefer gräbt ſich die Sehnſucht nach ihr meinem Herzen ein. Die Liebe dienet ſich ſelbſt zur größten Nahrung. Ich habe alles verſucht, mich wieder in Freyheit zu ſetzen. Allein der geflügelte Knabe ſchränket mich von allen Seiten ein. Nachdem ſie mich lange genug mit abſchlägigen Antworten gequället, läßt ſie — mich doch endlich einmal kommen, und dann bleibt ſie am Rande des Bettes, in ihre Kleider vermummet, liegen. Das einzige Mittel zu meiner Rettung iſt eine Reiſe auſſer Landes. Die Sehnſucht wird nicht weiter reichen als die Augen. Auf, ihr Gefährten, und ſtoſſet das Schif in das Meer hinaus, und wechſelt bey den Rudern mit friſchen Kräften ab. Spannet am hintern Ma-

ſte die Segel zugleich auf. Die Luft begünſtiget das Vorhaben der Schiffer. Ihr Thürme von Rom, und du geliebte Schaar meiner Freunde, lebe wohl. Wie du auch immer gegen mich geſinnet biſt, o Cynthia! Dennoch gehabe du dich wohl. Ich ſoll alſo, ein unerfahrner Fremdling das adriatiſche Meer durchfahren, ſoll den Göttern des ſtürmiſchen Abgrundes flehen. Dann, wenn ich das joniſche Meer hinter mir gelaſſen, und meine Barke in dem ſtillen Fluße des Lechäus ihre Segel aufgerollet hat, dann ſtärket euch, ihr Füſſe, beſchleuniget eure Reiſe dahin, wo der Iſthmus zwey Meere vom Lande zurückhält. Bin ich in den Hafen, in den Schooß des Piräus eingelaufen, ſo verfolge ich die lange Strecke der Straſſe des Theſeus. Dort beginne ich denn, mein Gemüth entweder in den Hallen des Plato, oder in den Gärten des Epikurs zu reinigen, oder ich verlege mich auf die Sprache, das Zeughaus des Demoſthenes, oder ich weide mich an den luſtigen Einfällen des Menänders. Schlägt dieß alles nicht an, ſo werden doch gewiß die Gemälde meine Augen an ſich reiſſen, oder die elfenbeinernen und ehernen Bildſäulen. Zuletzt

wird

wird doch endlich die lange Dauer der Zeit, und der groſſe Zwiſchenraum der Meere meine Wunden mit einer unempfindlichen Haut überziehen, und ſterbe ich, weil ich meinen Lauf vollendet, nicht weil ich der Liebe zum Raube geworden, ſo wird mir dieſe Art des Todes doch zu keiner Schande gereichen.

21.

O Tullus, dir konnte das froſtige Cyſikus, wo der Iſthmus ſeine Wogen thürmet, ſo viele Jahre gefallen, Dindymus, und die Ruhe der heiligen Cybele geweiht, und der Weg, den der Räuber Pluto mit ſeinem Wagen genommen? Ziehen dich die Städte des Helleſpontus an ſich, und fühleſt du keine Sehnſucht nach mir; ſo magſt du meinetwegen den Atlas in Augenſchein nehmen, wie er den ganzen Himmel auf ſeinen Schultern trägt, oder den Stall des Geryon, und die Spuren der Kämpfenden: du magſt mit deinen Rudern den Colchiſchen Phaſis beunruhigen, und die ganze Fahrt der Arganauten nachahmen, da das erſte unerfahrne Schif, der Führung einer Taube folgend, ſich glück-

lich

lich durch die Klippen hinaus rettete. Alle Wunder aller Länder können es mit Rom nicht aufnehmen. Hier vereinigte die Natur, was an andern Orten nur einzeln anzutreffen iſt. Mehr für die Waffen, als für die Ausſchweifungen geſtimmt, ſchämt ſich der Ruhm deiner Geſchichte nicht, o Rom! Denn Heldenmuth und Frömmigkeit ſind unſere Stützen. Durch dieſe werden die Siege des Andern gemäßiget. Hier fleußt der Tiburnus, dort der Elitumnus, und das unſterbliche Werk, das Waſſer des Marzius. Der albaniſche See, und die heilſame Quelle, welche das Pferd des Pollux getrunken hat. Doch kriechen keine Schlangen mit ſchuppichten Bäuchen herum, und die italiſchen Gewäſſer ſprudeln nicht voll neuer Ungeheuer. Hier raſſeln die Ketten der Andromeda nicht: und die Sonne darf unſere Gaſtmäler nicht ſcheuen. Noch fieng keinem in ſeiner Abweſenheit das Haupt zu brennen an, weil ihm ſeine Mutter den Untergang bereitete. Die wilden Mänaden ſchoſſen hier den Pentheus von keinem Baume noch herab, und den griechiſchen Schiffen half kein untergeſchobener Hirſch aus der Noth. Juno ſetzte keiner Nebenbuhlerinn Hör-

ner

ner auf, und verſtellte keine in einen Ochſen. Wir kennen die gebogenen Aeſte des Sinis nicht, welche für die reiſenden Griechen ſo gefährlich waren. Tullus, dieß iſt dein Vaterland, der ſchönſte Aufenthalt, den du nur wünſchen kannſt. Hier ſollſt du nach Ehrenſtellen ſtreben, die deines Geſchlechtes würdig ſind. Hier kannſt du deine Beredſamkeit vor geübten Richtern zeigen. Hier wird ſich dir eine anſtändige Gattinn, und die Ausſicht auf eine zahlreiche Nachkommenſchaft anbieten.

22.

Ach ſo mußte mir denn eine ſo gelehrte Schreibtafel verloren gehen, in welchem ſo viele gute Aufſätze verloren ſind. Der Gebrauch nützte ſie ehedem in meinen Händen ab. Sie verſtand auch ohne mich das Geheimniß, mein Mädchen zu beſänftigen, und auch ohne mich manch beredtes Wort hervorzubringen, kein goldenes Beſchläge machte ſie mir werth, ſie war gemeiner Pux und beſchmutztes Wachs. Demohngeachtet war ſie mir immer treu, und brachte immer die treflichſte Wirkung hervor. Vielleicht war Folgendes der Inhalt: Ich bin böſe, weil du geſtern ſo gezaudert haſt. Hat

dir

dir eine Andere beſſer eingeleuchtet? Legeſt du mir etwa erdichtete Vergehungen zu Laſt? Oder ſie ſchrieb mir gar: Komm heute, wir wollen uns eine Kurzweile machen, die Liebe bereitet dir eine Herberge für die ganze Nacht, und mehr dergleichen, das ein witziges Mädchen dahinſchreibt, wenn es eben aufgelegt iſt, ein Stündchen zu triegeriſchen Liebkoſungen zu verbrauchen. Weh mir, nun ſchreibt vielleicht ein Geizhals ſeine Rechnungen darauf, und ſtellet ſie unter ſeine übrigen Hausregiſter. Demjenigen, der ſie mir zurückebringet, will ich ſie mit Gold aufwiegen. Wer wollte für Gold ein Holz behalten? Geh Knabe, und ſchlage dieß geſchwind an irgend eine Ecke an, und vergiß nicht, die Wohnung deines Herrn dazu zu ſetzen.

23.

O Mädchen, du bildeſt dir zu viel auf deine Geſtalt ein. Meine Bewunderung blies dich ehedem ſo ſehr auf. Meine Liebe ſchrieb dir dieſe Eigenſchaften zu: und du ſchämeſt dich, durch meine Lieder ſo bekannt geworden zu ſeyn. Ich lieh dir ſo verſchiedene Reize,

da-

damit die Liebe das, was dir fehlte, doch an dir zu ſehen glaubte. Ich verglich deine Farbe ſo oft mit der Morgenröthe, da du doch mit weiſſer Schminke über und über gefärbet wareſt. Was mir die Freunde meines väterlichen Hauſes nicht ausreden, keine Zauberinn mit allen Waſſern des Meeres nicht abwaſchen konnte; ohne Drohungen der Waffen oder des Feuers, ſelbſt im Sturme, da mir der Schifbruch auf dem Aegeiſchen Meere bevorſtand, bekannte ich es noch. Ich wurde auf dem Roſte der Venus gebraten, und meine Hände waren auf den Rücken gebunden. Sieh, nun hat mein bekränztes Schif den Hafen erreicht, ich bin die Sandbänke vorüber; der Anker iſt ausgeworfen. Nun endlich erhohle ich mich von der heftigen Raſerey; nun ziehen ſich meine Wunden zuſammen. O Beſonnenheit! wenn du eine Göttinn biſt, ſo flüchte ich mich in dein Heiligthum. Jupiter verſchmähte ſo manches Gelübde von mir mit lauen Ohren. Ich war der Gegenſtand des Gelächters bey allen Gaſtmälern, und jeder war auf meine Unkoſten beredt. Fünf Jahre konnte ich dir mit ſolcher Treue dienen: o wie oft wirſt du itzt an deinen Nägeln kauen,

und meine Veränderung beklagen. Mich rühren die Thränen nicht mehr: durch ſolche Künſte ward ich gefangen. Immer, wenn du einen Betrug geſpielet haſt, pflegeſt du zu weinen. Ich werde bey meiner Abreiſe in Thränen ausbrechen. Aber deine Beleidigungen werden über ſie den Sieg davon tragen. Du läſſeſt das Geſpann nicht mit gleicher Anſtrengung ziehen. Gehabe dich wohl, o Schwelle, die meine Klagen oft benetzet haben, und doch wurde die Thüre von mir nie mit aufgebrachter Hand eingeſprenget. Dich aber drücke das ſchwere Alter mit Jahren, die du gerne verhelen möchteſt, und feindliche Runzeln ſollen deine Geſtalt verheeren. Wie wirſt du dann wünſchen, die grauen Haare vertilgen zu können, wenn dir der Spiegel die Furchen im Geſichte vorwerfen wird. Die Reihe wird an dich kommen, ausgeſchloſſen zu werden, und als altes Mütterchen wirſt du dich beklagen, daß dir wiederfährt, was du gethan haſt. Siehe, dieſe Zukunft verkündet mein Blatt dir; lerne deiner Geſtalt nicht allzuſehr zu trauen.

Vier=

Viertes Buch.

I.

Dieß alles, o Fremdling, ſo weit das groſ-ſe Rom ſich erſtrecket, war vor der Ankunft des Aeneas Hügel und Gras, und wo der Tempel des Apollo ſtehet, da pflegten die Stiere des Evanders zu liegen. Den Göttern, aus Erde gebildet, thürmten ſich dieſe goldenen Tempeln auf, und ein kunſtloſes Häuschen gereichte keinem Menſchen zur Schande. Der Tarpeiſche Jupiter donnerte von dem kahlen Felſen herab, und die Tiber war unſern Heerden ein Fremdling. Wo das Haus des Remus auf Stufen ſich erhub, war ehedem ein einziger Herd das ganze Reich der Zwillingsbrüder, das Rathhaus, das nun der bepurperte Senat mit ſeinem Glanze erfüllet, wurde ehedem von Männern, mit Fellen bedeckt, beſuchet. Ein Hüfthorn verſammelte die alten Quiriten um den Stuhl des Konſuls, und der Senat hielt ſeine Berathſchlagungen nicht ſelten auf einer Wieſe. Die Theater waren nicht mit flatternden Tapeten behangen, die Sitze waren nicht mit Wohl-

gerüchen beſtreuet. Niemand kümmerte ſich um auswärtige Götter. Das Volk hieng an ſeinen vaterländiſchen Gebräuchen. Man zündete jährlich einen Haufen Heu an, und feuerte das Feſt der Pales, wie man nun das Luſtrum mit einem geſtutzten Pferde erneuert. Die arme Veſta begnügte ſich mit bekränzten Eſeln, und magere Ochſen führten die geringen Opfer daher. Gemäſtete Schweine söhnten die Götter des Feldes aus, und der Hirte blies auf ſeinem Haberrohre bey den Eingeweiden eines Schafes. Der pelzichte Pflüger knallte mit ſeiner Peitſche, woher noch die Freyheiten des Luperkus ihren Urſprung haben. Der rohe Soldat warf keinen Wiederſchein mit ſeinen Waffen umher. Der Kampf wurde mit halbverbrannten Keulen geführt. Luckmo führte den Gebrauch der Zelten ein, und die Reichthümer des Tatius beſtanden noch groſſen Theiles in ſeinen Heerden. Hievon wurden die Titienſer, Rannes, und Luzeres ernähret, hievon beſtritt Romulus ſeine vier Schimmeln. Denn die Stadt war noch kleiner als itzt die kleinſte von unſern Vorſtädten, und was wir itzt nicht achten, war damals der berühmteſte Platz. Alba

da war noch eine mächtige Stadt, Alba auf der Stätte erbauet, wo Aeneas das weiſſe Mutterſchwein gefunden hatte, in der Gegend, wo man nach Fidenä zu reiſen pflegt. Die Römer haben von ihrem Stifter nichts mehr als ihren Namen. Man ſchämet ſich, eine Wölfinn zur Amme gehabt zu haben. Wohl thateſt du daran, o Troja, daß du deine geflüchteten Götter hieher ſandteſt. Welch ein glücklich Geſtirn lenkte die dardaniſchen Schiffe! Das war ſchon Vorbedeutung des künftigen Glückes, daß ihnen die Griechen, die ſich in dem Bauche des hölzernen Roſſes befanden, nicht geſchadet haben; da der Vater an dem Halſe des Sohnes hieng, und das Feuer ſich ſcheute, die frommen Achſeln zu verletzen. Dann langte die Herzhaftigkeit der Dezier, das Beil des Brutus hier an, und Venus ſchiffte ſelbſt die Waffen ihres Cäſars herüber, die ſiegenden Waffen des auflebenden Troja. Das glückliche Land nahm deine Götter auf, o Julus! Wenn anders die alte Sibylla die gehörigen Opfer dem Remus vorgeſchrieben, und die zu ſpät geglaubten Weiſſagungen der Caſſandra ſich an dem Schickſale des Priamus bewähret haben; kehret euer Pferd zu-

rück, ihr Griechen, ihr ſieget zu eurem Nachtheile, Ilium wird aufleben, und Jupiter wird ihre Aſche bewafnen. O Wölfinn, beßte Amme unſerer Stifter, wie hoch ſind dieſe Mauern von deiner Milch angewachſen! Ich will dieſe Mauern beſingen. Ach, daß nur ein ſo kleiner Laut aus meinem Munde wiederhallet. Doch wie klein das Bächchen auch ſey, das meiner Bruſt entſtrömet, es ſoll meinem Vaterlande geweihet ſeyn. Ennius mag ſeine Schläfe mit einem büſchigten Kranze beſchatten. Reiche du mir nur einige Euphenblätter, o Bachus, daß meine Vaterſtadt mit meinen Büchern ſich brüſte, Umbrien, das Vaterland des römiſchen Callimachus. Wenn jemand aus den Thälern einen Blick auf die hohen Feſtungen wirft, ſo ſchätze er den Umfang meines Geiſtes darnach. Sey günſtig, o Rom, dir weiht ſich alles, was ich kann: verſaget mir euren Beyfall nicht, o Bürger, und die Vögel ſollen meiner Unternehmung ein gutes Zeichen vorſingen. Ich will die Feyerlichkeiten und ihre Tage beſingen, will die alten Benennungen der Oerter aus dem Staube ziehen. Nach dieſem Ziele ſoll ſich der Lauf meines Kleppers richten. Ich verkünde dir, o Troja,

ja, du wirſt fallen, und das trojaniſche Rom wird ſich erheben; ich will die Gefahren des Meeres, und des Landes zum Gegenſtande meiner Lieder machen. O unvorſichtiger Properz, wohin reiſſet dich der Taumel? Laß dieſen Faden: er wurde nicht zu deinem Glücke geſponnen. Die Grazien ſind dir bey dieſer Unternehmung nicht huld: der feindliche Apollo höret deinen Ruf nach einer andern Leyer mit Verachtung an. Ich berichte Gewißheit, und habe meine Gewährsmänner; oder ich müßte mich auf die Looſe gar nicht verſtehen. Der Sohn des Archytas, der Babyloniſche Horus iſt mein Ahnherr, und Conon iſt die andere Quelle meines Hauſes. Die Götter ſind meine Zeugen, daß die Nachkommenſchaft nicht ausgeartet, und daß die Glaubwürdigkeit die erſte Zierde meiner Schriften ſey. Nun haben ſie den Eigennutz an die Stelle der Götter geſetzt, und Jupiter wird des Goldes wegen alle Augenblicke verläugnet. Ich ſagte, da Aria ihre zwey Söhne ausrüſtete (ſie gab ihnen die Rüſtung wider das Gebot der Götter) ſie würden ihre Wurfſpieſſe nicht wieder nach Hauſe bringen. Meine Weiſſagung wird nun durch die beyden Grabhügel

beſtättiget. Denn Luperkus, da er ſein verwundetes Pferd zu decken bemühet war, vergaß ſich zu ſehr, indem das Pferd nun hinſtürzte, Gallus aber, da er die ihm vertraute Fahne im Lager vertheidiget, fiel vor ſeinen Adler hin. Ihr armen Knaben, zwo Leichen einer geizigen Mutter, ich bewährte durch euch meine Glaubwürdigkeit wider meinen. Willen. Ich ſagte, da die Muttergöttinn die Schmerzen der Cinara verlängerte, und die Laſt ihres Bauches ſich nicht verringern wollte; thut ein Gelübde der Juno, und ſie wird euch hören. Siehe, ſie gebahr, und ich erhielt den Preis. Dieß kann weder die ſandreiche Grotte des Lybiſchen Jupiters, noch irgend ein Eingeweide erklären. Den Lauf der Geſtirne, die Milchſtraſſe muß man betrachten, und die fünf Zonen um Rath fragen. Das glückliche Geſtirn des Jupiters, des räuberiſchen Mars, und das jedem, ohne Ausnahme, gefährliche Himmelszeichen des Saturnus muß man zu Rathe ziehen. Die Fiſche, das Zeichen des Löwen, und den Steinbock muß man niemals aus der Acht laſſen. Ein wichtiges Beyſpiel hievon giebt Calchas. Denn er beförderte den Lauf der Schiffe, welche zu Aulis an den Fel-

ſen-

ſenwänden hiengen. Er färbte ſein Schwerdt mit dem Blute der Iphigenia, und Agamemnon ſpannte blutige Segel auf. Doch kehrten ſie nicht nach Hauſe, die Griechen. Hemme deine Thränen, zerſtörrtes Troja, und kehre deinen Blick auf die Euboiſchen Vorgebirge. Siehe, Nauptius kömmt bey der Nacht mit rächeriſchen Flammen, und ganz Griechenland ſchwimmet, von der Laſt deiner Beute, zu Boden gedrücket. Siegreicher Ajax, entführe nun, und liebe die Wahrſagerinn, welche Pallas von ihrem Altare wegzureiſſen verboth. Bis hieher die Geſchichte. Nun komme ich zu deinem Geſtirne: mache dich gefaßt, neue Thränen zu vergieſſen. Umbrien hat dich aus einem bekannten Geſchlechte hervorgebracht. Lüge ich, oder habe ich dein Vaterland getroffen, wo der neblichte Fluß durch einen Hohlweg fließet, und ein See von lauen Sommerwaſſern ſich anhäuft, wo die Mauer des Caſtells einen Berg hinanläuft, die Mauer, welche von deinen Gedichten einen hellern Glanz empfängt. Du ſammelteſt die Gebeine deines Vaters vor der Zeit, und wurdeſt ſelbſt in die Nothwendigkeit geſetzt, dich in ein kleineres Häuschen zuſammen zu ziehen. Denn ehedem

wurde dein Feld mit vielen Pflügen umgewühlet. Aber die neidiſche Meßruthe ſchmälerte dein Eigenthum. Nachdem du das Knabenalter überlebet, und vor den Hausgöttern deiner Mutter die freyern Rechte des Jünglings erhalten hatteſt, machte dir Apollo mit einigen ſeiner Gedichte ein Geſchenk, und verboth dir den öffentlichen Rednerſtuhl zu beſteigen. Doch ſchreib du Elegien; ſie ſchleichen ſich ſo in die Herzen ein. Laß dieß deine Waffen ſeyn, damit die andern ein Beyſpiel haben, wornach ſie ſich in ihren Schriften richten können. Du wirſt die Feldzüge der Venus mit ſüſſen Waffen vollführen, und dem Gotte der Liebe ein nützlicher Krieger ſeyn. Denn alle Siegeskronen, die du dir mit Mühe erworben, wird ein einziges Mädchen dir vereiteln, und je mehr du dich gegen ihre Herrſchaft ſträuben wirſt, deſto feſter wird ſie dir den Strick über den Hörnern zuſammenziehen. Nach ihrer Willkuhr wirſt du Tag und Nacht zubringen, auch nicht einmal weinen wirſt du ohne ihren Befehl dürfen. Tauſend Nachtwachten, und die verſchloſſene Thüre wird dir nicht helfen. Ein Ritzchen iſt genug für eine, die dich betrügen will. Du magſt aber im hohen Mee-

re

re dich befinden, oder den Feinden ohne Waffen entgegen gehen, oder die zitternde Erde mag ihren Schlund gegen dich aufſperren, ſo ſcheue nur das Zeichen des achtfüßigen Krebſes.

2.

Was wunderſt du dich über die Menge der Verwandlungen, deren meine Geſtalt fähig iſt? Höre, ich will dir einige Kundſchaft von meinem Vaterlande geben. Ich bin ein Tuszier, und daher entſtanden. Auch reuet es mich, mitten im Kampfe das Volſaniſche Gebiet verlaſſen zu haben. Hier will ich ſeyn. Mich gelüſtet nach keinem Altare von Elfenbein, mir iſt es genug, den Römiſchen Markplatz ſehen zu können. Hier nahm ehedem die Tiber ihren Lauf hindurch, und man vernahm das Geräuſch der Ruder. Nachdem er aber ſeinen Römern dieſen Platz eingeräumet, bekam ich den Namen Vertumnus, weil der Strom ſeinen Lauf veränderte. Jede Frucht, mit welchen die Jahrszeiten abwechſeln, glaubet man dem Vertumnus heilig zu ſeyn. Für mich färbet ſich die erſte Traube, für mich flicht man aus trächtigen Aehren eine Krone.

Hier ſiehſt du ſüſſe Kirſchen, ſpäte Pflaumen, und Maulbeeren, die der Sommer zeitiget. Der Gärtner löſet hier ſeine Gelübde mit einem Kranze aus fruchtſchweren Aeſten geflochten, weil er auf fremden Zweigen Aepfel erzielte. Das lügenhafte Gerücht ſchadet mir. Die Urſache meines Namens iſt ganz was anders: glaube du nur einem Gotte, der dir von ſich ſelbſt etwas eröfnet. Ich ſchicke mich in alle Geſtalten: verwandle mich, in welche du willſt, ſie wird mir nicht übel laſſen. Hülle mich in Coiſche Gewänder, und ich werde kein rauhes Mädchen vorſtellen; wenn ich aber die Toga anziehe, wer ſollte mir die Mannheit abſprechen? Gieb mir eine Senſe in die Hand, und bekränze mir die Stirne mit einem Bande von Heu: du wirſt ſchwören, ich habe gemähet. Ich trug einſtens auch Waffen, und ich erinnere mich, man lobte mich darinn. Ich nahm einen Korb auf den Rücken, und jeder hielt mich für einen Schnitter. Ich liebe die Händel nicht, dazu bin ich zu nüchtern; aber wenn ich mein Haupt mit einer Krone umwinde, ſo wirſt du mich für einen Trunkenbold ausſchreyen. Gieb mir eine Kopfbinde, und ich raube dem Bachus ſeine

Ge-

Geſtalt, gieb mir eine Leyer, und ich bin Apollo. Mit Netzen auf der Achſel ſcheine ich ein Jäger, aber mit dem Rohrpfeifchen ſcheine ich Faunus, der Gott der Vogelſtellerey zu ſeyn. Ich kann einen Kutſcher und einen Bereiter vorſtellen. Ich will mit dem Angel Fiſche fangen, kann einem Hirten mit krummen Hirtenſtabe gleichen, und aus dürren Stäben im Sommer Roſen aufblühen laſſen. Denn was ſoll ich noch viel davon ſagen, worauf mein größter Stolz beruht, daß man die Früchte der Gärten in meine Hände leget; Gurken, Kürbiſſe, Kohl. Kein Blümchen wächſt auf der Wieſe, das nicht an meiner Stirne verblühet. Weil ich mich aber in alle Geſtalten verwandeln kann, hat man mir dieſen Namen beygeleget. Rom hat noch beſonders meine Landesleute geehret, indem es eine Gaſſe nach ihnen benannte. Zu einer Zeit, da Lukumonius mit Hilfstruppen hieher eilte, und die Heere des Tatius ſchlug. Ich ſah wankende Schlachtordnungen, und Wurfſpieſe, die vor dem Ziele niederſanken; ich ſah die Feinde den ſchmählichen Rücken kehren. Aber gewähre Vater der Götter, daß ich in alle Ewigkeit das römiſche Volk unter dem

Schutze des Friedens vor meinen Füſſen herumgehen ſehe. Noch fehlen ſechs Zeilen. Du, der ſeine Sache vor dem Richter auszumachen hat, eile, ich halte dich nicht. — Ich war ein roher Stamm, in der Geſchwindigkeit mit der Axt ausgehauen, vor dem Numa, einer der Lieblingsgötter der Stadt. Doch du, Mamurius, der mich aus Erzte gegoſſen, ruhe ſanft in deinem Grabe. Du konnteſt mich in allen Geſtalten nachbilden. Es iſt nur ein Kunſtſtück, aber es erhält nicht überall gleiche Verehrung.

3.

Dieſe Zeilen ſendet Arethuſa ihrem Lykotas, wenn du nach ſo vielfältiger Abweſenheit noch der Meinige heiſſen kannſt. Wenn du gleichwohl auf eine Stelle kömmſt, die du nicht zu leſen im Stande biſt, ſo wiſſe, daß ſie von meinen Thränen verwaſchen wurde, oder wenn dich irgend ein Zug zwiſchen den Buchſtaben den rechten nicht unterſcheiden läßt, ſo nimm ihn für ein Zeichen meiner ſterbenden Hand. Dich hat nun verſchiedene Tage ſchon die Hauptſtadt des perſiſchen Reiches, dich haben die Reiſigen mit gepan-

zer-

zerten Pferden geſehen. Du befandeſt dich unter den ſtarren Goten, Britten und braunen Inden. Iſt dieß die eheliche Treue, ſind dieß die verſprochenen Nächte? Da ich deinen gewaltſamen Bitten endlich nachgab. Diejenige, die mir auf dem Wege zu dir die Fackel vortrug, zündete ſie an einem Leichenfeuer an. Man ſpritzte mich mit Stygiſchen Waſſer an. Meine Kopfbinde paßte nicht zu meinen Haaren. Meiner Vermählung war der ganze Himmel zuwider. Ach an allen Thüren hängen meine Opfertafeln. Das iſt der vierte Mantel, den ich dir in das Feld ſchicke, o wehe dem, der die Zeltſtangen von dem erſten ſchuldloſen Baume herunter hieb, und jenem, der eine Feldtrompete machte. Sage mir, drücket der Panzer deine zarten Glieder nicht, und reibet der Speer in deiner Hand keine Blaſen auf? Lieber, daß dir dieſe Dinge ſchaden, als daß irgend ein Mädchen mit ihren Zähnen deinem Nacken Spuren eindrücke, die ich beweinen muß. Man ſagt auch, du ſäheſt bleich und mager aus: aber ich wünſche, daß dieß von der Sehnſucht nach mir herrühren möge. Ich hingegen, wenn der Abend die traurige Nacht heranſchleppet, weiß mir keinen

andern Rath, als deine Waffen zu küſſen, die du zurückgelaſſen. Dann klage ich, daß im ganzen Bette keine Spur von dir zu finden iſt, und daß die Hähne den Tag noch nicht verkündigen. In den Winternächten arbeite ich an deinen Feldkleidern, und bemühe mich, aus der Landkarte die verſchiedenen Theile der Welt kennen zu lernen. Ich forſche die Gegend aus, welche der Araxes durchfließet, der noch überwunden werden ſoll, wie viel Meilen ein parthyſcher Reiſiger ohne Waſſer läuft. Welches Land von der Kälte, und welches von der Hitze leidet, und welches der beſte Wind für diejenigen ſey, die nach Italien ſegeln. Meine Schweſter ſitzet bey mir, und meine bleiche Amme häufet Schwur auf Schwur, daß nur der Winter dich aufhalte. Glückliche Hippolyte, ſie trug mit nakter Bruſt die Waffen, und verſteckte ihr weiches Haar unter einen Helm. O wollte Gott, daß den römiſchen Mädchen auch die Lager offen ſtünden! Wie getreulich wollte ich dich in alle Gefahren des Krieges begleiten. Die Scytiſchen Berge würden mir kein Hinderniß ſeyn, wenn der Vater der Winde die Wogen der Flüſſe mit einer Eisbrücke bedecket. Jede Liebe iſt

mäch-

mächtig; doch gegen einen Gatten iſt ſie noch mächtiger. Dieſe Fackel ſchwinget Venus ſelbſt, daß ſie nicht verlöſche. Wozu kann es mir nützen, daß du dich in Purpur hülleſt, und deine Finger kryſtallene Ringe zieren? Alles iſt ſtill um mich her: kaum daß alle Monate einmal ein Mädchen die Hausthüre öfnet. Mein Kätzchen mauet an meiner Seite, und ihre Klagen ergetzen mich; im Bette nimmt ſie deinen Platz neben mir ein. Ich beſtreue die Kapellen mit Blumen, und behänge die öffentlichen Säulen mit Kränzen, und der Sevenbaum raſſelt auf den Opferheerden. Hat eine Nachteule auf dem benachbarten Dache ihre Klagen angeſtimmet, oder verlangte die verlöſchende Nachtlampe neue Nahrung; gleich kündiget dieſer Vorfall den Schafen ihren Tod an, und die Opferhändler machen ſich auf ihren Wucher gefaßt. Ich bitte dich, halte den Ruhm, die Mauern der Hauptſtadt erſtiegen zu haben, nicht für ſo groß, und ſetze keinen übermäßigen Werth auf das leinene Gewand des wohlriechenden Führers. Wenn die Schleuder ihre Steine umherwirft, und die Pfeile ſauſen, ſondern verletze den Bund unſers Bettes nicht, unter dieſer Bedingung allein wünſche ich dei-

ne

ne Zurückkunft, und wenn ich deine Waffen an das Capemiſche Thor aufhängen werde, will ich darunter ſchreiben: von einem dankbaren Mädchen, weil ihr Gemahl wohlbehalten zurück kam.

4.

Den Tarpejiſchen Hain, und die ſchändliche Grabſtätte der Tarpeja will ich erzählen, und wie der Sitz des alten Jupiters eingenommen worden. Es war ein glücklicher Wald, mit Epheugrotten angefüllet, und unzähliche Bäume rauſchten in das rieſelnde Geſchwätz entſpringender Quellen. Der ſchattichte Aufenthalt des Silvans, wohin die ſüſſe Flöte die ſchwitzenden Schaafe zur Tränke führte. Dieſe Quellen ſchloß Tatius mit ſtarken Palliſaden ein, und warf um ſein Lager einen Erdewall auf. Was war Rom damals, als der Hall der Sabiniſchen Trompete an den nahen Felſen des Jupiters wiedertönte? Auf dem Platze, wo nun der ganzen eroberten Welt Recht geſprochen wird, ſtarrten die ſabiniſchen Speere in die Luft. Die Berge vertraten die Stelle der Mauern, und wo itzt

das

das Rathhaus ſteht, trank das Streitroß. Hier holte Tarpeja für die Göttinn ein Waſſer; auf ihrem Kopfe trug ſie einen irdenen Krug. Und war eine Todesart genug für ein ſtrafbares Mädchen, das dein keuſches Feuer entweihen wollte, o Veſta? Sie ſah den Tatius, ſein Pferd auf dem Anger tummeln, und ſeine gemalten Waffen ſchwingen. Sie erſtaunte über die Geſtalt des Königs, und ſeine Waffen, und der Krug entfiel ihren Händen. Oft ſchützte ſie erlogene Zeichen des Mondes vor, und ſagte, ſie müßte ihre Haare in der Quelle waſchen. Oft brachte ſie den Nymphen ſchneeweiſſe Lilien, damit ja die Lanze des Romulus das Geſicht des Tatius nicht entſtellen möchte, und da ſie beym erſten Rauche ſich in die Wolken des Capitoliums verfügte, kam ſie mit verwundeten Armen zurück, ſetzte ſich auf den Tarpeiſchen Felſen, und beweinte ihren Schmerz, den der nachbarliche Jupiter nicht dulden ſollte. O du Feuer im Lager, Leibwache des Tatius, und ihr ſabiniſchen Waffen, die meinen Augen ſo gefallen, wie wünſchte ich, eure Gefangene zu ſeyn, um ſonder Unterlaß meinen Tatius anſchauen zu können. Gehabet euch wohl ihr römiſchen

Hügel, auf welchen die Stadt ſich brüſtet, und du Veſta, vor der ich wegen meiner Vergehungen erröthen muß, lebe wohl. Ach jenes Pferd, deſſen Mähnen Tatius mit eigner Hand kämmet, jenes Pferd wird meine Liebe ins Lager zurückbringen. Was Wunder auch, daß Scylla das väterliche Haar nicht ſchonte? Was Wunder, daß ihr Eingeweide ſich in Hunde verwandelte? Was Wunder, daß Ariadne das brüderliche Ungeheuer verrieth, und den Ausweg aus dem Labyrinthe durch einen Faden lenkte? Ha, welche Schande werde ich den römiſchen Mädchen ſeyn! Ich, zur Dienerinn am jungfräulichen Heerde beſtellt. Sollte ſich jemand über die verloſchene Flamme wundern, ſo verzeihe er mir, es iſt durch meine Thränen geſchehen. Morgen, verbreitet das Gerücht, wird man aus allen Kräften ſtreiten: o hüte dich vor dem naſſen Grunde des dornigten Berges! Der Weg iſt ſchlüpfrig und trügeriſch; denn unter den verwachſenen Pfaden rinnt ſtilles Waſſer. O wollte Gott, ich verſtünde die Zaubergeſänge. Mein Mund ſollte dem ſchönen Helden Hilfe leiſten. Dich zieret ein buntes Kleid, nicht denjenigen, der an der unmenſchlichen Bruſt einer Wölfinn er-

zo-

zogen wurde. O Fremdling, wenn ich in deiner königlichen Burg einen Prinzen gebähre. Das verrathene Rom würde mein Mitgift ſeyn. Willſt du das nicht, ſo laß die Sabinerinnen nicht umſonſt geraubet ſeyn. Entführe mich, und vergilt gleiches mit gleichem. Ich kann die ſtreitenden Heere aus einander bringen. O ihr Gattinnen, ſtiftet einen Vergleich nach meinem Beyſpiele; ſtimme dein Hochzeitlied an, o Hymen. Halt dein rohes Gekreiſche ein, o Trompeter! Glaubet mir, meine Verlobung wird eure Waffen erweichen. Schon kündiget der vierte Hall der Trompete den kommenden Tag an, die Geſtirne tauchen ſich in den Ozean. Ich will den Schlaf verſuchen, will von dir träumen: o ſtelle dich meinen Augen in gefälliger Geſtalt vor! So ſprach ſie, und ließ ihre Arme ſinken, und ſchlief, und wußte nicht, daß neue Furien im Schlummer ſie begeiſtern werden. Denn Veſta, die Beſchützerinn der heiligen Flamme, nährt ihre Schuld, und zündet mehrere Fackeln in ihrem Innerſten an. Sie ſtürzet dahin, wie eine Thrazerinn an dem Ufer des reiſſenden Thermalon. Die Stadt hatte einen Feſttag, weil an dieſem Tage der Grundſtein

zur erſten Mauer gelegt wurde. Die Hirten feyerten ihn mit Gaſtmälern, die Stadt wiederhallte von jauchzenden Spielen, nachdem man ſich an guter Speiſe geſättiget, und die trunkene Schaar den Anfang gemacht hatte, über einen flammenden Haufen von dürrem Graſe wegzuſpringen. Romulus hob alle Wachſamkeit auf, und befahl den Trompetern im Lager zu ſchweigen. Dieß hielt Tarpeja für ihre Zeit, ſie kömmt mit dem Feinde zuſammen, ſchließt einen Vertrag, und giebt ſich ſelbſt zur Bedingung auf. Es war ein Berg mit harter Mühe zu erſteigen. Doch am Feſte von allen Wachen entblößt. Sie bringt ohne Verzug die bellenden Hunde um. Alles ſchlief: nur Jupiter beſchloß zu ſeiner Rache zu wachen. Sie verrieth das Thor, und ihr ſinkendes Vaterland, und läßt ihn ſelbſt den Tag ihrer Vermählung beſtimmen. Doch Tatius (denn der Feind belohnte das Laſter nicht) ſprach: Heurathe und beſteige mein königliches Bette; und nach dieſen Worten, begrub er ſie unter einem Hagel von Waffen. Dieß war die würdigſte Mitgift für deinen Dienſt. Von dem Tarpejus erhielt der Berg ſeinen Namen. O Wächter,

du

du trägſt den Lohn deines unwürdigen Schickſals!

5.

O Lena, die Erde überziehe dein Grabmal mit ſtechenden Dornen, und dein Schatte werde, was du gewiß nicht willſt, vom Durſte geplagt. Bey deiner Aſche ſollen die Manen nicht verweilen, ſondern Cerberus ſoll deine Gebeine mit hungrigem Geheule ſchrecken. O du, welche die Kunſt verſteht, ſelbſt den Hippolytus zur Wolluſt geneigt zu machen, und die Eintracht des friedlichſten Ehebettes zu ſtören; o du, die auch Penelopen bereden könnte, den Ulyſſes zu vergeſſen, und ſich in die Arme des wollüſtigen Antinous zu werfen. Wenn du willſt, ſo zieht der Magnet das Eiſen nicht an, und der Vogel wird gegen ſeine Jungen eine Stiefmutter. Du haſt die Kühnheit, dem Monde Geſetze vorzuſchreiben, und ſich in einen Wolf zu verwandeln. Damit du aufmerkſame Ehemänner mit glücklicher Liſt hintergehen könneſt, reiſſeſt du den ſchuldloſen Krähen ihre Augen aus. Du zogeſt die Tollen wegen meines Blutes zu

Rathe, und gegen mich hat ſie den Schaum einer trächtigen Stutte in Bereitſchaft; ſie ſchmückte ihre That mit Worten auf; ſehneſt du dich nach den Perlen des Aufganges, oder blendet dich die Purpurſchnecke von Tyros? Was du immer verlangeſt, du kannſt es haben, nur tritt die Treue nieder, verachte die Götter, häufe Betrug auf Betrug, und kränke die Rechte der Keuſchheit. Auch iſt es nicht ohne Nutzen, den Liebhaber mit leeren Verheiſſungen hinzuhalten. Schütze gewiſſe Urſachen vor, über die Nacht wächſt die Liebe noch mehr an. Hat er dir im Zorn das Haar ausgerauft, ſo muß er den Frieden um theures Geld erkaufen. Haſt du dich in ſeinen Armen (verſteht ſich, daß er auch dieſe Gefälligkeit habe bezahlen müſſen) wegen einer Nacht anheiſchig gemacht, ſo nimm dir geſchwinde wieder eine Ausrede wegen der reinen Tage der Iſis. Laß deine Zofen dich bald an den April, bald an deinen Geburtstag erinnern. Er ſitzt da wie ein Beklagter vor ſeinem Richter: befiehl, was dir beliebt, haſt du ihm einige Furcht beygebracht, ſo verſteht er ſich zu allem. Immer ſey dein Hals mit friſchen Biſſen bezeichnet, und er ſtehe in der

Mei=

Meinung, daß ſie von ſeinen ewigen Zänke-reyen herrühren. Begehe nicht den Fehler der entlaufenen Medea. Sie bat, und wurde ver-ſchmähet. Nimm dir die koſtbare That des Menanders zum Beyſpiele wie ſie die ver-ſchlagenen Goten mishandelt. Schmiege dich nach den Sitten deines Gemahls. Wirft er ſeine Arme herum, ſo geſelle dich zu ihm, und ſtammle trunkene Worte. Dein Thürhüter habe für jeden, der mit vollen Händen klo-pfet, gute Ohren, für jene aber, die nichts mitbringen, ſey er in den tiefſten Schlaf be-graben. Laß dir keinen Soldaten misfallen, wiewohl er zur Liebe nicht gemacht iſt. Ver-achte keinen Schiffer, wenn er mit wunden Händen ſein Geld vor dir ausſchüttet; ſieh nur auf das Gold, nicht auf die Hand, die es bringt. Neigeſt du aber dein Ohr zu Lie-dern hin, was wirſt du davon haben, als lee-re Worte? Wer dir Gedichte, ohne zugleich ein Coiſches Gewand beyzufügen, opfert, deſ-ſen Leyer müſſe dir nur lauter Mistöne zu ge-ben ſcheinen. Da das Blut noch in den Adern hüpfet, da dich noch keine Runzeln entſtellen, geneuß, damit dir der morgende Tag nichts vom Munde wegſchnappe. Ich ſah die ſchön-

ſten Roſenbetten vom Hauche eines alten Morgenwindes hinwelken. Mit ſolchen Ermahnungen ſuchte ſie das Gemůth meines Mådchens zu verderben. — — — Aber o Kônigin Venus, fůr dieſe Wohlthat will ich den Hals einer behaubten Taube vor deinem Altare abſchneiden. Ich ſah, wie ihr die Gurgel von der Huſte ſchwoll, und blutige Brocken durch die hohlen Zåhne ſich drångten. Ich ſah ſie ihre faule Seele in der våterlichen Hůtte ausathmen, und der Boden zitterte. Ihr Leichenpomp beſtand in kleinen Båndern von geſtohlenen Haaren, und eine beſchmutzte Haube. Den Zug machte ihr Hund aus, der zu meinem Verdruſſe nur allzu wachſam war, wenn ich mit verſtohlener Hand die Thůre ôfnen wollte. Man ſchiebe die Leiche in einen alten Krug mit einem engen Halſe, und håufe allen Geſtank darauf. Ihr aber, denen die Liebe im Herzen glůhet, hagelt auf ihren Grabhůgel mit Steinen, und begleitet jeden Stein mit einer Verwůnſchung.

6. Der

6.

Der Dichter beginnt ein heiliges Werk; feyerliche Stille herrſche um mich her, und vor meinem Opferheerde falle eine Kuhe nieder. Römiſche Kränze müſſen denjenigen den Vorzug ſtreitig machen, mit welchen Philetas ſeine Schläfe zierte, und Cyrenäiſches Waſſer müſſe mir aus einer Urne gereicht werden. Gebet mir Zimmet und ſüſſen Weihrauch, und um den Herd ſchlinge ſich ein dreyfacher wollener Kreis. Bethauet mich mit Waſſer, und indem das Opfer auf dem Altare flammet, ſtimme die elfenbeinerne Flöte ihre Weiſen an. Fliehet ihr Liſten; ſuchet einen andern Himmelsſtrich, ihr Verbrecher. Der reine Lorbeer ebnet dem Dichter einen neuen Weg. O Muſe, laß uns den Tempel des palatiniſchen Apollo preiſen; dieſer Gegenſtand iſt deiner Gunſt, o Calliope, würdig. Meine Verſe beziehen ſich auf den groſſen Namen des Cäſars: ich bitte dich, o Jupiter! neige dein Ohr herab, weil Cäſar beſungen wird. Es iſt ein Hafen in Theſſalien, wo das Getöſe des ioniſchen Meeres verhallet, Actium, das herrliche Denkmal der Juliſchen Schiffe. Hieher

verſammelte ſich die ganze Stärke der Welt. Das Meer war mit Schiffen bedecket, aber nicht allen war das Schickſal hold. Ein Theil davon gehorchte dem ausgearteten Quirinus, und man ſah Wurfſpieſſe in weiblichen Händen. Auf der andern Seite war die Flotte des Auguſtus, Jupiter ſchwellte ihre Segel, und die Fahnen wehten, welche nur Siege für das Vaterland kannten. Endlich ſtellten ſich beyde in einen halben Mond. Das Waſſer zitterte vom Glanze der Waffen. Apollo verließ Delos, ſchwebte über dem Schiffe des Auguſtus, und ein flammendes Luftzeichen erſchien. Seine Haare flatterten nicht die weiſſen Schultern hinunter, und in ſeiner Hand war keine Leyer, ſondern wie er dem Agamemnon erſchien, und das griechiſche Lager mit Leichen füllte, oder wie er den Python ſchlug: ſo ſah er aus. Dann ſprach er: O Auguſtus, Erhalter der Welt, und gröſſer als deine Ahnen. Siege auf dem Meere: das Land iſt ja ohnehin ſchon dein. Für dich ſtreitet mein Bogen, und alles, was ich von Waffen auf meinen Schultern trage. Befreye das Vaterland von ſeiner Furcht, das dich zum Rächer beſtellte. Vertheidigeſt du es nicht, ſo ſah

der Stifter Roms, Romulus die palatiniſchen Vögel zu keiner glücklichen Stunde. Laß dich die groſſe Menge der feindlichen Schiffe nicht ſchrecken: das Meer trägt ſie wider ſeinen Willen. Daß ihre Vordertheile mit Centauren prangen, die ganze Felſenſtücke zu werfen drohen, das iſt nichts als gemalter Schrecken. Die Urſache des Krieges ſchwächet und erhebet den Muth der Streiter. Iſt ſie nicht gerecht, ſo ſchlägt ihm die Scham die Waffen aus der Hand. Es iſt Zeit zum Angriffe. Ich ſelbſt werde mit belorbeerter Hand deine Schiffe lenken; ſo ſprach er, und verſchießt alle Pfeile, die er bey ſich hatte. Nach ihnen tobte die Lanze des Auguſtus am meiſten. Rom überwindet, ſo wie es Apollo verkündigethatte. Cleopatra wird beſtrafet. Ihr zerbrochener Scepter ſchwimmt im Meere herum. Vater Cäſar ſah vom Himmel bewundernd herab, und ſprach: Ich bin ein Gott; ſehet, ſtammet er nicht von mir ab? Triton ſtimmet ein Siegeslied an, und alle Göttinnen des Meeres tanzten um die freyen Fahnen herum. Cleopatra fliehet zum Nil, in einem ſchlechten Schiffe. Das Einzige erhielt ſie dadurch, daß ſie nicht eben an einem beſtimmten Tage

ſter-

ſterben durfte. Das fügten die Götter beſſer. Was für ein Anblick wäre denn ein Weib für diejenigen geweſen, welche den Jugurtha in Ketten ſahen? Davon hat der Apollo Aktius ſeinen Namen, weil ein einziger Pfeil von ihm zehn feindliche Schiffe beſieget hatte. Doch ich habe lange genug vom Kriege geſungen. Apollo fodert die Harfe zurück, und er ſelbſt wirft die Waffen hin, um einen Reigen aufzuführen. Nun auf zu frohen Gaſtmälern, und ſchlinget mir eine Kette von Roſen um den Hals. Schänket Falerner ein, und ſalbet meine Haare. Die Muſe befeuert den Witz der trunkenen Dichter, Bachus gereichet ſeinem Freunde Apollo zu groſſem Wucher. Dieſer beſinge die Knechtſchaft der Sikambrer, jener das braune Reich. Dieſer erzähle den verzögerten Bund der Parther. Itzt gaben ſie die Adler znrück, nicht lange, ſo werden ſie auch ihre Fahnen ausliefern. Sollte jedoch Auguſtus noch irgend einen Winkel unerobert laſſen, ſo werden ſeine Nachkommen ihre Ehrenſäulen dort aufrichten. Freue dich Craſſus, wenn dir ein Gefühl im unterirdiſchen Reiche geblieben iſt. Man kann über den Euphrat zu deinem Grabhügel gehen; ſo will ich die

Nacht

Nacht mit Wein und Geſängen zubringen, bis die Sonne ihre Strahlen auf meinen Becher wirft.

7.

Die Verſtorbenen ſind Etwas. Der Tod endiget nicht alles, und der unverletzte Geiſt ſieget über das Leichenfeuer. Denn Cynthia, die vor Kurzem am Ende der Straſſe zur Erde beſtattet wurde, ſchien ſich meinem Bette zu nahen; ich konnte vor Traurigkeit über ihren Verluſt nicht ſchlafen, und beweinte die froſtige Einſamkeit meines Bettes. Sie hatte die nämlichen Haare, mit denen ſie begraben wurde, die nämlichen Augen, nur ihre Kleider waren verſengt. Den Ring an ihrem Finger verletzte das Feuer, und der Rand ihrer Lippen wurde von dem Waſſer des Lethe bezeichnet. Sie ſchien zu athmen wie ein Lebendiger, aber ihre Hände klapperten. Du Treuloſer, auf den ſich auch keine andere mit beſſeren Ausſichten wird verlaſſen können, wie? Hat der Schlaf ſchon wieder eine Gewalt über dich? Sind dir die verſtohlnen Unterhaltungen ſchon entfallen, und erinnerſt du dich der nächtlichen Auftritte bey meinem Fenſter nicht mehr?

Wie

Wie oft ließ ich mich an einem Stricke zu dir hernieder, und ſchlang eine Hand nach der andern um deinen Hals! Oft genoſſen wir die Freuden der Venus auf ofner Gaſſe, und wie wir Bruſt an Bruſt drückten, wurde der Weg von unſern Kleidern erwärmet. Niemand ſchloß mir die matten Augen: deine Bitte hätte mir noch einen Tag erhalten könuen. Wer ſah dich bey meiner Leiche mit ſchwarzen Kleidern? Wer ſah deine Thränen? Wollteſt du mich nicht zum Thore hinaus begleiten, ſo hätteſt du wenigſtens den Zug noch anhalten können. Undankbarer! Warum riefeſt du die Winde nicht herbey? Warum verſtreuten meine Flammen nicht den Geruch der Narde umher? So. gar das fiel dir zu ſchwer, unentgeltliche Hyacinthen auf meine Leiche zu ſtreuen, und den Schatten mit den Scherben des zerbrochenen Kruges zu verſöhnen. Diejenige, die vorher ihre Nächte um geringen Preis verkaufte, prunket itzt mit goldenen Kleidern, und theilet den Mädchen härtere Arbeiten zu, ſobald ſie ſich unterſtehen, von meiner Schönheit ein Wörtchen zu ſagen. Die arme Petale ſeufzet unter der Laſt ihrer Ketten, weil ſie einen Kranz zu meinem Grabe trug, und Lalage

wird

wird bey den Haaren herumgezerret, und gepeitſchet, weil ſie ſich vergieng, in meinem Namen zu bitten.

8.

Als Herkules die Ochſen des Geryon davon trieb, kam er an den unüberwindlichen Berg Palatius, und ließ, ſelbſt müde, die müden Ochſen ruhen, in der Gegend um Velabrum, wo die Schiffer die Waſſer der Stadt hinunter ſegelten. Allein der treuloſe Cakus ließ ſie nicht unbeſchädiget. Er würde auch den Jupiter beſtohlen haben. Cakus ſpieh aus dreyfachen Rachen dampfende Ströme aus, und wohnte in einer Höhle, worinn er ſeine Räubereyen verbarg; damit aber keine Spur ihn verriethe, zog er die Ochſen beym Schwanze hinein. Doch die Götter konnte er nicht betrügen. Die Ochſen brüllten, und der Dieb war entdeckt. Herkules ſprengte ſeinen Felſen, zerſchmetterte mit ſeiner Keule die dreyfache Stirne, und ſagte: Gehet ihr Ochſen, ihr letzter Preis meiner Keule, zweymal habe ich euch erobert, zum zweytenmal ſeyd ihr meine Beute. Laſſet euer Gebrülle weit umher erſchallen. Die Stätte, worauf ihr

gra-

graſet, wird einſt ein herrlicher Platz der Stadt Rom ſeyn. So ſprach er, und der Durſt lechzte aus ſeinem Munde. Rings umher war keine Quelle, aber er hörte in einiger Entfernung ein Gelächter, das eingeſchloſſene Mädchen aufſchlugen. Der ſchattichte Hain ſchien einem Walde zu gleichen. Er war der jungfräulichen Göttinn geweiht, mit keuſchen Bächen durchflochten, und ohne Strafe durfte keine Mannsperſon ſich erblicken laſſen. Das verſteckte Thor war mit einem hellrothen Schleyer umwunden, und die verfallenen Hüttchen erhellte wohlriechendes Feuer. Um den Tempel wölbten hohe Pappeln ihre Aeſte, und viele Vögel belebten mit ihren Liedern den kühlen Umkreis. Hieher eilte Herkules. Der Staub beſchneyte ſeinen Bart, und er ließ ſich zu Bitten herab, die keinem Gotte ziemen. O ihr, die in dem heiligen Schatten des Haines ihr Spiel treiben, ich bitte euch, eröfnet einem müden Manne euer gaſtfreundliches Thor. Ich ſuche eine Quelle, und nur ſo viel Waſſer, als ich in meine hohle Hand faſſen kann, iſt mir ſchon genug. Habet ihr jemals von einem gehört, der auf ſeinem Rücken den Himmel getragen hat? Der bin ich;

die

die Erdebewohner nennen mich den Herkules. Wer hat nicht die kühnen Thaten meiner Keule vernommen? Wer kennet meine Waffen nicht, welche die bekannten Ungeheuer bändigten? Wer weiß es nicht, daß ich der einzige Sterbliche bin, der ſich in die Finſterniſſe des unterirdiſchen Reiches wagte? — — — Wenn ihr auch dem Dienſte der unverſöhnlichen Juno geweihet wäret, ſo würde die Stiefmutter ſelbſt mir den Zutritt zu den Quellen nicht verſaget haben. Schrecket eine von euch mein Geſicht, die Löwenhaut, und mein verbranntes Haar: ſo wiſſet, daß ich in weibliche Kleider verhüllet auch Mädchendienſte gethan, und vom Rocken geſponnen habe. Ich trug eine Schnürbruſt, und ſo hart meine Hände ſind, war ich doch kein ſo gar unebnes Mädchen. So ſprach Herkules. Die Prieſterinn erwiederte, (ein hellrother Schleyer verbarg ihr graues Haar) ſchone deine Blicke, o Fremdling, und entferne dich von dem heiligen Haine, flieh; denn das iſt das beßte für dich. Dieſer Altar iſt den Männern unterſagt, und eine ſchreckliche Strafe verfolget den Frevler. Tireſias erblickte zu ſeinem groſſen Unglücke die Pallas im Bade. Die Götter laſſen dir

andere Quellen entſpringen. Dieſe flieſſet nur für geweihte Mädchen des Haines. So ſprach die Alte. Er ſtemmte ſich mit ſeinen Achſeln gegen die beſchattete Thüre, und ſie konnte dem durſtigen Zorne nicht widerſtehen. Nachdem er den heiſſen Brand gelöſchet hatte, ſprach er dieß harte Geſetz. Dieſer Winkel der Erde nimmt mich auf, indem ich der Entwicklung meines Schickſales nahe; dieſe Gegend will dem müden keine Ruheſtelle vergönnen. O Altar, den ich zum Denkmale der wiedergefundenen Ochſen weihe, gröſter, weil ich ihn mit meinen Händen errichtet habe, nie ſey der Zutritt zu dir einem Mädchen erlaubet. Damit der Durſt des treflichen Herkules nicht ohne Rache bleibe. Sey gegrüſſet heiliger Vater, dem Juno ſchon günſtiger zu werden anfängt: Heiliger, nimm einen gefälligen Platz in meinen Verſen ein.

9.

Itzt will ich die Urſache eröfnen, warum Jupiter den Beynamen Feretrius führet, die dreyfachen Waffen will ich beſingen, welche den drey Heerführern genommen wurden. Ich

be-

betrette einen ſteilen Weg, aber die Ruhmbe- gierde leihet mir Kräfte. Mich freuet keine Krone von niedrigen Stauden. Das erſte Beyſpiel einer ſolchen Beute gabſt du ſelbſt, o Romulus, du kehrteſt mit ihr aus der Schlacht deiner Feinde. Du ſtürzteſt den Akron, da er ſich den Thoren von Rom zu nahen unterſtand, mit deiner Lanze vom Pferde. Akron war Feld- herr der Cäniner, und jagte den Römern groſ- ſe Furcht ein. Er vermaß ſich, die Waffen des Romulus nach Hauſe bringen zu wollen. Aber er ließ die ſeinigen zurück, mit vielem Blute beſpritzet. Romulus ſah ihn vor den runden Thürmen ſeine Lanze ſchwingen, und kam ihm mit erhörten Gelübden zuvor. Ju- piter Akron ſoll heute dir zum Opfer fallen. So flehte er, und Akron fiel dem Jupiter zum Opfer. So pflegte der Vater unſerer Stadt und der römiſchen Tapferkeit über ſei- ne Feinde zu ſiegen. Er war ein treflicher Reiſiger, und konnte mit gleicher Geſchicklich- keit den Pflug führen. Sein Schild glänzte nicht von ſchönen Farben, über ſeine Schul- tern hieng eine rohe Ochſenhaut hinunter, und ſeinen Helm zierte das haarigte Fell eines Wolfes. Das Geräuſch des Krieges erſchallte

noch am Tiber. Nomentum und das kleine Cora waren die letzten Früchte ſeiner Siege. Ihm folgte Coſſus, der den Tolumnius ermordete, da es noch groſſe Mühe koſtete, die Stadt Veji zu erobern. Auch das alte Veji war ehedem ein eigenes Reich, und auf ſeinem Marktplatze war ein goldener Stuhl aufgeſtellet. Aber itzt bläſt in ihren Mauern ein Hirt auf ſeiner Flöte, und über den Gebeinen ihrer alten Bewohner wächſt Getraide. Der Feldherr Tolumnius ſtand über dem Thore, und ließ ſich von dieſer ſichern Stelle in eine Unterredung ein. Die Belagerer giengen mit den Mauerbrechern auf die Feſtung los. Aber Coſſus ſprach: Laß uns im freyen Felde kämpfen. Der Vorſchlag ward angenommen: beyde ſtellten ſich auf einen offenen Platz. Die Götter unterſtützten den Römer, Tolumnius verlor ſeinen Kopf, und beſpritzte mit ſeinem Blute die römiſchen Pferde. Claudius thürmte ſich den Feinden entgegen, welche ſich über den Eridanus herüber wagten, und brachte den Schild ihres Feldherrn Virdumars zurück. Er prahlte ſich, ein Abkömmling des Rheins zu ſeyn, und warf von ſeinem gedeckten Wagen mit groſſer Geſchicklichkeit ſeinen Wurfſpieß

ſpieß umher. Claudius ſchmieß ihn in den Staub hin, und riß ihm ſein Halsgeſchmeide weg. Nun iſt die dreyfache Beute im Tempel aufgehoben. Jupiter heißt Feretrius, entweder, weil ein Feldherr den andern durch ſeinen Beyſtand hinſtürzet, oder weil ſie die beſiegten Waffen auf ihren Schultern zu ſeinem Altare brachten.

10.

O Paulus, höre auf, mein Grab mit deinen Thränen zu beunruhigen. Das ſchwarze Thor öfnet ſich keinen Bitten. Haben die Verſtorbenen einmal das unterirdiſche Reich betreten, ſo verriegeln ihnen unerbittliche Felſen den Rückweg. Geſetzt auch, deine Gebete erreichen das Ohr des Höllengottes, was darfſt du hofen? Das taube Ufer wird deine Thränen verſchlingen. Die Gelübde rühren nur die himmliſchen. Hat Charon ſein Frachtgeld eingenommen, ſo verſchließt die Schattengeſtalten eine eiſene Thüre, ſo ſangen die traurigen Poſaunen, als die feindlichen Fackeln mich aus deinem Bette wegraften. Was half mir das Ehebindniß des Paulus? Was konnten

mir die Triumphe meiner Ahnen, und ſo manches Pfand der Ehre nützen? Linderten die Parzen deßhalb ihre Grauſamkeit gegen mich? Siehe, alles, was ich bin, kannſt du mit fünf Fingern aufheben. Ewige Nacht, und ihr, o Waſſer, die ſich um meine Füſſe ſchlingen, wiewohl ich vor der Zeit, ſo bin ich doch ohne Schuld hieher gekommen. O Pluto laß meinem Schatten Gerechtigkeit wiederfahren, oder wenn Aeakus das Höllengericht verwaltet, ſo laſſe ihn das Loos über meine Gebeine werfen. An ſeiner Seite ſoll Minos ſeinen Platz nehmen, und die Furien, auf welche die ganze Verſammlung mit ernſten Blicken gerichtet iſt. Siſyphus ruhe von ſeiner Arbeit aus, das Rad des Ixions raſſele nicht, und Tantalus erhaſcho endlich die fliehende Quelle. Cerberus belle keine Schatten an, und ſeine Kette liege ruhig zu ſeinen Füſſen. Ich ſelbſt rede für mich. Lüge ich, ſo mögen die bodenloſen Fäſſer der Danaiden ſchwer auf meinen Achſeln liegen. Kann ſich jemand mit dem Ruhme ſeines Geſchlechtes brüſten, ſo gab Afrika meinen Ahnen ihren Namen. Die Libonen nennen mich von mütterlicher Seite ihre Enkelinn, nnd beyde Geſchlechter prangen hoch

mir

mit ihren Ehrentiteln. Nachdem das jungfräu-
liche Kleid der hochzeitlichen Fackel wich, und
die geſalbten Haare eine Kopfbinde verbarg,
werde ich in dein Gemach, o Paulus, geführ-
ret, das ich auf ſolche Weiſe verlaſſen mußte.
Dieſer Grabſtein wird es beweiſen, daß ich
nur einem Manne gelebet habe. Ich ſchwö-
re bey der Aſche meiner Ahnen, die dir, o
Rom, verehrungswürdig ſeyn muß; ſie stürz-
ten Chartago in Staub hin, ich ſchwöre, daß
ich weder die Geſetze der Cenſoren gebrochen,
oder den heiligen Altären meiner Ahnen Gele-
genheit gegeben habe, über mich zu erröthen.
Cornelia gereichte den groſſen Ehrentiteln nicht
zur Schande: ſie ſelbſt konnte ihren Anver-
wandten zum Beyſpiele dienen, das ihrer Nach-
ahmung würdig war. Ich änderte mich nicht
mit den Jahren. Mein ganzes Leben war oh-
ne Mackel. Mir ſchrieb die Natur kein an-
ders Geſetz vor, als die groſſen Beyſpiele mei-
nes Hauſes; die Furcht vor irgend einem Rich-
ter konnte keine beſſere Wirkung thun. Man
mag mich mit aller möglichen Strenge richten.
Doch wird es keiner zur Schande gereichen,
mir einen Platz neben ihr zu gönnen. Dir
nicht Claudia, die mit leichter Hand das Schif
der Göttinn Cybelle den Strom hinauf zog.

 Auch

Auch dir nicht, der in dem Augenblicke, da Veſta ihr Feuer, das dir vertrauet war, foderte, die lichte Lohe entgegen flammte. Aber auch dich, ſüſſes Haupt, Mutter Skribonia habe ich nie verletzet. Was anders wünſcheſt du ungeſchehen, als meinen Tod? Die mütterlichen Thränen, die Klagen der Stadt, und ein Seufzer des groſſen Cäſars über meine Leiche, ſind meine Lobſprüche. Er rufte wehemüthig aus, daß die Schweſtern ſeiner Tochter würdig gelebt habe, und man ſah den Gott in Thränen zerflieſſen. Doch habe ich auch ein Ehrenkleid verdient, uud ich laſſe mein Haus nicht verwaiſet zurück. Du Lepidus und du Paulus, ihr ſeyd die gröſste Linderung meines Todes. In eurem Schooße wurden meine Augen zugedrücket. Ich ſah meinen Bruder zum zweytenmale auf dem Curuliſchen Ehrenſtuhle ſitzen. Unter ſeinem Conſulate ward ihm ſeine Schweſter geraubt. Du, meine Tochter, lebe der Cenſur deines Vaters würdig, und wähle dir nach meinem Beyſpiele nur einen Gemahl. Pflanzet unſer Geſchlecht in euren Kindern fort. Ich trete willig in den Nachen, weil ich nur nicht unbeklaget ſterbe. Dieß iſt der letzte Lohn der weiblichen

Tu-

Tugend. Noch im Grabe von allen geprieſen zu werden. Nun empfehle ich dir unſere Kinder, die Sorge für ſie belebt auch noch meine Aſche. Vertritt ihnen auch die Stelle der Mutter. Alle müſſen ſie nun an deinem Halſe hangen. Küſſeſt du die Weinenden, ſo füge die Küſſe der Mutter hinzu. Das ganze Haus ruhet nun auf dir. Beunruhiget dich ein Schmerz, verbirg ihn, und wenn ſie ſich um dich verſammeln, theile ihnen mit trocknen Augen ihre Küſſe aus. Laß dir es genug ſeyn, die Nächte meinetwegen hinzutrauern, und im Traume dich an meiner Geſtalt zu weiden. Wenn du dich in geheimer Stille mit meinem Schatten unterhälſt, ſo thue es, als ob ich dir jedes Wort erwiederte. Sollte ſich jedoch eine Stiefmutter in mein Bette lagern, ſo preiſet die neue Gattinn eures Vaters, ihr Kinder, und duldet ſie. Eure Sitten werden ſie gegen euch erweichen. Erhebet eure Mutter nicht zu ſehr. Sie würde jedes Wort zu ihrer Beleidigung auslegen. Begnüget er ſich aber mit meinem Schatten, und hält er meine Aſche in ſolcher Ehre, ſo machet euch zur Unterſtützung ſeines Alters gefaßt, und verſäumet keine Gelegenheit, ihn in

ſeiner Einſamkeit zu tröſten. Alles, was meiner Dauer entriſſen wurde, werde euren Jahren angeknüpfet, und das Alter des Paulus freue ſich meiner Kinder. Die Götter haben das Beßte gethan. Ich betrauerte keines von meinen Kindern. Alle begleiteten meine Leiche. Ich habe nun ausgeredet. Erhebet euch ihr Zeugen, die mich beweinen; indem mir die dankbare Erde ihren Zoll entrichtet, haben meine Tugenden auch den Himmel gewonnen: ich habe es verdient, daß meine Gebeine auf einem Triumphwagen zu ihrer Grabſtätte geführet werden.

Cornelius Gallus.

1.

O du neidiſches Alter, warum verzögerſt du dein Ende? Warum verweileſt du noch lange in dieſem entkräften Körper? O ich bitte dich, befreye das armſelige Leben aus einem ſo verhaßten Kerker. Der Tod iſt mir Belohnung, das Leben eine Pein. Ich bin nicht, der ich war. Der größte Theil von mir iſt verſchwunden: und was noch übrig iſt,

wel-

welket und frieret. Das Licht, welches vergangene Freuden auf gegenwärtiges Elend werfen, iſt wahre Pein, und die Sehnſucht nach dem Tode iſt bitterer als der Tod. Da mich die Jugend belebte, da meine Sinnen noch nicht geſtumpfet waren, war ich der berühmteſte Redner in der Welt. Oft erdichtete ich ſüſſe Lügen der Poeten, und meine Erdichtungen verſchaften mir wahren Ruhm. Oft trug ich vom Gerichtsplatze den Preis davon, und meine Beredſamkeit erhielt würdigen Lohn. Aber dieß alles ſtarb mit meinen Gliedern dahin! Ach! Was für ein kleines Theilchen des Lebens bleibet den Alten zurück! Ich prangte nicht minder mit meiner Geſtalt, die allein, wenn auch alles Uibrige fehlet, die Leute zu gewinnen vermag. Ich beſaß wahren Heldenmuth, der alles Gold aufwieget, und dem Witze höhere Reize verleiht. Gefiel es mir, mit meinen Hunden die Wälder zu umzingeln, ſo fiel durch meine Waffen die verlangte Beute hin. Gefiel es mir, ſchnelle Pfeile von meinem Bogen zu ſchieſſen, ſo wälzte ſich nicht ohne meinen Ruhm, manches Thier in ſeinem Blute. Hatte ich Luſt, mich in den Kampfſpielen hervorzuthun, ſo umſchlang ich

die

die ſchlüpfrigen Glieder der Gegner mit feſten Knotten. Bald überholte ich alle andere mit ſchnellen Füſſen: bald übertraf ich alle Geſänge der Schauſpieler. Mein Ruhm wurde durch die Mannigfaltigkeit vortreflicher Eigenſchaften erhöhet; wie jedes Kunſtſtück, das verſchiedene Gruppen auszeichnen, mehr gefällt. Denn was an und für ſich betrachtet, ſchon einen Werth hat, gewinnt durch das reizende Licht eines andern, mit den es verbunden iſt. Bey dieſen Tugenden, wurde meine Seele durch kein Ungemach jemals aus ihrer Faſſung gebracht. Ich konnte mit bloſſem Haupte Wind und Regen aushalten, weder die Sonnenhitze noch die Winterkälte ſchadete mir. Ich ſchwamm in den kalten Waſſern der Tiber umher, und machte mir kein Bedenken, in das treuloſe Meer hinab zu ſpringen. Ich war mit einem kurzen Schlafe zufrieden, und die geringſte Speiſe ſtillte meinen Hunger: überraſchte mich aber plötzlich ein durſtiger Bruder, oder ermahnte mich ein müßiger Tag zum Trunke, ſo mußte mir ſelbſt Bachus den Preis überlaſſen. Er erſtaunte über mich, und jeder, der in dieſer Art des Kampfes zu ſiegen gewohnt iſt, muß mir weichen.

chen.

chen. Es koſtet Mühe, das Gemüth ſo geſchmeidig zu machen, daß es entgegengeſetzte Dinge mit gleicher Stärke zu tragen im Stande ſey. In dieſem Wettſtreite der Tugenden ſoll ehedem auch der groſſe Sokrates die Siegeskrone erhalten haben. Auch der rauhe Cato ſoll hierinn ſeine Stärke bewieſen haben. Nicht die Dinge, ſondern der Misbrauch gereichet zur Schande. Ich machte mich an alles, was es auch war, ohne die geringſte Bedenklichkeit. Mein Gemüth entſchlug ſich aller Traurigkeit. Ich war mit Wenigem zufrieden, und liebte die Armuth, und war über alles Herr; denn ich wünſchte nichts. Du allein überwältigeſt mich, bedauernswürdiges Alter, dir muß auch dasjenige weichen, dem ſonſt alles unterliegt. In dich verſinken wir, dein iſt alles, was immer einen Leck bekömmt. Du legeſt die letzte Hand zum Verderben an. Mit dieſen Vortreflichkeiten ausgerüſtet, wünſchte mich Hetrurien unter ſeine Söhne zu zählen. Allein mir war es angenehmer, mit freyem Nacken herum zu wandeln, und mir das Joch der Ehe nicht auflegen zu laſſen. Ich ſchlenderte durch die Gaſſen von Rom, mit blumigter Geſtalt, und al-

le

le Mädchen ſahen nach mir ſich um; und jedes unter ihnen, das ich hätte begehren können, oder begehret habe, erröthete über meinen Anblick; lächelte, und ſuchte ſich zu verbergen, aber nicht ſo, als ob ſie mir hätte gänzlich entwiſchen wollen: ſondern ſie wünſchte geſehen zu werden; nicht völlig verborgen zu ſeyn, war ihre Freude. So war ich allen ſchön, und bey allen beliebt: ſo galt ich überall für einen Bräutigam; denn ich war ſchamhaft von Natur, und mein Herz war für die Eindrücke der Wolluſt hart. Denn indem ich mich mit der ausnehmendſten Schönheit verbinden will, ſchlief ich immer ganz froſtig in meinem Jungfernbette. Alle Mädchen ſchienen mir häßlich und bäuriſch zu ſeyn, und keines meine Hand zu verdienen. Ich verabſcheute die hagern, und verabſcheute die fetten. Die kurze gefiel mir nicht, und auch die lange war mir nicht anſtändig. Ich hielt mich an die mittelmäßigen Geſtalten. Denn das Mittelmäßige hat in allen Dingen einen größern Reiz. Selbſt der angenehmſte Theil unſers Leibes hat in der Mitte ſeinen Sitz. Dieſe Gegend bewohnet die Mutter der Liebe. Ich ſuchte mir eine magere aus, aber ſie muß-

te nicht aus dürren Knochen beſtehen. Zur fleiſchlichen Unterhaltung müſſen fleiſchliche Glieder ſeyn. Damit, wenn man in feſter Umarmung zuſammenhängt, die Beine nicht unſere Seite wund drücken. Ich verachtete ein weiſſes Geſicht, wenn es nicht mit natürlichen Roſen beblümet war. Venus eignet ſich dieſe Farbe vor allen zu, und ihre Farbe liebet ſie auch in andern. Ein blondes Haar, ein weiſſer Hals ſchien ein edleres Geſicht zu verrathen. Schwarze Augenbraunen, eine freye Stirne, ſchwarze Augen, machten oft ſtarken Eindruck auf mein Gemüth. Feurige, ſanftgeſchwollene Lippen gefielen mir, die mir jeden Kuß mit vollem Maſſe ertheilten. Ein runder Hals ſchien den Werth des Goldes zu erhöhen, und den Glanz der Edelſteine zu vermehren; doch es gereichet einem alten Manne zur Schande, alles, was er ehedem verfolgte, auf den Fingern herzuzählen. Was ihm zu ſeiner Zeit erlaubet war, kann ihm itzt zum Laſter angerechnet werden. Verſchiedene Menſchen, verſchiedene Wünſche. Nicht jedem Alter ſteht alles an: ein Ding, das uns vorher gute Dienſte that, kann uns itzt ſchaden. Der Knabe zeichnet ſich durch ſeine

Leicht-

Leichtfertigkeit aus, ein Alter durch ſeine Geſetztheit. Der Jüngling hält das Mittel zwiſchen beyden. Dieſen ziemet der ſtille Ernſt, jenen macht ſeine Fröhlichkeit, und die Geſchwätzigkeit ſeiner Zunge beliebt. Die unſtäte Zeit raft alles mit ſich fort, und erlaubet uns nicht, immer den nämlichen Weg zu gehen. Das lange Alter iſt mir zur Laſt; es tauget zu nichts. Da mir alſo der Genuß des Lebens verſaget iſt, ſo wünſche ich, ſterben zu können. O wie ſchwer liegt das Leben auf dem Elenden! Und daß der Tod von unſerer Willkühr nicht abhänget. Den Bedrängten iſt der Tod Labſal, Rettung; aber wenn man ihn wünſchet, ſo fliehet er; nur, wenn er nicht gerne geſehen wird, beflügelt er ſeine Ankunft. Aber von mir iſt es gewiß, daß ich nach und nach, auch da man mich noch unter die Lebenden zählet, die finſtere Straſſe des Todes wandle. Mein Gehör nimmt ab, der Geſchmack verlieret ſich, die Augen ſchrumpfen ein, kaum daß ich noch etwas durch das Gefühl unterſcheide. Kein Geruch ergetzet mich mehr. Ich fühle kein Vergnügen. Wer ſollte denjenigen noch unter die Lebendigen rechnen, der den Gebrauch ſeiner Sinne verloren

hat.

hat. Letheiſche Vergeſſenheit bemächtiget ſich meiner Seele; kaum hat ſie das Bewußtſeyn ihrer ſelbſt: ſie iſt ohne alle Thätigkeit, welket mit dem Leibe, und iſt nur in ihre Leiden vertieft. Ich dichte keine Lieder; ach meine größte Freude, der Geſang verläßt mich, und die Anmuth meiner Stimme iſt hin. Ich erſcheine nicht mehr auf dem Rednerſtuhle, ich ſchreibe keine Gedichte. Selbſt meine Geſtalt, die ſo geliebet wurde, gieng verloren, und ich ſcheine meiner Schönheit abgeſtorben zu ſeyn. Statt der weiſſen und rothen Farbe bedeckt meine Wangen eine blaſſe und lebloſe. Die dürre Haut ſchrumpfet zuſammen, überall ſtehen die Knochen heraus, und die beinigten Hände verwunden die faulen Glieder. Die Augen, die ehedem nur Freude umher blickten, beweinen itzt Tag und Nacht ihre Leiden. Ehedem wölbte ſich ein lieblicher Bogen um ſie herum, itzt ſtarret ein rauher Wald herab; ſie ſcheinen in eine finſtere Höhle eingeſperret zu ſeyn, und ſchauen, ich weiß nicht, wie trotzig und wild um ſich. Man fürchtet ſich, einen Alten anzuſehen, und wie ſollte man den für einen Menſchen halten, der der menſchlichen Vernunft beraubet iſt? Nehm' ich ein

Buch in die Hand, ſo verdoppeln ſich alle Buchſtaben, und die bekannteſten Blätter ſchei=nen ſich mir vergröſſert zu haben. Ich glau=be durch den Nebel ein helles Licht zu erbli=cken. Die Wolken ſelbſt gelten mir für Hei=terkeit. Der Tag wird mir zur Nacht: und wer wollte nicht zugeben, daß derjenige, den die Dunkelheit umringet, ſchon in der Hölle ſitze? Wer könnte ſich ſo vergeſſen, einen Menſchen bereden zu wollen, daß er ſich einen ſo garſtigen Zuſtand wünſche? Schon ſchlei=chen die Krankheiten heran, ſchon dringen tauſend Ungemächlichkeiten ein. Die belieb=teſten Speiſen und Leckerbiſſen ſchaden. Man muß ſich der angenehmſten Dinge enthalten, und, um zu leben, zu leben aufhören. Ach, ehedem hat mir nichts zu ſchaden vermocht, itzt beſchweren mich die leichteſten Sachen. Ich möchte mich gerne ſatt eſſen, allein es wird mich bald reuen. Ich ſoll mich enthalten, al=lein die Enthaltſamkeit iſt mir zur Laſt. Die Speiſe, die mir noch kurz zuvor behagte, wird mir zum Gifte. Was ich ehedem mit heiſſer Begierde verſchlang, erwecket mir itzt Eckel. Weder die Freuden der Venus, noch die Ge=lage des Bachus ſind mir angenehm. Alles,

was

was meine Uibel lindern könnte, hat ſeinen Eindruck auf mich verloren. Das einzige Alter bleibet mir noch, das von einer Stunde zur andern immer mehr und mehr welket, und ſich ſelbſt verzehret. Die bewährteſten Arzneyen thun keine Wirkung; was Kranke wieder herzuſtellen vermag, hat keine Kraft über mich. Alles, was man mir zubereitet, iſt verlorne Mühe. Kein Schauſpiel erheitert mein Gemüth, und ich darf meine Leiden nicht verhehlen. Einen Alten ſchändet ein geſchminktes Geſicht und artige Kleider: ſelbſt das Leben ſchändet ihn. Gaſtereyen, Scherze, Geſänge werden ihm zum Verbrechen angerechnet. O elende Menſchen, denen das Vergnügen zum Laſter gemacht wird. Was nützen mir die Reichthümer, wenn ich ſie nicht genieſſen darf? Im volleſten Beſitze muß ich darben. Iſt es nicht eine Pein, ſich Schätze erworben zu haben, und nicht nützen zu dürfen? So ſchnappet Tantalus nach dem fliehenden Waſſer, und ſuchet die verbotenen Speiſen zu haſchen. Ich werde zum Wächter meines Vermögens gemacht. Ich muß für andere erhalten, was für mich verloren iſt. Wie der wachſame Drache die goldenen Aepfel

nicht für ſich bewachet. Dieſe Sorgen quälen mich über alles, dieß beunruhiget mein Gemüth ohne Unterlaß. Was ich nicht mehr erwerben kann, ſuche ich zu bewahren, und im beſtändigen Beſitze glaube ich nichts zu haben. Der Alte iſt immer argwöhniſch, glaubet immer das Aergſte, und fürchtet das, was er ſelber thut. Er lobet die vergangenen, tadelt die gegenwärtigen Zeiten, and hält das allein für weiſe, was er verſteht: er will der einzige gelehrte, der einzige erfahrne Mann ſeyn, und iſt ein ſo viel gröſſerer Thor, je klüger er iſt. In der Geſchwätzigkeit beſteht der ganze Vorzüg des Alten. Wenn man ſchon müde iſt, ſie zu hören, ſo ſind ſie doch noch nicht müde, zu reden. Alles hallet von ihrem Geſchwätze wieder. Sie finden kein Ende. Sie lachen mit, wenn man ſie verlachet, und ihre Schande gereichet ihnen zur Freude. Dieß iſt der Vorſchmack des Todes, ſo ſchwindet das Leben hin. Dus Anſehn, die Farbe, der Gang, die Geſtalt, alles verändert ſich. die Kleider hängen den gebeugten Rücken herunter, und die ehedem zu kurz waren, werden mir itzt zu lang. Ich ſchrumpfe in mich hinein, und nehme erſtaunlich ab. Man ſollte

glau-

glauben, unſere Gebeine verkleinerten ſich. Man kann den Himmel nicht anſehen; das krumme Alter ſchaut nur auf die Erde, mit der es ſich bald wieder vermiſchen wird. Wir gehen auf drey, vier Füſſen, wie kleine Kinder, und kriechen auf dem ſchmutzigen Boden herum. Alles kehrt zu ſeiner Quelle zurück, und was ehedem nichts war, wird wieder nichts. Dieß iſt die Urſache, warum das ſinkende Alter immer mit dem Stocke die Erde ſtampfet. Wenn er mit der vorſichtigen Langſamkeit auf ihr herumtrippelt, ſcheinet er mit runzlichtem Munde ſagen zu wollen: Nimm mich hin, o Mutter! Erbarme dich der Leiden deines Sohns, erwärme die müden Glieder in deinem Schooße. Die Kinder verabſcheuen mich, man kann meinen Anblick nicht ertragen. Warum macheſt du deine Söhne zum Schreckenbilde? Ich habe nichts mehr auf der Oberwelt zu ſchaffen, habe den Lauf meines Lebens vollendet, lege meine Glieder, ich bitte dich, in den mütterlichen Schooß hin. Was haſt du für eine Freude daran, die Quaalen der Bedrängten zu verlängern? Ein mütterliches Herz ſollte dieß nicht aushalten können. So ſpricht er, ſtützet ſeine

wankenden Beine auf einen Stab, und wirft ſich auf das harte Lager hin. Wenn er nun ſo da liegt, welch ein Unterſchied befindet ſich zwiſchen ihm und einer Leiche? Ach man ſieht nichts als Gebeine des eingeſunkenen Körpers! und da ich die meiſte Zeit verliege, und nur noch liegend lebe, wer ſollte mich noch unter die Lebendigen zählen? Das Leben iſt eine Strafe für mich. Die Hitze brennet mich, der Nebel iſt mir gefährlich, Winde und Käl-te ſchaden mir. Der Thau hat ſchon eine bö-ſe Wirkung auf mich, die der kleinſte Regen vermehret. Die ſchönſten Tage des Lenzes oder des Herbſtes ziehen mir eine Krankheit auf den Hals. Ausſchlag und Huſten beun-ruhigen mich. Das kranke Alter muß Seuf-zer auf Seufzer ausſtoſſen. Wie? ich ſollte den noch unter die Lebendigen rechnen, dem die Luft, die er athmet, und das Licht, das ſeine Schritte lenket, beſchwerlich fällt? Der Schlaf, das ſüſſeſte Labſal aller Müden, fliehet weit von mir, und kaum daß er in ſpäter Nacht mich beſuchet. Und wenn er auch die matten Glieder beſchleichet, ha, wel-che fürchterliche Geſtalten begleiten ihn! Das weiche Bette ſcheinet harten Kieſelſteinen zu

glei-

gleichen. Die kleinſte Decke beſchweret mich. Ich muß um Mitternacht vom Lager mich erheben, und vieles leiden, um das Aergere zu vermeiden. Die Schwachheit des entkräfteten Körpers überwindet mich, nnd gerade dahin werde ich gezogen, wohin ich nicht will. Alles entſtricket ſich von ſeinen Banden, der herrliche Bau zerfällt, und das unvermuthete Alter lernet von ſich ſelbſt, ſeiner Laſt nachzugeben. Wer ſollte ſich alſo wünſchen, dieſen Uibeln lange ausgeſetzt zu ſeyn, und nach und nach zu ſterben? Beſſer dem Tode zur Beute geworden, als ein ſterbendes Leben geführet, und des Gefühles in allen Gliedern beraubet ſeyn. Ich beſchwere mich nicht, daß die vielen Jahre mich entkräften. Es ziemet ſich nicht, der Natur Geſetze vorzuſchreiben. Die ſtarken Stiere löſet das Alter auf, und das garſtige Pferd war auch einmal ſchön. Die Wuth des Löwen wird geſchwächet, und der Tyger verlernet im Alter ſeine Geſchwindigkeit. Die lange Dauer vernichtet auch die Steine, und kein Gebäude hält es gegen die Zeiten aus. Es wäre mir aber beſſer, den kommenden Beſchwerlichkeiten vorzubeugen, und die unglückſeligen Stunden zu

verkürzen. Der Schmerz iſt kleiner, unter einer Laſt plötzlich erdrücket zu werden, als ſie lange zu ſchleppen. Wer weiß aber auch, was eine Müheſeligkeit für andere nach ſich ziehet? Kein Alter iſt im Stande, ſie alle vorherzuſagen. Zänkereyen, Verachtung, gähe Unglücksfälle, und die Verlaſſenheit von allen Freunden. Die Sklaven und harmloſen Mädchen ſchämen ſich ſchon, mich ihren Herrn zu nennen. Sie lachen über meinen Gang, über mein Geſicht, über das zitternde Haupt, das ihnen ehedem Furcht einjagte. Wiewohl ich nichts ſehe, ſo kann ich doch dieſes deutlich genug erblicken, wodurch meine Leiden vergrößert werden. Glücklich derjenige, der ein ruhiges Leben zu führen verdienet hat, und mit dem letzten ſeiner fröhlichen Tage zu ſterben. Dem Elenden fällt die Erinnerung der vergangenen Freuden zur Laſt, und was von der Höhe ſtürzet, macht grösseren Schaden.

2.

Siehe, die ſchöne Lykoris, die ich ſo ſehr liebte, mit der ich alles, was ich beſaß, und ſelbſt meine geheimſten Gedanken theilte, verachtet

achtet nach ſo vielen Jahren, die wir in unzertrennlicher Verbindung zubrachten, meine Umarmungen; und ſieht ſich nach andern Jünglingen, nach andern Liebhabern um. Mich heiſſet ſie einen ausgemergelten Alten. Sie gedenket der ſüſſen Stunden unſerer Vereinigung nicht, und erinnert ſich nicht, daß ſie mich zum ſchwachen Greiſen gemacht hat. Die Undankbare, die Treuloſe erdichtet noch manchen Vorwand, daß es das Anſehen haben ſollte, als ob ich ihre Verachtung verdienet hätte. Neulich begegnete ſie mir, und kaum hatte ſie mich erblicket, ſo ſpuckte ſie aus, verhüllte ſich das Geſicht, und ſagte zu ſich ſelbſt: Dieſen liebte ich? Dieſer hielt mich in ſeinen Armen? O pfuy, dieſem gab ich ſo manchen liebkoſenden Kuß? Ein Eckel wandelte ſie an, und als ob ſie die Spuren ihrer Zärtlichkeit gegen mich damit vertilgen wollte; ſie ſprach manche Läſterung über mich aus. Ach was bringt das Alter mit ſich? machet ſich wohl Jemand ein Bedenken, denjenigen zu verrathen, den er ehedem liebte? War es nicht beſſer für mich, zu einer Zeit zu ſterben, da mich noch niemand mit einigem Grunde verachten konnte, als nach dem Verluſte alles

deſſen, was mir zur Zierde diente, ein ver⸗ächtliches Leben zu ſchleppen? Was iſt nun mein ganzes Leben? Nichts. Alles rafte die fliehende Zeit mit ſich fort. Schon umringen graue Haare meine Schläfe, ſchon ſchwellen meine Lippen von blauer Farbe. Doch bildet ſie ſich zu viel ein, doch iſt ſie zu ſtolz auf ihre Schönheit, und es ziemet ihr nicht, ihr Alter in mir zu verachten. Ich geſtehe ger⸗ne: ſie trägt noch die Spuren ihrer urſprüng⸗lichen Geſtalt an ſich, noch lebet das Feuer unter der Aſche. Wie ich ſehe, ſo iſt man gegen eine bejahrte Schönheit nicht unem⸗pfindlich, und alle Reize der vorigen Blü⸗thengeſtalt verwelken nicht. Die Jünglinge weiden ſich an den Uiberbleibſeln der Schön⸗heit. Sie ſtellen ſich die vorigen Zeiten vor, und unterhalten ſich mit dem, was nicht mehr iſt. Weil ich den Gebrauch meiner Glieder verlohren habe, ſo verweilen ſie keine Umar⸗mungen bey mir. Der Elende hat doch nichts übrig, als ſeine Klagen. So groß ehedem die Mannichfaltigkeit der Güter war, die ich beſaß, ſo vielfältig iſt nun der Verluſt, die Quelle meiner Thränen. Ich kann mich itzt nur an die Gegenwart hal⸗

ten,

ten, wie die Thiere, das Vergangene hat keinen Einfluß mehr auf mich. Die unvernünftigen Thiere fliehen die neuen Fluren, und eilen auf ihre alte Weide hin. Der Stier liebet den Schatten, unter dem er geraſtet hat, und das Schaf ſehnet ſich nach ſeiner Hürde. Die Nachtigall ſtimmet in bekannten Hecken ſüſſere Lieder an, und ſelbſt die reiſſenden Thiere ziehen ihr Lager jedem andern vor. Aber du, du flieheſt den gewöhnlichen Aufenthalt, und ſucheſt dir einen heimlicheren. Wäre es nicht gleichwohl ſicherer, dich einem bekannten Orte anzuvertrauen? Neuerungen ſind manchen Veränderungen unterworfen. Ich bin freylich alt, aber auch deine Haare eifern mit dem Schnee in die Wette. Sonſt pfleget das gleiche Alter die Gemüther zu vereinigen. Bin ich itzt nichts mehr im Stande, ſo erinnere dich, daß ich es ehedem war. Urſache genug, mir deine Gunſt zu ſchenken, weil ich dir vor dieſem nicht misfallen habe. Die jungen Bauern ehren den alten, und der Soldat ſchätzet den grauen Krieger. Der Pflüger beweinet die Kraftloſigkeit ſeiner Stiere, und der Reiter verachtet das Pferd nicht, das mit ihm alt geworden. Auch hat mich ja das Alter nicht ganz aller Vorzü-

ge

ge beraubet. Sieh, ich mache noch Verſe, und alles, was ich ſage, füget ſich in gewiſſe Sylbenmaſſe. Ehre die Geſetztheit, ehre das Alter ſelbſt in mir. Du wünſcheſt dir ja auch ein langes Leben. Wer wird ſeine Jahre an andern verdammen? Wer wollte dem andern den Weg verſperren, den er ſelbſt zu gehen Willens iſt? Willſt du mich nicht Bruder oder Freund nennen, ſo nenne mich Vater. Beydes ſchließt die Zärtlichkeit nicht aus. Laß die Ehrfurcht über die Wolluſt, die Achtung über die Liebe ſiegen. Die Vernunft, ſo klein ſie iſt, hat ja doch einen gröſſern Werth. Mit ſolchen Klagen beweinte ich meine Jahre; aber die Erzählung ſeiner Leiden, wird ein neues Leid.

3.

Nun will ich einige Auftritte meiner Jugend, und auch etwas von meinem Alter erzählen. Damit der Leſer ſeinen Geiſt, vom Schwindel der Dinge betäubet, ermuntern, und ſich in die Verfaſſung ſetzen könne, die traurigen Schickſale kennen zu lernen. Als ich dich liebte, Aquilina, hielt man mich für

einen Wahnſinnigen. Ich war blaß und traurig, als ich dich liebte. Noch kannte ich die Liebe, kannte die feurigen Umarmungen der Wolluſt nicht. Meine Unerfahrenheit gereichte mir zur Pein. Aber auch ſie brannte, von meinem Pfeile getroffen, und lief in dem ganzen Hauſe herum, und ließ ſich nicht haſchen. Die Dichtkunſt, ihre einzige Freude, wurde vernachläßiget, nur die Liebe ſaß ihr in dem Herzen. Sie wußte keine Mittel, ihrer Liebe heimlich zu pflegen, und konnte kein Briefchen beſtellen laſſen. Sie weidete ſich mit dem bloſſen Anblicke, oder ſah nur auf ihren Buſen nieder. Ihr Lehrer gieng mich an. Sie wurde von ihrer Mutter beobachtet, das vergröſſerte noch ihre Leiden; unſere Augen, unſere Winke, ſogar die Farbe, die ſich nach unſerer Sehnſucht richtet, wurden bey jeder Gelegenheit in Acht genommen. So lange wir konnten, verhehlten wir unſere Wünſche, und verbargen den ſüſſen Betrug unter mancherley Geſtalten. Sobald aber die Schüchternheit ihre Feſſeln zerbrach, und die verhaltene Flamme aufzulodern begann, fiengen wir an, Zeit und Gelegenheit auszuſpähen, und durch Winke zu reden. Wir hintergiengen die Wächter,

gien-

giengen mit leiſen Tritten, und irrten die ganze Nacht ohne das mindeſte Geräuſch umher. Aber nicht lange, ſo merkte ihre Mutter unſere Liebe, und machte ſich gefaßt, die alte Wunde durch eine neue zu heilen. Sie ſchalt und ſchlug: allein das Feuer wuchs, wie die Flamme mit neuer Kraft ſich erhebet, wenn die Leiche darauf geleget wird. Das lodernde Gemüth wurde nun von doppelter Furcht ergriffen, und der Schmerz und die Liebe theilten es unter ſich. Sie lief mit keuchender Eile zu mir, den ſie ſich durch ihre Straffen erkauft zu haben glaubte. Sie ſchämte ſich nicht, alles, was ihr begegnete, zu erzählen. Ja ſie rechnete mir es freudig an. Nichts ſoll mich deinetwegen gereuen, ſagte ſie. Du biſt mir der ſüſſeſte Lohn für mein vergoſſenes Blut. Nur brich mir deine Treue nicht; nur ſchränke deinen Genuß auf mich ein. Eine Leidenſchaft, der keine Gefahr dräuet, verdienet dieſen Namen nicht. Dieſe Reden ſetzten mich in Glut, und das Feuer verzehrte mich. Ich ſah keine Rettung ab. Ich getraute mir meine Wunde nicht zu entdecken, und ſie rieb mich auf. Doch mein ſtaunendes Weſen und die Schwindſucht vertraten die

Stel-

Stelle der Sprache. In dieſer Verlegenheit brachteſt du, gröſter Erforſcher groſſer Dinge, Bobetius, mir allein mitleidige Hilfe. Denn da du mich öfters den Kopf hängen ſahſt, und die Quelle meiner Traurigkeit nicht entdecken konnteſt, aber doch einen Argwohn hatteſt, daß ich von einer ſolchen Peſt ergriffen ſeyn möchte, giengeſt du mich mit ſanfter Zuſprache um die Mittheilung meiner Geheimniſſe an. Sprich, was für eine Glut verzehret dich? Vertraue mir deinen Schmerz, und ich will ihn lindern. Eine Krankheit, die man nicht verſteht, kann nicht geheilet werden. Aus meiner Schamhaftigkeit, den garſtigen Handel zu geſtehen, erriethest du meine Geheimniſſe: wohl, ſagteſt du, ich weiß genug. Fürchte nichts. Die Heftigkeit der Leidenſchaft wird dich entſchuldigen. Ich warf mich zu deinen Füſſen, und brach das Stillſchweigen. Die Thränen begleiteten jeden Umſtand meiner Erzählung. Rede, ſprach er, wie genieſſeſt du die Vortheile der Geſtalt? Ich antwortete: die Zärtlichkeit denkt kein Arges. Er ſchlug ein Gelächter auf, und ſchrie: o ſeltenes Vergnügen! ſprich, wann war doch die Verbindung der Venus ſo keuſch? o Jüngling,

ling, höre auf, das liebe Mädchen zu verſchonen. In dieſem Stücke iſt die Enthaltſamkeit Sünde. Die Liebe wird durch die Nägel und ſanfte Liebesbiſſe genähret. Sie verbittet keine Wunden, ſie ſuchet ſie. Indeß ſuchet er durch Geſchenke das Herz der Eltern zu gewinnen, und machet ſie zu meinen Wünſchen geneigt. Die blinde Geldſucht überwindet das natürliche Gefühl, ſie fiengen an, das Verbrechen ihrer Tochter zu lieben. Sie machen Gelegenheit zu heimlichen Vergehungen. Sie vereinigen unſere Hände, und laſſen uns den ganzen Tag mit einander verſpielen. Ein erlaubtes Verbrechen wird endlich abgeſchmackt, und das Feuer nimmt ab. Mein Herz überwand ſeine Sehnſucht. Das Mädchen ſah, daß ich meinem Ziele nahe, und fieng an, die ganze Sache zu haſſen; ſie kam unverletzt aus meinen Armen. Ich warf alle Sorgen weg, genaß, und merkte nun, was ich für ein Thor geweſen bin. O ſey mir gegrüßt, heilige Jungferſchaft, ſagte ich, nie ſollſt du von mir verletzet werden. Nachdem dieß alles dem ſichern Manne zu Ohren gekommen, und er ſah, daß ich den Wogen entronnen bin; ſo ſprach er zu mir: Glück zu,

bra-

braver Jüngling, du mächtiger Beſieger der Eigenliebe, richte dir ein Siegeszeichen über deine Selbſtverachtung auf. Die Waffen der Venus und der Bogen des Cupido müſſen dir weichen. Selbſt Minerva muß dir den Vorzug laſſen. Die Erlaubniß hat dir den Wunſch zu ſündigen genommen, und dein Wille lüſtert nicht nach ſolchen Thaten. Beyde ſchieden wir mit traurigen Herzen aus einander, die Urſache unſerer Trennung war die Keuſchheit.

4.

Ich kann noch Manches, das eben nicht das Erbaulichſte iſt, erzählen, und das Herz mit leichtfertigen Scherzen erquicken. Das wahnſinnige Alter ziemen müßige Plaudereyen, und leere Verſe ſchicken ſich zu meiner Beſchäftigung. So wechſeln wir mit den Jahren ab, und die Veränderung iſt meine Luſt. Es war ein Mädchen; die jugendliche Geſtalt gab ihr den Namen Candida. Sie war von weiſſer Farbe, und ihre Haare waren ſo ziemlich aufgeſchmücket. Ich ſah ſie tanzen, und plötzlich war ich in ſie verliebt. Ich weidete mich in der Stille an dem angenehmen Schmer-

ze. Sie machte durch verſchiedene Reize einen Eindruck auf mich. Ich ſah ſie nur einmal, aber immer ſprach ich davon, und Tag und Nacht lagen ſie mir in dem Sinne. Oft freute ich mich, als ob ich ihre Geſtalt erblickte, und doch war ſie ſo weit von mir entfernt, daß ich ſie weder mit der Hand, noch mit der Stimme erreichen konnte. Oft ſprach ich mit mir, als ob ſie bey mir geweſen wäre, und ſang ihre Lieder. O wie oft ſchien ich ohne Vernunft zu ſeyn, und gewiß, ich war nicht recht bey mir. . Es koſtet Mühe, die Sehnſucht des Herzens zu verbergen. Oft entwiſchet dem geſchloſſenen Munde das Bekenntniß unſerer Raſerey. Die blaſſe und rothe Farbe, die plötzlich auf meinen Wangen miteinander wechſelten, vertraten oft die Stelle der Sprache. Die Träume ſelbſt verriethen oft mein Geheimniß. Denn da die entſchlummerten Sinnen ſich vergaſſen, bekannte die Zunge meine Schande. Candida, rief ich, eile; Candida, warum verweileſt du? Die Nacht verſtreichet, und der Tag, der den verliebten Geheimniſſen nicht günſtig iſt, kömmt heran. Aber an meiner Seite lag der Vater des geliebten Mädchens im Graſe. Beym Na-

men

men ſeiner Tochter fuhr er auf, und glaubte, ſeine Tochter wäre hier. Er warf ſeine Blicke herum, beobachtete mich, und ich war im tiefen Schlummer, ohne das geringſte Bewußtſeyn, verſunken. Faſelſt du, oder ſaget dein Schlaf die Wahrheit, und brenneſt du im Ernſte von Sehnſucht? Ich glaube gerne, daß bekannte Bilder ſich deinem Geiſte darſtellen, ſo ſprach er, hielt betroffen an ſich, lauſchte nach meinem Gemurmel hin, und bat mich heimlich, fortzufahren. Auf ſolche Weiſe ward ich, den alle für den geſetzteſten Heiligen hielten, durch mich ſelbſt verrathen. Und nun iſt mein ganzes Leben, das ich ohne die geringſte Vergehung zubrachte, mir zur Laſt, und im Alter ſchäme ich mich, nicht ſündigen zu können. Die Laſter verderben uns, das unwillige Vergnügen entflieht, und was ich nicht kann, freue ich mich zu können. Allein, wer vermag der Natur zu widerſtehen? Wer weiß es nicht, wie oft ſie uns zum Böſen hinreißt? Zuweilen geben wir dem Laſter willig nach, und das thieriſche Herz ſehnet ſich nach dem, was es nicht faſſen kann.

5.

Ich ward als Geſandter in die Morgenländer geſchickt, um einen Frieden zu ſchlieſſen. Indem ich mir angelegen ſeyn laſſe, das gegenſeitige Band des Friedens zu ſchürzen, wurde meinem Herzen der ſchändlichſte Krieg angekündiget. Ein griechiſches Mädchen umſchlang mich mit vaterländiſchen Künſten. Denn da ſie ſich ſtellte von Liebe gegen mich eingenommen zu ſeyn, machte ſie, daß ich mit wahrer Liebe gegen ſie entbrannte. Am frühen Morgen ſtand ſie vor meinem Fenſter, und ſang, ich weiß nicht, welche ſüſſe Lieder. Sie miſchte Thränen, Seufzer, Klagen, und manches Andere darein, das niemand lügen zu können vermuthet werden ſollte. Doch, da ich mich der armen Liebekranken erbarmte, war ich ſelbſt der Erbarmungswürdigſte. Sie hatte eine feine Geſtalt, eine heitere Miene; ihre Augen blitzten, und ſie beſaß die Kunſt zu gefallen. Sie konnte mit den Fingern reden, konnte Verſe machen, und auf der Leyer ſpielen. Ich verglich ihre Stimme mit den Geſängen der Sirenen, und erfuhr das Schickſal des Ulyſſes. Weil ich der groſſen Uibermacht

macht nicht entgehen konnte, ward ich an Felſen und Sandbänke geſchleudert. Was ſoll ich von ihren Schritten ſagen, die ſich nach der Kunſt abmaſſen? Herrlich war es, ihr ſchwarzes Haar um den weiſſen Nacken fliegen zu ſehen. Ihre harten Brüſte, die man gerade mit einer Hand bedecken konnte, verwundeten die Augen. Ach wie berauſchte der Anblick des runden Bauches, der weichen Seiten. Ich brannte vor Begierde, ſie feſt an meinen Buſen zu drücken. Die Gebeine raſſelten, da ich ſie umarmte. Ach, ſchrie ich, dein voller Arm ſchmerzet mich, meine Nerven können deine Laſt nicht ertragen. Ich erſtarrte. Meine Glieder wurden von ihrer Wärme verlaſſen, und ſiehe, wie Milch uud Honig zerfließt, ſo ſchmolz ich hin. Ich erlag den griechiſchen Künſten, ich bekenne es. Ich erlag, weil ich ſie nicht kannte. Konnte die Liſt, welcher Troja, von ſeinem Hektor beſchützet, unterlag, nicht einen alten Mann überwältigen? Ich gab den Preis der Unüberwindlichkeit auf, und ſchmiegte mich unter der Herrſchaft des grauſamen Cupido. Ich ſchäme mich auch nicht, meine Niederlage zu geſtehen. War doch Jupiter ſelbſt ein Raub

ſolcher Flammen. Ich wurde der erſten Nacht gewürdiget, uud ich leiſtete die Pflicht, der ſich ein Alter kaum unterziehen ſollte. Doch in der zweyten Nacht verlieſſen mich die Kräfte, die Hitze verflog, und ich war zur Wolluſt träge. Sie foderte ihren Zoll, und ſchrie: Thue deine Schuldigkeit. Allein, das half alles nichts. Was uns die Natur verſaget, kann Niemand geben. Ich erröthete, ſtaunte, ſchämte mich der leiſeſten Bewegung, und der Schreck hielt mich von dem ſüſſen Geſchäfte zurück. Sie nahm die froſtigen Glieder in die Hand, ſuchte mich mit ihren Fingern aufzuwecken. Umſonſt! ihre Berührung that keine Wirkung. Die Kälte blieb an der Feuerſtelle, wie zuvor. Ha ſagte ſie: welches Mädchen entriß dich mir? Von welcher Umarmung kömmſt du ſo entkräftet in den Kampf mit mir? Ich ſchwur, von überhäuften Sorgen geplaget zu werden, und daß mich die Traurigkeit zur Wolluſt unfähig mache. Sie hielt es für eine Liſt, und ſprach: du wirſt die Liebe nicht betrügen. Die blinde Liebe hat unzählige Augen. Wirf deine Sorgen weg, und fröhne dem ſüſſen Spiele. Die Sorgen ſtumpfen das Gefühl. Eine Laſt, von

der man ausruhet, verliert ihre Schwere. Ich entblößte meinen Leib und ſprach, in Thränen ganz ergoſſen: Ach ich muß dir meine Schuld eröfnen, damit du nicht glaubeſt, meine Liebe ſey erloſchen gegen dich. Ach! meine Begierde iſt nicht zu tadeln, aber meine Unvermögenheit bricht mir den Stab. Siehe ich überreiche dir meine Waffen, die ganz ſchon abgenützet ſind. Sie waren deinem Dienſte geweiht. Thue, was du kannſt, ich ziehe mich zurück. Doch iſt die Liebe ein deſto gröſſerer Feind, je weniger ſie auflodert. Plötzlich fieng ſie an, griechiſche Künſte anzuwenden, und gab ſich alle Mühe, ihre Flammen in mich auszugieſſen. Nachdem ſie aber merkte, daß das geliebte Glied nicht mehr in das Leben zurück zu bringen war, richtete ſie ſich auf, zerraufte ſich die Haare, und brach in dieſe Klagen aus. O Glied! das mir jeden Tag zum feſtlichen Tage gemacht hat, du vormals mein Reichthum und meine Luſt. Mit welchem Strome von Thränen ſoll ich deinen Tod beweinen? Mit welchen Lobeserhebungen ſoll ich deine Verdienſte preiſen? Du pflegteſt mir oft in der größten Angſt beyzuſtehen, und die Wogen meines Gemüthes zu beruhigen.

 Du

Du wachteſt neben mir ganze Nächte durch, und theilteſt Leid und Freude mit. Du warſt der vertrauteſte Zeuge meiner Geheimniſſe, und bäumteſt dich nach meinem Geheiſſe willig auf. Wo iſt deine Schnellkraft hin, mit der du die angenehmſten Streiche drohteſt? Wo iſt dein gekröntes, dein verletzendes Haupt? Ach, da liegeſt du, ohne Blut, mit geſenktem Haupte liegeſt du da. Keine Liebkoſungen, keine Geſänge, nichts, was Muth einflöſſen kann, richtet dich auf. Ich beweine deinen Tod, und du verdieneſt es. Was nicht geſchonet wird, muß endlich zu Grunde gehen. So klagte ſie mit wehmüthiger Stimme und zerfloß in Thränen, ich mußte lachen, und ſchalt ſie mit ſolchen Worten: indem du die Kraftloſigkeit meines Gliedes beweineſt, zeigeſt du klar, daß dich noch ein gröſſeres Uibel peinige. Geh, ſage ich dir; du hältſt es nur mit Glücklichen. Geneuß, geneuß der Anverwandten Wolluſt. Sie gab mit wüthender Gebehrde zurück: Ha wiſſe, Treuloſer! ich beklage nicht mich, ich beklage das allgemeine Elend. Dieſes Glied bringt alles hervor, was von Menſchen und Thieren auf der Erde lebet. Ohne dieſes Glied herrſchet keine Ein-

tracht

racht zwiſchen den verſchiedenen Geſchlechtern, ohne dieſes Glied geht der höchſte Reiz der Ehe verloren. Dieſes Glied knüpfet die Gemüther mit ſo feſten Banden zuſammen, daß zwey nur ein Fleiſch und ein Bein ausmachen. Das ſchönſte Mädchen verlieret ohne dieſes Glied ſeinen Werth, und ein Mann iſt nichts ohne dieſes Glied. Wenn dieſer Edelſtein das rothe Gold nicht ritzet, iſt keine Treue, keine Sicherheit. Dir weichet alles, und was noch mehr iſt, auch die Mächtigſten unterwerfen ſich gerne deiner Herrſchaft. Sie beklagen ihren Verluſt nicht, ſie freuen ſich darüber, und ziehen ihre Wunden deinem Zorne vor. Die Weisheit ſelbſt, die die ganze Welt regieret, reichet ihren Nacken deinem Joche dar. Die Jungfrauen ſtürzet deine Wunde nieder, und ſie freuen ſich des vergoſſenen Blutes. Sie lachen und weinen über ihren Schmerz, und jauchzen ihrem Sieger Beyfall zu. Nicht immer ſteht dir ein gemächlicher Kampf bevor, nicht ſelten mußt du dich durch harte Thaten auszeichnen. Denn bald bedarf es der Kunſtgriffe, bald der angeſpannten Kräfte, zuweilen rüſten ſich die Gefahren wider dich, die den Jünglingen auflauern. Liſt, Zank, Ver-

luſt, Scham, erfüllen dich oft mit groſſen Schmerzen. Du kannſt die grauſamen Herzen der Tyrannen beſänftigen, ſelbſt der blutige Mars wird durch dich ein zärtlicher Schäfer. Du ſchlägſt nach dem Siege über die Giganten dem Jupiter ſeinen Blitz aus der Hand. Du lehreſt die reiſſenden Tieger vor Sehnſucht brüllen, du macheſt den Löwen zum ſchmeichelnden Liebhaber. Deine Tugend übertrift alle Bewunderung, deine Geduld iſt ohne Beyſpiel. Du liebeſt die Beſiegten, und überwinden, oder überwunden werden, gilt dir eines wie das andere. Kaum wurdeſt du zu Boden gebracht, ſo ſammelſt du deine Kräfte wieder, und foderſt zu Kämpfen und Siegen heraus. Dein Zorn dauert nicht lange. Deine Dienſtfertigkeit iſt ohne Gränzen, und das Vergnügen, das du gewähreſt, kehret immer wieder. Wenn dir auch ſchon die Kräfte mangeln, ſo bleibt doch der Wille. Nachdem ſie ihren Schmerz erſchöpfet hatte, ſchwieg ſie ſtille, und machte ihrer Leichenrede ein Ende.

6.

Geſchwätziges Alter, ich bitte dich, höre auf zu klagen. Willſt dn denn deine Gebre-

chen ſelbſt entdecken? Iſt es nicht genug, deine Schande mit Wenigem zu berühren? Eine langwierige Erzählung unſerer Laſter wird auch ein Laſter. Alle müſſen den Weg des Todes wandeln. Nur ſteht nicht jedem der nämliche Ausgang offen. Knaben, Jünglinge, und Greiſe müſſen ihn betreten, und der Arme geht dem Reichen zur Seite. Einen Weg alſo, den niemand vermeiden kann, muß man mit eilenden Schritten zu vollenden ſuchen. Wenn ich mich auch wie eine beweinte Leiche erhebe, ſo dünke ich mich wenigſtens noch dadurch zu leben.

7.

Lydie, du hübſches weiſſes Mädchen, das Milch und Lilien übertrift, die röthlichtweiſſe Roſe, oder geſchliffenes Elfenbein. Löſe Mädchen, löſe die blonden Haare, welche wie Gold über die weiſſen Schultern hinunter glänzen. Oefne Mädchen die blitzenden Aeugelein, und die ſchwarzen Bogen der Augenbraunen, enthülle die roſigten Wangen, mit tyriſcher Purpurfarbe begoſſen. Reiche mir deine Lippen her, die korallenen Lippen, gieb mir ſüſſe Tauben-

benküſſe: ach du ſaugeſt mir einen Theil der trunkenen Seele aus, deine Küſſe durchdringen mein Herz. Warum entzieheſt du mir die Quelle des Lebens? Verbirg deine Brüſte, verbirg die Zwillingsäpfelchen, welche mit ſtrotzender Milch ſich empören. Dein Schooß verbreitet Wohlgerüche umher. Von allen Seiten ergieſſen ſich aus dir neue Wollüſte. Verbirg die Brüſte, die mit ihrem Schnee mich blenden; ach Grauſame! ſiehſt du nicht, daß ich in Ohnmacht vergehe? Verläſſeſt du mich Halbtodten ſo?

8.

Nein, um dieſen Preis wäre der Sieg über den Seleucker und das Glück, dem rächenden Jupiter die römiſchen Adler zurücke zu bringen, zu theuer erkauft, wenn meine Lykoris aus zärtlicher Sehnſucht nach mir beynahe neun Monate ein Raub der bitterſten Schmerzen ſeyn ſoll. Und nicht ſowohl die Krankheit, als der Zorn ihrer Mutter ängſtiget ſie. So wird ein einziges Mädchen von zweyfachen Uibeln gepeiniget. Indeß hat doch die Mutter ſogar unrecht eben nicht. Sie wünſchet, ihre

Tochter möchte das väterliche Haus mit hübſchen Kindern erfüllen. Aber auch eine Kupplerinn bemühet ſich, ihre Liebe gegen mich zu beſiegen und bringet ihr im heimlichen Schooße groſſe Geſchenke. Sie lobet den Jüngling, von dem die Geſchenke kommen, wegen ſeines Geiſtes, wegen ſeines glatten Kinnes, und daß ihm über den ganzen Rücken ſein blondes Haar hinunter rollet, daß er auf der Harfe ſpielen, und ihre Saiten mit ſüſſer Stimme begleiten könne. Nebenher ſchmält ſie auf den Krieg, und die langwierigen Feldzüge. Sie ſetzet hinzu, daß mir ſchon graue Haare auf dem Haupte glänzen, und ich von einer Wunde hinke. Vieles erdichtet ſie noch, und alles iſt erlogen; aber wie ſehr fürchte ich, die Standhaftigkeit meines Mädchens möchte zu wanken anfangen. Nichts iſt unſtäter und veränderlicher, als ein Weib. Es läßt ſich nicht beſtimmen, ob ſie mehr lieben oder haſſen. Sie haben kein Mittel, und ihre Standhaftigkeit ſchränket ſich bloß auf ihre Flatterhaftigkeit ein. Minos, der Sohn der Europa, war ſchön, er mochte ohne Waffen geweſen ſeyn, oder ſein Haupt mit einem Helme bedecket haben. Kaum warf die königli-

che

che Jungfrau von den Mauern einen Blick auf ihn herab, ſo ſann ſie ſchon aus Zärtlichkeit gegen ihn auf ein Verbrechen. Amor iſt ein heftiger Gott. Er bändiget trächtige Löwinnen. Auf ihn kann auch Scylla ihr Laſter ſchieben. Hätte Jupiter die Stadt nicht beſchützet, ſie wäre durch die Liſt des Mädchens zu Grunde gegangen. Jeder, der einen Anſchlag wider ſein Vaterland auszuführen ſich erfrechet, erfahre die Strafe der Schändlichen. Sie lieget hingeſtürzt: der Thurm behält ſeinen Namen, von welchem der ſiegreiche Jupiter ſeine Blitze ſchleudert. Ich Thor, was rede ich? Mein Mädchen wird weder durch blumigte Wangen, noch durch Geſchenke gewonnen. Weder der Befehl ihres Vaters, noch der harte Wille ihrer Mutter erſchüttert ſie. Ihre Liebe hält gegen alles aus. So ſteht ein Fels im Meere. Weder Winde noch Wetter können ihn beſchädigen. Sie hofet nicht vergebens auf meine Zurückkunft, und weidet ſich in der Stille an ſicheren Freuden. Nur mein Name ſchwebet ihr auf den Lippen, nach mir allein ſeufzet ſie, an mich denket ſie ſowohl bey Tage als bey der Nacht. Sie ſticket ſchon den zweyten Mantel für mich ins Feld, und

nähet

nähet mit goldenen und ſilbernen Fäden junge Krieger und Schlachten hinein. Sie nähet den Euphrat hinein, wie er ſchon ruhiger hinabfließt, und die ſiegenden Adler unter der Anführung des Ventidius, der nun den Schatten des Craſſus und die geraubten Adler rächet. Ha ſtolzer Parther, den unſere Niederlage zu ſehr aufblies, ſiehe, du liegeſt auch hier von Römern hingeſtürzet. Vor allen aber ſteht mein Bild in ſiegender Gebehrde da. Dieß gab ihr die treue Liebe gegen mich ein. Sie ſelbſt erſcheinet darauf mit blaſſem, niedergeſchlagenem Geſichte, weinend, und man ſollte ſchwören, man hörte ſie mich rufen. Wie wohl war man noch daran, da das Eiſen noch nicht erfunden war! Rings umher war alles friedlich, und jeder war mit dem Seinigen zufrieden. Der Beſitzer eines kleinen Gutes war reich. Er aß, was er ſelber pflanzte. Man gab dem Neide keinen Raum, wenn auch der Nachbar eine beſſere Erndte, mehr Vieh und Wein beſaß. Die Liebe war frey, kein Mann hatte ſein Weib im Verdachte. Sie war keuſch genug, wenn ſie nur öffentlich nicht ſündigte. Ach! Warum ward ich nicht in jenen Zeiten gebohren? Welcher Gott

be-

beneidete mir dieſe Seligkeit. O heitere Tage, ſüſſe Stunden, wahres goldenes Zeitalter des Saturnus. Nun herrſchet das Eiſen, und die raſende Mordluſt. Vielleicht röthet ein Gaſtfreund mit ſeinem Blute meine Waffen. Vielleicht ſinket ein treuer Bruder unter meinem Schwerdte nieder. Was geht mich der Krieg an? Sollen diejenigen raufen, denen es um Reichthümer und Königreiche zu thun iſt. Ich will andere Schlachten liefern, mit anderen Waffen ſtreiten. Amor ſoll mir zum Angriffe blaſen. Wenn ich nicht vom Aufgange bis zum Niedergange der Sonne mit allen Kräften ſtreite, ſo reiſſe mir Venus die Waffen vom Leibe. Wenn ich aber meine Schuldigkeit thue, und den Preis des Wohlverhalteus verdiene, ſo ſey das geliebte Mädchen meine Belohnung, das ich in meinem Schooße wiegen, mit Küſſen überſchneyen will, ſo lange meine Kräfte nicht ſchwinden, und Liebe kein Verbrechen iſt. Dann ſoll der Wein mit Blumenkränzen umwunden, mein Vergnügen ſeyn; meine Haare will ich ſalben, und mich nicht ſchämen, im Schooße meiner Gebietherinn zu ſchlafen, und erſt gegen Mittag zu erwachen. Wollte mich deßhalb ein

liebe=

liebeleerer Jüngling tadeln, ſo wünſche ich ihm, daß er auch entbrenne, und im ſpäten Alter noch erfahre, was die Liebe ſey. Er lobe meine Liebeshändel, ohne das Glück, geliebt zu werden, zu genieſſen, und, ergriffen von neuen Flammen, rufe er aus: Der iſt geſcheidt. O glaube mir, der thut nicht wohl, der ſein Vergnügen verzögert. Indem wir reden, bricht die Nacht, und der Schatten des Todes herein.

9.

Ich will des Todes ſeyn, wenn du mir nicht ſchöner als die Morgenröthe vorkömmſt, wenn du mir am frühen Tage begegneſt. Erſcheineſt du mir aber bey der Nacht; o dann, verzeihet ihr Götter, gerade ſo erhebet ſich der Abendſtern aus dem Meere.

10.

Zanket euch nicht, ihr Schweſtern, welche von euch die weiſſeſte Haut beſitze: ſondern ſtreitet nur darüber, welche von euch ihren Liebhaber mehr in Flammen aufzulodern

zwinge, du mit deinen Augen, oder du mit deinen Haaren; leihet das Gold deinen Haaren ſeinen Glanz. O Gentia! oder wird die Farbe des Goldes von deinen Haaren verſchönert? Der Grieche Conon verſetzte die Locke der Bereinze unter die Geſtirne. O Gentia! Dein Haar werde plötzlich in einen Stern verwandelt, und lenke den Lauf der Schiffe. Wenn der Pfau ſeinen Schweif ausbreitet, blitzen unzählige Perlen und Augen umher, aber wenn — — ihre Blicke hin und her ſendet, erleuchten unzählige Fackeln den Umkreis.

II.

Wenn du lächelſt, o Mädchen! So ſtreuen deine Augen brennende Funken umher, und deine Lippen liſpeln, ich weiß nicht, was? Warum öfneſt du deinen Mund nicht zum freundlichen Geſpräche mit mir?

Der Vorabend der Venus.

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. Schon erſcheinet der Lenz, Geſänge tönen umher. Im Lenze wur-

 VII

verläßiges. Einige ſagen, er habe das zwey- und vierzigſte Jahr erreichet. Andere thun freylich, als ob ſie beſſere Nachrichten davon hätten; aber am Ende kömmt es dann doch heraus, daß ſie ſich in der Perſon geirret haben, welches ihnen um ſo leicher zu verzeihen iſt, weil ſie doch nun einmal ſchon gewohnt ſind, nur den Buchſtaben und weiter nichts in Betrachtung zu ziehen. Hat man doch erſt neulich den Schuſter Blumauer mit dem Dichter dieſes Namens verwechſelt. Ohne Zweifel nur darum, weil man ſich nicht bereden konnte, daß ein anderer auch dieſen Namen führen ſollte, oder hält man die Traveſtirung eher für das Werk eines plumpen Schuſters, als eines feineren Mannes? es könnte wohl ſeyn.

Es verlohnet ſich doch der Mühe, auch

et-

etwas von dem Cornelius Gallus herzuſetzen, weil die letztern Elegien dieſes Bandes unter ſeinem Namen herumgetragen werden, wiewohl es mehr als wahrſcheinlich iſt, daß er ſie nicht gedichtet habe. Denn ſie enthalten nichts, was eines ſo berühmten Mannes, des Zeitalters, in dem er gelebt, und der zärtlichen Verbindung, in der er mit dem Virgil ſtand, würdig wäre.

Er war Redner und Dichter. Virgil ſchrieb ihm ſeine zehnte Ekloge zu. Auch Auguſtus beehrte ihn mit ſeiner Freundſchaft. Zuletzt aber bekam dieſer einen Verdacht gegen ihn, und er wurde gezwungen, ſelbſt Hand an ſich zu legen. —

 V

te Schönheit, für welche Properz ſo groſſe, ſo heftige Zärtlichkeit empfand, wiewohl ich nicht wüßte, daß man ihn deshalb nur um die Hälfte ſo verketzert hätte, wie man itziger Zeit verſchiedenen Verfaſſern gethan hat, die ſich erkühnten, in ſeine Fußtapfen zu treten.

Er hatte ſich den Callimachus von Cyrene, den Mimnermus und Philetas zu ſeinen Muſtern gewählet. Denn dieſe waren unter den Griechen die vorzüglichſten Elegiendichter, und es kann wohl ſeyn, daß einige Kunſtrichter dem Properz nur darum die erſte Stelle unter den lateiniſchen einräumten, weil er jene ſo glücklich nachgeahmet hat. Quintilian, der ſcharfſinnigſte Kunſtrichter empfiehlt den Tibull über alles, und doch, ſaget er, giebt es einige, die den Properz vorziehen, weil Ovid in ſeinen Elegien zu leichtfertig, Gallus zu hart

ſey.

ſey. Ovid nennet ihn oft, und geſtehet ihm das Einnehmende, Zärtliche und Süſſe im vollen Maſſe zu. Er lobet ſeine Gedichte bey jeder Gelegenheit, und war auch dabey, wenn er ſie vorgeleſen hatte.

„Oft pflegte Properz ſeine Liebeshän-„del vorzuleſen, er war einer von meinen „Herzensfreunden.“

„Valerius Martialis aber hatte für „die Gedichte des Properzius eine beſon-„dere Achtung. Er ſchrieb von ihm:“

„Cynthia, der Gegenſtand der jugend-„lichen Lieder des beredten Properzius, gab „und empfieng groſſen Ruhm.“

Von ſeinem Tode weiß man nichts Zu-

de die Welt gebohren, im Lenze ſchlieſſet die Liebe ihre Bündniſſe, die Vögel paren ſich, und befruchtende Regen verleihen den Bäumen ihre Blätter wieder. Morgen wölbet die Verbinderinn der Herzen unter den Bäumen aus Mürthenzweigen grüne Lauben, morgen giebt Dione vom hohen Throne Geſetze.

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. Sie ſelbſt malet das jugendliche Jahr mit perlenden Blumen. Sie zwinget die Brüſtchen, die vom Hauche der Zephirwinde ſich erheben, in ihre Wohnung hinein. Sie ſelbſt beſpritzet die Waſſer mit Thautropfen, welche die nächtliche Luft gebährt. Zitternde Thränchen glänzen herab. Die Tropfen fallen in engen Kreiſen. Dieſes Naß, das die Geſtirne in heitern Nächten ausgießen, löſet die jungfräulichen Brüſtchen morgen mit benetztem Schleyer. Sie ſelbſt befahl, daß morgen die jungfräulichen Roſen ſich begatten. Cypris, vom Blute, von den Küſſen der Liebe, von Perlen, Flammen, und den Purpurfunken der Sonne gezeugt, wird ſich morgen nicht ſchämen, den rothen Gürtel, der unter dem Feuergewande verſtecket iſt, ihrem Gatten zu löſen. q 2 Mor-

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. Sie ſelbſt, die Göttinn, hieß die Nymphen in den Myrthenhain gehen. Der Knabe begleitet die Mädchen. Doch kann man nicht glauben, daß Amor einen Raſttag mache, ſo lange er ſeine Pfeile trägt. Geht ihr Nymphen. Er legte ſeine Waffen ab. Amor macht einen Raſttag. Er wurde befehliget, ohne Waffen zu gehen, in ſeiner Nacktheit zu gehen, und weder mit ſeinem Bogen; noch mit ſeinen Pfeilen, noch mit ſeinen Fackeln einiges Unheil zu ſtiften. Doch nehmet euch in Acht, ihr Nymphen. Cupido iſt ſchön. Amor hat ſein ganzes Geſchütze bey ſich, wenn er nackt iſt.

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. O Delia! Venus ſchicket dir ähnliche Jungfrauen hieher. Wir haben nur eine Bitte. Weiche jungfräuliche Göttinn, laß den Wald heute von keiner Jagd ertönen, laß kein Blut ihn beflecken. Sie ſelbſt würde dich bitten, wenn ſie deine Schamhaftigkeit erweichen könnte. Sie würde dich ſelber laden, wenn es einer Jungfrau ziemte. Du würdeſt ſchon drey Nächte die feyernde

Chö-

Chöre in deinen Wäldern irren ſehen, unter Blumen und Myrthen. Ceres und Bachus und der Gott der Dichter ſind auch dabey. Die ganze Nacht muß mit Geſängen gefeyert werden. Laß Dionen in den Wäldern herrſchen: entferne dich Delia.

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. Die Göttinn befahl, ſich einen Blumenthron aufzurichten. Sie ſelbſt wird Geſetze geben. Die Grazien werden an ihrer Seite ſitzen, o Hybla! ſtreue alle Blumen auf, welche das ganze Jahr gebiert, o Hybla, laß die weite Ebene umher von Blumen duften. Hier werden die Nymphen der Felder, der Berge, der Wälder, der Haine, der Flüſſe ſich verſammeln. Alle erhielten von der Mutter des geflügelten Knaben den Befehl, ſich an ihrer Seite zu lagern. Sie befahl ihnen auch, dem nackten Amor nicht zu trauen.

Morgen liebe, wer nie liebte, morgen liebe, wer ſchon liebte. Bekränzet die grünen Lauben mit friſchen Blumen. Morgen vollendet der gemäßigte Odem der herrſchenden

Lüf=

Lüfte die neue Trauung. Damit der väterliſche Frühling das ganze Jahr mit ſeinem Thaue befruchte, goß in den Schooß der allgütigen Gemahlinn ſich ein ſo ſegenvoller Regen. Sie ſelbſt, die groſſe Gebährerinn läßt ihren Hauch durch alle Adern ſtrömen, und befördert das wichtige Geſchäft mit heimlichen Kräften. Sie öfnete ihrem Saamen einen Weg durch den Himmel, die Erde, das Meer, und lehrte die ganze Welt das Geheimniß der Zeugung.

Morgen liebe, wer ſchon liebte, morgen liebe, wer noch nie liebte. Sie ſelbſt verſetzte ihre trojaniſchen Enkeln unter die Lateiner. Sie ſelbſt gab ihrem Sohne Lavinien zur Gattinn: nicht lange darauf lieferte ſie dem Mars die keuſche Veſtaline in die Arme. Sie ſelbſt ſtiftete die Hochzeiten zwiſchen den Römern, und den Sabinerinnen, woraus ſo manches Geſchlecht und für die glückliche Nachwelt der Vater Cäſar entſtanden war.

Morgen liebe, wer ſchon liebte, morgen liebe, wer noch nie liebte. Die Felder befruchten die Wolluſt. Die Felder fühlen die Venus. Man ſaget, der Gott der Liebe, der

Sohn

 III

„teſt ſammeln ſollen, und mußteſt dich in „ein enges Häuschen zuſammenziehn; denn „da deine Felder von vielen Ochſen ge„pflüget wurden, raubte die grauſame Meß„ruthe dir deine Beſitzungen. Kaum aber „war ich den Kindesjahren entwachſen, „verlieh mir Apollo die Gabe zu dichten, „und verboth mir, den öffentlichen Red„nerſtuhl zu beſteigen.“

Zu Rom verſchaften ihm ſeine Gedichte bald einen Namen. Mäzenas und Cornelius Gallus ſchätzten ihn vorzüglich. Der eine war ſelbſt ein Dichter, der andere wollte das Anſehn haben, als ob er auch einer wäre. Ovidius, Tibullus und Baſſus waren ſeine Herzensfreunde, und an ſie waren ſeine Elegien nicht ſelten gerichtet.

Der jüngere Plinius ſchreibt in einem Briefe an den Romanus Paulus, daß Paſſienus, der ſich zu ſeiner Zeit durch artige Elegien auszeichnete, den Properzius unter ſeine Voreltern zähle, und daher, meinet er, ſey die Gabe zu dichten bey ihm ein Erbgut geweſen. In der That hatte ſich Paſſienus auch den Properz zum vorzüglichſten Muſter gewählet, und Plinius iſt weit entfernt, ihm daraus ein Verbrechen zu machen. Denn er hält den Properz für einen Elegiendichter der erſten Klaſſe.

In vier Büchern iſt alles enthalten, was wir von ihm haben. Es ſind Elegien, die von dem ewigen Lobe ſeines Mädchens wiederhallen, das er Cynthia nennet, aber, nach dem Zeugniſſe des Apulejus, hätte Hoſtia nennen ſollen. Denn ſo hieß die berühm-

Properz.

Sextus Aurelius Properzius wurde zu Mevaina, einem Städtchen in Umbrien, gebohren; denn dieß ſagt er ſelbſt irgendwo, und ſtehet gar nicht an, Umbrien das Vaterland des römiſchen Callimachus zu nennen.

„Daß Umbrien mit meinen Schrif-
„ten ſich brüſte, Umbrien, das Vaterland
„des römiſchen Callimachus.“

Es giebt Leute, welche ſich kein Bedenken machen, zu behaupten, daß unſer Dichter von ritterlicher Abkunft geweſen ſey, und ſein Vater die Würde eines Tribuns bekleidet, und unter der Zahl derjenigen ſich befunden habe, welche dem Luzius Auto-

nius gefolget, und nach der Eroberung von Peruſien, auf Befehl des Oktavius Cäſar, an dem Altare des vergötterten Julius umgebracht worden ſind. Auſſer allem Zweifel iſt es, daß dieſer Properz, von welchem hier die Rede iſt, einen groſſen Theil ſeines Vermögens eingebüßt, und ſeine Zuflucht nach Rom genommen habe. Seinen Vater muß er ſehr frühzeitig verloren haben. Beydes erhellet aus folgenden Stellen:

„Sieh mich an, dem nur ein kleines Ei-
„genthum gelaſſen wurde, und nicht das ge-
„ringſte Siegeszeichen meiner Voreltern.“

Die zweyte lautet noch deutlicher:

„Du laſeſt die Gebeine deines Vaters
„in einem Alter, da du ſie noch nicht hät-

Sohn der Dione ſey ſelbſt auf dem Lande gebohren. In dem Augenblicke der Geburt nahm ihn das Feld in ſeinen Schooß. Sie zog ihn unter honiglichen Küſſen auf.

Morgen liebe, wer ſchon liebte, morgen liebe, wer noch nie liebte. Siehe, die Göttinn befahl, die wollichten Schaafe mit ihren Widdern und die zwitſchernden Vögel unter dem ſchattichten Laube der Bäume ſollen alle Stille verjagen. Schon ſchnattern die geſchwätzigen Schwannen in den Teichen umher; unter dem Schatten eines benachbarten Pappelbaumes miſchet die Tochter des Tereus ihren Geſang darein; man ſollte glauben, die Bewegungen der Liebe von einer Opernſängerinn mit lieblicher Stimme ſingen zu hören, und kaum, daß man es über ſich erhalten könnte: dieſes für Klagen über den ſchändlichen Gemahl ihrer Schweſter zu halten. Sie ſinget, und wir ſchweigen? Da doch der Frühling gekommen iſt? Wann werde ich aufhören zu ſchweigen? Ich verlor die Muß durch mein langes Verſtummen: und Apollo wirft keinen Blick mehr auf mich. — So gereichte das Stillſchweigen der Stadt Amyklä zum Verderben. Mor-

Bayerische Staatsbibliothek München

Morgen liebe, wer ſchon liebte, morgen liebe, wer noch nie liebte.

Dieſe Nachtfeyer der Venus iſt bey weitem nicht ſo ſchmutzig und ausgelaſſen, als viele ſich ſelbſt und andere bereden wollten. Es iſt vielmehr der anmuthigſte, feyerlichſte Geſang, zu Ehren der Venus, der Mutter aller Dinge geſungen. Doch kann man ſich über den eigentlichen Verfaſſer derſelben nicht vereinigen. Jeder ſchreibt ſie einem andern zu. —

Ignoſce lector, ex bonis latinis germanicas
feci non bonas!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

XX III.85
X.86
2.92

Catullus, Gaius Valerius, ca. v84-v55 / Tibullus, Albius, v50-v19 /
Propertius, Sextus, v50-v15

Catull. Tibull. Properz

Bd.: [Erster Theil]

Leipzig 1786

A.lat.a. 158-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10241152-5
VD18 90944240